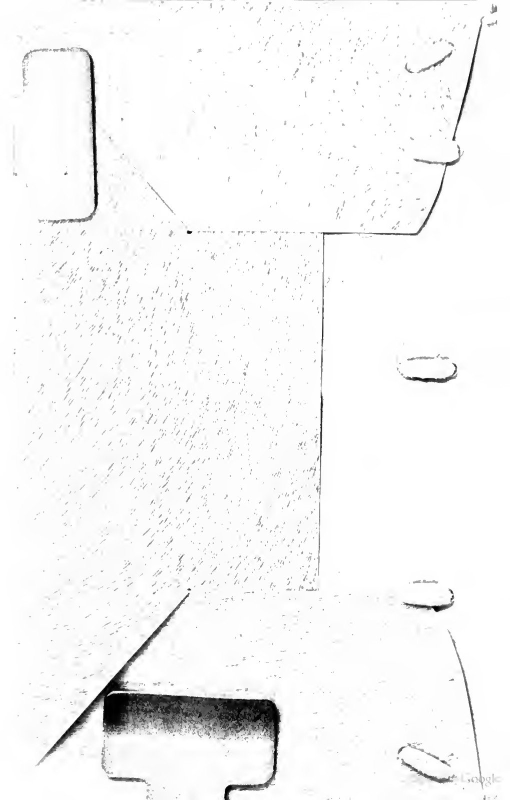
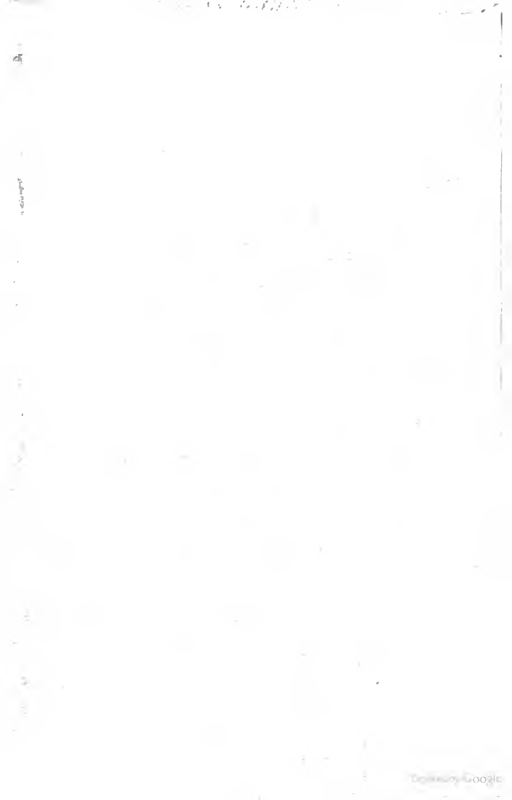








A1

NB. Der Auctor ist [illegible]
[illegible]

[illegible]



LEGANTIORIS ERUDITIONIS THEATRUM

iebe sc. Halæ.

II

Joh. Friedrich Bertrams

Einleitung

In die so genante

Schöne

Wissenschaften

Oder

LITTERAS HUMANIORES


LABORE ET COELI FAVORE.

Die zweyte und vermehrte Edition,

Braunschweig, M DCC XXVIII.
Zu finden bey Simon Jacob Rengern.



Dem

Hoch-Ehrwürdigen in GOtt

Andächtigen und Hochgelehrten

HERRN

Johann Frick,

S. THEOLOGIÆ hochberühmten

PROFESSORI und Predigern

im Münster zu Ulm,

Wie auch

Dem

Hoch-Edlen und Groß-

Achtbaren

HERRN

Albrecht Frick,

Bey löbl. Schwäbischen Creyß wohl-

verordneten Cassier,

Meinen Hochgehrtesten Herrn

und Hochgeneigten

PATRONEN

Hoch-Ehrwürdiger, in GOtt Andächtiger, Hoch-Edler, Hochgelehrter,

Hochgeehrteste Herren, Hochgeneigte PATRONEN,

DAß ich mich unterfange gegenwärtigen Tractat de litteris humanioribus **Ew. Hoch-Ehrwürden u. Ew. Hoch-Edlen** zu dediciren, geschiehet, den schuldigen und gehorsamsten Respect, so vor DENO hochgeschätzte Personen billig trage, hiemit geziemender massen an den Tag zu legen. Gestalten nicht allein viele

Güte

Güte von Denselben genossen zu haben mich danckbarst erinnere: sondern auch bey dieser Gelegenheit öffentlich zu rühmen mich verbunden erachte, daß Ew. Hoch-Edlen sich von vielen Jahren her meiner besonders angenom̃en u. durch Dero vielgeltenden Vorspruch und Resolution zu Erlangung eines und des andern Stipendii bey dem Anfang meiner Academischen Studien ein grosses beygetragen. Wie nun zuvorderst auf die weise Direction des liebreichen Vaters im Him̃el mit demüthigem Herzen jederzeit hiebey gesehen: so habe anderseits DERO grossen und unverdienten Faveur,

so Dieselbe mich hierunter ver-
spüren lassen, nicht anders als
mit danckbarem Gemüthe zu
erkennen und solches auch öf-
fentlich zu bezeugen, meiner
Schuldigkeit gemäß zu seyn
nicht unbillig geglaubet.

Ew. Hoch-Ehrwürden haben wie durch DERO gros-
se und rare Theologische Ge-
lehrsamkeit, also auch durch die
ungemeine und mit vielen vor-
trefflichen Proben längst be-
stätigte Erfahrung in Littera-
tura Elegantiore sich bereits ei-
nen solchen Namen erworben,
der so wohl von Einheimischen
als Ausländern mit DERO
ausnehmenden Meriten gebüh-
rendem Respect beständig ver-
ehret

ehret wird. Ob nun gleich, wer DERO Namen kennet, keinen fernern Beweiß hie fordert: so kan ich mich doch nicht entbrechen, des jüngst zu Ulm, (was den I. Tomum betrift) edirten Schilterischen Thesauri Antiquitatum Teutonicarum zu gedencken, als welchem Dieselbe durch DERO vorgesetzte nette und gelehrte Præfation eine solche Zierde beygeleget, so dieses Buch bey allen verständigen Kennern aufs nachdrücklichste recommendiret. Und gleichwie diese so genante schöne Wissenschaften alsdenn erst zu ihrer rechten Schönheit und Würde erhoben werden, wenn

ce mit Christlicher Moderati-
on und Behutsamkeit zum
des Tempels GOttes
gewendet sind: also ha-
ben auch **Ew. Hoch-Ehr-
würden** in allen DERO
beliebten Schrifften solche
Fußstapffen und Muster da-
von gewiesen, welche der judi-
ciciusen Feder eines so grossen
und um die Kirche GOttes
auf vielerley Weise hochver-
dienten Theologi würdig seyn.

Ew. Hoch-Edlen aber
scheuen sich nicht ein grosses
Theil DERO Bemühung
darauf zu wenden, daß diese
und andere nützliche Wissen-
schaften durch Aufmunte-
rung und Unterhaltung tüch-

tiger Subiectorum glücklich fortgepflantzet und erweitert werden. Dieses reitzet mich nicht allein gegenwärtige Schrifft zu DERO Füssen zu legen, sondern machet mir auch gewisse Hoffnung, es werden Ew. Hoch-Ehrwürden u. Ew. Hoch-Edl. diese geringe Blätter als aufrichtige Zeugen meines schuldigen u. gehorsamsten Respects nach Dero gewohnten humanitæt gütigst ansehen, u. Dero hochgeschätzten Faveur fernerhin würdigen

Ew. Hoch-Ehrwürden
und Ew. Hoch-Edlen
Meiner hochgeehrtesten Herren
und hochgeneigten PATRONEN

Halle, den 29. Sept.
A. 1727.

gehorsamsten Diener
Joh. Friedrich Bertram.



Vorrede.

Geneigter Leser,

§. I.

ES trit also dem iüngst gethanen Versprechen zu folge die zweyte Edition meiner vor zwey Jahren zum erstenmal publicirten Einleitung in Litteras humaniores ans Licht, von deren Veranlassung und jetziger Verfassung dir allhier kurtze Nachricht zu geben mich verbunden erachte.

§. II. Den ersten Anfang zu dieser Schrifft habe vor ungefähr 5 Jahren gemacht, da ich auch willens gewesen, dieselbe als eine Commentation in Lateinischer Sprache zu ediren. Weil mich aber meine

zu

zu dieser Arbeit gewidmete Nebenstunden nicht weiter als bis zur Helffte kommen lassen: so setzte ich diese Arbeit wieder beyseit und brachte hingegen einen kurtzen Entwurf von dem gantzen Tractat in Teutscher Sprache zu Papier, welchen auch nach einiger Verzögerung auf unterschiedlicher Freunde Verlangen und Gutbefinden A. 1725 allhier zu Halle unter dem Titul einer summarischen Einleitung in die so genante schöne Wissenschaften oder Literas humaniores heraus gab.

§. III. Weil ich in der Vorrede der schon gedachten Lateinischen Elaboration Meldung gethan, so geschahe es, daß, nachdem der edirte kurtze Entwurf wieder mein Vermuthen von vielen wohl aufgenommen, auch gar bald distrahiret worden, nach der weitern Ausführung desselben so wohl schrifftlich als mündlich bey mir vielfältig gefraget, zugleich auch verlanget worden, ein und anderes von meiner geringen Arbeit zum Nutzen der studirenden Jugend dem Druck zu überlassen. Ich nahm solches Ansinnen nebst der ohne mein Suchen zugleich angebotenen Gelegenheit so fort an. Da kam der Tractat von der Klugheit zu excerpiren nebst der Einleitung in die Philosophische Wissenschaften zu Braunschweig heraus. §. IV.

§. IV. Endlich entschloß ich mich bey immer continuirender Nachfrage die Einleitung in Litteras humaniores wieder vor die Hand zu nehmen, und dessen nähere Ausarbeitung gleichfalls ans Licht zu stellen. Weil aber bey meinen ordentlichen Geschäfften wöchentlich nur etliche wenige Neben-Stunden hiezu aussetzen konte: so habe denn auch nach der Decke, wie man zu reden pfleget, mich strecken müssen. Es erscheinet demnach anietzo dieser dem Gebrauch der studirenden Jugend gewidmeter Tractat zwar mehr als um die Helffte vermehrt, hätte aber gar leicht noch einmahl so starck werden können, wo nicht theils die enge Gräntzen der dazu vorhandenen Zeit, theils meine Absicht, der Jugend mit einer kurtzen Nachricht von diesen Studiis und was bey deren Cultur in acht zu nehmen, an die Hand zu gehen, von weiterer Ausbreitung mich abgehalten hätten.

§. V. Daß ich nun abermal die Teutsche Sprache erwehlet, ist darum geschehen, weil diese Schrifft für dieienige eigentlich verfertiget ist, so zur mehrern Cultur der Lateinischen Sprache dadurch sollen aufgemuntert werden. Sonsten habe auch in der Serie der Capitel und Paragraphorum hin und wieder einige Aendrung vorgenommen, wie die Collation beyder Editionen ausweiset.

§. VI. Was zum andern die hierbey geführte Absicht anbetrift, so ist dieselbige wohl niemahls gewesen, die Menge der schon gedruckten Schrifften mit etlichen Bogen zu vermehren: sondern ich habe mir wie bey der vorigen also auch ietzigen Arbeit

so wohl die durch diese Studia mögliche Verherrlichung des Göttlichen Namens als auch den wahren Nutzen der studirenden Jugend zum Zweck gesetzet und dahero zu zeigen mich hauptsächlich bemühet, wie Studia philosophica und humaniora recht sollen beurtheilet, æstimiret und also getrieben werden, daß Studium cœlestis sapientiæ & veri Christianismi, so zu sagen, die Seele der zur Gelehrsamkeit führenden Bemühung, iene aber, philosophische und schöne Wissenschaften, gleichsam Glieder und Waffen derselbigen seyn sollen, die sich nicht anders, als zur Ehre GOttes und zum wahren Dienst des Nächsten bewegen dürfen.

§. VII. Ich habe anbey angemerckt, daß wenige so auf Schulen, Gymnasiis und Universitäten zu diesen Studiis angeführet werden, sich einen rechten Begriff davon zu machen, noch weniger dieselbe recht zu tractiren und zugebrauchen wissen. Dahero war ich auch bemühet, dieses nach meiner Einsicht und Erfahrung aufrichtig zu zeigen, und die wahre Beschaffenheit, Art, Nutzen, Umfang, Cultur wie auch Fata der schönen und bey Verständigen so sehr beliebten Wissenschaften kürtzlich zu erzehlen. Es mangelt uns zwar keines weges an Büchern, so zu diesem Zweck etwas beytragen, indessen ist mir doch keines bekant, darin diese Materie auf gleiche Weise abgehandelt worden.

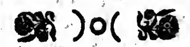
§. VIII. Melde hiebey auch daß zu Ende 3 Tabellen angehänget sind, so der studirenden Jugend an statt einer summarischen Einleitung zur Kentniß der Bücher, Bibliothecken und Müntzen

nützlich

nützlich seyn werden. Ich erinnere aber hierbey, daß es nur summarische Tabellen sind, deren ich mich bisher nicht ohne mercklichen Vortheil bedienet, wenn ich die mir anvertraute Jugend zur Notitia Librorum anweisen sollen. Wenn mir durch Göttliche Fügung mehr Zeit und Ruhe werden solte: so bin ich entschlossen die von mir darüber gehaltene Lectiones in Ordnung zu bringen und gleichfalls zu ediren. So lange müssen dieienige in Gedult stehen, die mich öffters darum ersuchet und welchen zu lieb ich diese Tabellen sonderlich habe beydrucken lassen. Glaube auch, daß manchen so mit Information der Jugend publice oder privatim beschäfftiget sind, hiemit gute Gelegenheit gemachet sey, ihren Untergebenen durch Grundlegung dieser Tabellen einen sehr nützlichen Vorschmack von rebus litterariis nach Maßgebung ihrer Profectuum beyzubringen. Lebe wohl!

AVGVSTINVS
In Confess. L. I. C. XV. §. 2.

Ecce,
Tu, Domine, Rex meus,
Tibi serviat,
quicquid utile puer didici:
Tibi serviat,
quod loquor & scribo & lego
& numero.





Das I. Capitel.

Von

Dem Ursprung, Namen und Beschaffenheit der schönen Wissenschaften.

Inhalt.

§. I. Gelehrsamkeit ist eine Gabe GOttes.
§. II. Auch die so genannte litteræ humaniores.
§. III. Deren Ursprung.
§. IV. Wie sie die Griechen tractiret.
§. V. Wie die Römer.
§. VI. Deren Name.
§. VII. Elogia.
§. VIII. Wer diese Wissenschaften gelehret?
§. IX. Ob sie zur Gelehrsamkeit gehören?
§. X. Entscheidung dieser Frage.
§. XI. Desgleichen.
§. XII. Desgleichen.
§. XIII. Von der eigentlichen Art der Litterarum humaniorum.
§. XIV. Daraus gezogener Schluß.
§. XV. Welche Wissenschaften litteræ humaniores genennet werden?
§. XVI. Die zum Grund gelegte Regel
§. XVII. Es gehören dazu einige Sprachen.

§. I.

Gleichwie alle gute Künste und Wissenschaften von GOtt dem Ursprung alles Guten herkommen; also sind insonderheit die so genannte freye Künste und gelehrte Wissenschaften, auch so ferne sie nicht theologisch sondern bloß natürlich sind, ein edles Geschenck des Himmels, welches GOtt dem, durch den betrübten Sündenfall so sehr verderbten und zur Erkentnis des guten untüchtig gemachten Menschen, darbietet, ihn dadurch einiger massen von der anklebenden Thorheit zur wahren Weisheit, und durch dieselbige zur zeitlichen und ewigen Glückseligkeit zu führen. Man hat demnach die äusserliche und natürliche Gelehrsamkeit keinesweges als eine unnützliche oder gar sündliche Sache, sondern vielmehr als eine Handleitung und Vorbereitung zur Weisheit und Klugheit billig anzusehen und auch zu gebrauchen.

Gelehrsamkeit bedeutet die gründliche Erkentniß solcher Dinge, durch welche des Menschen auf-

äusserliche und innerliche Glückseligkeit befördert und befestiget wird. Was wir erkennen und wissen, haben wir entweder dem Principio Revelationis oder Rationis zu dancken. Wird unsere Erkentniß auf das erste gegründet, so nennet man sie meines Erachtens nicht unrecht eine Theologische Gelehrsamkeit: Nimt man aber das letzte zur einigen Cynosur seines Wissens an, so ists eine bloß natürliche Gelehrsamkeit. Wiewohl die Theologische Erkentniß in einer andern Consideration, nemlich des subiecti, zum öftern auch wohl natürlich mag genennet werden. Hieraus erhellet, daß die natürliche Gelehrsamkeit an sich betrachtet, gut und heilsam, ia ein Stück der Weisheit sey, welches, wenn es mit wahrer Tugend und GOttes-Furcht verbunden, die Weisheit selber ist. Herr D. Joach. Lange beschreibet in Medicina Mentis P. IV. C. I. §. 4. die Gelehrsamkeit folgender massen: Eruditio est novus mentis cultus ac habitus, quo illa naturali corruptione magis magisque exuta ac deposita redditur sana, luminosa, polita, ordinata, beata, & ad primarium scopum suum subinde habilior. Ein mehrers kan hievon in Herrn *D.* Christ. Langens Protheoria Eruditionis, Poireti L. de eruditione vera falsa & superficiaria, auch *Cl. Vockerodtii* Commentatione de Eruditione nachgesehen werden. Der alte Griechische Poet *Menander* beschreibet den Vortheil der Gelehrten in folgendem Verse: *Διπλοῦν ὁρῶσιν οἱ μαθόντες γράμματα*, das ist, Gelehrte verstehen eine Sache noch einmahl so gut als andere. Conf. *P. Cunaei*

næi Orat. de necessitate & præstantia litterarum. Und *Muretus* meinte, wenn gelehrte Wissenschaften der Welt entzogen würden, wäre es fast eben so viel, als wenn sie der Sonne entbehren solte. Orat. L. I. or. 22. Der berühmte Philosophe *Barbeyrac* hat in einer eignen Oration den Nutzen der Gelehrsamkeit aus dem Jure Nat. mit grossem Beyfall erwiesen. Manche verlieben sich dermassen hierein, daß sie auch mit *Herillo* in der Gelehrsamkeit das höchste Gut gefunden zu haben sich bereden. vid. *Ciceronis* offic. L.I.c.11.

§. II.

Eben dieses ist auch von denen Wissenschaften zu gedencken, welche man bishero unter dem Namen der schönen Studien, oder litterarum humaniorum, zu excoliren gewohnt ist, als von welchen hier eigentlich zu handeln mir vorgesetzet.

§. III.

So groß die Griechen und Römer mit dieser Art der Gelehrsamkeit gethan; so wenig Recht bleibet ihnen an Erfindung dieser Wissenschaften übrig: gestalten man deren Ursprung nicht sowohl bey ihnen als vielmehr bey den so genanten barbarischen Völckern zu suchen, von welchen die Griechen, wie in andern Stücken der Gelehrsamkeit, so auch in diesem das meiste erlernet haben, ob sie solches gleich nicht

nicht gesehen, sondern das Gegentheil zu behaupten, ihrer gewöhnlichen Praleren nach, sich ehemals viele Mühe gegeben.

Daß bey den Egyptiern fast eben solche Propædeumata üblich gewesen, als bey den Griechen nachmals in Schwang gekommen, erweiset der fleißige und gelehrte Herr Reimmann in Idea Systematis Antiq. Ægypt. §. III. §. 6. Ja man findet auch bey dem *Tacito* und andern Scribenten Spuren, daß die in alten Zeiten bekante Druiden und Barden die teutsche Jugend in solchen Wissenschaften einiger massen zu unterrichten, bemühet gewesen. conf. Cl. *Höpfneri* Germaniam Antiquam L. II. c. 10. Indessen bleibet den Griechen ihr zukommender Ruhm disfalls ungekränket, als welche diese und andere Wissenschaften in bessere Ordnung und Richtigkeit gebracht.

§. IV.

Es hielten aber die Griechen in Unterrichtung der Jugend folgende Ordnung. Erstlich muste ihr Grammatistice, oder die Lese- und Schreibe-Kunst beygebracht werden. Hierauf folgte Gymnastice, welche in artigen Exercitiis des Leibes bestunde, damit auch die Musica und Graphica oder Mahler-Kunst gemeiniglich verbunden war. Nachmahls ist die Jugend in mathematischen Disciplinen, vornehmlich in der Rechen-Kunst, Geometrie und Astronomie unterrichtet: endlich auch zu

Erlernung der Grammatic und Rhetoric angewiesen worden. Diese sämtliche Wissenschaften sind als eine Vorbereitung unter dem Namen der Propædeumatum von denen erfordert worden, die zur Philosophie sich appliciren wolten.

Die Griechen haben ehemals die Unterweisung ihrer Jugend sich ungemein angelegen seyn lassen, und zu dem Ende mancherley gute Anstalten verfüget, weswegen auch *Euripides* Griechenland nicht unbillig κουροτρόφον genennet, wie solches der gelehrte Jurist *Pet. Victorius* Variar. Lect. L. XXVII. c. 5. mit mehrerem gezeiget. Wie die griechische Jugend in der Oratorie, Poesie und Music bey zeiten sey geübet und von allen unanständigen Ausschweiffungen abgehalten, hingegen zum Fleis in studiren und artigen Sitten gewöhnet worden, erzehlet *Aristophanes* Nub. Act. III. Scen. 3. Sonsten haben auch *Wowerius* de Polymathia, *Vossius* de Philologia, *Pfeifferus* in Antiqu. Græcis die Art, welcher sich die Griechen in Unterrichtung der Jugend bedienet, umständlich beschrieben.

§. V.

Von den Griechen sind besagte Propædeumata auf die Römer, und zur Zeit der Punischen Kriege allererst in Schwang gekommen, doch also, daß sie sich nicht scheueten in einem und dem andern Stücke eine Verände-

rung

rung vorzunehmen. Die Jugend wurde ebenfalls bey noch frühen Jahren zur Dicht- und Rede-Kunst angeführet, auch zugleich in Mathematicis unterwiesen. Gleichwie die Römer aber in diesem Stücke den Griechen lange nicht beykamen: so haben sie in der Oratorie desto grössere Progressus gemacht, und im Griechischen sich gleich vom Anfang starck exerciret, auch die in dieser Sprache vorhandene Scribenten, insonderheit Homerum, Hesiodum, Menandrum, Herodotum, Xenophontem, Polybium fleißig gelesen. Wenn dieses vorbey, schritte man zu den philosophischen und juristischen Lectionen.

Mit der Cultur der gelehrten Wissenschaften ging es bey den Römern ziemlich langsam her. Sie suchten sich im Anfang mehr durch ihre Waffen groß und formidable als durch ihre Griffel berühmt und admirable zu machen. Rhetores und Philosophi wurden einsten gar zur Stadt hinaus gewiesen, und die Poeten als homines male sani & grassatores verachtet und durchgezogen, wovon *Gellius* und *Suetonius* sichern Bericht abstatten. *Cicero* derivirt von dem letzten universam barbariem, wenn er in Quæst. Tuscul. L. I. c. 2. schreibet: Quo minus honoris erat Poetis, eo minora studia fuerunt. Als sie aber in den Punischen Kriegen mit den Griechen in Conversation geriethen, fingen sie allererst an ihre vorige Barbarey abzulegen und der Gelehrsamkeit sich zu befleißigen.

Davon der Poet bey dem *Gellio* L. XVII. c. 20. spricht:

Punico bello secundo Musa pinnato gradu
Intulit sese bellicosam in Romuli gentem feram.

Ein gleiches Zeugniß leget in Ansehung der Oratorie *Cicero* L. I. de Orat. folgender massen ab: Auditis oratoribus græcis, cognitisque eorum litteris, adhibitisque doctoribus, incredibili quodam nostri homines dicendi studio flagrauerunt. Und im Anfang seines ersten Buches Quæst. Tusc. giebt er eine kurtze Historiam litterariam Romanorum, dergleichen fast auch in *Gellii* Noct. Atticis L. XVII. c. 20. zu lesen. Der erste Poet war *Livius Andronicus*. *Crates Malleotes*, so zwischen dem zweyten und dritten Punischen Krieg gelebet, richtete die erste Schule zu Rom auf. Endlich kam es zu *Ciceronis* Zeiten dahin, daß Rom mit Athen um den Vorzug in diesen Wissenschaften streiten konte. Die Ordnung, nach welcher sie die Jugend in denselben unterrichteten, ist nicht iederzeit einerley gewesen. Mit der Oratorie coniungirten sie in den spätern Zeiten öfters auch die Philosophie, dahero *Pet. Burmannus* in notis ad Petronium anmercket, es hätten die alten Römer von Lesung der Griechischen Poeten den Anfang gemacht; seyen hernach zu der Philosophie und von derselbigen allererst zur Rhetoric und Oratorie geschritten. Wem beliebet, kan hievon nachlesen, *Conringii* Comment. de studiis liberalibus urbis Romæ, *Cellarii* Diss. de studiis Romanorum litterariis in urbe & provinciis, cl. *Falsteri* Quæstiones Roman.

§. VI.

§. VI.

Diese Studia wurden von den Römern Humaniora oder Studia Humanitatis genant, weil sie die von Natur unwissende und thierische Gemüther der Menschen gleich von Jugend auf in einige Ordnung bringen, und zur Erkentnis dessen, so wahr und gut ist, den Weg bahnen, anbey auch ihren Mund angenehm und beredt, und durch dis alles sie zur Erhaltung der menschlichen Gesellschaft geschickter machen solten. GOtt hat den Menschen sonderlich durch Vernunft und Rede, ratione & oratione von den unvernünftigen Thieren abgesondert. Da nun diese 2 Haupt-prærogativen eines Menschen durch die Studia vornehmlich excoliret werden; so erhellet daraus, daß die angeführte Benennung nicht gäntzlich ungegründet sey. Wiewohl auch nicht zu leugnen, daß sie der Gelehrsamkeit überhaupt ein grösser Vermögen zugeschrieben, als solche würcklich besitzet, indem ia offenbar ist, daß fast keine Leute, sowohl in alten als neuen Zeiten, weniger Tugend und Humanitæt besessen, als welche mit diesem Namen gepralet.

Das Wort Humanitas, wenn es von gelehrten Wissenschaften gebrauchet wird, pfleget in unterschiedlicher Bedeutung genommen zu werden. 1. Zeiget es die Gelehrsamkeit überhaupt an, und

kommt mit dem griechischen Wort παιδεία ü-
berein, wie solches *Gellius* bezeuget Noct. Att.
L. XIII. c. 16. Humanitatem, spricht er, ap-
pellaverunt id propemodum, quod Græci
παιδείαν vocant, nos eruditionem institu-
tionemqun in bonas artes dicimus: quas si
sinceriter cupiunt appetuntque, hi sunt vel
maxime humanissimi. Huius enim scien-
tiæ cura & disciplina ex universis animan-
tibus uni homini data est, idcircoque hu-
manitas appellatur. Man kan auch *Cicero-
nem* pro teste huius significatus allegiren,
und zwar ex Orar. pro Archia c. 2. allwo es
heist: Hæc Scipio ille non intelligebat homo
doctissimus & humanissimus? Tu sine ulla
bona arte, sine humanitate sine ingenio, sine
litteris intelligis & iudicas. Ad diversos L.
XVI. Ep. 14. Excita ex somno tuas litte-
ras humanitatemque, propter quam mihi ca-
rissimus es. Humanitati wurde entgegen ge-
setzt barbaries oder ruditas, wenn man in stu-
diis gantz unerfahren ist. In solchem Ver-
stande hat es auch *Varro* genommen, vid. *Pon-
tani* Progymnasmat. T. I. p. 392. conf. A-
cta Philos. T. II. p. 221. Zum 2. wird es
hauptsächlich für dieienige *Studia* genommen,
welche die Römische Jugend zu erlernen gewohnt
war. Solche bestunden sonderlich in Græcitate,
Poesi & Rhetorica, wie schon oben erwehnt
worden. So redet *Cicero* davon in Orat. pro
Archia Poeta; Vt primum ex pueris exces-
sit Archias, atque ab illis artibus, quibus
ætas puerilis ad humanitatem informari so-
let, se ad scribendi studium contulit. Allein
es

es haben einige Gelehrte angemerckt, daß *Cicero* in Orat. pro Murena c. 29. auch der Philosophie diesen Namen gegeben. Worauf zu wissen dienet, daß solches leicht geschehen konte, erstlich, weil, wie schon erinnert, *Cicero* selber die gantze Gelehrsamkeit öfters also betitelt. Zum andern weil einige Römer, sonderlich zu *Ciceronis* Zeiten, die damals empor steigende Philosophie mit in ihren cursum scholasticum gezogen, und sie zuweilen noch vor der Rhetoric, meistentheils aber zugleich und nach derselben tractiret. Man siehet also hieraus, daß litteræ humaniores eigentlich diejenige Wissenschaften angezeiget haben, welche man sonst auch Propædeumata nennet, und sonderlich in der Poesie, Rhetoric, Historie und Griechischen Sprache bestunden, 1. weil sie diese Benennung auf Institutionem iuvenilem mehrentheils restringiret; 2. Die litteræ humaniores mit andern Ehren-Namen und Titeln beleget worden, aus welchen zu schliessen, daß die damit bezeichnete litteræ humaniores in grösstem æstim bey den Römern müssen gewesen seyn. Nun ist aber bekant, daß die alten Römer keine Wissenschaften so hoch hielten als die Rhetoric und Poesie. *Pontanus* ziehet nebst der Grammatic, Oratorie, Poesie, Historie, Antiquitati auch die Logic und Moral unter diesen Titel, Progymnas. T. I. p. 394. In Italien geniesset heut zu Tage die Rhetoric allein die Ehre mit dem titulo Humanitatis begrüsset zu werden, wie der berühmte Paduanische Redner, *Facciolatus* Præf. in Orationem de Rhetorica uns solches belehret. Sonsten werden litteræ humaniores,

auch

auch unter dem Namen der Philologie, so ferne sie in weiterem Verstande betrachtet wird, begriffen, wie denn bey den alten Römern derjenige ein Philologus hieß, welcher nebst der griechischen und lateinischen Sprache, auch die Historie, Poesie und Oratorie wohl verstund. Siehe *Vossium* de Philologia: *D. Walchium* in Hist. Crit. Lat. Linguæ, Prolegomena. Wie auch des Sel. Herrn *D.* Rechenbergs nützliches Büchlein de studiis Academicis. In wie ferne aber die vorhin angeführte Benennung der schönen Wissenschaften mit der That übereinkomme, überlasse ich einem ieglichen zu eigener Entscheidung. Glaube meines Theils, daß *Pontanus* es nicht allzugut getroffen, wenn er l.c. schreibet: Habet Humanitas eam vim & potestatem, ut quamvis naturam, quodvis ingenium mitescere, mollescere ac mansuescere cogat, ut quisque ab ea est felicissimus, ita est facillimus atque lenissimus. Er liesse sich des Poeten Ovidii von eben dieser Sache handelnden Ausspruch: didicisse fideliter artes emollit mores nec sint esse feros allzuweit verleiten. *Lactantius* hat wenigstens den Römern schon zu seiner Zeit vorgeworfen, daß, da sie immer mit dem Titulo humanitatis prangeten, sie dennoch in der abscheulichen und unmenschlichen Art ihres Aberglaubens demselben sich gar nicht gemäß bewiesen. Nostri vero, spricht er, L. l. Instit. Div. c. 21. qui semper mansuetudinis & humanitatis gloriam sibi vendicarunt, nonne sacrilegis his sacris immaniores reperiuntur? Hi enim potius scelerati sunt habendi, qui cum sint liberalium artium stu-

studiis expoliti, ab humanitate desciscunt, & imperiti ad mala facinora bonorum ignoratione labuntur.

§. VII.

Weil bey den Römern niemand zu öffentlichen Ehren-Aemtern leicht befördert wurde, der in diesen Studiis nicht wohl bewandert war: so ists geschehen, daß solche in gar grosse Hochachtung gekommen, und mit vielen Lob-Sprüchen erhoben worden. Man nante sie artes, disciplinas & litteras liberales, ingenuas, doctas, elegantiores, meliores, mansuetiores, politiores, bonas, honestas, welches wir teutschen mit dem Namen der freyen Künste und schönen Studien, wie auch galanten Wissenschaften auszudrucken pflegen.

Durch das erste prædicat (liberales) wolte man diese Wissenschaften von den illiberalibus, sellulariis, mercenariis und vulgaribus, das ist Handwercker, (welche die Griechen manchmal Φαυλας nenneten, weil die Hände und Füsse mehr dabey zu thun hätten als der Verstand,) unterscheiden, als welche sich nicht für homines liberos oder freye Leute, sondern nur für Knechte schicketen. Die übrige Bey-Namen sind theils aus der im vorhergehenden §. schon angeführten Absicht, theils aus der Ambition solcher Leute geflossen, die ihr gröstes Werck davon gemachet. Bey den Griechen galten sie allerdings

sehr

sehr viel und die Römer machten ebenfalls nicht geringen Staat davon, so gar daß eine gute Ubung in diesen Studiis als ein nöthiges Requisitum eines solchen Mannes gehalten wurde, der in der Republique was bedeuten wolte. Es wurde auch bey denselben in foro alles nicht nur in der lateinischen Sprache vorgetragen und abgehandelt, sondern es kam meistentheils darauf an, wer mit seiner Beredsamkeit die Richter und das Volck auf seine Seite bringen konte. Dahero musten sich alle dieienige des *Stili* mit besonderer application befleissen, so der Republic in ansehnlichen Aemtern zu dienen sich vorgesetzet hatten. Man trift beym *Valerio Maximo* L. II. c. 2. n. 2. folgende Nachricht davon an: Magistratus vero prisci quantopere suam populique Romani Majestatem retinentes se gesserint, hinc cognosci potest, quod inter cetera obtinendæ gravitatis indicia, illud quoque magna cum perseverantia custodiebant, ne Græcis umquam nisi latine responsa darent. Quin etiam ipsa linguæ volubilitate, qua plurimum valent, excussa, per interpretem loqui cogebant: non in urbe tantum nostra, sed etiam in Græcia & Asia quo scilicet Latinæ vocis honor per omnes gentes venerabilior diffunderetur. Cl. *Doppertus* hat hierüber eine besondere Observation in Miscellan. Lips. T. III. p. 206. communiciret. Daß diese Wissenschaften den Menschen zur Zierde gereichen, wird zwar nicht geläugnet: ob aber nicht zuweilen mit dergleichen Elogiis das rechte Ziel überschritten werde, mögen dieienigen sonderlich erwegen, so einen öfters fast Königli-

niglichen Staat darauf machen. In Franckreich ist der Name, les belles arts & lettres wohl bekant. Inzwischen ist die von Herrn D. Walchen in Diatrib. de litteris humanioribus §. XI. p. 5. gemachte Observation hier billig beyzufügen. Quamquam profiteri necesse est, lautet es daselbst, hæc locupletia testimonia obscure interdum significare, quæ studiorum genera, nomine humaniorum, liberalium, ingenuarum artium veniunt: tamen a veritate non plane alienum est, quod præcipue sub cognomine hoc disciplinas Philologiæ & historiarum comprehenderint. Latiori interdum sententia utitur Cicero humanitatis voce pro eruditione omnis litteraturæ, Philosophiæ quoque ac iuris atque æqui cognitionis alibi tamen strictiorem sensum ponit

§. VIII.

Diejenige, welche diese Wissenschaften so wohl öffentlich als privatim profitiret und gelehret, wurden Grammatici, Rhetores, Sophistæ, Critici, Philologi, Professores, Magistri, ja wohl gar Polyhistores genennet.

Man hat die Grammaticos der alten Griechen und Römer keinesweges für so geringe Leute anzusehen, wie man etwa nach heutiger Verfassung sich einen Begriff von ihnen machen möchte; Sondern sie waren gar angesehene und gelehrte Männer, die nicht allein Grammaticam, sondern

nebst

nebst derselben die Poesie, Antiquitæten und Historie, ia nicht selten auch die Rhetoric docirten. Es haben sich dahero nicht allein in Griechenland, sondern auch zu Rom grosse Männer und berühmte Philosophen zuweilen nicht geschämet, Grammaticos abzugeben. Davon *Suetonius* in L. de Illustribus Grammaticis handelt. Unter den Kaysern sind den Grammaticis, gleichwie den übrigen Gelehrten, viele Immunitæten geschencket worden. Man hat sie aber wohl zu unterscheiden 1. von den Primis Magistris, bey welchen man Grammatisticen oder priorem Grammaticæ partem, das ist, lesen und schreiben, lernete. *Augustinus* Conf. L. I. c.13. zeiget uns den Unterschied in folgenden Worten: Adamaveram enim latinas litteras non quas primi magistri, sed quas docent qui Grammatici vocantur, nam illas primas ubi legere & scribere & numerare discitur, non minus onerosas poenalesque habebam, quam omnes Græcas. Grammatici gingen mit demienigen um, so man litteraturam hieß, dahero sie auch den Namen der Litteratorum getragen. Ihr officium beschreibet *Quintilianus* Instit. L. l. c. 4. also: Professio grammatici breviſſime in duas partes dividitur, recte loquendi scientiam & poetarum narrationem. Sie lehrten also nicht allein die Sprache, sondern sie erklärten auch die Auctores sowohl Historicos als Poeticos, verbesserten und beurtheilten dieselben. Dahero man sich zu wundern hat, wenn man sie bey den alten Scribenten als Criticos, Censores, Philologos, Latini sermonis custodes angeführet und trefflich heraus gestrichen findet. Und also differir-

ten

ten sie auch von den Rhetoribus und Sophisten, indem man bey den ersten Collegia Rhetorica theoretica; bey den andern practica zu halten pflegte. Allein es trug sich gar ofte zu, daß Grammatici auch die Rhetoric gelehrt, und einige Leute im peroriren geübet. Daher es denn gekommen, daß ihnen auch dieser Titel beygeleget worden. Man hat sich auch in acht zu nehmen, daß man sie mit Geometris und Arithmeticis nicht verwechsele, gestalten diese Leute den Namen der Grammaticorum in Griechenland ehmals auch geführet, davon *Vossius* in Aristarcho L. I. c. 1. nachzulesen, welcher an diesem Ort von den Grammaticis weitläuftige Nachricht ertheilet. Weil sie der Jugend vorstunden, hat man sie Magistros und Professores geheissen, auch nach und nach mit ansehnlichen Salariis versehen. conf. *Morhofii* Polyh. T. I. L. IV. c. 10. cl. *Falsteri* cogitationes Romanas C. IV. Q. I. seqq. p. 152. Heut zu Tage ist dieser Titel bey nahe in ein Schimpf-Wort metamorphosiret, und von Unverständigen bald diesem bald ienem zur Last geleget worden. So wenig aber diese Benennung einen rechtschaffenen und gelehrten Mann afficiret, so nachtheilig ist sie denenienigen, die ihn damit zu insultiren vermeinen, indem sie weiter nichts damit gewinnen, als daß ihre Unwissenheit, Blösse und hundische Schwatzhaftigkeit hiedurch sich selbsten verräth. *Erasmus* las solchen unverschämten Großsprechern einstens folgende derbe Lection: Si quis dicat, spricht er, Grammatices Professionem nihil habere memorabile; sciat, olim senile & arduum fuisse negotium. Nec enim a Doctore tan-

tum expectabatur declinationum, coniugationum & constructionum ratio, sed præter sermonis elegantiam, præter plurimorum auctorum lectionem, præter antiquitatis & omnium historiarum notitiam requirebatur Poetices, Rhetorices, Dialectices, Arithmetices & Cosmographiæ, Musicesque cognitio. Minori negotio tres Juris Doctores absolveris, quam unum Grammaticum, qualis Aristarchus apud Græcos, apud Latinos Servius & Donatus. Morhof sagt l. c. p. 716. hinc objectum toties quasi convitii loco Scaligeris, Casaubonis, Salmasiis, aliisque viris magnis nomen Grammaticorum, quod tamen non illi minus, quam nasutiores quilibet, laudi potius, tantum abest ut ignominiæ, duxere. Allein was das letzte betrift, so hat sich Morhof mit *C. J. Scaliger* sehr betrogen, angesehen dieser aufgeblasene Mann durchaus nicht leiden wolte, daß man ihm den schlechten Titel eines Grammatici gebe: er hörte das Elogium eines Philosophen lieber, und zog dahero in L. de Arte Poet. l. 5. p. 26. gewaltig darauf loß, wie ein jeder, so nur den Namen Grammaticus im Register dieses Buchs aufschläget mit Verwunderung gewahr wird. Eben so sehr vergehen sich auch diejenige, welche davor halten, es könte kein Philosophus ein Grammaticus oder ein Grammaticus ein Philosophus seyn, gestalten nicht nur keine tüchtige Raison dieser Folgerung mag angezeiget werden; sondern es schreibet sich ja Ars Grammatica selbst von Philosophis, *Platone* und *Aristotele* hauptsächlich her, wie *Vossius* im Aristarcho L. I. C. III. erweiset. Die ältern

ältern Griechen wusten lange von keinen andern Weisen, als die man mit der Zeit Grammaticos genennet. Andere hingegen halten den Beynamen eines Grammatici mit *Antonio Nebrissenti*, *Angelo Politano*, *Jos. Scaligero*, in dem Pabst *Pio II.* selbst, höher, als billig ist.

§. IX.

Nun ist noch die Frage übrig ob diese Wissenschaften zur wahren Gelehrsamkeit gehören? Einige thun hiebey der Sache zu wenig, indem sie dieselbe als blosse Verbal-Wissenschaften, so dazu dieses Namens nicht einmal würdig seyn, ansehen, die, wenn es hoch kömmt, kaum für Instrumenta der Gelehrsamkeit zu halten. Andere spannen die Seiten zu hoch, indem sie dieienige fast allein für gelehrte wollen gehalten wissen, die aus den litteris humanioribus ihr gröstes Werck machen.

Herr D. Walch schliesset in der angeführten Diatribe litteras humaniores a vera Eruditione aus, und referiret sie ad Eruditionem instrumentalem, & generalem, weil sie dem Menschen zum sensu veri & falsi zu verhelfen nicht geschickt seyn, als welches allein der Philosophie und den höhern Wissenschaften zukomme. Herr Laur. Reinhard ietztmaliger Profess. des Gymnasii Acad. zu Hildburghausen, behauptet eben dieses in observatione quadam T. IX. Miscell. Lips. inserta p. 41. hingegen versahe es *Casaubonus* am andern Theil, da er in notis ad Suetonium unter andern schreibt: Ap-

pello Philologiam, Historiæ & rerum antiquarum cognitionem, quas qui tenent eruditi proprie vocantur.

§. X.

Es kommt das meiste darauf an, wie einer die Gelehrsamkeit beschreibet, und unterscheidet. Wer da saget, daß gelehrt seyn, heisse wenn man von GOtt selbsten, wie auch göttlichen oder natürlichen Dingen, so die Wohlfahrt der Menschen auf irgend eine Weise befördern, eine auf tüchtigen Gründen ruhende und so weit reichende Erkentniß besitzet, als das dabey applicirte principium der Vernunfft oder Offenbarung es zulässet, der wird einem Humanisten den Titel eines Gelehrten eben nicht leicht disputirlich machen. Es sey nun daß man dessen Gelehrsamkeit instrumentalem und generalem, oder specialem nenne: daran ist so viel in der That nicht gelegen, als sich mancher einbildet. Ruhet, wie gedacht, diese Erkentniß auf richtigen Gründen, und führet sie würcklich zu dem Ziel, welches ihr wegen ihrer Natur und Verbindung mit andern Wissenschaften oder dem menschlichen Leben vorgestecket: so sehe ich nicht, wie man sich entbrechen könne litteras humaniores als ein Stück der wahren iedoch nur natürlichen Gelehrsamkeit anzusehen.

Gesetzt daß, wie einige dieses einwerfen, durch die litteras humaniores die Memorie hauptsächlich

fächlich excoliret, und, wie sie gestehen, mit nützlichen und nöthigen Sachen erfüllet werde: so ist ja dieses bereits ein Stück der Glückseligkeit welche wir per naturam litterarum humaniorum er a get haben. Denn wenn derjenige Mensch nach ihrer Hypothesi glückselig zu nennen, dessen Judicium excoliret ist; so muß man auch denjenigen in suo genere glückselig heissen, dessen Ingenium und Memorie zu einem hohen Grad ihrer Perfection gelanget; weil diese 2. Kräfte unserer Seele nicht weniger hochzuschätzen und von dem, der ein Gelehrter heissen will, vieler Ursachen wegen billig zu excoliren sind, als jene. Es sey diese Glückseligkeit gleich so groß oder so klein als sie wolle: genug daß der Mensch diesem Stücke nach m t Recht, obschon in seiner Masse, ein glückselig genant werden. Es ist ein grosser Irrthum, wenn man die Memorie zu sehr erhebet: ich weiß aber nicht, ob der gegenseitige Irrthum geringer sey, da man die Memorie zu weit herunter setzet, und das Band, so zwischen den Kräften unserer Seele, und den Wissenschaften ist, nicht attendiret. Sind sie nützlich und nöthig, wie alle zugestehen, so sind sie zu einem gewissen fine nützlich und nöthig. Ist solcher finis dadurch erreichet: so ist man zu einem Grad der Glückseligkeit gelanget. Wenn man ferner die Distinction von der Verbal-und Real-Gelehrsamkeit, wie sie im schärfsten rigeur genommen wird, ohne Vorurtheil erwieget, so zeiget sichs, daß ihr Nutzen von weniger Erheblichkeit sey. Wer unterstehet sich einen gründlichen und rechtschaffenen Philologum aus dem Orden der wahrhaftig gelehrten deswegen hinaus zu stossen, weil die Wissenschaften, damit er umgehet,

gehet, in sensu rigoroso, nur verbales sind? zu geschweigen daß noch offte wahr befunden wird, was *Plato* sagt: Nominum notia haud parva res est; Idque simpliciter asserendum quod, quisquis nomina scit, & res itidem sciat. Welches bey Cultur der Lateinischen und Griechischen Sprache insonderheit wahrgenommen wird. Conf. Cl. *Strunzii* Diss. de vera linguarum quarundam eruditione. Wenn auch einer die Philosophie gleich nicht studirt, so wird ihn die Historie durch Vorhaltung der Exempel, der Thorheit und Weisheit, schon zum Nachdencken reitzen, und seine Meditationes unterstützen, so gewiß ein herrlicher Effect ist. Mögte gleich iemand die Operation des Uberlegens der Philosophie, und zwar nicht unbillig, zuschreiben, so ist es doch durch die Historie erwecket, unterhalten und determiniret worden. Ich gebe auch zu bedencken, ob wohl ein solcher Philologus in der Welt sey, der die Griechische und Lateinische Sprache, samt den Antiquitæten und der Historie, ohne daraus geleitete Reflexion lernet oder vorträget? Siehet man auf den würcklichen Zustand der Welt und Leute, so ist die prætendirte Eruditio mere verbalis fast nirgend als in Vtopien anzutreffen, ich meine, es ist zwar eine subtile und nicht zu verwerffende, doch aber in praxi nicht existirende Abstraction. Ich lasse mir dahero des Hochberühmten Herrn *D. Buddei* vernünftigen Ausspruch gefallen, welcher in der Gelehrten Diss. de Cultura Ingenii C. I. §. 10. also stehet: Si quæ ergo ars aut scientia est, quæ aut vitiis expurgat animum, aut contra in proborum insultus atque iniurias innocentem tutatur, aut domesticæ vitæ instituta

stituta inventis suis feliciora commodioraque reddit, vel ad omnes hasce artes felicius addiscendas viam munit, animumque præparat, eam eruditionis partem esse lubens agnosco.

§. XI.

Weil uns aber an diesem Ort daran gelegen ist, sowohl von dem obiecto, damit diese Wissenschaften es zu thun haben, als auch von der Art der Erkentniß, so sich in denselbigen befindet, etwas genauer unterrichtet zu seyn, so will ich diese zwey Puncte nun etwas weiter untersuchen. Da denn bald erhellen wird, zu welcher Sorte der gelehrten Künste oder Wisschaften Litteræ humaniores zu rechnen seyn.

§. XII.

Wir nehmen also erstlich die Sprachen vor und forschen womit dieselbige hauptsächlich umgehen. Hier kan nun freylich niemand in Abrede seyn, daß es mancherley Wörter und Redens-Arten sind, mit deren Erlernung, Zusammensetzung und Beurtheilung wir uns beschäftigen. Wörter sind zwar Zeichen gewisser Sachen und werden um derselben willen allerdings gelernet: weil man aber das eigentliche Ziel einer Sprache als Sprache erlanget hat, wenn man die Bedeutung der Worte und Redens-Arten gefasset, so bleibets nichts desto weniger eine Wort-Erkentniß. Ein Orator, und Poet ist eigentlich um zierliche und

nachdrückliche Composition der Worte und Redens-Arten bekümmert, kan es also niemand leicht vor übel halten, wenn man seine Profession in solcher Absicht ebenfalls zur Wort-Erkentniß referiret. Die Historie hingegen samt der Antiquitæt und Mythologie hat es mit factis tam veris quam fictis und also nicht mit blossen Wörtern, sondern geschehenen Dingen zu thun, dahero können auch die damit beschäftigte Disciplinen zur verbalen Gelehrsamkeit mit Recht nicht gemachet werden.

§. XIII.

Die Art der Erkentniß ist zwar nicht so demonstrativisch, wie die Mathematische oder eine andere, sondern es kommt so wohl bey den Sprachen als historischen Wissenschaften gröstentheils auf fidem humanam und Wahrscheinlichkeit an, die aber nicht selten zu einem solchen Grad der Gewißheit gelanget, daß sie einer demonstrativischen Wahrheit wenig nach giebet. Ob nun gleich die Memorie das meiste hier zu thun bekommt, so wird doch in Ansehung der dabey nöthigen Critic dem Iudicio ein guter Theil Bemühung zugeschlagen.

Es ist bey den Alten viel disputiret worden, ob man die Wissenschaften, davon hier die Rede ist, auch also nennen solle, oder ob der Titul der Künste sich nicht besser vor dieselbe schicke? Die

Gram-

Grammatic at nicht allein *Quintilianus* sondern auch *Aristoteles* dieses Namens würdig geschätzet, mit welchen es *N. Frischlinus* und *Scaliger* gehalten. Andere hingegen, insonderheit *Ger. Jo. Vossius*, sind damit gar übel zu frieden. Denn, so grosse Veneration dieser letzte gelehrte Mann, wie gegen *Quintilianum*, also auch gegen *Aristotelem* sonsten blicken lässet, so beschuldiget er doch den ersten, daß er seine Worte nicht allezeit auf die Logicalische Wag-Schale geleget: diesem aber wirft er vor, er habe in Libris Exotericis seiner manchmal vergessen und cum vulgo gesprochen. Vide Oper. T. II. p. 3. So bös aber der gute *Vossius* auf diese Meinung anfänglich thut: so nahe rücket er zuletzt mit derselben zusammen. Er theilet die Grammatic ein in communem sive naturalem & cuique genti propriam. Durch iene verstehet er die in allen Sprachen vorkommende Vniversal-Regeln, von den Buchstaben, Sylben, Wörtern und derselben richtiger Zusammensetzung: durch propriam verstehet er Grammaticam artificialem & cuiusque linguæ propriam, quæ incommunia explicat. Von der ersten gestehet er, daß sie eine science sey, nennet sie auch wohl philosophicam: die andere hingegen wird von dieser Ehre ausgeschlossen. Noch schlechter führet er sich in der Demonstration auf, wenn er Grammaticam propriam deswegen eine Wissenschaft zu nennen verbeut, weil sie nicht res æternas & necessarias, sed contingentes tantum zu ihrem obiecto, und zu ihrem fine nicht cgnitionem sed opus habe. Ich meines Orts halte dafür, man habe nicht nöthig sich hierüber grosse Scrupel zu machen, sondern könne der Gram-

matic in Ansehung des ex testimonio humano fliessenden ziemlich hinlänglichen Grundes ihr diesen Titel so gut lassen, als nehmen. Bey der Historie gibts nicht weniger Disputen, viele machen sich ein gewissen dieselbe eine Wissenschaft zu nennen, so wohl wegen der grossen und unläugbaren Ungewißheit, die sich an manchen Orten findet, als auch weil sie ebenfalls auf fidem humanam gegründet ist und a priori nichts darinn kan demonstriret werden. In Historia nihil scitur, allein gleichwie die erste Raison keinen Stich hält, so hat es auch mit der andern nicht viel zu bedeuten. Es sey also, daß in der Historia scientia sensu logico & strjcte sumta nicht anzutreffen; so mangelt es doch an einiger Gewißheit so gar nicht, daß man auch einem dieses und ienes factum ob wohl nicht a priori, doch a posteriori und hypothetice demonstriren kan, wie solches der gelehrte Herr Heumann in Actis Philos. T. I. P. III. p. 384. gezeiget. So könte man zum Exempel einen, der da läugnen wolte daß ein *C. J. Cæsar*, *M. T. Cicero*, ein Schwedischer König *Gustavus Adolphus* &c. in der Welt gewesen und dieses oder ienes gethan, durch hinlängliche Gründe von dieser Wahrheit dermassen convinciren, daß die daher entstehende Uberzeugung einer festen Gewißheit gleich zuachten wäre. Nun geschähe zwar dieses mit zuziehung der Logic und Critic: indessen würden doch die Beweis-Gründe grossen theils mit Historisch seyn müssen.

§. XIV.

Es mag demnach seyn, und kan bey denjenigen, so gesaget ist leicht stehen, daß die Spra-

Sprachen immerhin unter den nützlichen und nöthigen Instrumentis der Gelehrsamkeit ihre Stelle behalten: wie etwa unsere Hände und Füsse, so zu reden, instrumenta unsers Leibes, aber doch zugleich Theile desselbigen sind, die wir um deswegen gar nicht verachten oder missen wollen, weil sie den Gliedern hie und da auf gewisse Weise zu Dienste stehen. Die Rhetoric und Poesie gehet schon etwas weiter. Was aber die Historie und nächstens connectirende Disciplinen betrift, so kan man, wie vorhin erwiesen, nicht in Abrede seyn, daß dieselbe etwas reelles besitzen: angesehen sie mancherley Exempel der Tugenden und Laster, Glücks und Unglücks, an die Hand geben, durch deren Vorstellung der Mensch auf den Weg der Glückseeligkeit kan geleitet werden.

Von dem ersten verdienet unsers hochberühmten Herrn D. Langens Medicina Ment. P. VI. c. 6. gelesen zu werden. Dabey noch anzumercken alhier nützlich erachte, daß gedachter Herr *D.* Lange die Gelehrsamkeit in solidam sive primariam & superficiariam sive secundariam eintheile. Zu der ersten rechnet er die Theologie allein; zu der andern alle übrige menschliche Wissenschaften, dabey er die Reflexion giebt: Si superficiaria cum solida sit coniuncta, fit ordinata, certa ac in genere suo solida. Endlich erinnere auch, daß Herr *D.* Adam Rechenberg die Oratorie zur nützlichen Gelehrsamkeit gezogen L. de studiis academicis C. I. §. p. 3.

§. XV.

§. XV.

Nachdem wir die Natur und Beschaffenheit der litterarum humaniorum bisher betrachtet: so haben wir nun zu erforschen, was vor Wissenschaften eigentlich zu den litteris humanioribus gerechnet, und aus welchem Grund sie dazu gezogen werden.

Ich mercke hiebey an, daß ich über das Wort Wissenschaft mit niemand zu disputiren gesinnet sey. Wer es in sensu strictiore und logico nimt, mag es nach seinen Gefallen thun. Ich nehme solches alhier in sensu latiore & notiore, und wie vorhin gezeiget worden, nicht ohne Raison.

§. XVI.

Von dem letzten anzuheben, so lege diese Regel zum Grund. Diejenige Wissenschaften, so ehemals von den Römern, als welche dieselbe uns überliefert, in engerm Verstand humaniores betitelt sind, werden auch heut zu Tage unter diesem Namen begriffen, iedoch in solchem Umfang, wie es sowohl der ietzige Zustand der Welt und Gelehrsamkeit erfordert, als auch die unter den Gelehrten eingeführte Gewohnheit mit sich bringet.

§. XVII.

Wir haben vernommen, daß unter den litteris humanioribus die Römer zum ersten die lateinische als ihre Mutter-Sprache und die Griechische gezehlet, auch in denselben uns

viele

viele Bücher geliefert. Wir behalten also diese beyde Sprachen billig bey: setzen aber nach dem Exempel der Römer ihnen nicht allein unsere teutsche Mutter-Sprache an die Seite, sondern weil sie die Griechische als eine damals noch im Schwang seyende galante Sprache, darinnen viel gelehrtes geschrieben und gehandelt wurde, fleißig excolirten, so thun wir nicht unrecht, wenn wir aus gleicher raison die Frantzösische, als welche heut zu Tage bey nahe das ist, was damals die Griechische war, mit dazu nehmen. Und da die Römer bereits die Critic den litteris humanioribus beygefüget, so schliessen wir sie davon ebenfalls nicht aus.

§. XVIII.

Die Römer legten sich dabey sehr starck auf die Oratorie und Poesie, ia fingen gar von der letzten die Unterrichtung der Jugend an daher sind auch diese zwey Disciplinen heut zu Tage nicht geringe Stücke der so genanten schönen Wissenschaften.

§. XIX.

Die Römer vergassen der Historie und Antiquitæten so gar nicht, daß sie viel mehr so wohl ausländische als einheimische Historicos der Jugend vorlasen, und die darin vorkommende antique Gebräuche und Fabeln erklärten. Also ist die Historie samt der Mythologie und Antiquität noch heut zu

Tage

Tage auch ein Theil der gelahrten Studien. Die Römer forschten in den Historien, so weit sie kommen konten, und tractirten insonderheit die Geschichte ihres Volcks fleissig. Hieraus erhellet, daß nicht nur bloß die alte, sondern auch die neue Historie zu den litteris humanioribus gehöre. Denn was heut zu Tage die alte Historie genant wird, war ihnen öfters die allerneueste. Dabey ist denn insonderheit die Historie und Antiquität unsrer Nation nicht zu vergessen.

§. XX.

Es ist aber die Gelehrsamkeit in den neuern Zeiten sehr erweitert, und also dasienige in etliche Disciplinen zertheilet worden, was ehemals unter dem Namen einer einigen tractiret wurde. So hat man heut zu Tage der Historie gewisse andere mit ihr genau connectirende Disciplinen zugegeben, nemlich die Geographie, Chronologie und Heraldic, welche alle drey demnach den Creis der schönen Wissenschaften nunmehro erweitern und zugleich schliessen.

§. XXI.

Wer entweder in allen oder doch den meisten bishero bezeichneten Wissenschaften wohl beschlagen ist, und etwa aus einer oder der andern sein besonderes Werck machet, muß vor einen Humanisten erkant werden.

Das

Das II. Capitel.

Von
Dem wahren Werth der schönen Wissenschafften.

Inhalt.

§. XXIX.

§. I.

Es ist ein nicht geringes Stück der Weisheit, den wahren Werth von iedem Dinge ohne Vorurtheil einzusehen. Und dieses mag insonderheit bey Beurtheilung der Wissenschaften gesaget werden, wiewohl zu allen Zeiten unter den Gelehrten fast nichts gemeiners gewesen, als wieder diese Regel zu sündigen: indem ein ieder das ienige bewundert und herausstreichet, was ihm das gröste Vergnügen oder das meiste Brod zu bringen scheint; hingegen dasienige verachtet, dessen wahre Beschaffenheit ihm entweder nicht hinlänglich bekant ist, oder davon er sich nach seinem Zustand weniger Vortheil und Vergnügen verspricht. Man hat dahero, wie in Beurtheilung aller, so auch dieser Wissenschaften, weislich und behutsam zu verfahren.

Ein Exempel so ungleicher Beurtheilung giebet uns insonderheit dit Poesie, welche von einigen als

als etwas göttliches bis in den Himmel erhoben; von andern als eine gelehrte Raserey verworfen und verbannet wird. *Tanaquillus Faber* schrieb ein gantzes Buch, de futilitate Poeseos, und *Io. Clericus* scheinet in Parrhasianis mit ihm nicht ungleicher Meinung zu seyn, ist aber von *Seb.Kortholto*, auch einem gewissen Frantzösischen Poeten so, wie er es verdienet, abgewiesen worden. Hingegen thut Herr *D. Pol. Lyserus* der Sache zu viel, wenn er diese Disciplin allen andern vorzuziehen bemühet ist, in Diss. de Poesi disciplinarum principe. Ein anderer ehmaliger Helmstädtischer Professor *Scheurlius* tituliret die Rhetoric rerum humanarum reginam: da hingegen sich heut zu Tage Leute finden, die ihr nicht einmal unter den Mägden eine Stelle vergönnen. So fällt man von einem Extremo auf das andere, wenn das Urtheil den Affecten überlassen wird.

§. II.

Wer die Sache mit unparteyischen Augen einzusehen fähig ist, wird sich nicht entbrechen, den diesen Wissenschaften ihrer Nothwendigkeit, Nutzbarkeit und Anmuth halber zukommenden vortreflichen Werth gerne zuzustehen. Indessen bekennet ein solcher gar gerne, daß man den Bogen nicht allzuhart spannen und solcher gestalt die Magd über die Frau setzen müsse.

§ III.

Man kann demnach erstlich mit Wahrheit sagen, daß diese studia bey allen cultivirten

Europäischen Völckern sich eine nicht geringe Hochachtung und Stelle erworben, auch von verständigen als eine besondere Zierde eines gelehrten Mannes gehalten worden.

Wie hoch diese Wissenschaften von ihrem Stande, Verstande und Meriten nach grossen Leuten, geschätzet und excoliret worden, zeiget *Hermannus Buschius* in Dedicatione ad Vallum Humanitatis, welches merckwürdige Buch Herr *P.* Burckhardt ohnlängstens wieder ediret. *Cellarius* bekräftiget dieses in Oratione de melioribus litteris restituendis auf folgende Weise: Nulla est, spricht er, disciplina, quæ ita per gentes famam & mentiones profert, ut studium elegantiorum. Harum cultores quamvis semibarbari multi in Germania contemnunt, amant tamen Itali, in pretio habent Belgæ, Britanni admirantur, colit nunc septentrio, nec Galli, quamvis inter bella & certamina cum nostris, despiciunt illos, sed quod æquum est, de illis illorumque studiis iudicant. Orat. Acad. p. 262. Da der letzt verstorbene Czaar *Petrus* die Rußische Nation durch Einführung der Studien der vormaligen Barbarey entreissen wolte: legte er nebst andern Gymnasiis zu Moscau ein eignes an, darin die Litteræ humaniores ex professo tractiret wurden.

§. IV.

Die Evangelische Kirche kann sich insonderheit gegen ihre Wiedersacher rühmen, daß die rechtmässige cultur dieser Wissenschaften keinesweges durch sie undertrucket, sondern vielmehr

auf

auf mancherley Weise befördert worden. Und wie es eine gar leichte Sache wäre, eine ziemliche Anzahl berühmter Männer aus allen Facultæten aufzuweisen, welche nicht weniger Ruhm durch ihre in diesen als anderen studiis habende Geschicklichkeit erlanget: so mag der theure Mann Gottes Lutherus an statt aller hier zum Exempel dienen, indem derselbe von seiner Erfahrung, die er in diesen Theilen der Gelehrsamkeit hatte, so manche schöne Proben in seinen Schriften hinterlassen.

Es hat zwar der unverschämte Jesuit *Gretserus* in einem eigenen Buch de *Luthero* Academico der Welt weis zu machen getrachtet, daß *Lutherus* ein geschworner Feind aller guten Künste und Studien sey. So wenig es aber mit dieser Lästerung zu bedeuten hat, so sehr muß man sich verwundern, daß *Erasmus* selber dieses Vorwurfs sich nicht gescheuet. Vbi Lutheranismus, ibi litterarum est interitus, spricht er an einem Ort, und an *Prieriatem* schrieb er; Lutheri factio---perdit omnia studia nostra. Es ist nicht nöthig diese Calumnie weitläuftig zu wiederlegen, da der offenbare Augenschein davon Zeuge ist. Es hat auch Herr *Ad.* Hallbauer in einer gelehrten Diss. de Ecclesia Lutherana, melioris litteraturæ Patrona, das Gegentheil gewiesen. Was *Lutherum* selber betrift so muß ein ieder, der seine Historie und Schriften gelesen, bekennen, daß er in diesen Studiis sehr wohl geübet gewesen, und iederzeit mit besonderer Hochachtung von ihnen geurtheilet. Er war ein so guter Grammaticus und Rhetor, daß ihm nicht

nur Freunde, sondern auch Feinde nemlich *Erasmus*, *Varillasius* und *Pallavicinus* darinnen als einen Maitre erkant haben. Als er wieder gedachten *Erasmum* das trefliche Buch de servo arbitrio in einem so netten Stilo als heroischem Geist geschrieben: schenete dieser sich nicht rund heraus zu bekennen, es sey diese Schrift so nitide abgefasset, daß ihm dünckte, ob hätten *Melanchthon* und alle zu Wittenberg sich befindende Gelehrte *Luthero* ihre Hände und Federn dazu gelehnet. Herr Harsdörffer nennet ihn wegen seines treflichen teutschen Stili Germanorum Ciceronem. In der teuschen und lateinischen Poesie hat er unvergleichliche Proben abgelegt, den *Virgilium* und *Æsopum* las und recommendirte er insonderheit gern. Von seiner Historischen Erkentnis zeuget das mit einem Theologischen Judicio abgefassete Chronicon. Und wem dieses nicht genug ist, kan die von Herrn Hallbauer und Dornmeyer de Luthero Humanioris litteraturae cultore & æstimatore edirete Dissertationes; wie auch Herrn Heinrichs von Seelen, berühmten Rectoris zu Lübeck, Oration, darinnen er Lutherum de scholis optime meritum vorstellet, nachschlagen. Ich schliesse diese Anmerckung billig mit den Worten, damit der gelehrte Herr Dornmeyer seine hievon handelnde Dissertation geschlossen: Vt igitur eos iure meritoque suspicimus, quorum eruditio & fama litteris celebratur: ita Lutheri nomen ex hac etiam litteratura venerabile est, dignumque id exemplum industriæ, in quod omnes intueantur, nec intueantur tantum, sed ad eius imitationem etiam se assidue componant.

§. V.

§. V.

Sie sind aber auch zum andern nöthige Instrumente, Schlüssel und Hülfs-Mittel theils zu glücklicher Begreiffung höherer Disciplinen, theils zur Weisheit selber. Sintemal es die Erfahrung vieler Seculorum bestätiget hat, daß dieienige, so in litteris humanioribus einen guten Grund geleget, in den übrigen Wissenschaften weit grössere und glücklichere progressus gemacht, als andere, so diese güldene Schlüssel zu suchen vergessen oder versäumet haben.

Lutherus spricht Tom. Altenb. V. p. 316. Wo wolten Prediger und Juristen und Aertzte herkommen, wo nicht Grammatica und andere Rede-Künste vorhanden wären? aus diesem Brunnen müssen sie alle herfliessen. Der berühmte Jurist *Huberus* erläutert dieses in seiner Oration de Pedantismo mit folgenden Worten: Nisi, spricht er, per hos (Philologos) fuisset, etiam num mera barbaries orbem Christianum obsideret eandemque doctrinæ haberemus faciem, qualem ante renatas litteras in omni genere studiorum fuisse accepimus. Theologi adhuc Thomistis aut nescio quibus Lombardinis essent similes; Jureconsulti nihil quam Accursiani aut Bartolistæ; medici, rudes omnis elegantiæ empirici; Philosophia adhuc illas horridas & incultas notiones, quibus olim referta fuit, eructaret. Nunc omnes disciplinæ humanioris litteraturæ beneficio ad simplicitatem nitoremque veterum pene redactæ, novoque cultu & ornatu cohonesta-

tæ funt. Ich kann nicht umhin eben dies.n Satz mit des um litteras humaniores so wohl verdienten *Cellarii* Ausspruch, welcher in oben angeführter Oration befindlich, zu bekräftigen: Hæ (litteræ Humaniores) alæ sunt, quibus & aliæ disciplinæ se provehunt & cæteris se commendant, sine iis subsidunt gravitate, nec longius aut ultra fines patriæ propelli facile possunt. Sic etiam fama colentium utrumque studium est: illorum sine terminis vagatur: horum plerumque angustiori coartatur limite. Es haben demnach alle andere Wissenschaften ihre Zierde den litteris humanioribus grössten Theils zu dancken.

§. VI.

Es kommt hiezu die genaue Verbindung, darin litterae humaniores nicht nur mit philosophicis, sondern auch mit den höhern stehen, und als Ringe einer Kette in einander hangen. Ja gleich wie die Glieder an dem menschlichen Leibe von dem weisen Schöpfer also geordnet sind, daß keines des andern ohne Beschwerung entberen kan, sondern vielmehr eines des anderen bedarf und pfleget: also ists in Absicht auf diese Wissenschaften mit den meisten Theilen der Gelehrsamkeit auch bewandt.

§. VII.

Hätten wir diese Schlüssel nicht, so müsten die Schätze der Weisheit in den Büchern als grausamen Gefängnissen grossen Theils verschlossen bleiben. Betrit man aber mit diesem Leit-

Faden

Faden das weite Feld der Gelahrtheit, so wird man nicht so leicht in Gefahr kommen, durch die Menge so vieler schweren Dinge mehr verwirret als klug zu werden.

§. VIII.

Damit aber der bisher gerühmte Nutzen desto klärer und von allen begriffen werde: so wollen wir die höhern Wissenschaften kürtzlich durchgehen, und dabey nach der Wahrheit iederzeit mercken, wie viel litterae humaniores zu derselben Erläuterung, Bekräftigung und Erweiterung etwa beytragen.

§. IX.

Was nun erstlich die Theologie betrifft, so spricht man zwar demienigen den Titel und die Ehre eines ächten Theologi nicht ab, der, wenn es in andern Stücken seine Richtigkeit bey ihm hat, etwa in litteris humanioribus nicht gar zu weit gekommen wäre. Indessen ist es doch gewiß, daß es einem Theologo zu grosser Hinderniß gereiche, ia ihn zu vielen untüchtig mache, so er hierin das seinige nicht præstiret.

Daß litteræ humaniores, wo sie christlich und vernünftig adhibiret werden, der wahren Theologie nicht allein keines weges zuwieder oder nachtheilig, sondern höchstnützlich und vortheilhaftig sey, ist bereits von vielen gelehrten Männern erkant und insonderheit von dem seligen *Luthero* und *Melanchthone* bezeuget worden.

Jener schreibet dahero an *Eobanum Hessum*: Ego persuasus sum, sine litterarum peritia prorsus non stare posse sinceram theologiam, sicut hactenus ruentibus & iacentibus litteris miserrime & cecidit & iacuit. Quin video nunquam fuisse insignem verbi divini revelationem, nisi primo velut præcursoribus Baptistis viam paravit surgentibus florentibusque linguis & litteris. *Melanchthon* stimmet damit völlig überein in Declamat. T. I. p. 413. allwo es heist: Reliquis pœnis pii quoque non raro multantur, ac litterarum inscitiam publica comitatur impietas. Nuper vero quum respicere afflictos iterum cœpisset optimus pater, essetque redditurus nobis evangelium, pro sua liberalitate & litteras restituit, quibus evangelii tractatio adiuvaretur. Nec in obscuro est, bonis quibusdam viris auxilio fuisse litterarum scientiam in theologia restituenda. Primum itaque ingratitudo fuerit, cœleste donum aspernari: deinde quum beneficio linguarum restituta sint sacra, impiissimum, si nullam harum rationem habeamus, sine quibus stare res theologica non posset. Der wie um die Evangelische Kirch; also auch um das christliche Schul-Wesen hochverdinte Herr P. August Hermann Francke zeiget auch in Methodo Studii Theologici p. 87. wie und warum ein Studiosus Theologiæ in litteris humanioribus & Scholasticis solle versirt seyn. Allwo er gegen das Ende dieser Erinnerung in folgende nachdenckliche Worte ausgebrochen: Qui vero talia superstiose spernunt, sentient aliquando suo damno, se sibi pariter & proximo defuisse, & quia minu-

minuta hæc addiscere noluerunt, non modo in superioribus aquam sibi perpetuo hærere, sed nec minima si poscantur officia hominibus præstanda, aptos se inueniri.

§. X.

Daß ein Theologus der Lateinischen Griechischen und eignen Muttersprache wohl kundig, mit hin auch ein guter Grammaticus seyn müsse: läst sich leicht begreiffen, wenn man bedencket, wie viele nützliche Bücher in diesen Sprachen nicht allein geschrieben sind, sondern wie vielfältig sich es zutrage, daß man auch in Lateinischer Sprache etwas schriftlich oder mündlich vorzubringen Anlaß bekömmt. Und wie soll sich derjenige in Lesung des Neuen Testaments, der Septuaginta oder auch einiger Patrum einlassen, der in der Griechischen Sprache nicht bewandert ist?

§. XI.

Hat ein Theologus die Lehren der Christlichen Religion dem Volcke vorzutragen, so sind zwar gezwungene Rhetoricationes mehr schädlich und sündlich als lobens werth. Indessen ist es auch gewiß, daß, wenn iemand den Grund einer gesunden Wohlredenheit in seiner Jugend recht begriffen, er auch dieses zur Ehre GOttes und des Nächsten Erbauung ohne Zwang und eitle affectation anwenden könne. Gleichen Nutzen ziehet die Theologie aus der Dicht-Kunst. Man hat gewiß kein geringes Theil der Aufnah-

me christlicher Religion der Poesie zu dancken, als in welche die herrlichsten Wahrheiten derselben bishero eingekleidet, und unter dem vehiculo der Poetischen Delicatesse den Gemüthern beygebracht worden.

Die Kentnis der natürlichen Schönheit des Stili schadet dem Christenthum und der Kraft des Heil. Geistes, so das meiste bey Verkündigung des Worts thun muß, gar nicht, sondern setzet vielmehr einen Theologum in den Stand seinen Vortrag in gehöriger Einfalt, Ordnung und Zierlichkeit zu thun, daß der Nächste dadurch desto mehr bewogen und zur Ehre GOttes erwecket wird. Der Heil. Geist hat selbsten in dem von ihm den Propheten und Aposteln eingegebenen heiligen Worte das vollkommenste Exempel einer rechten und ächten Eloquenz abgeleget. Muste nicht der grosse Redner *Longinus* sich über die Gen. I. vorkommende Worte, es werde *Licht*, sehr verwundern und bekennen, daß der Character der göttlichen Majestät in denselben auf das aller nachdrücklichste exprimiret sey. *Esaias* legt die herrlichsten Proben eines sublimen, *David* eines eleganten und fliessenden Stili ab. Man lese nur den 119. Psalm, und observire daselbst die recht wohl ausgesuchte Variationes der Lob-Sprüche so *David* dem Worte GOttes giebet. Ein mehrers kann von dieser Materie in des berühmten *Boile* Diss. de Stilo S. Script. nachgelesen werden. *Melanchthon* urtheilet dahero folgender massen Declam. T. p. 416. Bonorum cursum morantur, qui ad Theologicarum litterarum tractationem negant dicendi artium

tium scientiam conducere. Cepitque hic error, ceu contagione quadam, late vagatus plurimos, qui, ne non valde theologicari videantur, humaniores disciplinas omnes contemnunt. Der gelehrte Frantzos *Ellies du Pin* stimmet in Methodo Stud. Theol. hiemit solchergestalt überein: Summe autem necessaria eloquentiæ pars in rebus ad religionem spectantibus in eo consistit, ut terminis rem claris ac distinctis explicemus. In quacunque demum lingua verba feceris, barbaries & confusio sermonis & ipsas res confusas reddet, in easque lectori nauseam excitabit. Verum est, plus ad rei veritatem quam sermonis elegantiam attendendum esse, quum autem per naturam homo ita sit dispositus, ut elegantia atque puritas sermonis res ipsas acceptiores ei reddat, sermo autem subobscurus elumbis ac confusus, subinde rei quoque tædium secum ferat, necesse est, ut sacra proferamus & eloquamur intelligenter, libenter, obedienter, ut veritas pateat, ut veritas placeat, ut veritas moveat, ad monitum Augustini L. IV. de doctrina Christi. Hoc autem fieri nequit, nisi sermo verbis & expressionibus constet claris ac distinctis. Inconta, crassa, & pinguis Minerua plerumque difficilis & illepida est, neque etiam commovendi neque persuadendi insitam vim habet. Was die Poesie betrifft, so ist der Nutzen, den das Christenthum und die Theologie daraus ziehet, um desto weniger zu leugnen, ie heller und deutlicher derselbe uns noch bis auf diese Stunde in die Augen leuchtet. Der ehmalige Abt Joh. Andreas Schmid hat über das in einer eignen Differt.

& declamationes occiderint. Conf. *D. Mayeri* Diss. Quantum Romanensibus Reformatio B. Lutheri ipsis non diffitentibus profuerit, allwo ein ziemlich grosser Catalogus Evang. Lieder zu finden, die einem Maynzischem Gesangbuch ehemals inseriret worden. Der berühmte Engelländer *Estrange* bekennet, daß ihm bey seiner Reise durch Teutschland unter andern dieses sehr wohl gefallen, daß so viele herrliche Lieder in den Protestantischen Gemeinen abgesungen würden. *D. Dannhaueri* Christeis und Herrn *D.* Petersens Vranias, darin die Kirchen-Historie in einem Heroischem Gedichte beschrieben, sind hier auch nicht zu vergessen, welchen der hochverdiente und vornehme Theologus, Herr Abt Breithaupt, wegen seiner ans Licht gestellten lateinischen Poesien beyzufügen ist, als dessen gelehrter und Poetischer Feder wir nebst der Poetischen Metaphrasi der Sprichwörter und des Predigers Salomonis auch unterschiedliche Theile seiner Poematum Miscellaneorum zu dancken haben. So groß auch sonsten der Mißbrauch der Dicht-Kunst seyn mag, so fehlet es doch sonderlich heut zu Tage nicht an Leuten, welche dieses edle Instrument auf besagte Weise zu GOttes Ehre rühmlichst gebraucht. Herrn Christian Gryphens Poetische Wälder, und Herrn P. Rambachs geistliche Poesien können vor andern zu einem unwiederleglichen Beweis dienen, zu geschweigen daß viele Stücke der natürlichen Theologie von Herrn Brockes und *D.* Trillern in einer reinen und sinnreichen Poesie sehr bündig bishero vorgetragen worden. Wer davon noch nicht überzeuget ist, beliebe die vom Herrn Past. Freylinghausen edirte Gesang-Bücher aufzuschlagen, so

so wird ihm aller Zweifel hierin benommen seyn.

§. XII.

Die Critic, Historie, Antiquitæt, Mythologie, Geographie und Chronologie leistet einem Theologo bey Erklärung der Heil. Schrift, Wiederlegung der in den vorigen und jetzigen Zeiten aufgebrachten Irrthümer, Erzehlung der Kirchen-Geschichte, Bestätigung der Theologischen Lehr-Sätze und Sitten-Lehre nicht geringen Beytrag.

Daß man aus der profan Litteratur manches zum Bau des Hauses GOttes nützlich anwenden könne, haben viele Patres und Theologi mit Schriften und Exempeln dargethan. Was erstlich Theologiam Exegeticam betrifft, so ist gewiß, daß ein Theologus bey manchen Stellen des alten und neuen Testaments zur Erforschung des buchstäblichen Verstandes, nebst der Critic auch die Historie, Geographie und Antiquitæten zu Hülfe nehmen müsse: indem manche Redens-Art der H. Schrift entweder auf einem alten ritu oder genio linguæ beruhet. Man schlage *H. Grotii* Commentarios nebst anderer Exegeten Arbeit auf, so wird man finden, wie glücklich der apparatus litteraturæ elegantioris sey appliciret worden, ob ich gleich alle und iede Erklärungen solcher Männer, insonderheit *Grotii* und *Clerici*, damit nicht auf mich nehme. Zum Exempel stelle man sich die Paßions-Historie vor. Diese kann ohne Zuziehung der Lateinischen Antiquitæten an manchem Orte nicht

nicht sattsam erkläret werden. Wie füglich es aber durch deren Beyhülfe geschehe, weiset uns *Bynæus*, *Taylor* und *Moonen*, in ihren über das Leiden Christi edirten Wercken. Als der selige Herr D. Spener über die Worte des Apostels Pauli, Gal. V. 6. πίςιν δι' ἀγάπης ἐνεργουμένην, welche *Lutherus* vertirt, der Glaube, so durch die Liebe thätig ist, mit *D.* Breving controvertirte, zeigte er ihm aus dem *Polybio*, daß das Wort ἐνεργεῖσθαι auch bey reinen griechischen Scribenten im medio, und nicht im passivo, wie die Papisten in favorem hypotheseos suæ gerne wolten, genommen werde. Wer mehrere Exempel solcher Erkärungen verlanget, nehme nur *Ioh. Olearii* L. de Stilo N. Testamenti, wie auch seines gelehrten Herrn Sohns *D.* Gottfried *Olearii* Commentarium in Matthæum vor sich. Ja es hat der sel. *M.* Hencke in seinen Predigten vom Geheimniß der Gottseligkeit, und Herr Pastor Lindhammer in der Harmonia Actor. Apost. hin und wieder durch ihr Exempel gezeiget, daß ein guter Exegeta auch ein guter Humanist seyn müsse. Wie weit man sich aber hiebey einzulassen, hat Herr *P.* Rambach in seinen netten Institutionibus Hermeneuticis L. III. c. I. II. V. weitläuftig gezeiget. Es folget zum (2.) die Polemic, darin gewiß derjenige gar schlechte Sprünge thun wird, der in historia universa præsertim litteraria sich nicht genau umgesehen, indem es auf originem & propagationem hæresium ac errorum grossen Theils ankommt, wie solches *Chemnitii*, *Hunnii*, *Gerhardi*, *Dannhaueri*, *Veielii*, *Bebelii*, *Olearii*, *Schmi-*

Schmidii, und anderer Schriften uns sattsam belehren. Welche Dienste thun nicht litteræ humaniores wenn die Wahrheit der christlichen Religion wider ihre Feinde und Wiedersacher soll vertheidiget werden. Solches ist auch an den Büchern der Apologeten, so die christliche Religion wider die Heiden und Jüden verfochten, klärlich wahr zu nehmen. Unter den alten mag man *Tertulliani*, *Athenagoræ*, *Iustini Mart.* *Arnobii*, *Cypriani*, *Eusebii*, *Minutii Felicis* und *Lactantii*, unter den neuern *H. Grotii*, *Mornæi*, *Huetii*, *Abbadie*, *Gedikii* Schriften, und insonderheit des vorhin gelobten *D.* Gottfried *Olearii* treffliches Buch, Jesus der wahre Meßias, zum Muster nehmen. Es erfordert (3.) die Kirchen-Historie eine ziemliche Erkentniß von der allgemeinen und gelehrten Historie, auch den Antiquitæten. *Spanhemii*, *Weismanni* und die erst neulich heraus gekommene nitide Institutiones Herrn Abts Laur. Moßheim legen dieses überflüßig an den Tag. Man conferire die von Herrn *M.* August Titteln teutsch edirte historische Erklärung des Alten Testaments, so der berühmte *Prideaux* verfertiget, desgleichen die von dem Herrn *D.* Walchen edirte Dissertationes *Bosii*, Herr *D.* Pfaffens Origines Iuris ecclesiastici, und insonderheit *Cellarii* Dissertationes Academicas, unter welche sich so manches Meisterstück befindet, welches uns lehret, wie die profan Erudition christlich zu appliciren sey; z. E. Dissertatio de Samaritanismo, Captivitate Babylonica, LXX. Interpretibus, Herodibus, Ioanne Baptista eiusque Carcere, de Apostoli Pauli Romana civitate, De septem Ecclesiis Asiæ in Apo-

Apocalypsi memoratis; de Neronis in Rempublicam atque ecclesiam sævitia, de primo Principe christiano, &c. Von der Theologia Thetica und Morali ist um so viel weniger nöthig zu sagen, indem die iedermann vor Augen liegende Institutiones Theologiæ Dogmaticæ & Moralis des hochberühmten Herrn D. *Buddei* ausnehmende Proben davon aufzuweisen haben.

§. XIII.

Daß ein Jurist nicht allein einen sonderbaren Nutzen aus diesen Wissenschaften schöpfe, sonderen derselben auch nicht entberen könne, wird leichtlich zu begreiffen seyn, wenn man bedencket, daß der Codex nicht allein in Lateinischer Sprache geschrieben, sondern auch viel Griechisches mit untergemischet sey. Die Historie und Antiquitæten zugeschweigen, ohne deren Kentniß nimand in dem Studio Juris Romani atque Publici grosse Sprünge thun wird.

Zu dem Ende haben *Rosinus*, *Dempsterus*, *Kippingius* und insonderheit der berühmte Herr *D. Heineccius* ihre Compendia Antiquitatum Rom. so eingerichtet, daß insonderheit dieienige sich ihrer mit Nutzen bedienen könten, welche sich dem Studio Juridico gewidmet. Was zwischen der Jurisprudentz und Historie vor ein genaues vinculum sey, zeiget ein gelehrter Frantzösischer Jurist *Franc. Balduinus* in einem eignen Buch de institutione Historiæ universæ, & eius cum Jurisprudentia coniunctione, welches der

Herr Geh. Rath Gundling nebst einer zierlichen Præfation, darin er weiset, wie nöthig einem Juristen das Studium litterarum humaniorum sey, edirt. *Laurentius Andreas Hambergerus* hat eben dieses in einer Diss. de utilitate ex humanioribus litteris in Juris prudentiæ studio capienda gethan. Dem erst neulich Herr *Carolus Christianus* Schramm gefolget, welcher in dem a. 1727 editten Schediasmate de indissolubili vinculo elegantioris litteraturæ cum aliis gravioribus Disciplinis inprimis de Usu & Præstantia Humaniorum in Jurisprudentia die bishero behauptete Warheit weitläufftig vertheidiget. Gladovius sagt auch an einem Ort gar schön: JCtum humanioribus non ornatum Leguleium dices. Ja der grosse Jurist Huberus, gestehet in Oratione De Pædantismo, artem Juris Romani, tradendam in academiis, intelligi non posse sine pura linguae Lat. & aliqua sermonis Græci notitia, denique sine historiæ & antiquitatis romanæ saltem mediocri peritia. Und wie viele Zeugnisse der alten Poeten und Historicorum kommen nicht in codice aller Orten vor, zu deren Erklärung vieles gehöret? Ein mehrers gibt der Herr Geh. Rath Christ. *Thomasius* in seinen Cautelis an die Hand. Endlich erinnere noch, daß Herr Christian Wilisch ehemals eine Differt. De ICtis egregia litterarum laude illustribus ans Licht gestellet. Jedoch wem sind die in diesen Studien erworbene ungemeine Meriten der vortreflichen Juristen *Budæi, Cuiacii, Gothofredi, Balduini, Victorii, Mureti, Conringii Wateri, Cunæi, Gravinæ, Bynckershoekii, Slevogtii* und des noch lebenden *Noodtii*

tii, Heineccii, Everh. Ottonis, Struvii, welchen der Herr Geh. Rath Gundling nebst dem Hochberühmten ietzigen Pro-Rectore u. Cancell. hiesiger Univ. Herrn von Ludwig disfalls billig an die Seite gesetzt wird, nicht zur Gnüge bekant?

§. XIV.

Ein Medicus wird durch diese Wissenschaften in Stand gesetzet, Galenum, Hippocratem, Celsum und andere Griechische und Lateinische Medicos mit Nutzen zu gebrauchen, wie auch Historiam Medicam & naturalem in allen Theilen desto besser einzusehen.

Es haben die Herren Medici die Ehre *Ciceronem* selbst in ihrer Facultæt zu sehen, wie solches Herr Berger in seiner Diss. De Cicerone Medico dargethan. Ja man könte ohne sonderliche Bemühung ein ziemliches Register vornehmer Medicorum aufbringen, welche sich als trefliche Statores und Patronos dieser Wissenschaften berühmt gemacht. Herr Wilisch giebet dazu in Comment. De Medicis litterarum humaniorum doctrina ad memoriam posteritatis insignibus einige Anleitung. Ein gleiches Propos hat Herr *P.* Burckard in seinem netten Tractat, welchen er Medicum Humanitatis Studiorum vindicem nennet, sehr glücklich ausgeführet. So haben sich vor andern berühmt gemacht *Fracastorius, Scaliger, Jovius, Copur Sponius Patinus, Naudæus, Linacer, Hadr. Junius, Smetius, Barlæus, Longolius, Almeloveenius, Bartholinus, Ol. Borrichius, Wormius, Jo. Langius, Crato, Obsopæus, Eobanus Hessus, Lotichius, La-*

zius, Peucerus, Occo, Gisnerus, Hoffmannus, Reinesius, Conringius, H. Meibomius, Voglerus, *Wedelius* und der berühmte Herr *D.* Berger. Wenn es wahr ist, was Herr *D.* Brendel in Wittenberg ehemals in einer Diss. behauptet, daß manche glückliche Curen durch Poesien geschehen: so erhellet der Nutzen dieser angenehmen Wissenschaft in der Medicin um desto deutlicher. *H. Grotius* schrieb einstens an einen gelehrten Frantzosen: Eobaldus Screvelius vir facetus & eruditus mihi sæpe morbum non Galenicis pharmacis, sed Plautinis salibus ademit.

§. XV.

Litterae humaniores ertheilen nicht allein den Philosophischen Wissenschaften eine besondere Zierde, sonderen erläutern und bereichern dieselbe durch viele aus der Critic, Antiquitæt, Historie und den Poeten hergeleitete Anmerckungen, wie solches Platonis, Aristotelis, H. Grotii, Puffendorfs, Seldeni, Clerici, Buddei, Heumanni, Walchii und vieler andern Exempel uns belehren. Ja es darf auch ein Mathematicus nicht dencken, daß er die auf litteras meliores angewandte Zeit, verloren habe.

Es ist ein gantz verkehrter und falscher Wahn gewesen, damit sich ehemals die Scholastischen Philosophen getragen, und auch viele in den neuern Zeiten besudelt, wenn sie gemeinet, es stünden einem Philosophen diese studia gar nicht

nicht an, könten sich auch mit der Philosophischen Ernsthaftigkeit nicht wohl comportiren. Was für Unrath daraus entstanden, ist denen bekant, so einen Blick in die Scholastische Philosophie und Theologie gethan. Der Herr Geh. Rath *Thomasius* nimt daher in Introd. ad Phil. Aulic. Gelegenheit des *Petri Rami*, der litteraturam elegantiorem cum philosophia zu verknüpfen trachtete, mit Ruhm zu gedenken wenn es l. c. heißt: Protulit (*Petrus Ramus*) pomœria philosophiæ in Gallia primus, revocando artes liberales ad studium philosophiæ, cum eas barbari Philosophi, tanquam nihil ad illam facerent, sperneren̄t. Es bestehet der Vortheil hauptsächlich darin, daß man geschickt gemacht werde seine Gedanken, wenn es erfordert wird, in einem zierlichen und convenablen Stilo vorzutragen, die alten griechischen und lateinischen Philosophen zu lesen, Historicos und Poeten nicht ausgeschlossen, und daraus zu erkennen, was diese und iene Secte vormals statuiret, was für Veränderungen in der Philosophie vorgegangen, und so weiter. Das ist schon genug, ja giebet manchem hie und da Gelegenheit diese Wahrheit endlich selber einzusehen, daß *Copernicus*, *Cartesius*, *Spinosa* und andere Novatores philosophici das eben nicht allezeit selbst ersonnen, was sie für ihre Entdeckung ausgegeben, ungeübte damit zu betriegen. Conf. *Stanleji*, *Jonsii*, *Vossii* Erzehlungen der Philosophischen Historie. Zu dem ist auch die Lesung der Poeten einem Philosophen sehr nützlich, weil Philosophi anfänglich Poeten mit gewesen, und ihre Philosophische Lehren in Poetische Fabeln eingehüllet.

§. XVI.

Ja es sind hiervon auch dieienige nicht ausgeschlossen, welche bey Hof und anderswo wichtige Aemter bekleiden. Es kommt vielmehr Humaniorum litterarum studium bey vielfältigen Gelegenheiten ihnen sehr wohl zu statten: zugeschweigen, daß die glückseligste und formidabelste Regenten, Alexander M. Cæsar, Augustus, Traianus, Carolus M. Ferdinandus I. Maximilianus II. Leopoldus M. Ludovicus M. Petrus M. &c. sich derselben auf unterschiedliche Weise mit nicht geringem Vortheil bedienet.

Was diese Wissenschaften Männern, so einen hohen Character haben, für Nutzen bringen, führet *Cicero* Offic L. I. c. 21. 22. aus. Conf. *Hieronymi Osorii* L. de regis institutione, & *Boecleri* Historia Vetus & nova, Schola Principum. Insonderheit erzehlet Herr P. Burckhard in Comment. de linguæ latin. in Germania fatis P. II. c. VI. VII. unterschiedliche merckwürdige Exempel hoher Häupter, deren Purpur durch den Glantz der schönen Studien noch mehr gezieret und beleuchtet worden. Conf. *Freheri* Theatrum Virorum Eruditione illustrium. Den gelehrten König in Neapoli *Robertum* vergnügte die Cultur dieser Wissenschaften weit mehr, als der Besitz seines Königreiches, wie solches *Petrarcha*, der dessen Patrocinium und Freygebigkeit lange genossen, erzehlet in Rer. Memorab. L. I. c. 2. Der Arragonische König *Alphonsus*, und die gelehrte Königin in Schweden

Christi-

Christina verdienten ihrer gantz ungemeinen progressen halber, so dieselbe in diesen Studiis erlanget, mit allem Recht, die oberste Stelle unter gelehrten Printzen, wo sie nicht beyderseits darinnen allzusehr excediret hätten. Denn es ist bey hohen Personen allerdings diejenige Cautel in acht zu nehmen, welche der gelehrte König in Engelland *Jacobus I.* in dem Dono regio seinem Sohn und Successori *Carolo I.* mit folgenden Worten gegeben: Liberalium artium studiis imbutum te volo, quantum satis est Regi, non excultum, quantum exigitur a Professore. Accuratiori enim minutiarum tractatione a muneris tui functione avocaberis & hoste urbem diripiente forte cum Archimede deprehensus in pulvere, inglorium populo tuo exhibebis spectaculum. Und da *Mæcenas* ehemals an dem Hofe des *Augusti* sich als einen grossen Liebhaber und Beförderer dieser Wissenschaften darstellte: so hat es auch in neuern Zeiten an vornehmen Ministern nicht gäntzlich gemangelt, so disfalls dem *Mæcenati* wo nicht vor, doch an die Seite können gesetzet werden. Was in Franckreich *Mr. Colbert* und der Hertzog von *Montausier*, in Teutschland aber die Herren von Seckendorff, von Friesen, von Fuchs, und von Printz zur Aufnahme litteraturæ elegantioris gethan, bleibet billig in unverweslichem Andencken. Wer in etwas niedrigerm Stande, als angeführte Personen, lebet, wird in der Erfahrung befinden, daß auch sein Amt und Stand von dem Nutzen der schönen Studien öfters participiren könne und müsse.

§. XVII.

Nachdem wir von dem Nutzen und Werth

der schönen Wissenschaften überhaupt bishero gehandelt: so soll von einer i den derselben insond theit noch etwas weniges gesprochen werden.

§. XVIII.

Es lassen sich litteræ humaniores in zwo Classen abtheilen. Die erste enthält die Sprachen samt damit connectirenden Disciplinen der Grammatic, Critic, Rhetoric, und Poësie. In der andern befindet sich die Historie, so von der Antiquitæt, Re numaria, Mythologie, Geographie, Chronologie, Genealogie und Heraldic begleitet wird.

§. XIX.

In der ersten Classe behauptet die Lateinische Sprache den ersten Ort. Denn ob es gleich an dem ist, daß einer in diesem oder jenem Theil der Gelehrsamkeit eine gründliche Erkentniß ohne Beyhülfe der Lateinischen Sprache vielleicht erlangen kann: so verursachet solche Unwissenheit dennoch nicht geringe Hinderniß, und schneidet den Weg zu weiteren Progressen den aufgeweckteſten ingeniis manchmal ab. Nach der in Europa sich befindenden Verfassung der Gelehrsamkeit dürfte es wohl nicht allzuleicht, wenigstens in meisten Wissenschaften angehen, daß einer den Titel eines gründlich gelehrten Mannes behaupte, dem die Muttersprache der Gelehrten, die privilegirte Dollmet-

metscherin ihrer schönsten Gedancken und die Verwahrerin so vieler Wissenschaften, gantz fremde und unbekant ist. Ein Humanist kann derselben am allerwenisten entberen.

Nachdem die lateinische Sprache von vielen Seculis bey der gelehrten Muttersprache gewesen und so viele Bücher darin geschrieben worden; so gilt auch heut zu tage noch, was *Cicero* zu seiner Zeit gesprochen: Non tam præclarum est scire latine; quam turpe nescire; es mag im übrigen mit den Argumentis, welche man von ihrem Alterthum und Gravitæt herzunehmen pfleget, bewandt seyn, wie es wolle. *Olaus Borrichius* hält ihr in seinen Orat. Academicis T. II. p. 154. diesen nicht gantz unverdienten Panegyricum: Dulcis censetur Gallica, arguta Britannica, Hispanica & Italica graves, mascula & minax Teutonica, ut cæteras hic prætercam, nulla tamen in his omnibus virtus eminet, quæ in latina non sit eminentior, tonsior, conspectior. Pertinet & ad gloriam latinæ linguæ, quod eam salutifera crux nobilitarit, quas laudes licet participet cum Hebræa & Græca, alia tamen dote eas superat, quippe universitatem generis humani latius informat instruitque, ut beneficia a cruce saluatoris pendentia per orbem terrarum didantur proclivius. - - taceo, nullam artem saltem nobiliorem esse, nullam scientiam, nullam philosophandi, machinandi, ingeniique elimandi studium, quod ab hac non lumen, non robur, non cultum elogiumque politum accersat. Sie ist und bleibet eine Sprache,

deren zwar ein und anderer iedoch nicht alle Gelehrten entberen können. Indessen muß man sie nicht mit dem Jesuiten *Inchofero* zu derienigen Sprache machen, deren sich die Seligen in ienem Leben bedienen würden. Eben so wenig trift es auch *Fatius Ringelbergius*, wenn er davor hält gloriam latine & polite scribendi inter humanos conatus omnes summum tenere locum. Andere hingegen versehen es auf der andern Seite, und sind, wie es scheinet, sehr bemühet, diese von ihnen sogenante Sprache des Antichrists gantz zu unterdrücken, welches unterfangen eben solcher Censur würdig ist, als das erstere. Ob auch einige Frantzosen und Italiäner nicht zu weit gegangen, welche ihrer Muttersprache einen gar zu grossen Vorzug vor der Lateinischen beygeleget, lasse ich dahin gestellet seyn. Man sehe *Corradi* L. de Lingua Latina; *Folietæ* L. de Linguæ Latinæ Vsu & Præstantia; welches Buch der Herr Abt Moßheim Anno 1723. mit einer Præfation de linguæ lat. cultura & necessitate und einigen Anmerckungen edirt; *Gravinæ* Dialogum de lingua latina.

§. XX.

Mit der Lateinischen ist die Griechische Sprache gar genau verbunden und als eines der vornehmsten Stücke Litteraturae elegantioris billig mit allen Fleiß zu excoliren, ob sie gleich mehr als andere hieher gehörige Wissenschaften wieder ihr Verschulden das Unglück hat, von den meisten verachtet und hindangesetzet zu werden.

Da

Da in der delicaten Griechischen Sprache so viele herrliche Monumenta priscæ sapientiæ ac historiæ vorhanden, ia das Neue Testament selbsten darin verfasset ist, so kann wohl niemand dieser Sprache den ihr zustehenden vortreflichen Werth absprechen. Ein rechtschaffener Humanist kann derselben fast eben so wenig als der lateinischen entberen, indem diese letztere grossen Theils aus der ersteren geflossen, wie die von *Verbnero* in Helleuolexia gesamlete Wörter und Redens-Arten es satsam bezeugen. *Erasmus* schreibt: Hoc unum expertus video, nullis in litteris nos esse aliquid sine Græcitate, welches in Ansehung der Historie, Mythologie, Antiquität, Oratorie, Poesie sehr wohl eintrift. Der berühmte Frantzose und andere, *Peirescius*, *Claud. Sarravius* band seinem Sohn insonderheit die Cultur der Griechischen Sprache mit nachdrücklichen Worten ein. Morhof nennet sie omnis sapientiæ ac eruditionis nutricem. Und an eben diesem Orte schreibt er: De summa quidem eius præstantia & necessitate convictos arbitror, quotquot in humanioribus studiis vel leviter saltem emergere laborant. Und nachdem er der Elogiorum, so *Neander*, *Dresserus*, *Cressollius*, *Vossius* dieser Sprache in ihren Schriften gegeben, Erwehnung gethan, schliesset er mit diesen Worten: Sed quid multis? nemo eruditus est, qui non græca summo studio perdiscenda ducat.

§. XXI.

Die dritte Stelle ist unsrer teutschen Muttersprache einzuräumen. Sintemalen es gar übel stehen würde in Lateinischer und Griechischer

scher Sprache wohl geübet, in seiner eigenen aber unerfahren zu seyn. Wir haben demnach billig nicht nur dem Exempel der alten Griechen und Römer, sonderen auch der Frantzosen, Italiäner u. Schweden nach zufolgen, und unsre Muttersprache mit grösserer Sorgfalt, als bisher geschehen, zu excoliren. Der Nutzen hiervon erstrecket sich so weit, als der Gebrauch unserer Sprache sich erstrecket, und ist also von grosser Wichtigkeit.

Es ist von verständigen Leuten schon lange als etwas unverantwortliches angesehen worden, daß die Teutschen ihre Sprache so wenig geachtet und excoliret. Man solte in Teutschland billig keine etwas grössere Schule und Gymnasium finden, da nicht auch der teutsche Stilus recht getrieben würde. Es hat zwar die so genante Fruchtbringende Gesellschaft samt der von Philipp Zesen aufgerichteten teutsch gesinnten Genossenschaft diesem Ubelstand abzuhelfen getrachtet. So löblich aber der erstern Absicht gewesen seyn mag: so schlecht ist der Erfolg gewesen. Und was etwa die erstere gutes noch hie und da gethan, hat die andere mit ihren albernen Verbesserungen gantz verdorben. Endlich hat die teutsche Sprache bey nahe von etlich und 30 Jahren her das Glück gehabt, besser excoliret zu werden. Dahero die von den pralerischen Frantzosen *Bodino*, *Bretteville*, *Baillet*, *Bouhours* und deswegen gemachte Vorwürfe von sich selber wegfallen, zu geschweigen, daß Herr Cramer in Vindiciis Nominis Germanici gründlich darauf geant-

antwortet. Von dem Nutzen so aus der Cultur unserer Sprache fliesset vieles zu sagen, halte für unnöthig, wünsche vielmehr, daß der so deutlich iedermann unter die Augen leuchtenden Wahrheit nicht länger wiederstanden werde. Von dem gelehrten Duisburgischen Professor *Johanne Claubergio* wird referiret, daß er ein ungemeiner Freund und Liebhaber der teutschen Sprache gewesen. *Henninius*, so dessen Leben beschrieben, redet also davon: Linguam germanicam supra, quam dici potest, amabat, excolebat, & nulli linguarum cedere credebat, dolebat autem adeo iacere linguæ nostræ in academiis culturam, cum tamen maximus deinde sit usus in suggestu pro concione, in iudiciis pro tribunali, in vitæ usu atque commerciis quotidianis. Hoc patriæ linguæ fastidium minime ferre poterat, quare ipsemet non solum paullo plus studii ad Germanismum contulit, sed & suæ institutionis alumnos adhortabatur, ut paullo diligentius patriam excolerent linguam.

§. XXII.

Ich füge nun um der C.I. entdeckten Ursachen willen zum vierten auch die heut zu tage florirenden Frantzösische Sprache bey. Denn weil solche nicht allein die Muttersprache eines benachbarten mächtigen Volcks, sondern seit der glücklichen Regierung Ludovici XIV. in Engelland, Holland und Teutschland so gemein und bekant ist, daß man sich derselben so wohl im gemeinen Leben als unter den Gelehrten

ten sehr oft bedienet: so kann sie nicht unbillig als eine Humanisten sehr nützliche und wohlanständige Sprache alhier consideriret werden.

Ich will der vielen in hoc & alio litterarum genere aus Franckreich zu uns kommenden Bücher nicht gedencken, sondern erinnere nur, daß es heut zu tage unter so wohl teutschen als holländischen und englischen Gelehrten gleichsam a la mode worden, in Frantzösischer Sprache Bücher zu schreiben. Ja es werden wenige Bücher bey uns gedruckt, da nicht Frantzösische allegata fast auf allen Blättern stehen. Wenige Dissertationes kommen zum Vorschein darin kein Frantzösisches wäre, solte es auch nur die Dedication seyn, denn auch dieses wird nun mode.

§. XXIII.

Zu richtiger Erlernung der Sprache wird der Grund mit der Grammatic geleget, welche lehret, wie man die Wörter dieser oder jener Sprache recht reden, schreiben, setzen und mit anderen verbinden soll, daß ein unsere Gedancken ausdrückender Verstand heraus komme. Mit der Grammatic ist die Critic verbunden, welche zeiget, wie man in Auctoribus das wahre und ächte von dem unächten, falschen und eingeschobenen recht unterscheiden, das verlorne ersetzen, und was durch die Abschreiber oder doctos impostores auf diese und jene Weise verderbet worden, heilen und zu rechte bringen soll.

soll. So nöthig und nützlich die Grammatic Anfängern ist: so viele Ursache finden dieienige vor sich, so man als Männer in diesem Studio consideriren solte, der Critic in geziemenden Schrancken fleißig obzuligen.

Es hat zwar der berühmte Paduanische Redner *Facciolatus* auch eine Oration edirt, daria er zu erweisen getrachtet, linguam latinam non ex Grammaticorum libris comparandam esse: weil nach *Quintiliani* Ausspruch Grammatice loqui so viel sey, als Latine non loqui. Ja es wären die überhäufte Grammaticalische Regeln meistentheils schuld, daß iunge Gemüther an grossen profectibus in der Latinität sehr gehindert, und zuweilen gar in allerley Irrthümer dadurch gestürtzet, auch von freyer Ubung der Sprache gantz abgeschrecket würden. Herr *D.* Walch führet in Historia Critica Lat. Linguæ p. 214. unterschiedliche Zeugnisse gelehrter Männer an, welche eben dieser Meinung gewesen zu seyn scheinen. Und also möchte mancher, wenn er dergleichen höret, Studium grammaticale gantz verwerfen und für höchst schädlich erkennen. Allein wenn man so wohl *Facciolati* als auch anderer davon gefällte Urtheile recht betrachtet, so äussert sich es gar bald, daß nichts als der höchstschädliche und an vielen Orten tief eingewurtzelte Misbrauch Studii Grammatici von ihnen bestraffet werde. Erstgerühmter *Facciolatus* bekennet gar in der Præfation so bemeldter Rede vorgesetzet ist, es sey dieses nicht sein gantzer Ernst gewesen, sondern er habe es nur exercendi stili gratia gethan. Es mag aber diese Declara-

claration bewandt seyn, wie sie will, so ist das gewiß, daß ein Anfänger durch etliche wenige præcepta grammatica zur lectione Auctorum nothwendig müsse præpariret, aber wenn dieses aufs kürtzeste geschehen, so gleich zu Lesung der Auctorum angewiesen, und mithin durch beständige Application der vorgelegten Regeln die Grammatic mehr aus denselben als ohne dieselben erlernet werden. Dieser Meinung ist auch *Gerh. Io. Vossius* wenn er Oper. T. II. L. II. de Philologia c. 4 also schreibet: Equidem sic existimo, quod tanta esse inscitia solent, postquam annis compluribus opera est data studiis, id non modo esse ab imperitia præfectorum; sed altero etiam malo, quod bona quoque ingenia usque adeo diu detineantur in Grammatices Methodices, pene dixerim, ergastulo, ubi discere coguntur ætati illi tetrica, neque necessaria, subinde etiam falsa, magnoque labore dediscenda. Sic abit prima bonaque ætas, quæ non capitur illis canonibus, imo nec capit. Melior est proficiendi modus si post præcepta pauca, nempe sola necessaria, aut valde utilia contingat statim aëre ac luce frui bonorum scriptorum; cum que lectione eorum exercitium styli coniungatur. Der treffliche Frantzösische Grammaticus *Ægidius Menagius* soll die Lateinische Sprache ohne Beyhülfe einer Grammatic erlernet haben. In wie fern diese Relation ihre Richtigkeit habe, lasse ich dahin gestellet seyn, glaube aber daß es nicht ohne Nutzen sey, wenn bey der Jugend eine kurtze, leichte und wohl eingerichtete Grammatic zum Grunde geleget und mit Lesung der Auctorum zeitlich verknüpfet werde.

werde. Hat einer weitere Progressen in diesen Studiis erlanget, so wird ihm auch eine tieffere Kentniß der Grammatic sehr wohl zu statten kommen. In andern Disciplinen thut das Studium Grammaticale und Criticum ebenfalls seinen herrlichen Effect, wenn es zu rechter Zeit mit Klugheit adhibiret wird. Wem ist unbekant, wie viele und wichtige Dinge in der Historie bloß aus der Etymologie gewisser Worte manchmal entdecket werden: davon der berühmte Herr Eckard in einer eigenen Schrift umständlich gehandelt. Indessen gestehe gar gerne daß *Jos. Scaliger* der Sache zu viel gethan, wenn er in Scaligerianis diese Meinung defendiret, quod aliunde dissidia in religione non pendeant, quam ab ignoratione Grammaticæ. Denn ob dis gleich bey einigen Controversien sich wohl zutragen möchte, so ist es dennoch nicht als eine allgemeine Regel anzunehmen.

§. XXIV.

Mit der Grammatic ist die Redekunst genau verbunden, so nicht weniger einem Gelehrten bey mancherley Zufällen gute Dienste thut. Denn es wird von ihm nicht unbillig erwartet, daß er seine Gedancken in guter Ordnung und mit einem nach Beschaffenheit der Materie, Zeit, Person und anderer Umstände eingerichteten Stilo vorzutragen wisse.

Iust. Lipsius schrieb nicht unrecht an iemand: Juxta sapientiæ studium stilum cole & exerce, qui divæ illius fidus & necessarius administer. Quid enim recondita illa aliis prod-

erit, nisi spargere eam & emittere poteris felici quadam penna vel sermone. Auf den Einwurf, daß die Wahrheit ohne den eitlen Wörterputz sich schon selbsten in die Gemüther einzudrucken fähig sey, antwortet *Lactantius* in der Dedication seiner Institutionum folgender massen: Licet veritas possit sine eloquentia defendi, ut est a multis sæpe defensa, tamen claritate ac nitore sermonis illustranda & quodammodo disserenda est, ut potentius in animos influat & vi sua instructa & luce orationis ornata. Jedoch ist zu mercken, daß die von keiner andern als genuinen und gesunden Eloquentz die Rede sey, welche Herr *R.* Vockerodt in der schönen Oration de recta & antiqua eloquentia, und Herr *P.* Berger in dem trefflichen Buch de naturali orationis pulchritudine gründlich gezeiget, von welcher der alten und neuen Sophisten waschhaftige Crämerey und Marcktschreyerey weit unterschieden: Da es sonderlich zu bedauren, daß bishero mit der Weisianischen Oratorie und da so abgeschmackte Pedanterie getrieben worden, in welcher sich ihre unvernünftige Anbeter dennoch wunder klug, gelehrt und elegant düncken. Conf. mein Tractätgen von der Klugheit zu excerpiren p. 34.

§. XXV.

Wir dürfen der Poesie allhier keines weges vergessen, als welche einem Gelehrten nicht allein zu sonderbarer Zierde gereichet, sondern auch manche nützliche Vergnügung verursachet. Man thut nicht unrecht, wenn man hiezu auch die heut zu Tage so berühmte Inscriptiones, oder

oder von andern so genante Elogia und Argutias rechnet, als welche bereits von vielen mit Herrn Weisen die Poesie der Politicorum betitelt worden.

Et prodesse volunt & delectare Poetæ, sagt *Horatius* mit gutem Grunde. Es mag gleich ein *Plato* die Poeten noch zehn mal aus seiner Republic proscribiren: ein *Antoninus Philosophus* sich gratuliren, daß er in der Rhetoric und Poesie ein Stümper sey: ein *Henric. Cornelius Agrippa*, *Tanaquillus Faber* und *Parrhasius* oder *Clericus* bis ans Ende der Welt de Poeseos futilitate declamiren: ein *Malherbe* sie mit dem Kegelschieben vergleichen: andere mögen sie mit *Bacone de Verulamio* nur für ein somnium doctrinæ halten: noch andere als eine amabilem insaniam detestiren: so werden sie doch alle zusammen den oben angeführten Ausspruch *Horatii* umzustossen viel zu schwach seyn. Wenn man ihre Waffen recht betrachtet, so sind sie entweder aus dem rostigen Eisen der Ignorantz geschmiedet (denn es trift hier sonderlich wohl ein, was man insgemein saget: ars non habet osorem nisi ignorantem) oder sie verrichten lauter Luft-Streiche und attaquiren nur die blinde Larve des von allen verworfenen Misbrauchs. Ich halte dafür, es sey gar nicht nöthig mich hiebey länger aufzuhalten. Verweise demnach die unvernünftige Poesie-Schänder an *Casilii* Orationem Pro Poetis, welche Herr Acker wieder edirer; und Herrn P. Rambachs Vorrede zu seinen erst neulich zu Jena wieder edirten Poetischen Fest Gedancken. Noch einen besondern und von wenigen attendirten Nutzen der Poesie muß ich hier kürtzlich berühren, so darin bestehet, daß

die Poesie zur Aufnahme einer Sprache ungemein vieles beyträget. Je weiter es in der Poesie kömmt; ie reiner, zierlicher und netter wird die Sprache. Wem hat die Lateinische Sprache ihre Aufnahme, wem ihre Conservation in den mittleren Zeiten zu dancken, als den Poeten? Man gehe aller Sprachen Historie durch, so wird man dieses also finden. Herr Weichmann hat es ebenfalls in der Vorrede zu der Poesie der Nieder-Sachsen, in ersten Theil, folgender massen angemercket: Die Poesie, spricht er, hat iederzeit zu dem Wachsthum der Sprachen gar vieles beygetragen, und ich glaube daß niemal eine Sprache eher und stärcker in Aufnahme gerathen sey, als durch die Poeten. Diese haben nicht allein die innerste Geheimnisse derselben durchsuchet, sondern auch ihre verborgene Reichthümer mehr und mehr ans Licht gestellet. Diejenige, so von den Regeln der Sprachen geschrieben, haben sich guten Theils mit nach dem eingeführten Brauch der Poeten richten müssen, und folglich nicht so grossen Vortheil darinnen schaffen können. Zu geschweigen, daß die Historie der Sprachen durchgehends gar deutlich zeiget, wie sie niemals angefangen recht annehmlich und kräftig zu werden, ehe denn die Poeten ihnen dazu geholfen. Was endlich die Inscriptiones anbetrifft, so sind dieselbige heut zu tage so wohl in lateinischer als teutscher Sprache sehr Mode worden. Ich kan ihnen auch nicht allen Nutzen und Elegantz absprechen, ob sie schon von der eigentlichen Gestalt der alten lateinischen Inscriptionen sehr weit entfernet sind. Um welcher Ursachen willen auch einige Humanisten sich sehr misvergnügt darüber bezeugen, weil man auch bey übermässigem Gebrauch derselben

selben eine nicht geringe Corruption des lateinischen Stili zu befahren hat. *Cellarius* schüttet seinen Eifer solcher gestalt dagegen aus: Tinnulæ sunt, spricht er, & prope Rhytmos implent, ingenio cuiusque hominis non plane obtuso natæ & faciliores elaboratu, quam vel tenue carmen, aut mediocre. Sed ii dicendum quod res est, vera & latina Poesis his subnatis amittitur. Placent imperitis antiquæ latinitatis: scribuntur ab iis, qui non valent ad carmen antiquo more scribendum. Ich halte aber dafür, es seyn wohlgemachte Inscriptiones, ob sie gleich mit den alten Römischen so accurat nicht überein kommen, nicht zu verwerfen, sondern als eine nützliche und artige Erfindung unserer Zeit, besonders wenn man nicht damit excediret, in ihrem Werth zu lassen.

§. XXVI.

Die andere Classe der schönen Wissenschaften begreifft die Historische Disciplinen, von welchen eben so grosser wo nicht grösserer Nutzen als von den ersten zu hoffen. Die alte, mittlere und neue Universal-Historie zündet gewiß in allen Studiis und Lebens-Arten kein geringes Licht an, und wird dahero nicht unbillig für das eine Auge eines gelehrten Mannes gehalten. Die zu unsern Zeiten so beliebte Historia litteraria ist nach heutiger Verfassung der Gelehrsamkeit einem, der von der Gelehrsamkeit Profession machen will, fast unentberlich, daß ich ietzo von dem vielfältigen und sonderbaren Vergnügen, so die

so die Historie darreichet, als einer niemand unbekanten Sache nichts gedencke.

Es haben sich sehr viele Oratores bemühet die Vortreflichkeit und den Nutzen der Historie, davon sie selbsten überzeuget waren, in eigenen Orationibus zu recommendiren, von welchen des noch lebenden berühmten Italiänischen Oratoris *Facciolati* gar nette Oration angeführet zu haben für sattsam erachte. *Boeclerus* hat einen besondern Tractat de utilitate ex Historiæ universalis scriptoribus capienda; *Bernatius* de utilitate legendæ Historiæ; *Lipsius* in einer Epistel von eben dieser Materie sehr nett geschrieben. *Patritius* versäumet in seinem Buch de Historia ebenfalls nicht den Werth derselbigen heraus zu streichen. Doch fasset *Cicero* alles gar nachdrücklich zusammen, wenn er der Historie das so richtige als zierliche Elogium beyleget: Esse Historiam temporum testem, lucem veritatis, vitam memoriæ, magistram vitæ, nuntiam vetustatis. Der Einwurf, daß es in der Historie keine Gewißheit und Demonstrationes gebe, ist, wie bereits oben erwehnet, von schlechter Wichtigkeit und bereits von vielen hinlänglich beantwortet. Herrn P. Eisenhards Buch de fide Historica wurde zwar von einigen scharf angegriffen: indessen kan ein Liebhaber *D. Iani* Orat. de Veritate Historica, wie auch *Perizonii*, Herrn Hofrath Struvens, D. Bierlings und anderer für und wieder den Pyrrhonismum Hist. edirte gelehrte Schriften nachschlagen. Hist. Litteraria dienet 1) zur Kentniß guter Bücher, 2) der Gelehrten, 3) der

Gelehr-

Gelehrsamkeit selber und ieglicher darin vorkommenden Disciplinen und Lehren, so fern sie nach ihrem Ursprung, Wachsthum oder Abnehmen betrachtet werden.

§. XXVII.

Zur historischen Classe gehöret auch das Studium Antiquitatis, welches uns von den vormaligen Sitten und Gebräuchen der alten Griechen, Römer und Teutschen in Religions-Kriegs-Civil-Bau-Oeconomischen und Gelehrten Sachen unterrichtet. Es ruhet aber die Wissenschaft der Alterthümer unter andern auch auf 2 Haupt-Stützen, nemlich der Mythologie und Arte Numismatica, als welche beyderseits zu Erforschung derselben nicht geringen Vorschub thun. Wie angenehm und nützlich aber dieses Studium sey, kann ein ieder ermessen, welcher die Menge, Schönheit und auch Wichtigkeit der darin vorkommenden Sachen recht erweget.

Es ist oben schon mit einem Wort gedacht worden, was die Antiquitäten zu gründlicher Erklärung der Heil. Schrift beytragen: habe aber daselbst ein schönes Specimen, so der gelehrte kürtzlich verstorbene Magdeburgische Conrector Herr Walther in einer Schrift vom Heil. Abendmal gegeben, anzuführen vergessen; indem darin allerhand merckwürdige Observationes zufinden, welche die rechte Gestalt des Heidenthums entdecken, und was derselben Erkentniß für einen Einfluß in die Erklärung einiger Paullinischen Stellen haben

könne, vor Augen stellen, welches h. l. zu erinnern nicht umhin gekont. *Baconus de Verulamio* nennt die Antiquitäten Historiam deformatam; und Herr Rechenberg setzet sie nebst andern nicht unbillig unter die Adminicula Historiæ, weil manche historische Umstände aus denselben nicht wenig erläutert werden. *Cunaus* berichtet in Orat. p. 217. von *Everh. Verstio* einem gelehrten Medico und Profess. zu Leiden, daß er die Namen und Ordnung der Römischen Käyser bloß aus Müntzen gelernet. Das Studium Numismaticum zehlet Herr Abt Böhmer in der Præfation zu Herrn Leuckfelds Beschreibung einiger Bracteaten mit allem Recht unter die artigsten und angenehmsten Studien, so zugleich einen grossen und augenscheinlichen Nutzen mit sich führen, welchen der so wohl wegen seiner Staats- als gelehrten Wissenschaft hochberühmte Herr Baron Ezechiel von Spanheim in dem bekanten treflichen Wercke de Præstantia & Vsu Numismatum antiquorum weitläuftig gewiesen. Dahero auch der gelehrte Venetianische Redner *Iohannes Oliva Rhodiginus* in einer eignen Orat. so in Cl. *Kappii* Clarissimorum Virorum Orationibus selectis p. 558. befindlich, mit wichtigen Gründen behauptet, daß man mit Erlernung der Historie auch auf die Müntz-Wissenschaft reflectiren solle, welches er selbst mit seinem Exempel und noch viel andere Gelehrte sattsam gezeiget. Sind nicht der Griechen, Römer, Syrer, Macedonier und vieler andern Völcker Geschichte, Länder und Städte, ja so gar auch die Geographie, Chronologie, Astronomie, Historia Naturalis, Litteraria, Philosophie und Theologie von einigen aus Nummis erläutert

läutert worden? Wer davon weitere Nachricht zu haben verlanget, schlage Herrn Struvens Bibliothecam Numismaticam nach. Siehe auch Herrn P. Stollens Einleitung zur Historie der Gelahrtheit p. 120. seqq. Das ist gewiß, daß mancher entweder gar unbekant, oder doch zweifelhaft gewesener Umstand in der Historie, Antiquität, Chronologie und Geographie aus Nummis bishero eruiret und erkläret worden. So mager und ströhern das Studium Mythologicum wegen der abgeschmackten Heidnischen Fabeln sonsten scheinen könte: so nöthig und nützlich ist es zur Erklärung der alten, sonderlich Poetischen Scribenten. Ja es gehet auch nicht so leer ab, daß ein vernünftiger Cultor desselben nicht hie und da einige Spicas der Weisheit antreffen solte, welche sich manchmal als Testimonia veritatis Christianæ gebrauchen lassen. Doch ist darin das gehörige Maß sorgfältig zu beobachten.

§. XXVIII.

Der Historie reichen ferner die Geographie, Chronologie, Genealogie und Heraldic die Hand. Die erste ist mit Beschreibung der auf dem Erdboden sich befindenden Länder, Wasser und Flüsse: die andere mit rechter Observation und Eintheilung der Zeiten: die dritte mit Untersuchung des Herkommens und Wachsthums der Familien: und die vierte mit Beschreibung ihrer Wapen beschäftiget. Alle diese Wissenschaften tragen zu der Gelehrten Politesse ein grosses bey, wie ieglicher leicht erkennet, der das wenige so

von ihrer Natur und Verrichtung gesaget worden, bey sich betrachtet.

Die Geographie und Chronologie werden sonst die zwey Augen der Historie genant. Ich halte um so viel weniger nöthig, den Nutzen derselben weiter heraus zu streichen, ie bekanter solches die tägliche Erfahrung durch polite Muster öfters auch grosser Männer und Standes-Personen machet. Man muß sich dahero billig verwundern, daß bey heutiger Cultur der Gelehrsamkeit es noch Schulen und Gymnasia hin und wieder giebet, da an die Geographie nicht einmal gedacht wird. Von der Connexion dieser bishero angeführten Wissenschaften, welchen sie mit der Historie haben, kan des berühmten Abts *Langlet du Fresnoy* Anweisung zu Erlernung der Historie p. 5. bis 21. nachgesehen werden.

§. XXIX.

Letztlich wird der Nutzen dieser Wissenschaften aus dem Schaden, welchen dieienige leiden, so dieselbe verachten und hindansetzen, leichtlich erkant. Hat man nicht die Barbariem der mittleren Zeiten samt den damit verknüpften Suiten, der Ignoranz in diesen Studiis grösten Theils zu dancken? Wie mancher muß noch heut zu tage beklagen, daß ihn an Ermanglung gründlicher Gelehrsamkeit eben dieses vornehmlich gehindert und ihm manche Röthe ins Gesichte geiaget.

Das erste hat *Th. Zwingerus* in Oratione de barbarie superiorum aliquot seculorum orta

orta ex supina linguæ græcæ ignoratione und fürnemlich *Melanchthon* T. I. Declamat. p. 410. 412. nachdrücklich dargethan. Ich kan nicht umhin einige Passagen davon alhier einzurücken. In eos, spricht er, si bene constitutam haberemus rempublicam, non nos oratione, sed vi magistratus animadverteret. Quam enim crucem non merentur hi, qui ut præterea nihil peccent, exemplo suo inventutem a litteris avocant? Quæ nisi discantur, posteritatem simus habituri nihilo saniorem superioribus seculis, quum litterarum imperitia res omnes humanas ac divinas labefactasset. Quin igitur sic cogitamus, olim cum gravissime succenseret ecclesiæ Deus, ereptas esse litteras, secuta est & sacrarum inscitia. Hæc vero calamitas magna ex parte litterarum inscitiae imputanda est. Non enim patebant sacra, tamquam interclusa virgultis ac frondibus, unde mentis recte eruendæ ratio peteretur. Negligebantur & diserti scriptores, qui monerent humana. Quanto tolerabilius fuerat, pestilitate aut annonæ caritate plecti ecclesiam, quam tanta amentia? Und an einem andern Ort heist es: Nullum genus artium superioribus seculis non fœde conspurcatum est ab his, qui cum elegantiores litteras non attigissent, in optimas quasque & gravissimas disciplinas, tamquam in rosas porci irruerunt. Theologia stultis & impiis quæstionibus prorsus obruta est. Qui philosophiam professi sunt, ne nomen quidem artis satis intellexerant. De iure æquo ac bono fieri non potuit, ut quicquam sacri comminiscerentur hi, qui e-

legan-

legantioris litteraturæ rudes erant, quod & ipsum disciplinæ genus ex mediis humanitatis artibus derivatum sit, & veterum Jurisconsultorum litteræ plenæ sint priscæ veræque eruditionis. Neque nunc ego sermonis spurcitiem tantum in artium professoribus accuso, sed imprudentiam, a quo servitio adserere non possunt, quorum ingenia dicendi artibus non sunt exculta. Ich habe auch etwas hievon in meinem Schediasmate de vera medii ævi barbarie gedacht. Die lateinische Sprache wurde in den Schulen der Mönche so gefoltert, daß sie sich selber nicht mehr gleich sahe: wie aus den litteris obscurorum Virorum mit mehrern zu erkennen. Die Oratorie und Poesie nebst dem Griechischen waren so verhaßte Studia in ihren Augen, daß man den schon für einen Ketzer declarirte, der etwa Griechisch verstunde oder im *Virgilio* lase. Kam im Codice etwas Griechisches vor, so hieß es: Græca sunt, nec legi, nec intelligi possunt. Herr D. Rechenberg hat in der Diss. de litterariis monachorum ineptiis eine ziemliche Anzahl solcher Dinge beygebracht. Aber wie sahe es zu denselben Zeiten in allen Ständen aus? In welchen Schrecken und Beschämung ein gantzes Raths-Collegium einer gewissen Stadt gesetzet worden, da der berühmte Kayserliche General Fürst *Piccolomini* sich vor dessen Versamlung mit einer netten lateinischen Rede gewisser Dinge halber verantwortete, ist in der Lebens-Beschreibung Kaysers *Leopoldi* nicht ohne Verwunderung und Mitleiden zu lesen. Und wie viele verrathen nicht heut zu Tage so wohl mündlich als schriftlich, durch die lächerlichsten Schnitzer ihre Unwissenheit? dergleichen neulich ein unge-

nan-

nanter Auctor gethan, welcher in Übersetzung der Bulle des ietzigen Pabstes, und angehängten historischen Erklärungen gewisser Vaticiniorum von Pabst *Clemente VI.* (solte heissen VII.) schreibet, er sey in der Adrianischen Mühle belägert worden: verstehet dadurch die Engelsburg, so bey lateinischen Scribenten moles Adriani genant wird. Risum teneatis amici. Ein anderer Autor setzt in einer gewissen Lebens-Beschreibung die Stadt Bremen an die Elbe. So meinte der berühmte Astronomus *Keplerus*, Christus habe ex errore vulgi geredet, welcher die See vor höher als das feste Land hält, wenn er Luc. V, 4. zu Petro gesprochen: fahre auf die Höhe, da das Griechische Wort *βάθος* vielmehr die Tieffe, wie auch medium maris bedeutet. Conf. Herrn Prof. Rambachs gelehrte Diss. qua Hypothesis de S. Script. ad erroneos vulgi conceptus accommodata expenditur p. 43. Dergleichen Histörgen tragen sich hier und da sehr häufig zu, legen aber auch manchem einen nicht geringen Anstoß in den Weg. Wer hiebey noch einen Zweifel hegt, besuche die auf Vniversitæten vorfallende öffentliche Disputationes, und sage so denn, ob es nicht wahr sey, was Herr M. Kromayer in Diss. de elegantiorum litterarum cultura in Academia diligentissime colenda p. 10. hievon bezeuget, wenn er spricht: Audimus enim, quæ Democrito lacrymas, Heraclito risum, Prisciano lamenta cierent. Viele, weil sie nicht drey Worte lateinisch zu reden im Stande sind, lassen den Tacitum oder ihren Herr'n Præsidem für sich antworten. Solte man alle diese Wissenschaften auf solche Weise durchgehen, welche Ignorantz würde nicht

zum

zum Vorschein kommen, deren Schade zwar von manchem gefühlet, aber von wenigen zeitig erwogen und abgewendet wird. Conf. cl. Lilienthalii observatio de solœcismis litterariis, so in dessen Selectis Historicis und Litterariis anzutreffen.

§. XXX.

Da es aber an Leuten nicht fehlet, die entweder aus Unwissenheit und Ubereilung, oder auch aus Hoffart und Nachlässigkeit diese Wissenschaften zu verkleinern sich bemühen: so ist es nöthig, die vornehmste Ein- und Vorwürfe anzuhören und kürtzlich zu beantworten; damit der in manchem Gemüthe disfalls aufsteigende dicke Rauch der Præiudiciorum zertheilet, die Warheit aber desto mehr entdecket und gesehen werde.

§. XXXI.

Wenn man auf dieienigen mit etwas mehrerer Aufmercksamkeit achtung giebet, welche durch ihren Wiederspruch an den Litteris humanioribus zu Rittern werden wollen: so zeiget sichs gemeiniglich, daß ein ieder nach seinem Interesse und Affecten das Urtheil abfasse, nach welchem diese Wissenschaften so, wie es derselben Neigung, profit und engagement leidet, sich müssen taxiren lassen.

§. XXXII.

Ein Cholericus, der auf dasienige am meisten fällt was in der Welt das gröste Ansehen erwirbet,

bet, siehet Litteras humaniores als verächtliche Kinder-Studia und Schul-Possen, die man längst an den Schuhen abgerissen, kaum über die Achsel an. Allein es fehlet diesen Groß-Sprechern gemeiniglich an einem richtigen und hinlänglichen Begriff von solchen Studiis: dahero sie nicht im Stande sind ein richtiges und gesundes Urtheil davon zu fällen. O wie vielen spielt der Mangel dieser so genanten Schul-Possen manchen sehr empfindlichen Possen!

Es hat der berühmte Jurist *Vlricus Huberus* in Orat. de Pædantismo bereits angemercket, daß diese Studia samt ihren Cultoribus das Unglück hätten, mit dem Namen der Pedanterie oder Schulfüchserey beleget zu werden. Allein er setzet so gleich seine Meinung in folgenden Worten hinzu: Sed tamen iniqua est hæc obtrectatio, virisque de genere humano præclare meritis indigna. Litteræ humaniores sind zwar Studia, so vornemlich auf den Schulen tractiret und in der Jugend gefasset werden, aber sie stehen nichts desto weniger auch Männern und alten Greisen wohl an. Es ist anbey als ein sehr ungerechtes und thörichtes Verfahren zu schelten, wenn man in der Gelehrsamkeit dasjenige verachtet, so uns den Weg zu höhern Dingen bahnet.

§. XXXIII.

Andere von dieser Sorte wollen so wohl für verständiger als bescheidener angesehen seyn. Daher sie der erst angeführten Schmäh-Worte sich

sich zwar enthalten, dabey aber Litteras humaniores unter dem Vorwand einer leeren und unbrauchbaren oder doch nicht nöthigen Verbal-Gelehrsamkeit so weit herunter setzen, daß, wer ihrem Urtheil folgen würde, diese Studia als eine geringschätzige Bagatelle, des Ansehens bey nahe nicht würdigen solte. In wie ferne man nun denselbigen den Titel einer blossen Wort-Gelehrsamkeit geben könne, ist bereits oben gedacht worden. Gesetzt aber, daß es hiemit seine vollkommene Richtigkeit hätte: so ist der offenbare Nutzen dieser Wissenschaften dennoch von solcher Wichtigkeit, daß durch solche Benennung ihrer Würde nicht der geringste Nachtheil erwachsen könte.

Dieser Einwurf wird nicht selten von überberichteten und passionirten Philosophis gehöret. *Seneca* hat in der 88 Epistel sich folgender massen vernehmen lassen: De liberalibus studiis quid sentiam, scire desideras. Nullum suspicio, nullum in bonis numero, quod ad aes exit. Meritoria artificia sunt, hactenus utilia, si præparant ingenium, non detinent. Tamdiu enim istis immorandum est, quamdiu nihil animus agere maius potest. Rudimenta sunt nostra, non opera. Quare liberalia studia dicta sint, vides, quia homine libero digna sunt. Ceterum unum studium vere liberale est, quod liberum facit. Hoc sapientiæ studium est, sublime, forte, magnanimum: cetera pusilla & puerilia sunt. An

An tu quicquam in istis esse credis boni, quorum professores turpissimos omnium ac flagitiosissimos cernis? Non discere debemus ista, sed didicisse. Quidam illud de liberalibus studiis quærendum iudicauerunt, an virum bonum facerent. Ne promittunt quidem, nec huius rei scientiam affectant. Grammaticus circa curam sermonis versatur, &, si latius evagari vult, circa historias, iam ut longissime fines suos proferat, circa carmina. Quid horum ad virtutem viam sternit? Syllabarum enarratio, & verborum diligentia, & fabularum memoria, & versuum lex ac modificatio? quid ex his metum demit, cupiditatem eximit, libidinem frænat. Und wenn man mit dieser Passage *Cebetis* Tabulam confrontiret, so scheinet als wenn *Seneca* sein Auge auf dieselbe gerichtet oder sie zum Theil ausgeschrieben hätte: indem beyder Philosophorum Raisonnements einander fast so gleich kommen, als ein Ey dem andern. Ja es ist auch *Cartesius* in Diss. de Methodo recte utendi ratione gleicher Meinung zugethan. Auf solchen Einwurf aber nur mit wenigem zu antworten: so ist voraus zu setzen, daß *Seneca* gleich anfangs gestehe, es hätten diese Studia allerdings ihren guten Nutzen, wo man nicht dabey stehen bliebe, und andere Dinge deswegen versäume, welches an sich seine Richtigkeit hat. Er ziehet zwar als ein Philosophe die Philosophie den Studiis humanioribus vor: darüber wir ihm eben keinen Proceß an Hals werfen wollen; weil dem Nutzen dieser Wissenschaften dadurch nichts entzogen wird. Wenn er aber meint, es müsse wenig Gutes bey diesen Studiis zu holen seyn, weil die Professores derselben die aller inhumaneste Leute wären: so leuchtet der falsche Schluß dieses Stoici einem ie-

den dergestalt unter Augen, daß es eine vergebliche Arbeit wäre, die Unrichtigkeit desselben weitläuftig zu entdecken. Wenn man von den Personen allezeit auf die von ihnen tractirte Wissenschaft schliessen wolte: so müste man die Cultur aller andern Wissenschaften, sonderlich der Philosophie, voraus wenn man sie nach *Senecæ* eigenem Exempel beurtheilen solte, gar liegen lassen. Er hätte als ein Philosophus auch die qualitatem subiecti dabey prüfen, und es mit dem Obiecto in richtige Vergleichung setzen mögen: da würde sichs gar bald gewiesen haben, an wem es eigentlich gelegen. Allein er wendet ferner ein, daß diese Wissenschaften ihrer Art nach nicht geschickt seyn, einen Menschen tugendhaft oder weise zu machen, als welches durch eigensinnige Rangirung der Sylben und Worte, Erzehlung mancherley Fabeln und Verfertigung gewisser Poesien nicht geschehe. Nun ist es zwar an dem, daß Sprachen instrumenta und vehicula eruditionis sind, deren Cultur das Gedächtnis anfüllet, den Willen aber keinesweges bessert: allein zugeschweigen, daß die Historische Wissenschaften zur Verbesserung des Verstandes und Willens allerdings viel beytragen, so ist die Cultur des Stili eine Sache, die dem Studio sapientiæ durch Eröfnung der in auswärtigen Scribenten verborgenliegenden Wahrheiten deutlichen und angenehmen Vortrag grossen Vorschub thut, und an demselben in gewisser masse seinen Theil hat. Dahero er selbsten Ep. 40. einen Philosophum instruiret, was für eines Stili er sich zu bedienen habe. *Angelus Politianus* brauchet *Senecæ* Worte zum Vortheil dieser Wissenschaften, wenn er Oper. T. III. p. 187. 188. schreibt:

Cum

Cum ad ipsam quoque dominam affectarem viam, nequaquam postrema fuit cura etiam mihi eius ancillas & pedissequas conciliandi, quæ liberales a nostris artes appellantur. Earum igitur me scitis ad hunc usque diem familiaritate intima esse usum, quoniam non inutiles esse audieram, præsertim si præpararent ingenium, non detinerent. Nam si philosophiam non docent, ipsæ mox tamen percipiendæ locum parant, si non perducunt, at certe expediunt; qua propter minime equidem negaverim harum quoque beneficio factum, ut ipsis aliquando dominæ mensis accubuerim, de cuius videlicet cratera vobis in præsentia propino. Man nenne demnach diese Wissenschaften so oder anders, weise ihnen gleich ihre Stelle unter Verbal- oder Real-Wissenschaften an; ihr Werth wird bey Verständigen deswegen nicht geringer werden; gestalten es wohl dabey bleibet, daß es nöthige, nützlich- und schöne Wissenschaften seyn. Wer sich hieran nicht will begnügen lassen, der dencke des berühmten Politici *Henrici Boecleri* merckwürdigen Worten weiter nach, welche folgender massen lauten: Vtantur suo illi sensu, quantum libet; mea sic fert ratio, ut credam, nihil tam tenuis litterarum esse, quod dedeceat virum bonum & sapientem. Nam ut imperitos doceam, plus rerum eximiarum hic contineri, quam ipsa calumnia ut ut linguæ prodiga, conviciorum fœcunda, adversus verbalia ut inepte autumat, loquiturque, studia verborum unquam reperit, nihil plane arbitror attinere. Allein da oben gedachte Censores erst angeführte Worte *Boecleri* entweder nicht verstehen, oder sie

mit Nachdencken durchzulesen, Gedult haben dürften: so mögen sie aus dem bekanten Sprichwort ars non habet osorem, nisi ignorantem, die Antwort ihrer Beschuldigung, und zum Abzug *Ovidii* Nachruf nehmen:

Sic rident stolidi verba Latina Getæ.

§. XXXIV.

Endlich möchte mancher Cholericus in seinem Hertzen dencken, die Litterae humaniores wären überhaupt der Mühe so man auf sie wenden müste nicht werth: gestalten man durch sie in der Welt gar schlecht avancire, und ein Humaniste sich keines hohen Ranges zu versehen habe. Allein man kennet den Vogel gar bald aus dem Gesange. Gesetzt auch, daß ein Humaniste den Rang vielen andern lassen muß: so gehet deswegen dem Werth dieser Wissenschaften nichts ab. Wer Tugend und Gelehrsamkeit allezeit nach der betrieglichen Elle des Ranges abzumessen sich vorsetzte, würde sich schändlich betrogen sehen. Indessen fehlet es nicht an Leuten und Patronen, so einen rechtschaffenen Humanisten gebührender massen zu æstimiren wissen.

Es ist wahr, *Grævius*, Schurtzfleisch, *Cellarius* musten wohl manchem die Oberstelle lassen, der sichs nicht halb so sauer werden ließ: aber was hat das ihnen oder diesen Studiis geschadet? Sie sind und bleiben doch auch nach dem Tode wer sie waren, nemlich Männer deren ungemeine Gelehrsamkeit ein ieder, der sie zu kennen fähig ist, mit schul-

schuldiger Verehrung bewundert. Hatten sie etwa einen mässigen Rang, so genossen sie desto mehr Ehre. Quis tam perditus ut dubitet Senecam præferre Neroni? singet *Juvenalis*, und gibt damit zu verstehen, daß, wenn gleich *Nero* in der Welt einen höhern Rang als *Seneca* bekommen, dieser dennoch mehr Ehre gehabt. Allein wir suchen ja mit diesen Studiis nicht Rang, oder unsere, sondern GOttes Ehre und des Nächsten Wohlfahrt. Also ist es wieder Recht und Billigkeit gehandelt, litteras humaniores zu verachten, weil ein Humaniste ordentlicher Weise in der Welt keine allzugrosse Figur mache. Ich will nicht sagen, daß die wenigsten ihr Glück durch die litteras humaniores allein zu machen sich vornehmen: sondern es geschiehet dieses durch ihr Haupt-Studium, welches sie neben den litteris humanioribus tractiren.

§. XXXV.

Ein Sanguineus, dem es gemeiniglich an rechter Lust und hinlänglicher Gedult zur Arbeit fehlet, siehet die Studia humaniora als lauter unersteigliche Berge an, deren mit Dornen und Disteln bewachsene Gipfel jederman scheuet, der sie nur von ferne erblicket. Das ist, es kommt wollüstigen Gemüthern das Studium litterarum humaniorum viel zu schwer, weitläuftig, verdrießlich und steril vor. Allein auch diese finden sich bey rechter Untersuchung der Sache betrogen. Denn ob es wohl an dem ist, daß dieses Studium beständigen Fleiß und Application erfordere: so irret doch derjenige gar sehr, der es für so

schwer, verdrießlich und steril ausgiebet. Wer Witz, Zeit, Gelegenheit und Lust besitzet, sie-het alle diese von der Einbildung aufgethürmte Schneeberge vor dem Thau des Göttlichen Segens und ordentlichen Fleisses mit Lust zer-fliessen.

Viele bilden sich ein, es sey doch allzuschwer, wo nicht gar unmöglich, sich in so vielen Dingen und Wissenschaften umzusehen. Ein Theologus habe mit seiner Theologie, ein Jurist mit dem Jure, ein Medicus mit seinen Recepten schon genug zu thun. Allein es ist dieses in der That ein grosses Præiudicium. Denn 1) fodert man von einem ja nicht mehr, als zu seinem Scopo und Vorhaben gereichet, und also ist es nicht nöthig, sich in alle Kleinigkeiten zu vertieffen. 2) Der Grund zu diesen Studiis wird gemeiniglich in der Jugend ge-leget, ehe man sich völlig auf ein gewisses Stu-dium appliciret. Da nun zu solcher Zeit das Gedächtniß samt dem Ingenio in ihrem besten Vigeur und die gehörige Zeit ebenfalls vorhanden: so kan es ja mit göttlicher Hülfe so schwer nicht seyn. Es hat der gelehrte Inspector des Semi-narii Theol. zu Göttingen, Herr Heumann, in der Præfat. ad Parerga Critica ausführlich gezeiget, wie es auf solche Weise wohl möglich sey, daß sich einer in den meisten Studiis, so viel ihm zukömmt, umsehe. Manche haben einen be-sondern Abscheu vor dem studio castæ latinita-tis, und meinen, es halte gar zu schwer, zu einem reinen und probaten Stilo zu gelangen. Allein sie können sich vielmehr versichert halten, daß wegen der grossen Menge und Anomalie unreiner

Wör-

Wörter und Phrasium es weit schwerer sey eine unrichtige Latinitæt zu fassen, als zu einem reinen Stilo zu gelangen. Verdrießlich und steril kan es wegen Menge und Abwechselung der in den Auctoribus vorkommenden Sachen so gar nicht seyn, daß es vielmehr unter den allerschönsten und anmuthigsten Studiis seine Stelle iederzeit behauptet. Die bey Erlernung der Sprachen etwa vorfallende Verdrießlichkeit, so durch Memorirung der Wörter und Phrasium manchmal verursachet wird, pfleget das damit verknüpfte Vergnügen, so aus der Erkentniß mancherley schöner Dinge hervor quillet, weit zu übertreffen.

§. XXXVI.

Es ist noch eine Objection übrig, welche man von Leuten dieses Temperaments insonderheit zu hören pfleget. Sie wissen nemlich mit so grossem Schein als vielen Worten zu erzehlen, wie verächtlich und unanständig vieler HumanistenConduite sey, daß solche nicht selten zum allgemeinen Spott und Gelächter dienen müsse. Würden sie nun diese Studia mit rechtem Ernst zu tractiren sich entschliessen: so möchte es sich gar leichte zutragen, daß sie von den überhäuften Sachen und nichtswürdigen Grillenfängereyen dermassen benebelt würden, daß sie darüber in einen gleichmäßigenZustand verfielen, durch welchen sie sich u. andern zu einer höchst unglückseligenLast gereichen dürften. Nun geschiehet es allerdings zufälliger weise zum öfteren, daß so genanteHumanisten durch ihre pedantischeAufführung

führung sich und ihre Studia nicht wenig verächtlich machen: wer solte aber entweder so albern oder so boshaft seyn, daß er solche Conduite als eine nothwendige und ordentliche Wirckung der schönen Wissenschaften halten wolte? Bezeiget sich iemand als einen niederträchtigen Misanthropen: so thut er es, weil er weder in dem Licht des Heiligen Geistes noch der Vernunft und schönen Studien wandelt, sondern seinen wilden Affecten, von dem pedantischen Hochmuths-Geist getrieben, als ein Thor nachhänget.

Von dieser Sache wird im 3. Capitel weitläuftiger zu handeln Gelegenheit seyn. Dahero ietzo nur mit wenigen noch anführe, was der verkappete Parrhasius oder Jo. Clericus in seinen so genanten Parrhasianis unter andern folgender massen erzehlet: Es hätte ein gewisser vornehmer Mann seinen Sohn studirens halber auf die Universität zu senden sich vorgenommen. Da er sich nun mit einem seiner Freunde deswegen besprochen, gibt ihm dieser den Rath, er möchte seinen Sohn insonderheit die so genante Literas humaniores studiren lassen. Der Vater ließ sich diesen Rath gefallen, und reisete mit seinem Sohn auf eine Universität, damit er denselbigen einem solchen Manne selbst anvertrauen möchte, von welchem er sich versichert halten könte, daß er aus seinem Sohn keinen Pedanten ziehen würde. Er spricht derohalben nicht allein vielfältig mit den Professoribus der gedachten Universität, sondern bittet sie auch öfters

zu Gaste, und suchet ihre Gemüther, Absichten, Studia und Conduite durch mancherley Discurse zu erforschen. Ja er verfähret mit den Discipulis derselben auf gleiche Weise, damit er aus ihren Betragen sehen möchte, was er von seinem Sohn, wo er ihn einem dasigen Professori Litter. Hum. anvertrauen wolte, sich zu versprechen hätte. Allein die Conduite so wohl der Professorum als Studiosorum Humanitatis iagte ihm die Furcht ein, er würde an seinem Sohn, wo er ihn daselbst Humaniora studiren liesse, nichts anders als einen nichtswürdigen Pedanten wieder zu Hause bekommen. Er wandte sich dahero auf eine andere Universität, woselbsten er aber nach vorhergegangener gleichmässiger Untersuchung in seiner Meinung noch mehr gestärcket worden. Dahero er sein erstes Vorhaben geändert, und seinen Sohn nichts anders zu studiren befohlen, als was im täglichen und gemeinen Leben könne mit Nutzen gebrauchet werden und eine anständige Conduite verschaffete. Gegen die Litteras Humaniores aber fassete er eine solche Aversion, daß er nicht einmal den Namen derselbigen weiter vertragen konte. Es mag nun mit dieser Historie beschaffen seyn wie es will: so bleibt es dabey, daß wenn ia, welches nicht zu leugnen, manche Humanisten sich entweder durch ihr unordentliches Leben oder eigensinniges Gezäncke prostituiren, solches als ein vitium personæ, nicht aber disciplinæ anzusehen sey. Es hat doch auch allezeit unter dieser Art von Gelehrten Männer gegeben, deren Betragen andern zum Muster dienen können. Der kluge Römische Staats-Mann *Plinius Jun.* weiß den Rhetorem *Isæum* nicht genug heraus zustreichen, so

gar daß er an seinen Freund Nepotem schreibt: Epist. L. II. 3. 7. quem tu nisi cognoscere concupiscis, saxeus ferreusque es. Ja er gibt den Humanisten in eben dieser Epist. das schöne Zeugniß: Hoc genere hominum nihil esse aut simplicius, aut sincerius, aut melius. Von dem Frantzösischen Humanisten *Turnebo* ist bekant, daß der satyrische Philosophe Montaigne, da er bloß in solcher Absicht dessen Conversation gesucht, nichts tadelhaftes an ihm befunden, sondern vielmehr dessen besondern Verstand und artige Conduite sehr gerühmet. Und ich zweifele nicht, daß es auch heut zu Tage Leute von dieser Art gebe, so mit ihrer christlichen und vernünftigen Aufführung viele andere beschämen können.

§. XXXVII.

Endlich mangelt es einem Geitzigen eben so wenig an mancherley Einwürfen, so selbiger der Cultur dieser Wissenschaften entgegen setzen möchte. Das Haupt-Argument, so ihm vor den Litteris Humanioribus keinen geringen Eckel beyzubringen fähig ist, geben die schmalen Revenüen, so diese Studia gemeiniglich abwerfen, an die Hand. Dahero er mit den Musis elegantioribus als einem dürftigen Bettelgesinde, bey welchen eben so wenig als bey den Calmucken zu holen, sich nicht gern verwirret, und lieber etwas studiret, davon er ein reichliches Einkommen zuhoffen hat. Nun ist es freylich wahr, daß Tugend und Wissen-

schaft

schaft nicht allezeit nach Verdinst belohnet und bezahlet werden: allein wer nur darauf sehen will, muß fast aller Arten der Gelehrsamkeit müßig gehen, indem es auch arme Theologos, Politicos und dergleichen gibt. Indessen ist gewiß, daß wer auch mit diesen Studiis GOtt und seinem Nächsten treulich dienet, den werde die göttliche Providentz schon zu versorgen wissen. Gesetzt auch, daß er eben nicht wie Virgilius zu dem mit Versen erworbenen Vermögen einen Käyser zum Erben einsetzen könte: so wird er doch so viel finden, als zu seinem nöthigen Unterhalt erforderlich ist.

§. XXXVIII.

Diesen Einwürfen füge noch einen bey, welcher vor allen der Betrachtung am meisten werth ist. Es haben sich nemlich Leute gefunden, welche dafür gehalten, es sey Studium Litterarum Hum. auch um deswegen einem Christen höchst unanständig, weil ein so genanter Humaniste nothwendiger weise viel heidnische Auctores lesen und dadurch seinen Sinn noch mehr vereiteln müsse. Wie man denn auch an nicht wenigen Criticis und Antiquariis es bemercket, daß sie darüber zu Heiden und Atheisten worden. Manche treiben dieses Argument so hoch, daß sie die Litteras Humaniores als etwas teuflisches und wieder das Christenthum lauffendes aus allen christlichen Schulen und Republicken

gäntz-

gäntzlich wollen verbannet wissen. Allein gleichwie man auf der einen Seite öfters zu viel thut: so gehen auch dieinige, deren Judicium wir ietzo gehöret, eben falls zu weit. Denn ob gleich nicht zu leugnen ist, daß diese Studia, so sorgfältig sie auch tractiret werden, dennoch iederzeit eine offene Thür zur Distraction sind, auch manche Critici und Philologi ihren heidnischen und ungebrochenen Sinn auf vielerley Weise gar sehr verrathen: so glaube doch, daß man unter demienigen, was der Misbrauch verursachet, und was aus der Natur einer Sache nothwendig fliesset, den gebührenden Unterscheid auch hier zu machen allerdings schuldig sey. Was die heidnischen Auctores anbetrifft: so kan derselben Lesung, wo sie mit christlicher und vernünftiger Discretion eingerichtet, auch die gehörige Masse dabey gehalten wird, so gar keinen Schaden erwecken, daß vielmehr, wie schon oben erwiesen, ein grosser Nutzen daraus zu hoffen stehet.

So alt dieser Einwurf ist, so oft ist er zu unsern Zeiten aufgewärmt und wiederholet worden. In der Mischnah wird die Lesung Heidnischer Bücher als eine Ursache angeführet, um welcher willen die Jüden von GOtt verstossen worden. Als den *R. Ismaël* seiner Schüler einer fragte, ob er nicht des Tages ein und andere Stunde hiezu anwenden dürfte, gab ihm derselbe zur Antwort, es sey ihm nur dieselbe Zeit dazu vergönnet,

net, da weder Tag noch Nacht ist, und allegirte zugleich aus dem 1 Psalm den 2 vers. Unter den Christen hat es an solchen gleichermassen nicht gefehlet, so die negativam behauptet. Wenn es nicht unter den Gelehrten längst ausgemacht wäre, daß auf *Clementis Rom.* Constitutiones wenig Staat zu machen: so könte man auch desselben suffragium allegiren, als welcher allen Bischöfen befiehlt, sich der Heidnischen Bücher so bloß vom Teufel ertichtet seyn, gäntzlich zu enthalten. Indessen hat doch das Concilium Carthaginiense seinen Decreten auch dieses einverleibet: Ne Episcopus gentilium libros legat. In den neuern Zeiten haben die so genante Broconisten und Quäcker in Engelland nebst andern Fanaticis sich in gar harten Terminis gegen die Lesung Heidnischer Scribenten heraus gelassen. *Rob. Barclaius* hälts vor Teufels-Mist und Erfindung: *Ægidius Guthmann* declariret diejenigen, so darin studiren; für Heiden, Wölfe, Teufels-Kinder; sagt, es wäre an diesen Studiis weder Haut noch Haare gut, man möge auch die Sache angreiffen, wie man wolle. Wo ich nicht Weitläuftigkeit zu verhüten mich genöthiget fände: würde mit leichter Mühe eine gute Anzahl gleicher Aussprüche zusammen bringen. Fragen wir nach den Ursachen und Beweisgründen solcher Urtheile, so kommt es mehrentheils auf dasjenige an, so schon gemeldet worden. Es werden nemlich junge Gemüther durch Lesung Heidnischer Scribenten, so zum öftern die schändlichsten Laster als Tugenden und Heldenthaten beschrieben, vereitelt, und in ein wüstes Heidnisches Wesen hingerissen: man könte die Zeit wohl auf nützlichere Studia und Bücher wen-

den:

den: Das bisgen Latein würde gar zu theuer bezahlet, wenn so viele Seelen dem höllischen Moloch darüber aufgeopfert würden, u. s. w. Ich muß abermal gestehen, daß vieles, so in dieser Objection begriffen, nicht ohne Schein und Grund sey. Es ist wahr, daß Leute, welche über dem *Plauto*, *Terentio*, *Ovidio*, *Horatio*, *Catullo*, *Propertio &c.* grau werden, zum öftern einen mehr heidnischen, profanen und atheistischen als christlichen Sinn davon zurück tragen. Quales legimus, tales evadimus. *Jac. Thomasii* Worte treffen mehr als zu richtig ein, welche folgender massen lauten: Qui gentilium libros frequenter evoluunt, sæpius colorem aliquem profanitatis trahunt, ut res maximi miraculi sit in viro erudito insignis pietas. Ist ein wahres aber gewiß betrübtes Zeugniß. Es ist ferner wahr, daß viele unter den heidnischen Scribenten nichts anders denn doctores nequitiæ und ingenieuse Schälcke sind. *Plautus* heißt mit allem Recht Scurra Populi Romani, und *Cellarius* nennet ihn mit Recht Magistrum Nequitiarum. Seine wie auch *Terentii* Comœdien sind ein Cloac der liederlichsten Gedancken und Verstellungen. Und was soll ich vom *Horatio*, *Ovidio*, *Catullo*, *Tibullo*, *Propertio*, *Martiali* und andern sagen? Es wäre zu wünschen daß der gröste Theil ihrer Gedichte mit *Terentii* Comœdien in den Abgrund des Meers wäre begraben worden. In dem übrigen Auctoribus kommt ebenfalls viel ärgerliches vor. Wenn sie es am besten machen wollen: so läuft es auf eine Erhebung ihrer selbst hinaus. Man lese *Ciceronis* Brief an Lucceium. Und was ist ihre so scheinbar gemahlte Tugend anders

ders, als ein getünchtes Grab der allerstrafbarsten Ambition und Verwegenheit. Ich halte dafür, daß die Lesung Heidnischer Scribenten, deren man von Jugend auf gewohnet ist, nicht wenig zu dem fast allgemeinen Irrthum beygetragen habe, daß man die Ambition und daraus fliessende Thaten als eine nicht geringe Tugend zu besingen und zu verehren pfleget. Es ist auch wahr, daß es an guten christlichen Büchern nicht mangele. Allein ich halte dem allen ohngeachtet dafür, daß es einem Christen nicht allein erlaubet sey, Heidnische Scribenten zu lesen, sondern daß der heutige Zustand der Welt, Kirche und Gelehrsamkeit, sonderlich die Natur derjenigen Wissenschaften, davon alhier die Rede ist, solches in gewisser masse erfordere. Wer kan leugnen, daß in den Heidnischen Scribenten sich viel gutes und vernünftiges, ja manche Nachricht finde, deren man sich gegen die Feinde unserer Religion nützlich bedienen kan? Da ferner die lateinische und griechische Sprache samt der Antiquitæt, Mythologie, Historie, rc. am allersichersten und glücklichsten aus den fontibus selber geschöpfet werden: so siehet ein ieder gar leicht, daß man sich muthwilliger und vorsetzlicher Weise um manches Gute bringen würde, so man es *Gregorio M.* nachthun, und alle Heidnische Scribenten zum Feuer condemniren wolte. Indessen ist dabey alle gehörige und christliche Moderation zu gebrauchen, wie solches viele Theologi unserer Kirche bereits erinnert, sonderlich aber Herr D. Langen in Præfat. ad Flores Poetarum Latinorum ausführlich gezeiget. Erstlich sollen solche Auctores, wie *Plautus,*

tus, Terentius, Ovidius, Catullus &c. billig vermieden und der Jugend nicht in die Hände gegeben werden; weil sie die in jungen Gemüthern unter der Asche glimmende Lüste und sündliche Neigungen noch mehr erregen: wie solches *Georgius Fabricius* und *Conr. Sam.* Schurtzfleisch in Ansehung *Terentii* und anderer Comicorum ebenfalls behauptet. Wolte man mit einigen sprechen, man könne aus solchen Schriften das Ridicule der Laster desto besser erkennen und verabscheuen, oder wie *Cl. Falsterus* meinet, einige loca Paulina Rom. I, 26. 27. XIII, 13. 1.Cor. VI, 8. verstehen lernen, so ist ienes gar gefährlich und dieses vergeblich. Die wenige Latinitæt und Antiquitæt, so mancher etwa daraus zu erhaschen dencket, kommt gegen den davon gewiß entstehenden Schaden in keine Vergleichung. Oder, so man ia meinte, es würde dadurch ein wichtiger Vortheil in Ansehung der lateinischen Sprache verschertzet werden, so lese man lieber nach des gelehrten *Schefferi* und anderer berühmten Männer Rath entweder solche Editiones, da der Greuel weggelassen ist, oder vergnüge sich, was gedachte Auctores betrifft, mit den Fasciculis, so der um das Schulwesen wohl meritirte Herr *Hieron.* Freyer, Insp. des Pædagogii Regii zu Halle, in usum eius ediret. Zum andern ist wohl nöthig, daß ein ieder sich dabey in christliche Positur setze, ohne Noth sich darin nicht allzuweit diffundire, anbey die Arctologiam dieser Scribenten nach der Vorschrift des göttlichen Worts und in dem Licht des Heil Geistes beurtheile, und allezeit bedencke, daß solche mit vielen Elogiis ausposaunte natürliche Tugenden nur Schein- und Schatten-Tugenden seyn, die des

rech-

rechten Grundes und Endzweckes, wie auch der rechten Regel und Gnadenverheissung ermangeln. Ich glaube, wenn die Sache auf solche Weise angefangen und tractiret werde, es solte die Lesung Heidnischer Auctorum dem Christenthum mehr Nutzen als Schaden bringen. Conf. *D. Geieri* Decisiones Academ. Quæst. l. 4. pag. 44. insonderheit *C. Cellarii* Programmata und Orationes Citicenses, p. 579. allwo er diese Frage mit so gutem Judicio discretivo als schönē Stilo abhandelt. Allein es ist noch etwas übrig darauf sich die Dissentientes beruffen, nemlich die beschriene Ecstasis *Hieronymi*, welche bezeuget, daß ihm in einem Traume oder Gesichte vor dem Richterstuhl GOttes sey vorgehalten worden, daß er nicht ein Christianus sondern ein Ciceronianus sey. Doch ich will *Hieronymi* Worte lieber selbst allhier beybringen. Sie lauten folgender massen: In media ferme quadragesima, medullis infusa febris corpus invasit exhaustum, & sine ulla requie (quod dictu quoque incredibile sit) sic infelicia membra depasta est, vt vix ossibus hærerem. Interim parantur exequiæ, & vitalis animæ calor, toto frigescente iam corpore, in solo tantum tepente pectusculo palpitabat; cum subito raptus in spiritu ad tribunal iudicis pertrahor, ubi tantum luminis & tantum erat ex circumstantium claritate fulgoris, ut proiectus in terram sursum suspicere non auderem. Interrogatus de conditione, Christianum me esse, respondi: at ille qui præsidebat, Mentiris, ait, Ciceronianus es, non Christianus: ubi enim thesaurus tuus, ibi & cor tuum. Illico obmutui,

& inter verbera (nam cædi me iusserat) conscientiæ magis igne torquebar, illum mecum versiculum reputans: In inferno autem quis confitebitur tibi? clamore autem cœpi & eiulans dicere: Miserere mei, Domine, miserere mei. Hæc vox inter flagella resonabat. Tandem ad præsidentis genua provoluti, qui adstiterant, precabantur, ut veniam tribueret adolescentiæ, & errori locum pœnitentiæ commodaret, exacturus deinde cruciatum, si gentilium litterarum libros aliquando legissem. Ego qui in tanto constrictus articulo vellem etiam maiora promittere, deierare cœpi & nomen eius obtestans dicere: Domine, si umquam habuero codices sæculares, si legero, te negavi. In hæc sacramenti verba dimissus revertor ad superos & mirantibus cunctis oculos aperio, tanto lacrymarum imbre perfusos, ut etiam incredulis fidem facerem ex dolore. Nec vero sopor ille fuerat, aut vana somnia, quibus sæpe deludimur. Testis est tribunal illud, ante quod iacui: testis iudicium triste, quod timui. Ita mihi numquam contingat in talem incidere quæstionem, liventes habuisse scapulas, plagas sensisse post somnum, ut tanto dehinc studio divina legi, quanto non antea mortalia legeram. Dieses allegiren obgedachte Dissentientes für sich, und meinen damit vollkommen fertig zu seyn. Den Mißbrauch dieser Begebenheit hat *Erasmus* bereits angemercket, der in den Annotationibus zu *Hieronymi* Briefen sich also vernehmen läßt: Vapulavit, inquiunt, Hieronymus, quod Cice-

Ciceronem legerit. Ac mira quadam religione sic ab omnibus bonis abstinent litteris, ut nec sacras attingant, ne forte inprudentes incidant in aliquod verbum Ciceronis, & cum Hieronymo vapulent. Et tum sibi videntur Apostolis proximi, si quam spurcissime loquantur. Ehe wir darauf antworten, ist vorher auszumachen, ob dieses eine Ecstasis, wahrhaftiger Traum, oder eine Fabel und pia fraus *Hieronymi* gewesen. Das letzte behauptet nebst *Petro Mosellano* Herr Heumann in dem gelehrten Programmate de Ecstasi Hieronymi Anticiceroniana. Das erste suchet *Jo. Clericus* und *Dallaeus* zu erweisen. Herr Heumann führet zu Bestätigung seiner Meinung zween Beweisgründe an. Der erste ist von der Betheurung *Hieronymi* hergenommen, da er nicht GOtt oder Christum, sondern Tribunal illud ante quod iacuit, & iudicium, quod timuit, zum Zeugen anruffe, da doch beydes nichts und ertichtet gewesen. Allein zu geschweigen, daß diese Betheurnng bey dem Richterstuhl GOttes nicht so geringe ist, so ist meines Erachtens damit noch nichts in contrarium erwiesen. Denn davon ist eben die Frage, ob das fingirt sey was *Hieronymus* hier erzehlet, und Herr Heumann will es gleich anfangs daher schliessen, weil dieses Tribunal nur ertichtet gewesen. Das zweyte Argument ist aus *Hieronymo* selber genommen, der gegen *Rufinum*, welcher ihm dieses vorgeworfen, gestanden, es sey ein leerer Traum gewesen. *Hieronymi* Worte sind folgende: Obiicit mihi (Rufinus) somnium meum. Qui somnium criminatur, audiat prophetarum voces, somniis non esse credendum.

Und an einem andern Orte: Magni criminis reus sum, si puellis dixi, me in somnis promisisse, ne legerem seculares libros. Es scheinet allerdings aus diesen Worten, als wenn *Hieronymus* es für einen blossen Traum gehalten: da er doch vorhin geschrieben: Nec vero sopor ille fuerat, aut vana somnia, quibus sæpe deludimur. Allein hieraus folget noch nicht daß es ein figmentum und pia fraus gewesen, welchen *Hieronymus* die einfältige *Eustochium* dadurch von der Lesung Heidnischer Bücher abzuziehe, begangen, sondern, wo nicht eine würckliche Ecstasis, wenigstens ein wahrer Traum. Jenes wäre nicht allein der Person des *Hieronymi* allzu nachtheilig, und von einem solchen Mann nicht wohl zu vermuthen, sondern auch die erzehlte Umstände scheinen dagegen zu streiten. Denn da *Hieronymus* durch die abzehrende Kranckheit so dahin geworfen wurde, daß er dem Tode sehr nahe gekommen: so hat es ja wohl seyn können, daß er wegen seiner vormaligen allzugrossen Liebe zum *Cicerone* in einen innerlichen Kampf seiner Seele gesetzet worden, dergleichen auch wohl andern begegnet ist. Sein eigenes Geständnis leget seine damalige Gemüthsbeschaffenheit genugsam an den Tag, wenn er in eben dieser Epistel selber schreibet: Miser ego lecturus Tullium ieiunabam; post noctium crebras vigilias, post lacrymas, quas mihi præteritorum recordatio peccatorum ex imis visceribus eruebat, Plautus sumebatur in manus: si quando in memet ipsum reversus Prophetas legere cœpissem, sermo horrebat incultus & quia lumen cœcis oculis non videbam, non oculorum putabam culpam esse, sed solis.

In

In solchem Zustande hat ihm GOTT entweder durch eine würckliche Ecstasin, oder durch einen besondern Traum dasienige vorgestellet, so er uns selbsten weitläuftig beschrieben. Er erkennets ia für einen Traum so wohl in der ersten Relation als auch in der Verantwortung gegen Rufinum. Die aus iener schon angeführte, dem Schein nach contradicirende Worte, heissen nichts mehr als daß es kein eiteler, nichtiger und natürlicher Traum, dergleichen sich bey einem langen und tieffen Schlaffe nicht selten einfindet, sondern etwas besonderes und göttliches gewesen. Hat aber *Hieronymus* an dem letzten Orte dem Schein nach zu wenig daraus gemacht: so ist solches wohl seiner übereilten defension zuzuschreiben. Der gute Mann mochte die hierüber empfundene Angst, wie auch des darin gethanen Versprechens schon ziemlich vergessen, auch dabey in einiger Hitze gegen *Rufinum* gestanden haben, so ihn verhindert der Sache recht nachzudencken. *Cel. Cellarius* hielt es l. c. auch für eine cælestem reprehensionem, die er wohl verdinet hätte welche weder ungefähr noch durch langes Studiren oder von der bey dem Fieber sich befindenden Hitze verursachet worden, sondern von GOtt hergekommen. Da mir denn des Sel. Mannes beygefügte Reflexion sehr mercklich ist, wenn er schreibet: Insolens somnium, quod sine horrore vix cogitamus, qui sæculares huiuscemodi libros assiduo studio lucubrationibusque pertractamus, & nostris ad legendum & imitandum auctores sumus. Indessen folget gar nicht daraus, so die gegenstreitende Parthey für sich brauchen könte, indem an *Hieronymo* nur der sündliche Mißbrauch solches *Studii* bestraffet

werden. Sehen wir auf die ersten Zeiten der Kirche zurücke, so treffen wir sonderlich im vierten und fünften Seculo nicht wenige grosse Lehrer der Kirche an, so es in diesen Studiis sehr weit gebracht. *Hieronymus* weiß nicht, ob er Eruditionem seculi oder Scripturarum scientiam zu erst an ihnen bewundern soll. *Augustinus* bekräftiget solches, wenn er L. II. de doctr. Christ. C. 40. schreibt: Nonne adspicimus quanto auro & argento & veste suffarcinatus exierit de Ægypto Cyprianus, doctor suavissimus & martyr beatissimus? Quanto Lactantius, quanto Victorinus, Optatus, Hilarius? *Augustinus* selbsten gehet uns mit seinem löblichen Exempel vor, aus dessen Confessionibus ein christlicher Cultor dieser Wissenschaften lernen kan, was er hiebey zu thun und zu erwarten habe. Hat nicht *Basilius M.* in einer eigenen Schrift die Art und Weise selber gezeiget, wie die Jugend die Griechische Litteratur sich zu Nutze machen solle? Was hiebey noch könte eingewendet werden, beantwortet *Nicephorus Callistus* in Hist. Eccl. T. IV. p. 760. nach der Länge. Gleichwie es auch zu unserer Zeit an geschickten Männern nicht gefehlet, so diesem Einwurf mit christlicher Moderation und erbaulicher Soliditæt begegnet; welche allhier auszuschreiben um so viel weniger mich entschliessen kan, je leichter die Antwort einem billigen und verständigen Leser von selbsten ist.

§. XXXIX.

Da wir nun die Verächter dieser Wissenschaften reden lassen, und aus ihrem Munde gehö-

gehöret, von welchem Schrot und Korn ihre dagegen vorgebrachte Einwendungen seyn: so ist daraus der wahre Werth der schönen Wissenschaften, wie ich hoffe, nicht undeutlich zu ersehen. Dahero es gewiß nicht kan gebilliget werden, wen man dieselbige unter dem verhaßseten Namen der Schulfüchserey verachtet, und zu seinem mercklichen Schaden muthwillig versäumet. Hingegen versehen es auch dieienige, welche Litteras humaniores gar zu hoch erheben und über dieienige Studia setzen, deren Mägde, Schlüssel und Werckzeuge sie nur sind.

Zum Beschluß kan ich nicht umhin die Orationes *Perizonii* und *Drackenburgii* zu recommendiren, welche den Nutzen litterarum humaniorum nachdrücklich gezeiget, und in *Cl. Kappii* Orationibus selectis Clarissimorum Virorum befindlich, allwo auch *Petri Burmanni* berühmte Oration in litteras humaniores eingerücket zu sehen, in welcher der gelehrte Auctor unter dem angenommenen Schein, diese Wissenschaften nach den Raisonements einiger Klüglinge herunter zu machen, ihren wahren Werth ebenfalls umständlich darthut. Er hat darin den berühmten Grafen *Jo. Picum a Mirandola* zum Vorgänger, als welcher dieselbe auf gleiche Art in einer an *Hermolaum Barbarum* geschriebenen weitläuftigen Epistel glücklich defendiret. vid. eius Epist. L. a Cellario editus p. 20.

Das III Capitel.
Von
Der Art und Weise Litteras Humaniores recht zu excoliren.

Inhalt.

§. XXVI.

Das III Capitel.

Von Der Art und Weise Litteras Humaniores recht zu excoliren.

Inhalt.

§. XXVI.

§. I.

Gleichwie man in Beurtheilung dieser Wissenschaften klüglich zu verfahren hat: also ist nicht weniger Behutsamkeit von nöthen, die cultur derselben also einzurichten, daß der vorgesetzte Zweck bald und glücklich erhalten werde.

§. II.

Wollen wir diese Sache gründlich einsehen, so haben wir 1. auf die nöthige Beschaffenheit desienigen, so sich diesen Studiis gewidmet: 2. auf: die Art und Weise solche zu begreiffen: 3. auf den rechten Gebrauch derselben ein genaues Auge zu richten.

§. III.

Was die Beschaffenheit desienigen, so sich diesen Studiis gewidmet, betrifft, so hat er sich vor allen Dingen zu prüfen, ob die nöthige Gemüths-

müths- Leibes- und Glücks- Gaben vorhanden sind, als durch welche er nicht allein von seinem Beruff zur cultur dieser Wissenschaften um destomehr kan versichert seyn; sondern auch in Ermanglung solcher Qualitäten des vorgesteckten Ziels entweder gar verfehlen, oder doch dasselbe gar langsam und mit grosser Beschwerlichkeit erreichen würde.

§. IV.

Es muß demnach sein Verstand in denienigen Kräften eine, wo nicht gantz ausserordentliche, iedoch hinlängliche Stärcke haben, auf welche es in Tractirung dieser Studien am meisten ankommt. Solche sind aber das Gedächtniß nebst der Erfindungs- und Einbildungs-Kraft oder phantasia & ingenio proprie dicto. Denn fehlet es hieran, so wird man wenigstens in diesen Studiis viele Hindernissen zu gewarten haben

Es sind zwar Litteræ humaniores a parte potiori res memoriæ & ingenii, doch muß das Judicium davon keines weges separiret werden, wie Patritius und Keckermannus in Ansehung der Historie gar unrecht gethan: gestalten man bey Bearbeitung, Disposition und Erzehlung so vieler Sachen ohne dem Gebrauch des Judicii ohnmöglich etwas præstiren kan. Die Kräfte des Verstandes wircken in gemeinschaftlicher Verbindung auch allhier, gleichwie in andern Künsten und Wissenschaften, zusammen. In der Critic kommt es auf das Judicium hauptsächlich an.

§. V.

§. V.

Nebst diesem soll auch der Wille von seinem Verderben, wenigstens dem Anfang nach, befreyet und zu GOtt bekehret seyn. Gestalten wohl niemand ohne Wiederspruch geschickter ist, litteras humaniores wohl zu excoliren, als dessen Verstand u. Wille den tyrannischen Banden der sündlichen Neigungen und Begierden entrissen und also geheiliget ist. Ein solcher Mensch kan sich des göttlichen Segens in seinen Studiis auf solche Weise versichern, daß er dadurch geschickt gemacht werde, alles in rechter Ordnung zu tractiren, vor praeiudiciis sich zu verwahren, und den gebührenden Endzweck nimals aus den Augen zu setzen. Ja er kan auch durch Lesung heidnischer Bücher um so viel weniger zur Eitelkeit verleitet werden.

Vossius nennet in L. de cognitione sui p. 41. die Gottseligkeit mit allem Recht artem artium & scientiam scientiarum; wie er denn *Paulum* selber hierin zum Vorgänger hat. So lange man diese Grund- und Haupt-Wissenschaft in der Schule des H. Geistes nicht erlernet, bleibet man in GOttes Augen bey aller sonst nicht verwerflichen Gelehrsamkeit dennoch rudis. Wie denn Cel. *Vitringa* ad Apoc. c. III. v. 17. gar nachdrücklich spricht: Si eruditio, eloquentia, acumen ingenii, diligentia & labores, sola Deo hominem commendarent: multos ecclesia numeraret divites & locupletes. Sed hæc

hæc si consistant absque caritate & veræ sanctimoniæ studio, licet alioquin magni facienda sunt, hominem relinquunt οὐδέν, rem nullius pretii. Es wird gantz etwas anders daraus, wenn ein bekehrter Mensch diese Wissenschaften angreiffet, als wenn ein anderer darinnen wühlet. Wenn man auf den damit bey sich und andern geschafften wahrhaften Nutzen siehet, so zeiget es sich, wie wahr es sey, was der berühmte Herr R. Vockerodt aus langer Erfahrung, in der schönen Consultation de conjungenda doctrinæ & morum cultura folgender massen schreibet: Ego, ex quo informandæ juventuti operam dedi, expertus sum, qui sanctioris disciplinæ patientes & divinarum litterarum percipiendarum cupidi fuerunt, pro captu quemque suo, in humanarum litterarum studiis egregie profecisse; profanos vero nec horum fundamenta solida percepisse, quamvis majoribus ingenii fortunaque præsidiis essent instructi, nec parcerent labori. Der hochberühmte Cancellarius hiesiger Universität, Herr von Ludwig, gibt in der Diss. de Philosophis caute legendis auch diese Erinnerung, daß einer, der sowohl die Philosophie als Litteras humaniores erlernen wolle, zu GOtt wahrhaftig bekehret seyn müsse, wo er nicht von seinem Studiren lauter Hinderniß, Thorheit und Unsegen einernten wolle.

§. VI.

Die Beschaffenheit des Leibes und der übrigen Umstände gehöret auch hieher. Denn so iemand in diesen Studiis eine besondere Stuffe zu errei-

erreichen gedenckt, muß er auch von einem hiezu bequemen Temperament, Alter und Vermögen seyn.

Aus der genauen Verbindung, darin die Seele mit dem Leibe stehet, ist leicht zuschliessen, daß die Beschaffenheit des Leibes den Kräften und Wirckungen der Seele in vielen Stücken Ziel und Maß gebe, daß also das Temperament nicht wenig zu Begreiffung dieser oder jener Wissenschafft beyträget. Für einen Linguisten, Antiquarium und Historicum solte sich wohl Temperamentum Melancholico-cholericum, für einen Oratorem Sanguineo-cholericum und für einen Poeten Sanguineo-Melancholicum meines Erachtens am besten schicken. cf. Bartbold Feinds Vorrede zu Deckers Lob der Geld-Sucht, allwo von dem Temperament eines Poeten gehandelt wird. Vermögen muß ein cultor litterarum hum. haben, die auf Schulen und Universitäten wie auch Reisen zu machende nothwendige depensen damit bestreiten zu können. Hiemit wird aber in Armuth lebenden subjectis keinesweges etwas abgesprochen. Es ist hier nicht sowohl an überflüßigen apparatu der Bücher und anderer Dinge, als vielmehr am Gemüthe, *Ingenio*, Fleiß, Institution, und vornehmlich an GOttes Segen gelegen. Armuth ist ohnedem nach Isidori Urtheil eine Mutter aller Künste und Wissenschaften. Mæonides nullas ipse reliquit opes, und die grösten Humanisten unserer Zeit haben dieses mit ihrem Exempel bestätiget. *Plautus* hat dahero längstens nicht unrecht geurtheilet, Paupertatem omnes perdiscere artes, ubi quem attigerit. Zeit, Stand, Ort und dergleichen sind auch

dabey in gehörige Prüfung zu ziehen. Schließlich mercke nur bey äuffi an, daß dem Frauenzimmer allhier auch eine Stelle gehöre, sintemalen es nicht nur in Griechenland und Italien ehemals viel berühmte Poetinnen gegeben, cf. *Olearii* Diss. de Poëtriis Græcis, sondern es habẽ sich auch zu unsern Zeiten in Engelland, Holland, Franckreich und Teutschland viele gelehrte Damen in diesen Studiis gar sehr hervorgethan. Engelland rühmet seine *Schudery*, Franckreich die *Mad. Dacier*, deren grosse Wissenschafft in der Griechischen Sprache aus den von ihr verfertigten Ubersetzungen Homeri u. anderer Auctorum bekant genug ist. Holland setzet diesen die Jungfer Schurmannin, Teutschland die Frau Praschin an die Seite. Siehe Herrn Lehms galante Poetinnen Teutschlands. Was das Alter betrifft, so ist die Jugend wegen der als denn noch lebhaften Memorie und Phantasie am allergeschickt sten hi zu. Zu geschweigen, daß die meisten bey mehr anwachsenden Jahren sich auf höhere Wissenschafften applieiren, und also den Grund in litteris humanioribus bey noch jungen Jahren müssen geleget haben.

§. VII.

Hat es mit der Beschaffenheit des Subiecti seine Richtigkeit: so muß die Tractatio und Excolirung dieser Wissenschaften klüglich eingerichtet werden, als wovon ein grosses dependiret.

§. VIII.

Die Furcht GOttes ist der Weisheit Anfang: und also muß auch Studium & cultura litterarum humaniorum hievon angefangen, und darin-

darinnen auch fortgeführet werden. Das dazu dienende kräftigste und vornehmeste Mittel ist ein brünstiges und öfters zu GOtt abgeschicktes Gebet, darinnen man ihn um Beystand, Licht und Weisheit anflehet, damit man zu Begreiffung dieser an sich schönen Studien desto fähiger werden, auch im Fortgange auf keine Irr- und Abwege gerathen möge.

Hier versehen es die meisten Humanisten, da sie doch der grossen Gefahr wegen am sorgfältigsten sich bezeigen, und ohne Gebet, so zu sagen, keinen Schritt in diesen Wissenschaften thun solten. Was ist es Wunder, wenn sie bey solcher Kaltsinnigkeit in Pelagianismum eruditorum, Atheismum, Pædantismum und andere schändliche Laster verfallen? O daß es demnach alle cultores harum litterarum wie jener Schulmann macheten, welcher allezeit, ehe er seinen Schülern einen Autorem classicum vorlas, GOtt inbrünstig anrieff, daß er sie vor Verwahrlosung ihrer Seelen und Seligkeit gnädiglich bewahren wolle.

§. IX.

Das Studium der himmlischen und ewigen Weisheit ist mit dem Studio litterarum humaniorum beständig zu verknüpfen, und ia als das einige nothwendige diesem weit vorzuziehen.

Durch dieses himmlische Saltz wird das Hertz der studirenden vor der Fäulniß, darein es bey Tractirung solcher Wissenschaften leicht gerathen kan, verwahret. Hiezu wird man sich aus *Augustini* Confessionibus, *A. Comenii* Buch de unico

unico necessario, und der so frommen als gelehrten Schurmannin εὐκλησίᾳ erwecken können.

§. X.

Hierauf bekümmere man sich forderſamst um tüchtige Præceptores, es sey gleich auf öffentlichen Schulen, Gymnasiis u. Universitäten, oder zu Hause und inter privatos parietes. Denn so vielen Hindernissen und Umwegen ein αὐτοδίδακτος gemeiniglich unterworfen ist: so grossen Vortheils kann sich derselbe versichert halten, welcher einem rechtschaffenen, gelehrten und klugen Præceptori anvertrauet ist.

Fichetus in arcana studiorum methodo spricht C. X. Qui bonas artes docent, uno momento temporis effundunt in sinum nostrum, quod longissimo plurimorum annorum labore coacervarunt, atque hoc nullo nostro labore magnaque cum animi voluptate contigit. *Plinius* junior schrieb hievon folgender massen: Dices, habeo hic, quos legam non minus disertos. Etiam: sed legendi semper occasio est, audiendi non semper. Præterea multo magis, ut vulgo dicitur, viva vox afficit. Nam licet acriora sunt, quæ legas: altius tamen in animo sedent, quæ pronuntiatio, vultus, habitus, gestus etiam dicentis adfigit. Gesetzt auch, daß Exempel solcher Autodidactorum vorhanden, die es in diesen Wissenschafften weit genug gebracht: so kan das nicht leicht jemand zu statten kommen, weil Zeit, Ingenium, Ort und Mittel gar ungleich sind, und einer von dem andern nicht so gleich auf sich schliessen kan; zu geschweigen, daß

dergleichen Leute selten wohl gerathen, und öfters in den allergeringsten Kleinigkeiten sich verstossen. Siehe Herrn D. Silberrads und B. *Rötenbeccii* Diss. de Autodidactis.

§. XI.

Hiebey fragt sich aber, ob es besser gethan sey, auf öffentlichen Schulen, Gymnasiis und Universitäten, oder privatim zu Hause sich in litteris humanioribus unterrichten zu lassen? Worauf zur Antwort dienet, daß eine wohl eingerichtete und mit tüchtigen Lehrern versehene Schule vieler Ursachen halber der Privat-Information allezeit vorzuziehen. Bey deren Ermangelung oder anderweitiger Ursachen halber aber kann es informatione privata, so ferne sie gehöriger massen beschaffen ist, ziemlich weit gebracht werden.

Es ist gewiß, daß eine gute Schule solche commoda hat, die bey der Privat-Information nicht einmal können prætendiret, geschweige erwartet werden. Die Erfahrung hat es auch gelehret, daß Leute, so sich bloß der Privat-Information bedienet, es mag dieselbe auch so gut beschaffen gewesen seyn, als sie immer seyn können, dennoch an wichtigen defectibus laboriret. Welches leichte begreifflich ist, wenn man bedencket, daß ein Mensch selten in allen so versiret sey, daß er es auch andern gründlich und deutlich beybringen könne, anderer häuslicher Umstände, so dabey ordinair auf eine nachdrückliche Weise concurriren, nicht zu gedencken. Der sel. *Cellarius* spricht daher an einem Ort: Ego publicam

blicam præferendam dico priuatæ, etiam solertissimæ institutioni. cf. *Eberhardi Rud Rothii*, ehemaligen Rectoris des Gymnasii zu Ulm, edirte zwey Orationes de publicarum scholarum ante privatas prærogativa, und Herrn *Fabsii* præfation zu seinem Atrio Eruditionis. Nun ist zwar weder an Schulen und Gymnasiis, noch an Studiosis, Magistris und Præceptoribus privatis in Teutschland ein Mangel: aber wenn man so wohl dieser als jener Beschaffenheit dem gröſſeu Theile nach genau betrachtet, so weiß mancher nicht was er thun und was er wehlen soll. Es ist ja der täglich zunehmende Verfall der Schulen in Teutschland so offenbar, als eine Sache seyn kann. Undwo findet man doch Leute, die in diesen Wissenschaften der Jugend treuen und gründlichen Unterricht geben können oder wollen? Sie sind gewißich fast rarer, als die Moluckische Paradisvögel. Verständige müssen *Perizonio* Beyfall geben, wenn er in einem an *Cellarium* geschriebenen Brief, daraus Herr *Burckhard* in T. I. Commentar. de Fatis Lat. Linguæ in Germania p. 560. ein Excerptum communiciret, klaget, daß in Teutschland ietzo so wenig gefunden würden, die das ihrige hierin redlich thäten. Man lese auch Herrn *Hermanni* von der Hardt an einen vornehmen Mann geschriebene Epistel, so den Titel führet: Privati Præceptores unde? Indessen wer die Augen recht aufthun will, wird dennoch hie oder da einen Ort und Stelle finden, wo zu diesen Studiis gründliche Anweisung gegeben wird.

§. XII.

Es kommt aber bey Erlernung dieser Wissenschaften auf den ordentlichen Gebrauch guter und

auserlesener Bücher nicht wenig an. Dahero hat sich ein Cultor derselben um eine gründliche Kentniß solcher Bücher, die zu seinem Zweck dienen, bey zeiten zu bekümmern.

§. XIII.

Die tägliche Erfahrung lehret zwar, daß grosser Büchervorrath der cultur dieser Wissenschaften oftmals nachtheilig werde, und entweder zu gäntzlicher Hindansetzung derselben, oder doch zu grosser Zerstreuung des Gemüthes und unordentlicher Ausschweiffung veranlasse. Indessen kan man bey Excolirung dieser Wissenschaften so wenig ohne alle Bücher, als der Ackersmann ohne Pflug und Wagen seyn.

Daß wie unter den Gelehrten, also auch unter der studirenden Jugend, sehr viele an der bösen Büchersenche danieder liegen, ist schon lange zu einer gemeinen Klage worden. Viele stehen in der thörigten Persuasion, es komme mit der Gelehrsamkeit nur auf Durchblätterung vieler Bücher an, fallen also mit einem so grossen Appetit bald auf dieses bald auf jenes Buch, als etwa einen Febricitanten nach dieser und jener Speise, die ihm vielmehr schädlich als zuträglich ist, gelüstet. Ja es ist das unordentliche Bücherlesen eine Art des gelehrten Müßigganges, welchem viele unter dem Schein eines besondern Fleisses ergeben sind. Cl. *Facciolatus* hat es gar wohl getroffen, wenn er in einer Orat. spricht: Sunt qui ex desidia multa legunt. Mit solchen laufft es fast gemeiniglich nicht wohl ab. Sie kommen zwar bald zu einer diffusen lectur, aber selten zu einer

einer gründlichen Wissenschaft und Gewißheit in ihren Dingen: und da sie monstra eruditionis zu werden affectiret, werden mit genauer Noth semierudati litteriones daraus. Des berühmten *Petrarchæ* Worte sind wohl werth allhier beygefüget, und von studirenden genau überleget zu werden. Sie lauten aber folgender massen: Ingens copia librorum, sed ingens etiam laboris copia, & quietis inopia. Huc illuc circumagendum ingenium; his atque illis prægravanda memoria, quid vis dicam? Libri quosdam ad scientiam, quosdam ad insaniam deduxerunt, dum plus hauriunt, quam digerunt, ut stomachis sic etiam ingeniis nausea sæpe magis nocuit quam fames. *Reuchlinus* sagte zu einer Zeit, das wäre die Hauptursache, warum manche heut zu tage es in der Gelehrsamkeit nicht dahin brächten, wohin doch die Alten vormals gekommen wären, weil dieselbe nemlich wenig, aber gute Bücher gehabt, und fleißig gelesen; heut zu tage aber sey man mit einer allzu grossen Menge von Büchern überhäufft; so von wenigen mit gehöriger Application gelesen würden. Es ist ein schlechtes Elogium für einen Gelehrten, wenn man von ihm mit Recht zu sagen vermag, was *Colomesius* von *Blondello* an einem Ort also schreibet: Helluo librorum erat, hæc unica ejus laus est. Siehe Benthems Holländischen Kirchen- und Schulen-Staat p. 367. Man muß aber auf der andern Seite nicht zu weit gehen, und deswegen nach einiger Meynung alle Bücher verachten, weil sie von so vielen schändlich gemißbrauchet werden; sondern vielmehr dahin sehen, daß man des aus vernünftigem Bücherlesen zu erwartenden gewissen Vortheils,

theils theilhaftig werden. Plus vident oculi quam oculus.

§. XIV.

Die Wissenschaften, davon allhier die Rede ist, sind von solcher Beschaffenheit, daß sie allerdings eine grosse und accurate Lectur erfordern. Dahero ein Cultor derselben wohl thut, wenn er sich aus ieglicher disciplin die gründlichsten, kürtzesten und deutlichsten Büchern ausliefet, und sich derselben in rechter Ordnung zu seinem Zweck bedienet.

Seneca gibt dieser wegen seinem Freunde nachfolgendes Consilium Ep. 45. Librorum isthic inopiam esse quæris. Non refert quam multos, sed quam bonos habeas. Lectio certa prodest, varia delectat. Qui quo destinavit pervenire vult, unam sequatur viam, non per multas vagetur. Non ire istud, sed errare est. Wer von dieser Materie weitere Nachricht verlanget, kan solche in *Bartholini Sacchini* und *Saldeni* de libris legendis edirten gelehrten Schriften zur Genüge antreffen. Herr Rector Lackmann hat neulich eine Oration de libris e scholis eliminandis ediret, darin er hauptsächlich bekant machet, wie ihm fast kein Buch recht, sondern alles zu leicht und geringe sey.

§. XV.

Damit ein Anfänger aber wisse, was für Bücher er unter der ungeheuren Menge mit Nutzen lesen könne: so will ich nach Anleitung der im ersten Capitel Specificirten Wissenschaften hier einige Nachricht mittheilen.

§. XVI.

§. XVI.

Von den Litteris humanioribus überhaupt haben unterschiedliche gelehrte Männer bereits ein und anderen bald engern bald weitläuftigern Abriß gemacht, nachdem es eines jeden Absicht erfordert.

Unter diejenigen Scribenten, so litteras humaniores historice, und zuweilen auch dogmatice, kürtzlich entworfen, gehören die Scriptores Encyclopædiarum, deren Morhoff in Polyhistore T. I. L. I. c. 1. gedencket. Man kan zu gleichem Zweck gebrauchen Herrn D. Bierlings Lineamenta methodi studiorum, des sel. D. Adam Rechenbergs artiges Büchlein De studiis Academicis, Herrn Matthiæ Gesners wohl geschriebene Institutiones ReiScholasticæ, Christ. Junckers Lineamenta Eruditionis Universæ, Sam. Grossers Einleitung zur Gelehrsamkeit, Herrn D. Walchens Entwurf der allgemeinen Gelehrsamkeit und Klugheit zu studiren, Herrn P. Stollens Einleitung in die Historie der Gelehrsamkeit, welches nützliche Buch nun zum drittenmal mit einigen a part gedruckten Zusätzen wieder herausgekommen. Ferner *Fabricii* Atrium Eruditionis, Herrn Gottschlings Einleitung in die Wissenschaft guter Bücher, *Boh. Balbini* Verosimilia Humaniorum Disciplinarum, Benjamin Hederichs beliebte Einleitung zu den Philologischen Wissenschaften, und Herrn Mich. Weinreichs erleichterte Methode die Humaniora zu tractiren. *Mr. Rollins* Manier e d'eseigner & d'etudier les belles lettres, so neulich heraus kommen, wird zwar in Franck-

reich sehr æstimiret: indessen hat doch *Mr. Gibert* dieselbe in einem eigenen Tractat zu wiederlegen sich unterfangen. Von welchen allen aber Herrn Bierlings, Rechenbergs, Stollens und Hederichs Schriften vor andern recommendire.

§. XVII.

Zu Excolirung der Sprachen bedarf man einer kurtzen und deutlichen Grammatic, einiger Auctorum classicorum, und anderer zur Erleichterung dieses Studii dienenden Bücher.

§. XVIII.

Eine gute Grammatic muß bey Erlernung so wohl der Lateinischen und Griechischen, als auch der Frantzösischen Sprache zum Grunde geleget, keinesweges aber nach der gemeinen Weise ohne Verstand gantz auswendig gelernet, und die Jugend allzulange damit aufgehalten werden. So bald man nur die ersten Principia der Sprache daraus inetwas begriffen, ist es wohl gethan, wenn man so gleich zu Lesung eines leichten Auctoris schreitet, und dabey die Grammatic immer nachschäget. Die Haupttugenden einer Grammatic bestehen darin, daß sie 1. kurtz, 2. deutlich, 3. in der Muttersprache verfasset, 4. gründlich sey.

Unter den Lateinischen Grammaticken weiß ich Anfängern keine bessere zu rathen, als *B. Cellarii* und Herrn D. Langens: weil man bey genauer Durchforschung die erst angezeigte Qualitäten son-

sonderlich darin anzutreffen hat. Wer aber in diesen Studiis weiter zu gehen, und die indolem der Lateinischen Sprache recht aus dem Grunde zu verstehen Lust hat, wird in Sanctii Minerva, so *Jo. Perizonius* mit vielen Anmerckunngen und Zusätzen edirt, *Sciopii* Grammatica Philosophica und *Ursini* Grammatica Latina sich umzusehen nicht vergessen. Ich halte aber das erste Buch, nemlich *Sanctii Minervam*, für das beste. In der Griechischen Sprache kan ein Anfänger der zu Halle im Wäysenhause edirten leichten und gründlichen Grammatic, desgleichen der zu Wolffenbüttel herausgekommenen und nach der Lehrart und Principiis des Herrn Hermann von der Hardt kurtz und wohl abgefaßten Grammatic, wie auch Herrn Gumprechts Arbeit, und Cl. *Stockii* Interpretis Græci sich bedienen. Der ietzige Cantor auf dem Gymnasio zu Weimar Herr Laur. Reinchard hat die Zahl der Griechischen Grammaticken erst neulich durch seine Arbeit zu vermehren beliebet. In der Frantzösischen Sprache möchte man vielleicht *Pepliers* vielmals aufgelegte Grammaire Françoise, *J. J. Schatzens* Frantzösischen Langium, gedruckt zu Franckf. am Mäyu 1724. Proveuçal Grammaire, gedruckt zu Jena 1720. und Rädleins vollkommenen Sprachmeister den andern nicht unbillig vorziehen.

§. XIX.

Es ist gut, daß man bald zu Lesung eines Auctoris schreite, und bey dessen Erwehlung an Seiten des Auctoris die Materie, Schreibart und Grösse desselben, an seiner Seiten aber

die Profectus, Gelegenheit und das Haupt-Studium in genaue Erwegung ziehe.

Wer in der Latinität ein Anfänger ist, hebet weder von *Plauto* noch *Erasmi* schweren Colloquiis wie in manchen Schulen geschicht, sondern von etlichen so wohl der Sache als Elocution nach, auserlesenen Colloquiis Terentianis, oder auch *Langii* und *Castalionis* Dialogis, *Cornelio Nep. Eutropio*, *Cæsare*, *Justino* und einigen leichteren Epistolis *Ciceronis*, so *Io.* Sturmius und *Christ. Daumius* ediret, billig an. Wenn man aber weiter gekommen, so ist es wohl gethan, sich in *Ciceronis*, *Sallustii*, *Velleii*, *Virgilii*, *Horatii*, *Iuvenalis*, u. *Livii* Schriften etwas weiter umzusehen. Weil aber der Auctorum classicorum eine so grosse Anzahl ist, daß es eine höchst nöthige Sache heissen mag, einen klugen Selectum daraus zu machen: so betrachte ein ieder seinen Scopum, Genie und Umstände, und sehe als denn, welche Auctores für ihn die bequemsten sind. Denen, welche Auctores clasicos bloß um der Sprache und Wohlredenheit halber lesen, pflege 6 C. zu recommendiren, als welche zu diesem Endzweck überflüßig sind, nemlich *Cornelium Nepotem*, *Cæsarem*, *Ciceronem*, *Curtium*, *Cunæum*, *Cellarium*. Wem es nebst dem Stilo auch um die Römische Historie und Antiquität zu thun ist, lasse sich *Cornelium*, *Eutropium*, *Cæsarem*, *Livium*, *Sallustium*, *Tacitum*, *Velleium* und etwa noch *Suetonium* anbefohlen seyn. Solte die Grösse des vortrefflichen *Livii* von dessen Lesung abschrecken, so kann dieser Schwierigkeit durch das von *Ienſio* aus Livii *Livii* Schriften gezogene Compendium abgeholfen werden, als aus welchem man

ohne

ohne dem geringsten Nachtheil, so zu reden, das Marck und die Quint-Essenz dieses so schönen Auctoris nehmen kann. Ein Litterator muß nebst den vorhergehenden auch der *Pliniorum*, *Gellii*, *Quintiliani*, *Flori*, *Curtii* und einiger anderer Schriften durch wandern. Es hat zwar Herr *Heineccius* in seinen Institutionibus stili gewisse cursus auctorum classicorum vorgeschlagen, so aber den wenigsten practicable seyn möchte. Jo. Clericus schreibet in Arte Critica P. I. c. II & III. ebenfals einige Ordnung vor, in welcher man so wohl Lateinische als Griechische Auctores lesen solle. Wer weitere Nachricht von den Lateinischen Auctoribus classicis verlangt, kann solche in Cel. *Fabricii* Bibliotheca Latina, und Herrn Hederichs Notitia Auctorum classicorum antreffen. Im Griechischen rathe folgende Auctores in beygesetzter Ordnung zu le en. 1 Novum Testamentum. 2. Libros Apocryphos Vet. Test. 3. *Paanium*. 4. *Herodianum*. 5. *Macarium*. 6. *Cebetis Tabulas*. 7. *Epictetum*, 8. *Maximum Tyrium*. Wer in Stilo Poetico sich zu exerciren gedencket, fange von *Pythagoræ*, *Phocylidis* und *Theognidis carminibus* an, und schreitet so dann zum *Hesiodo* und *Homero*, oder gebrauchet den von Herrn *Hieron.* Freyern Insp. des Pædagogii Reg. zu Halle edirten Fasciculum Poematum Græcorum, als darin eine schöne Collection fast aus allen Griechischen Poeten zu finden. Die, so mehr Profectus machen wollen, werden sich *Plutarchi*, eines der allergelehrtesten Scribenten unter den alten, *Herodoti*, *Dionysii Halicarnassensis*, *Polybii*, *Xenophontis*, *Thucydidis*, *Appiani*, *Luciani*, *Sexti Empirici*, *Diogenis Laërtii*

und

und anderer von selbsten erinnern, und davon in Herrn *Io. Alb. Fabricii* Bibliotheca Græca und Hrn. Hederichs Notitia Auctorum Græcorum weitere Nachricht suchen. Bey Excolirung des teutschen Stili sind Daniel Caspars von Lohenstein, von Fuchs, von Seckendorff, Zieglers, Hübners und Ackers teutsche Schrifften vor andern wohl zu gebrauchen. Herr Lünig hat durch die in 12. Theilen bewerckstelligte Sammlung der Reden grosser Herren und vornehmer Minister denenienigen die schönste Gelegenheit gemacht, so ihren Stilum nach dem Exempel grosser umd in Ansehen stehender Männer einzurichten sich vorgesetzet. Im Frantzösischen wird ein Anfang aus Mr. *Peron* Cabinet des Muses, Bongars lettres, Traduction de Quinte Curce par Vaugelas, Esprit de la fausseté des vertus humaines, Histoire du christianisme des Indes *de Mr. la Croze*, Telemaque auch Demonstration de l' existence de Dieu par *Fenelon*, Harangues de l' Academie Fançoise, einigen Ubersetzungen der alten lateinischen Scribenten, wie auch des berühmten *Bellegarde* Moralischen Schriften das beste Muster eines gesetzten und manierlichen Stili nehmen können.

§. XX.

Den profan Auctoribus setzet man billig einige der besten alten Kirchen-Scribenten an die Seite, als deren Lesung so wohl zu einem praeservativ wieder alle zu besorgende Verleitung des Sinnes, welche von häuffiger Lesung heidnischer Auctorum nicht weit entfer-

net

net ist, als auch dazu dienet, daß man Religions-sachen in gutem Stilo vorbringen, wie auch dasienige weit sicher daraus lernen könne, was aus den heidnischen Scribenten ohne Anstoß u. Gefahr nicht leicht kann genommen werden. Es läst sich demnach ein kluger Cultor litterarum Lactantium, Minutium Felicem, Sulpitium Seuerum, Prudentium, Sedulium, Juvencum und Avitum hiezu anbefohlen seyn.

Was *Hieronymus* von seinem *Nepotiano* bezeuget, quod lectione talium scriptorum pectus suum fecerit bibliothecam Christi, soll auch von allen können gesaget werden, so diesen Wissenschaften obliegen. Wenige wissen, und noch weniger lassen sichs bereden, was für ein Schatz der Weisheit und Gelehrsamkeit in diesen Scriptoribus stecke. Wer *Lactantium, Minutium Felicem*, und insonderheit *Prudentium* gelesen, wird nicht nur dieses, sondern noch ein mehrers gestehen. *B. Cellarius*, welcher studium christianorum Auctorum in Teutschland wieder empor zu bringen sich angelegen seyn ließ, hat von dem herrlichen Nutzen, so von diesen Auctoribus auf mancherley Weise zu erwarten, in Præfat. ad *Minutium Felicem* gründlich und weitläuftig gehandelt. Einen besondern Nutzen darf man sich von *Augustini* Confessionibus versprechen, darin er unter andern erzehlet, wie er diese Studia vor und nach seiner Bekehrung tractiret. *Franc. Petrarcha* ist dadurch zur Lesung heiliger Schrift, daran er vorhero, wie Hieronymus, aus eitler und unmäßiger Hochachtung der lateinischen Eloquentz einen Eckel gehabt, bewogen worden.

§. XXI.

§. XXI.

Erfahrne Männer haben iederzeit gerathen, daß man nebst alten Auctoribus auch einige der neuern lese, als welche es in Reinigkeit des Stili ienen manchmal ziemlich gleich, in den Sachen aber nicht selten zuvorgethan. Man lernet wenigstens daraus, wie man die alten recht imitiren und sich zu Nutz machen könne und solle. Ich recommendire insonderheit Osorii, Mureti, Palearii, Lipsii, Manutii, Melanchthonis, Buchneri, Cunaei, Schurtzfleischii, Grævii, Cellarii, Gravinae, Facciolati, Kriegkii und Vockerodtii Schriften, wohin auch Sleidani Historia Reipubicæ & Eclesiæ sub Carolo V und clarissimorum Virorum orationes selectæ, die Herr M. Kappius vor wenigen Jahren ediret, zu rechnen sind.

> Wer Zeit und Mühe zu sparen Ursach hat, kan mit *Cunao* und *Cellario* sich begnügen lassen. Wer mehr Zeit hat, lese *Lipsium* oder *Muretum* samt Facciolato noch dazu. cf *Cellarii* Præfat. ad Cunæum, & D. *Walchii* Historia Critica Lat. Linguæ.

§. XXII.

Bey den auctoribus ist allezeit dahin zu trachten, daß man mit einer guten Edition versehen sey, als welche so gut wie ein Commentarius ist. Eine gute Edition nenne ich dieienige, deren so wohl äusserliche als innerliche Theile

so

so beschaffen sind, daß sie dem Leser zu seinem Vorhaben bequem und behülflich werden.

§. XXIII.

Nach den äusserlichen Theilen wird gut Papier, deutlicher und correcter Druck erfodert. Soll es mit den innerlichen Theilen seine Richtigkeit haben, so muß der Text accurat, das ist, nach den besten MStis recensiret, oder durch eine gründliche und sorgfältige Critic castigiret, der Auctor in libros, capita, paragraphos, wohl eingetheilet, mit guten Praefationibus, vitis, ordentlichen und hinlänglichen Registern non tantum rerum sed & verborum atque phrasium, auserlesenen und gründlichen Anmerckungen gezieret und erläutert seyn.

Unter den alten Editionibus haben sich die, so ex officina *Iuntarum*, *Manutii*, *Stephanorum*, *Plantini*, *Wechelorum*, *Gryphii* und dergleichen hervorgekommen, einen grossen Ruhm erworben, weil so wohl der ungemeine Fleiß als grosse Gelehrsamkeit und unglaubliche Accuratesse dieser geschickten Männer, so mit vielen MStis versehen waren, wie an den äusserlichen, also auch innerlichen Stücken sich vortrefflich sehen lassen. Wer ausser diesen accuraten Text suchet wird solchen meines Erachtens in *Lipsii*, *Heinsii*, *Barthii*, *Daumii*, utriusque *Gronovii*, *Feinshemii*, *Bœcleri*, *Petri Burmanni*, *C. Cellarii*, *Bentleii*, *Cortii* Editionen von andern antreffen. Man mercket aber sonderlich in *Grono-*

zu weit *Gronovii*, *Barthii*. &c. Editionen, daß sie in der Critic nicht selten gegangen, und die vulnera textus öfters mehr multipliciret als curiret. *Cellarius* war darin ungemein behutsam. Und ob es ihm gleich an MStis codicibus gemangelt, so pflegte er doch gemeiniglich die älteste und beste Editiones zu gebrauchen, und ohne bündige raison nicht leicht was zu mutiren oder gar auszustreichen. Man muß aber zusehen, daß man Editionen bekömmt, so er selber bey seinem Leben noch procuriret, weil diejenige, wo er nicht Hand angeleget, und so nach seinem Tode erst heraus gekommen, insgemein voll von Fehlern sind. Ich habe in *Grævii* Editionen zu unterschiedlichen malen vulgares & aperte falsas lectiones observiret. Die Auctores, so in vsum Delphini ediret werden, haben sich ebenfalls sehr oft hierin verstossen. Anmerckungen dienen entweder den Anfängern hauptsächlich zum grammaticalischen Verstande des Textes: oder sie werden von provectioribus gebraucht, welche die Erklärung ein und anderer schwerer Stellen, alter Gebräuche, Historischer und geographischer Umstände, auch critische Verbesserungen darin suchen: oder sie werden für gelehrte Männer gemacht. Im ersten Fall sind sie am besten, wenn sie kurtz, deutlich und in der Muttersprache abgefasset sind. Dahero *Emanuel Sinceri* und anderer bishero mit teutschen Noten versehene Editiones für nützlich halte: und wünsche, daß mit Griechischen Auctoribus zur Aufnahme dieser Sprache dergleichen von einem geschickten Mann möchte vorgenommen werden. Ich glaube auch, daß es nicht wohlgethan sey, wenn man Anfänger mit Auctoribus

ctoribus ohne Anmerckungen plaget: ob aber mit *Jo. Minellii* und der meisten gemeinen Commentatorum Noten ihnen viel gedienet, laß ich dahin gestellet seyn. So bald einer im Stand ist einen leichten Auctorem, wie *Cornelius Nepos* u. *Eutropius*, ziemlich exponiren zu können: so lege man diese Editiones weg, und gewehne sich entweder an *Cellarii*, *Gravii* und dergleichen Männer mit Anmerckungen versehene Editiones, oder solche, da der Text allein stehet. *Cellarii* Anmerckungen sind zwar wenig und kurtz, iedoch meistentheils von Wichtigkeit. Was *Gravius* beym Cicerone und Floro angemercket, ist billig zu æstimiren: allein er hat uns fast mehr mit fremder, als mit seiner eigenen Arbeit obligiret. Männer werden wie *Grævii*, so auch *Gronovii*, *Hieron. Wolffii*, *Burmanni*, *Barthii*, *Rappolti*, *Freinshemii*, *Tollii* und *Harduini* Arbeit sich zubedienen wissen. *Freinshemius*, *Berneggerus*, *Bœclerus* und *Cellarius* haben die beste Register und Indices Latinitatis gemacht. Ob nun gleich ein ausführliches Register sehr zu loben ist, so kann ich doch die Pedanterey nicht approbiren, welche man bey den meisten Indicibus der Editionen in usum Delphini erblicket, indem dieselbe zum öftern fast so starck als der Auctor selber sind. Man darf sich daher nicht verwundern, wenn man bey &, cum, est, ac, sum, ut, pro, is, hic, ein biß zwey Blätter in 4. mit lauter citationibus angefüllet siehet. Ich weiß gewiß nicht, wozu dieser Unrath dienen soll. Wäre es denn nicht genug bey solchen Kleinigkeiten nur diejenigen loca anzuzeigen, wo eine besondre construction zu finden? Es sind überhaupt die meisten Editiones in usum Delphini,

so zu Paris ietzo von neuem aufgeleget werden, mehr propre als nützlich, etliche wenige ausgenommen. Manche haben ihre auctores, wie *Grævius*, *Patinus* und andere, mit Müntzen und imaginibus zu zieren sich belieben lassen: welches seinen Nutzen hat, wenn ein locus damit erläutert wird; sonsten aber zu nichts tauget, als die Bücher prächtig und per consequens theuer zu machen. Es sind anbey nachfolgende Hauptfehler bey den Noten zu mercken. Einige Notenschmide schreiben fast gantze Lexica aus und schmieren zu 2 Linien Text eben so viel Seiten mit Noten voll: und wenn mans beym Lichte besiehet, so haben sie mit Verbeygehung schwerer Stellen sich nur bey den leichtern aufgehalten. Kommt etwa der Name Troia, Roma &c. vor, epitomiren sie flugs den *Homerum* u. *Livium*. Wird einer Tugend oder eines Lasters Erwehnung gethan, so trifft man in der Note gantz gewiß ein völliges compendium der Aristotelischen Ethic oder Politic an. Andere führen den Schutt ihrer locorum communium mit ungemeiner Mühe herbey, und thun weiter nichts, als daß, wenn ihr auctor etwa gesaget, daß das Wasser naß, das Feuer heiß, der Schnee weiß, Gerechtigkeit zu loben, Mord und Todschlag zu straffen sey, sie diese herrliche Wahrheiten mit 100 und mehr testimoniis aus dem *Aristophane*, *Sophocle*, *Euripide*, *Platone*, *Terentio*, *Varrone*, *Cicerone*, *Cæsare*, *Livio*, *Velleio*, *Seneca*, *Macrobio*, *Rufo*, *Festo*, *Claudiano*, *Apuleio*, *Xiphilino* &c. zu bekräftigen sich bemühen. Daher kommen die ungeheuren commentarii, so über manchen auctorem vorhanden sind, deren erster

Anblick

Anblick weiß nicht was vor Schätze verspricht: der würckliche Gebrauch aber weiter nichts denn eine Menge geringschätziger Kohlen gewähret. Ich nehme aber *Barthii, Rappolti* u. anderer dergleichen Männer weitläufftige commentarios allhier aus: als welche gemeiniglich den Kern ihre weitläufftigen Lectur und Erudition nach damaliger Zeiten Gewohnheit darin versteckt; wie denn *Rappolti* commentarius in Horatium ein recht schönes, nützliches und gelehrtes Buch ist, so von manchem gelehrten Mann bey wichtigen Materien gar wohl gebrauchet worden. Hingegen gibt es auch einige, welche ausser einem magern farragine lectionum variantium weiter nichts præstiren, und dabey sich weiß nicht was vor grosse merita zuschreiben. Zum Beschluß kann ich nicht umhin derienigen Editionen nur mit einem Worte Meldung zu thun, welche cum notis variorum ans Licht getreten. Die meisten derselben haben gar harte censuren erfahren müssen, so daß es fast dahin gekommen, daß man einer Edition so gleich allen Credit versaget, so bald man nur das verhaßte Wahrzeichen des Titelblats, cum notis variorum, von ferne erblicket. Das gröste gravamen bestunde darin, daß man die Stellen anderer Scribenten jämmerlich zerstümmelt, das beste gemeiniglich vorbey gelassen, und nur die schlechtesten passagen ausgelesen. Wie aber dieses von allen mit Recht nicht kann gesaget werden: also ist ein billiger Unterscheid zu machen. Dieienigen behaupten den Vorzug vor andern, in welchen die notæ aliorum gantz und ungestümmelt entweder unter den Text oder hinter demselben gesetzet sind, wie man in *I. G. Grævii* Editioni-

tionibus wahrnimt. Ein mehrers ist in Herrn D. Walchens Historia Critica Latinæ Linguæ C.VII. p. 317. zu lesen.

§. XXIV.

Anfängern ist zu rathen, daß, weñ sie Auctores zu lesen anheben, sie insonderheit sich Mühe geben der Construction sorgfältig nachzuspüren. Wer diese Regel fleissig beobachtet, wird nicht nur die Sprachen mit weit weniger Zeit und Mühe, denn andere, lernen, sonderen auch einen desto festern Grund in denselben erlangen, und des genii linguae recht mächtig werden. Wenn man ein gewisses Stück des Auctoris, etwa ein oder zwey Capitel (nachdem die Materie es mit sich bringet) durchgelesen und erkläret, gehet man es repetendo noch einmal durch und mercket sich dabey die vornehmste Redensarten und Sachen kürtzlich an.

§. XXV.

Ausser den Auctoribus pfleget es auch andere Bücher zu geben, in welchen der Ursprung, die Natur u. Eigenschaften einer Sprache auf mancherley Weise abgehandelt sind. Da es nun mit solchen Büchern entweder zur Erleichterung einer Sprache oder weitern Erläuterung derselben angesehen ist: so ist einem cultori litterarum humaniorum nicht unbillig zu rathen, daß er eines und das andere solcher Bücher zu seinem Scopo brauche.

Z. E.

3. E. Die Erlernung der Lateinisch n Sprache wird durch mäßigen und ordentlichen Gebrauch eines guten Vocabularii und Promtuarii Phrasium in etwas erl ichtert. Von der ersten Sorte möchten B. *Cellarii* Liber memorialis, und *Andreæ Stübelii* Vocabularium wohl die beste Dienste thun. Von der zweyten Art ist zwar eine überaus grosse Menge vorhanden, deren Verzeichniß in Morhofs Polyhistore und L. De puritate Linguæ Lat. wie auch D. *Io. Georg. Walchii* Histor. Critica Lat. Linguæ nachzusehen. Ich ziehe aber *Schori*, *Manutii*, *Ulneri* und *Gifanii* Arbeit den übrigen vor. Herr *Cellarius* hielte viel auf Schoenslederi Apparatum Eloquentiæ; daher er selbigen A. 1710. mit einer Præfat wieder ediret: allein es finden andere ut t ischi denes an diesem Buche nich: ohne U sache auszus tzen. Herrn D. Langens Anthologia Phrasium ist bishero mit Nutzen gebraucht worden. Herr Lucas Geiger hat 1726. eine Lateinische Blumenlese nach der Methode e.st angeführter Anthologiæ Langianæ mitgetheilet, darinnen die vornehmste Redensarten der Lateinischen Sprache aus den Auctoribus classicis nach der Ordnung derjenigen Verborum, von welchen dieselbige abstammen, zusammen getragen sind. Zu Leyden ist A. 1712. ein Thesaurus Linguæ Lat. herausgekommen, darinnen *Schori* Phrases Linguæ Lat. *Hadr. Cardinalis* L. de Elegantia Latini Sermonis, *Casp. Scioppii* Observationes Linguæ Lat. *Obs. Gifanii* Observationes in Linguam Latinam, *Vavassoris* de vi & Usu verborum, *Stewichii* de Particulis Linguæ Lat. *Horatii Tursellini* L. de Particulis

Latinæ Orationis zusammen gedruckt worden. Ob nun gleich dieses Opus seinen Nutzen allerdings haben kann: so wäre in dessen zu wünschen, daß nicht allein Papier und Druck besser besorget, sondern auch noch ein und anderer Auctor wäre beygedruckt worden. Einem Teutschen wird es auch sehr incommode fallen, wenn er die Frantzösische, Englische und Holländische Interpretationes nicht verstehet. Hat es einer in der Lateinischen Sprache etwas weiter gebracht, der halte sich insonderheit an Herrn *Cellarii* Curas posteriores und Antibarbarum, und lese, wo es seyn kann, täglich ein gewisses Pensum daraus: so wird er gar bald zu einer guten Festigkeit im Lateinischen Stilo gelangen. Leiden es die Zeit und übrige Umstände, so conferire er *Olai Borrichii* Cogitationes de lingua latina, *Guntheri* Latinitatem restitutam, wie auch *Vallæ*, *Vorstii* und *Vossii* Schriften. Ein etwas mehr geübter kann *Sanctii* Minervam, so *Perizonius* mit unterschiedlichen Observationibus vermehret, oder *Scioppii Grammaticam* Philosophicam sich anbefohlen seyn lassen. Den Nutzen und die Vortrefflichkeit der Lateinischen Sprache hat *Ubertus Folieta*, ein Italiener, in L. de Latinæ Linguæ usu & præstantia in einem guten Stilo erwiesen, welches Buch der berühmte Helmstädtische Theologus D. *Laurentius* Mosheim, samt einer Præfation de linguæ latinæ cultura & necessitate, wie auch einigen Anmerckungen 1720. von neuem edirt. Und eben diesem gelehrten Mann haben wir *Morhofii* Buch de pura dictione Latina zu dancken. Es gehören hieher auch alle diejenige Auctores, so entweder die Fata und Historie der

Latei-

Lateinischen Sprache, oder von dem Lateinischen Stilo à part gehandelt. Unter jenen möchte nach *Olai Borrichii* Buch de Ætatibus Lat. Ling. Herrn D. Joh. Georg Walchens, berühmten Prof. Th. zu Jena, bekante Historia Critica Lat. Linguæ das beste seyn, so auch einem studioso litterarum humaniorum um vieler Ursachen halber zu recommendiren. Denn es handelt nicht allein die Historie der Lateinischen Sprache sehr deutlich ab, sondern gibt auch de stilo, Auctoribus und deren Editionen, Imitatione &c. umständliche Nachricht. Sie ist zu Leipzig 1716. herausgekommen. Was mit der Lateinischen Sprache in Teutschland vorgegangen, erzehlet der berühmte ehemalige Professor zu Hildburghausen Herr Jacob Burckhardt in seinen gründlichen Commentariis de Fatis Lat. Linguæ in Germania. De stilo haben sehr viele geschrieben. Unter allen gefällt mir *Ludovici Praschii* anmuthiges Rosetum stili, so Herr *Nicol. Kriegkius* zu Jena wieder ediret, wie auch des ehemaligen Hällischen, ietzo aber Franeckerischen berühmten Professoris und Juristen Institutiones stili Lat. am allerbesten. *Cl. Weissius*, ietziger Director des Gymnasii zu Altenburg, hat vor 2 Jahren ebenfalls de stilo Romano in einem guten Lateinischen Stilo geschrieben, und darin das beste, so *Heineccius*. L. c. und *Cel. Bergerus* in dem vortrefflichen Buche de naturali orationis pulchritudine gesagt, geschickt concentriret. In der Griechischen Sprache ist zwar kein so grosser Vorrath solcher Bücher vorhanden: indessen wird ein Anfänger aus *Posselii* Calligraphia, *Devarii* Buch de particulis Græcis, *Cl. Schreberi* Hortulo Græco und insonderheit aus den

netten Büchlein, so *Lambertus Bos* de Ellipsibus Græcæ Linguæ geschrieben, und welches von Herrn Schöttgen hin und wieder vermehret worden, vieles profitiren, was so wohl die eigentliche Art dieser Sprache als auch deren Erlernung und geschickte Zusammensetzung betrifft. Da zu gegenwärtiger Zeit für die Sprache unsers Vaterlandes ein weit gütiger Gestirn aufgegangen als ehemals geschienen: so haben unterschiedliche kluge und gelehrte Männer die Mühe, Zeit und Kosten daran gewandt, daß dieselbe aus dem Staub ihrer Verachtung erhoben und in grösseres Ansehen gesetzet werden möchte. Man hat Herrn Christian Weisen, ehemaligen berühmten Rectori in Zittau, wie auch Herrn Hoffmann, Grossern, Weidling, Langen, Hübnern, Wentzeln, Uhsen und andern e schola Weisiana hervorgetretenen gelehrten Männern in diesem Stück vieles zu dancken: als durch deren Bemühung die Cultur der teutschen Sprache am ersten in die teutschen Schulen eingeführet worden. Und es finden sich heut zu Tage auch unter hohen und vornehmen Personen solche, die sowohl mit ihrem löblichen Exempel als geneigten Patrocinio das studium linguæ Germanicæ trefflich befördern. Was die zu deren Behuf heut zu tage vorhandene Bücher anbetrifft: so kann Hrn. *Hieronymi* Freyers, berühmten Inspectoris des Königlichen Pædagogii zu Glaucha an Halle, vor einigen Jahren edirte Anweisung zur Teutschen Orthographie einem Cultori litter. hum. sehr grosse Dienste thun. Es hat auch Herr Nathanael Hübner, Conrector zu Stade, A. 1720. eine gründliche Anweisung zum teutschen Stilo edirt, so mit Herrn Jä-

nichens

nichens, Rectoris zu Halle Poetischer Elocution, wie der Augenschein lehret, grösten Theils gäntzl. überein kömmt. In Hrn. M. Ansorgens teutschem Rath ist mehr Rath für eine vagabonde Phantasie, als einen guten so genauren Stilisten zu finden. Wem die Fata unserer Sprache zu wissen beliebt, findet solche am besten in des gelehrten Herrn Daniel Georg Morhofens Unterricht von der teutschen Sprache, und Herrn August Egenolffs Historie der teutschen Sprache, welcher auch neulich des berühmten Dresdischen Superintendentens Herrn D. Valentin Ernst Löschers Celtam litteratorem edirt. Wer von der Frantzösischen Sprache was zu lesen Lust hat, mache sich des berühmten Abts de *Bellegarde* Reflexions sur l' Elegance & la Politesse du Stile, oder P. *Bouhurs* Remarques sur la Langue Françoise, nebst denienigen observationen bekant, so die Academie Françoise von Zeit zu Zeit hievon ediret.

§. XXVI.

Unter allen Hülfsbüchern, so zu Erlernung der Sprachen am meisten gebraucht werden, sind die Lexica oder Wörterbücher zu zehlen. Daher einem Cultori solcher Sprachen billig gerathen wird, sich bey zeiten mit einem guten Lexico zu versehen.

Ob sich gleich *Josephus Scaliger* gerühmet, daß er sich niemals eines Lexici bey Erlernung der Sprachen bedienet: so halte doch dafür, daß, wenn es ja wahr ist, man *Scaligero* dieses Singulare immerhin gönnen, keinesweges aber ihm hierin

andern zur imitation vorstellen solle. Lexica pflegen in Ansehung des Formats in kleine und grössere eingetheilt zu werden. Ein Anfänger kann mit einem guten Lexico von der ersten Sorte schon fortkommen. Will er aber etwas vollkommeners haben, und sich auf diese oder iene Sprache hauptsächlich legen: so wird er dafür sorgen müssen, daß er auch eines der besten von der andern Sorte habhaft werde. Was die Griechische Sprache anlanget, so behält *Henr. Stephani* Thesaurus Græcæ Linguæ, der aus 4 Tom. in Fol. bestehet vor allen den Preis, ob wohl von Gelehrten bishero die Klage zum öftern gehöret worden, daß es eines grossen supplementi benöthiget sey. *Jo. Jensius* hat allein 150 Wörter aus dem *Luciano* namhaft gemacht, welche in diesem Thesauro nicht stehen. Ich habe selbsten eines und das andre vergeblich darin nachgeschlagen. *Scapula* brachte dieses Buch in eine bessere Ordnung, ob gleich nicht alle damit zufrieden waren. Indessen läßt sich *Scapulæ* Lexicon so lange noch wohl gebrauchen, bis sich ein gelehrter Mann über obgedachten Thesaurum macht, und das an ihm præstiret, was *Fabri* Thesaurus Lat. Linguæ zu erfahren das Glück gehabt. Das Lexicon Basileense ist nächst diesem das beste. Unter den kleinern Lexicis halte *Suiceri*, Hederichs und *Schrevelii* für die beste und bequemste. In der Lateinischen Sprache fehlet es an Lexicis so gar nicht, daß wir derselben in der That mehr zehlen, als wir brauchen. Solte Morhof ietzo leben, so solte er in Ansehung der Lexicorum der Griechischen Sprache einen Vorzug vor der Lateinischen zuzuschreiben wohl Bedencken tragen: wie doch in libro de pura dictione Latina von ihm geschehen,

hen, p. 80. C. VII. §. 2. Unter den grossen Lexicis sind *Roberti Stephani* Thesaurus Lat. Linguæ, *Cœlii Curionis* Forum Romanum, so von vielen gelehrten Männern nach und nach sehr verbessert worden, *Reyheri* Theatrum Latinitatis universæ von *Christ. Junckero* vermehret, und *Basilii Fabri* Thesaurus Eruditionis Scholasticæ die wichtigsten. Weil das letzte vor andern bekant und beliebt ist, muß ich dabey etwas stille stehen und dessen fata kürtzlich erzehlen. *Basilius Faber*, so ein gar geschickter und fleißiger Schulmann gewesen, auch A. 1576. als Rector zu Erfurt gestorben, war insonderheit darauf bedacht, die studirende Jugend zur reinen Latinitæt anzuführen. Gab daher A. 1571. zum erstenmal dieses Lexicon unter dem Titel, Thesaurus Eruditionis Scholasticæ, heraus. Weil dieses Lexicon von iedermann wohl aufgenommen war: so sahen sich des verstorbenen *Fabri* Söhne genöthiget, nicht gar lange nach ihres Vaters Tode, nemlich 1587. es zu Leipzig in Fol. wieder auflegen zu lassen. A. 1594. wurde es in ein Compendium gebracht, und erstlich zu Leipzig hernach zu Heidelberg 1608. in 8. zum zweyten mal ediret, welches Buch ietzo selten gesehen wird. A. 1623. folgte die 3 Edition, so von *Paulo Franckio*, einem Professore zu Franckfurt an der Oder veranstaltet worden, welcher das Lexicon nicht allein mit 60 neuen Articuln vermehret, sondern auch gegen *Andreæ Corvini* in Fonte Latinitatis gemachte Vorwürfe vertheidiget hat. Zwey Jahre darnach machte sich der berühmte Wittenbergische Professor *Augustus Buchnerus* daran, und gab es A. 1625. zum ersten mal mit seinen Emendationen und Zusätzen heraus. Ob nun

gleich

gleich dis Lexicon von derjenigen Vollkommenheit noch weit entfernet war, darin damals das Forum Romanum gestanden: so fand es doch so viele Liebhaber, daß man A. 1655. 1664. 1680. und also dreymal bald nach einander es wieder auflegen muste. Die 2 letzte Editionen sind nach dem Tode *A. Buchneri* zum Vorschein gekommen, da man zwar dessen in MSct. hinterlassene Supplementa, wie auch einige obseruationes des gelehrten *Jacobi Thomasii*, berühmten Professoris zu Leipzig, hinzugethan, dabey auch dessen nicht vergessen, was *Vorstius* observiret. Allein es blieb nichts destoweniger noch vieles übrig, das auf den Fleiß eines gelehrten und emsigen Mannes wartete. Es fehleten nicht allein noch sehr viele Wörter, sondern man hatte öfters den Auctorem, welcher dieses oder ienes Wort u. phrasin gebraucht, zu allegiren vergessen. Es flossen also viele barbarische Worte ohne beygesetzte Erinnerung mit ein. Die Quantitates wurden nicht selten falsch befunden. In der letzten Edition war nach *Olai Borrichii* Geständniß zwar vieles verbessert: allein es zeigete sich gar bald, daß die angeführte Klagen noch lange nicht gäntzlich gehoben seyn. Es machte sich daher der um das Schulwesen so hochverdient *C. Cellarius* A. 1686. zum ersten mal daran, wie es denn auch noch in diesem Jahr samt einer Vorrede des ehemaligen berühmten Jenaischen Professoris *Georg. Schubarti* publiciret worden. Weil er aber wegen allzukurtz anberaumter Zeit die in diesem Buche häuffig angetroffene Fehler nach seiner Einsicht und nach Wunsch nicht verbessern konte: so nahm er dieses Lexicon aufs neue vor sich, ging dasselbe mit ungemeinem

nem Fleiß und grosser Accurateſſe abermal durch; da er denn, wie leicht zu gedencken, vieles zu thun gefunden. Bey vielen Wörtern und Phraſibus fehlten die Auctores, oder wenn ſie auch beygeſetzet waren, ſind ſie entweder nicht recht allegiret, oder gar mit einander verwechſelt gewesen. An Beyſetzung der Graduum hatten die vorige Editores faſt gar nicht gedacht. In den angezogenen Stellen der Auctorum war faſt ordentlich die gemeinſte und unrichtigſte Lection beybehalten, und die loca ſelbſt zuweilen ſehr verſtümmelt beygebracht worden. Es that demnach *Cellarius* ſein beſtes, und gab das Buch A. 1691. ziemlich vermehret und verbeſſert zum andernmal heraus. Weil aber ein ſo groſſes Werck in ſo wenig Jahren zu ſeiner Vollkommenheit von dieſem fleißigen und accuraten Mann noch nicht konte gebracht werden: machte er ſich noch einmal darüber, ſtrich viel unnützes hinweg, und ſetzte an deſſen Stelle nöthige und nützlichere Anmerckungen, daß alſo die gelehrte Welt im 1696 Jahre nun zum drittenmal von *Cellario* mit dieſem Theſauro beſchencket war. Welche Edition iederzeit als die beſte gehalten worden. Dahero es vielleicht gekommen, daß, als A. 1700. *Cellarius* dis Buch in etwas vermehret nun zum viertenmal ediret, der Verleger dennoch die Jahr-Zahl von A. 1696. davor ſetzen laſſen, welches andere *Cellario* ſelbſten zuſchreiben wollen. Herr Jänichen lobet, wie Herr *Ludovici*, berichtet in conſpectu Luſatiæ litteratæ die Edition von 1702. Es ſcheinet aber, als habe ſich der Herr Auctor verſtoſſen u. 1700. ſchreiben wollen: indem gewiß iſt, daß *Cellarius* dieſes Lexicon nicht mehr denn viermal edirt, ob er gleich zu der 5 Edition

tion bereits einen ziemlichen Vorrath gesammlet, solchen auch nach seiner zu Beförderung der Studien ungemeinen Liebe den Gelehrten nicht würde entzogen haben, wo er nicht durch seinen A. 1707. erfolgten Tod hieran wäre verhindert worden. Indessen gerieth der sel. *Cellarius* mit *Olao Borrichio* in einige Streitigkeiten, welche einer von desselben Auditoribus, Namens *Andreas Borrichius*, sonsten *Ivarus* genant, fortsetzete, und unter andern *Cellarii* an den Thesaurum gewandte Arbeit nicht allein sehr tadelte, sondern auch vor gar gering ausgab: wie er denn in den A. 1706. edirten Vindiciis Latinæ linguæ sehr hart gegen *Cellarium* geschrieben, und in der vorangesetzten Diss. de Fatis lat. linguæ p. 99. den Thesaurum Fabro-Cellarianum dem Foro Romano und Gazophylacio *Kœnigii* weit nachsetzet. Er beschweret sich anbey daß *Cellarius* die Fehler selber häuffig begangen, welche er in andern Lexicis observiret zu haben vermeinet, in dem er manche Worte als unrein verworfen, welche doch in den probatessten Auctoribus befindlich; *Ciceronem* auch an solchen Stellen nicht allegiret, wo er in den erstgedachten 2 Lexicis allegiret worden; öfters sehr zweifelhaft und dunckel geschrieben, ja auch viel 1000. Worte dazu noch ausgelassen, zu dessen Bestätigung *Borrichius* am Ende des erwehnten Buchs einen catalogum von 2420 vocabulis angehenget, welche nur in den Buchstaben P. R. und S. mangelten, wiewol er das meiste von diesen Supplementis einem gelehrten Medico zu Christiania, Namens *Ioachimus* Jürgen, zu dancken hatte, dessen er aber mit keiner Sylbe gedencket. Nachdem also die

neue

neue Edition dieses Lexici, so *Cellarius* vorhatte, durch desselben Tod zu Wasser worden, ließ sich *Andreas Stübelius*, ein geschickter Schulmann zu Leipzig bewegen das, was *Cellarius* entweder überlassen, oder wegen dazwischen gekommenen Todes nicht vollführen können, ins Werck zu setzen. Mithin kam A. 1710. dieses Lexicon zu Leipzig von neuem zum Vorschein. Er bedienete sich nicht allein der Annotationum posthumarum *Cellarii*, der Exemplorum, Elocutionum, so *Arausianus Messus* ex Virgilio, Sallustio, Terentio, Cicerone colligiret, wie auch derjenigen Anmerckungen, so der berühmte *I. G. Gravius* in seinem Exemplar auf dem Rande beygezeichnet hatte: sondern that auch von dem seinigen sehr vieles hinzu, so daß er dieses Buch mit 7000 Vocabulis vermehrt zu haben sich rühmen konte. Es fand sich aber gar bald ein gewisser *Ianus Gregorius Betulius*, unter welchem verdeckten Namen *Georgius Burckardus*, des berühmten *Iacobi Burckardi* Herr Bruder sich versteckt hatte, welcher in einer zu Hannover 1710. Herausgekommenen Epistola ad Amicum *Cl. Stübelio* schuld gibt, daß er in der von ihm procurirten neuen Edition *Fabri* von sich allzugroß thue, und *Cellario* sein gebührendes Lob nicht gebe: indem er dieses Buch mit 7000 Vocabulis zu vermehren nicht im Stande würde gewesen seyn, wo er nicht mit des sel. *Cellarii*, *Martinii* und *Andr. Borrichii* Kalbe gepflüget, auch viele gantz unnöthige und in ein solch Lexicon nicht gehörige Worte von Kräutern, Bäumen, Steinen, Fischen &c. eingeflicket hätte. Worauf der allezeit fertige Secretarius zu Smyrna eine

Ant-

Antwort stellte, und da Herr Burckhard in einer andern Epistola ad Philalethem seine vorige Censur zu behaupten suchte, hat der andere Auctor der neuen Bibliothec P. XIII. Herrn Stübel gegen denselben vertheidiget, auf welche beyden Piecen *Irenæus Philalethes* an *Betulii* statt A. 1711. in einem Brief geantwortet. A. 1717. gab gedachter Herr Stübel den Thesaurum an vielen Orten vermehret, und verbessert zum andern mal heraus, wobey zu mercken daß in eben dem Jahr 1717. Cl. Christianus Falsterus, sein Supplementum linguæ latinæ mit einer schönen Præfation des berühmten Dänischen Theologi *Severini Lintrupii* ans Licht gestellet, als *Stübelius* eben an dem Register arbeitete. Es will dieser gelehrte Mann bey 5000 lacunas in dem Thesauro ausgefüllet haben, dahero auch *Lintrupius* davorhielte, man könte vermöge dieses neuen Supplementi diesem Lexico die Ehre der Vollkommenheit nun nicht mehr streitig machen. Was Herr Faltier præstiret, zeiget Cl. *Stübelius* in der Præfat. mit mehrern an, allwo er auch die Höflichkeit des oberwehnten *Ioachimi Iürgenii*, eines gelehrten Medici zu Christiania, rühmet, als welcher ihm einen grossen Apparatum unterschiedlicher Observationum eingesandt, deren sich ehemals auch *Andreas Borrichius* bedienet hatte. Ob nun gleich dieses Lexicon durch so vieler gelehrten Männer Fleiß und Beytrag nach und nach zu einer solchen Perfection gedien, dergleichen sich kein ander Lateinisch Lexicon rühmen kann: so hatte solches dennoch das rare Glück, daß noch ein in diesen Studiis bewanderter Mann sich darüber machte, und dasienige supplirte, was die vorher-

vorhergehende Editores theils wegen der allen Menschen an klebenden Schwachheit und Unvollkommenheit, theils anderer Ursachen wegen nicht vermocht. Es hat nemlich Herr *Joh. Matthias Gesnerus*, berühmter Rect. des Gymnasii zu Weimar Fabri Thesaurum A. 1726. in zween Folianten abermal ediret. Seinem gelehrten Fleisse haben wir viel vorhin ausgelassene Bedeutungen und constructiones der Worte; formulas solemnes, Antiquitæten &c. zu dancken. Er hat auch hie und da Variantes lectiones angezeiget, welches Herr Stübel, der vor seinem Tode an einer neuen Edition arbeitete, und Herrn Geßners Anmerckungen sich zu dem Ende ausgebeten, nicht approbiren wollen. Anderer Verbesserungen die Herr Geßner, sonderlich was die teutsche Version der Lateinischen Wörter betrift, gemacht, nicht zu gedencken. Er rühmet auch in der Vorrede den Beytrag und gute Erinnerungen, welche ihm Herr Köhler, Cl. *Facciolatus* und Herr Heumann gegeben, dessen an ihn de augendo Fabri Lexico geschriebener Brieff in seiner Poecile T. I. L. III. p. 427. zu lesen ist. Wie er denn auch die beste und neueste Editionen *Burmanni*, *Drackenburgii*, *Harduini* und anderer sich dabey zu Nutze gemacht, gleichwie *Stubelius* ehmals sich der Editionen *Grævii* und dessen Anmerckungen bedienet. Ob nun gleich nicht in Abrede bin daß diesem Lexico noch manches fehle, was für ein omnibus numeris absolutissimum & perfectissimum opus soll gehalten werden; allein da dergleichen Lexicon von Menschen wol schwerlich zu erwarten stehet, so glaube daß Herr Geßner in der Vorrede mit

allem Recht schreiben können. Illud confirmare audeo, Thesaurum Fabrianum nostra etiam qualicumque opera longe nunc prodire quam umquam fuit, auctiorem atque emendatiorem, & reliquis in hoc genere libris, qui quidem nobis innotuerint, ita præstare, ut, quem cum illo comparemus, habeamus nullum. Unter den kleinern Lexicis ist man wohl mit *Gurtleri*, *Spieseri*, *Weismanni* und *Kirschii* am besten versehen. Im Frantzösischen ist wohl zu gebräuchen Herrn Frischens Dictionaire des Passagers, wie auch *le Grand* Dictionaire Royal de Pomai.

§. XXVII.

Wer in Critica, welche *Morhof* bonorum auctorum ac totius litteraturæ cultioris sæpem nennet, Polyh. T. I. L. V. C. I. was thun will, leget hiezu den Grund in der Hermeneutic. Wenn dieses geschehen, so kan er des berühmten Holländischen Theologi und (wie ihn *Falsterus* nennet) zweyten *Gellii Jo. Clerici* bekantes Buch de Arte Critica mit Nutzen lesen, und darnach der besten Criticorum, als Causaboni, Salmasii, Reinesii, Meursii, Maussaci, Gronoviorum, Lipsii, Barthii, Daumii &c. Schriften nach und nach vor die Hand nehmen.

Ob zwar viele in vorigen Zeiten aus der Critica ihr Hauptwerck gemacht, auch davon hie und da gute Nachricht hinterlassen; so hat doch gedachter *Jo. Clericus* nach dem was *Robortellus* und

Schop-

Schoppius hierin versuchet, die Critic am ersten in formam Artis gebracht, welches Buch ich einem studioso litterarum humaniorum zwar recommendire, aber keinem andern als der sowohl in principiis veri Christianismi, als auch studiorum wohl gegründet ist; weil des Hr. Auctoris allzugroffe und bekannte Freyheit sich darinn sehr äussert, dahero auch unterschiedliche gelehrte Männer dieses dabey zu erinnern gefunden. Wie solches aus des sel. D. *Henr. Maii* Introductione in studium Philologicum & exegeticum, Herrn Heumanns Parergis Criticis, D. *Polycarpi Lyseri* Vindiciis generalibus scriptorum qui vulgo supposititii habentur: *Miculcii* zu Wittenberg A. 1699 in *I. Clerici* Artem Criticam gehaltenen Dissertationnen wahrzunehmen. *Eusebius Amort* zweifelt ob man aus Clerici Arte critica mehr profitiren werde, als aus den beschrienen Locis Topicis. Vom Ursprung, Fortgang und Nutzen der Critic hat *Daniel Heinsius* in einem eigenen Tractat gehandelt, *Gruterus* autem in face Artium liberalium sive Thesauro critico, was die Critic einem Philologo vor Nutzen bringe, gezeiget. Sonsten verdienet auch Cl. *Maichelii* Introductio ad Hist. Litter. Biblioth. Paris. P. II. C. III. §. 19. p. 32. nachgelesen zu werden.

§. XXVIII.

Bey der Oratorie und Poesie kommt zwar das meiste auf ein gutes Naturell und fleißige Ubung an: weil aber kluge und kurtze praecepta

pta der natürlichen Fähigkeit nicht wenig aufhelffen, so thut ein Cultor litterarum human. wohl, wenn er ein und anders wohl eingerichtetes compendium zum Grunde legt. Ist einer weiter avanciret, so wird er sich Aristotelis, Ciceronis, Quintiliani, Longini und Horatii von der Rhetoric und Poesie zurückgelassene Schriften zu fleißiger Durchblätterung anbefohlen seyn lassen.

Ein Anfänger braucht in diesen beiden Wissenschaften wenig und gute Præcepta, aber eine lange und weitläufftige Praxin. Er suchet sich also ein gutes und leichtes Compendium aus, oder hält sich an das ienige so ihm in seiner Jugend hauptsächlich vorgeleget und bekant gemachet worden. Der Usus wird die dabey etwan eingeschlichene Fehler leichte entdecken. Wer aber in diesem Stück die Wahl hat, siehet sich billig nach dem besten um. In der Lateinischen Oratorie dienet meinem Bedüncken nach Herrn *Hieronymi Freyeri*, Insp. Pædag. Regii Oratoria in Tabulas Compendiarias redacta, Anfängern am besten. Denn das Buch ist 1 in einem reinen und deutlichen Stilo, 2 in Tabellen abgefasset. 3 Die Materie ist kurtz und mit einem guten selectu vorgetragen. 4 Es sind die wenige und auserlesene Regeln mit nützlichen und deutlichen Exempeln erläutert. Wer mehrere Progressus hat, halte sich an *Masenii* Palæstram Oratoriam, *Caussini* L. XVI. de Eloquentia sacra & profana, und *Vossii* Institutiones rhetoricas, welche das Hauptbuch in dieser

ser Materie sind. Herr Morhof und Herr Stolle geben auch von andern guten Oratorischen Büchern Nachricht, deren recht geordneter Gebrauch nicht ohne Nutzen seyn mag. Da aber mein Vorsatz nicht ist, Historiam litterariam von dieser und iener disciplin zu beschreiben, so übergehe viele mir selbst aus eigner Tractation bekannte Auctores mit gutem Bedacht, und mache nur ein und andere der Vornehmsten namhaft, weil mein ietziger Scopus nur dieses und nichts mehreres erfordert, dessen sich der geneigte Leser auch bey andern Disciplinen erinnern wolle. Wer die alte und neue Oratorie gegen einander zu halten lust hat, schaffe sich *Polycarpi Mulleri*, Oratoriam Nov-Antiquam an. In der Epistolographie sind Morhofs, *Schmidii*, und insonderheit Herrn Ackers de scribendis Epistolis edirte Schriften, Anfängern zu recommendiren. In der teutschen Oratorie hat Christian Weise, ehmaliger berühmter Rector zu Zittau, dessen Leben Herr Samuel Grosser beschrieben, viel Gutes, und vielleicht auch nicht weniger schlimmes gestiftet. Zu dem ersten rechne ich, daß er in der teutschen Oratorie mit ziemlich leichten und ad vsum atque captum eingerichteten Præceptis die vorhin verschlossene Bahn eröffnet; anderer Seits aber hat ers damit versehen daß er, wieder sein Vermuthen, eine sehr gezwungene und pedantische Eloquenz mit eingeführet, welches die von den Chrien, Locis Topicis, unmäßigen Gebrauch der Excerpten, Emblematum und anderer Spielwercke sehr gehäuffte Regeln und Exempel sattsam ausweisen. So wenig man sich dahero zu wundern hat, daß viele seiner Discipulorum

mit dergleichen abgeschmackten Kram, dieser Oratorie einen ziemlichen Stoß gegeben; so ist hingegen auch keinesweges zu leugnen, daß viele geschickte Männer in Schola Weisiana gezogen worden, so sich um dieses Studium sehr verdient gemacht. So begehre auch Hn. Joh. Hübners Oratorischen Fragen daß bißher erhaltene Lob eines guten Schulbuchs keinesweges disputirlich zu machen: setze ihm auch Herrn R. Erdmann Uhsens wohl Informirten Redner nicht unbillich an die Seite. Was Herr Gottfried Lange, *Menantes* und *Talander* hierin gethan, ist ebenfalls gar wohl, aber mit Behutsamkeit zu gebrauchen, weil sowohl diese als iene in den beygesetzten Exem. die nöthige circumspection nicht allzeit so beobachtet, als wol zu wünschẽ wäre. Hr. Andr. Friedrich Hallbauer, Adj. der Philos. Facult. zu Jena, setzte sich vor einigen Jahren vor die gemeine Oratorie zu reformiren, dahero er A. 1725 eine Anweisung zur verbesserten Oratorie zu Jena herausgegeben, davon bey anderer Gelegenheit bereits gehandelt habe. Es kam auch zu gleicher Zeit Herrn M. *Fabricii* philosophische Oratorie zum Vorschein. Ausser diesen Büchern æstimire sonderlich Herrn D Wentzels Historischen Redner, als welcher so wohl wegen des reinen und zierlichen teutschen Stili, als auch der glücklich gerathenen Ausarbeitung neuangehenden Oratoribus nicht geringe Vortheile zu wenden. Zum Briefschreiben geben Herr *Menantes* und Herr Georg Neukirch die beste und deutlichste Anleitung. Man æstimiret auch Herrn Benjamin Neukirchs hievon edirte Schrift; sie ist meines Erachtens aber nicht sowohl Anfängern, als solchen die be-

reits

reits mit einem Judicio discretivo begabet sind, in die Hände zu geben. Zu excolirung der Lateinischen Poesie thut die Poetica Giessensis grossen Vorschub. Provectiores mögen sich in *Scaligeri* Buch de Arte Poetica und *Masenii* Palæstra Stili ligati, *Minturni* L. VI. de Poetica umsehen. Horatius hat selbst in einem langen, Poetischen Brieff ad Pisones sehr umständlich von der Poesie gehandelt. *Scaliger* und sein Epitomator *Martinus* de *Cygne* urtheilen zwar hievon: quod ars ista sine omni arte scripta sit. Es hat aber *Bernhardus Parthenius* das Gegentheil erwiesen, und der gelehrte *Rappoltus* einen lesens würdigen commentarium über dieselbe hinter lassen. Unter den Lexicis Poeticis ist Herrn *P.* Thiemeroths das Beste. In der teutschen Poesie trifft man sehr viele und öfters weitläuftige Anweisungen zur Poesie an. Herr Opitz hat selber eine teutsche Prosodie hinter lassen, über welche Herr *P.* Hanemann einen gelehrten Commentarium verfertiget. Hofmanns Unterricht, und Erdmann Uhsens wohl informirter Poet, sind unter die kürtzesten und deutlichsten zu rechnen. In Weisens curieusen Gedancken von teutschen Versen ist viel gutes, sonderlich die Regel von der natürlichen Construction wohl ausgeführet. *M. D.* Omeisens, ehemaligen wohl meritirten Prof. zu Altorff Einleitung der teutschen Dicht- und Reimkunst, hat ieder zeit viele Liebhaber gefunden, besonders da nebst den gewöhnlichen Materien auch hier und da sehr schöne und rare Sachen vorkommen. Rothens Anweisung ist die allerweitläuffigste, und mit vielen Historischen Nachrichten angefüllet. Herrn *Rect.* Jänichens Anleitung

leitung zur teutschen Poetischen Elocution ist vor Anfänger sehr nützlich. Herrn E. N. Einleitung zur galanten Poesie, welche der sel. *Menantes* mit seiner Vorrede ans Licht gestellet, enthält zwar manche neue Dinge und gute Regeln, ist aber nach dem gout der Welt frey geschrieben, und mit vielen anstößigen Exempeln beflecket. Welches malum leider fast bey allen bishero bekannt gewordenen Einleitungen zur Poesie sich geäussert; Damit ja das Gift der sündlichen Lüste der armen Jugend fein bey zeiten eingeflösset werde. Es sind mir unter sehr vielen Büchern von dieser Materie, welche zu sehen und zu lesen ehemals Lust und Gelegenheit gehabt, nicht mehr denn zwey zu Gesichte gekommen, so von diesem Unrath etwas mehr befreyet waren. Das eine war Herrn Siegmunds von Bircken Anweisung zur teutschen Dichtkunst, worin nur geistliche Exempel befindlich. Das andere war die oben gerühmte Schrifft, so der sel. P. *Omeis* publicieret, darinnen, so viel ich mich ietzo noch entsinnen kan, dergleichen ärgerliche Zoten und Schertze ebenfalls nicht anzutreffen. Das neueste und beste Buch von dieser Materie mögen wol Herrn Georg Neukirchs Anfangsgründe zur Poesie seyn. Unter den Poetischen Lexicis ist weder aus Bergmanns Schatzkammer, noch Treuers Dædalo viel Trost zu schöpfen. Wer da meint er müsse dergleichen Buch haben, schaffe sich das an, so zu Leipzig von Herrn Hamann heraus gekommen. Mit Reimregistern sich zu behängen ist nicht leicht zu rathen. Damit aber mancher die Nägel nicht allzuscharf abbeisse, so mag er Grünewalds, Philip Zesens, Hübners und Männlings Reimregister sich mercken.

§. XXIX.

§. XXIX.

In dem Studio Historico lege man ebenfalls mit einem kurtzen und ordentlichen Compendio den Grund, und gehe so dann die besten Historicos, und insonderheit die Fontes nach Beschaffenheit der Zeit und anderer Umstände durch.

Unter den Compendiis der Universal-Historie verdienen im lateinischen *Boxhornii*, *Crantzii* und *Cellarii* Compendia die erste Stelle. Ich weiß zwar wohl was einige, insonderheit *Guilielm. Turckius*, an des letztern Arbeit ausgesetzt, daß nemlich die chronologie dabey gantz aus der Acht gelassen, und viele merckwürdige Geschichte übergangen worden. Allein der Augenschein lehret uns gar ein anders, und überzeuget alle verständige und unpartheyische Leser von seinem sonderbaren Werth, welcher ihm vor vielen andern gebühret. Denn es ist darin alles, sonderlich die alte Historie, aus den fontibus selber mit gutem indicio zu sammen getragen: Die vornehmste Auctores sind allenthalben bona fide gemeldet; Die merckwürdigste Begebenheiten in richtiger Ordnung nervos und deutlich erzehlet, unnütze Fabeln und Legenden aber sorfältig vermieden worden. Im Teutschen hat man des berühmten Samuel Puffendorffs Einleitung in die Historie der Europäischen Staaten, so wegen des practischen iudicii und vollständiger Erzehlung billig hoch æstimiret wird, obgleich am Stilo vieles auszusetzen. Nach dieser ist sonderlich der Bildersaal und Gottfried Ludwigs Universal-Historie wohl zu gebrauchen.

Herrn Hübners Historische Arbeit verdienet in Ansehung der nützlichen Absicht, guten Ordnung, reinen und deutlichen Stili, ihr gebührendes Lob. Diejenige welche den dabey gebrauchten methodum Erotematicam und weglassung der Auctorum tadeln, scheinen des Herrn Auctoris Absicht nicht genugsam eingesehen zu haben. Indessen bin ich mit denen einig so davor halten, daß manche theils ungegründete, theils anstößige Nachrichten, ohne Schaden des Buchs hätten weg bleiben können. Herr P. Struve hat vor einim Jahre eine sehr nette und wohl abgefaßte Einleitung in die Universal-Historie ediret, so hier nicht zu vergessen. Die zu Leipzig nun schon etliche mal edirte Einleitung zur Römischen und teutschen Historie, wird Anfängern wegen des schönen Stili, guten Methode, auch ziemlich ausführlichen Nachrichten, ohne Zweiffel wohl gefallen. Insonderheit dienet Herrn Insp. Freyers erste Vorbereitung zur Universal-Historie denen sehr wohl, die den Grund in diesem Studio legen wollen. Dessen nähere Einleitung zu derselben auch nächstens zum Druck befördert werden und den provectioribus verhoffentlich wohl zu statten kommen wird. Wenn man also in der Historie wohl gegründet, so ist es nicht undienlich solche Bücher zu lesen die de studio historico überhaupt handeln, unter welchen *Bodini* Methodus studii historici, des Abts *Langlet du Fresnoy* Einleitung in die Historie, so von Herrn D. Mencken mit einigen Anmerckungen vermehret teutsch ediret worden; wie auch des sel. Herrn D. Rechenbergs Institutiones historicæ und *Ruperti* Observationes historicæ, in welchem Buch ein Cultor Historiæ manche anderwerts vergebens

ge-

gesuchte Nachrichten antreffen kan, im Anfang hinreichend sind. Wolte iemand die zu Hamburg herausgekommene, und aus 8 Centurien bestehende Bibliothecam historicam dazu thun, so wurde es ihm nicht gereuen dörffen weil er da durch zu einer zimlichen Wissenschaft Historischer Scribenten und allerhand curieuser Sachen ohne grosse Mühe gelanget, ob schon der so merckliche Unterscheid der Recensionen manche stutzig macht.

§. XXX.

Weil ein cultor litterarum humaniorum sich um die alte Historie der Griechen und Römer sonderlich zu bekümmern, und sich in derselben wohl umzusehen hat; so thut er zwar am besten, wenn er sie aus den fontibus selber schöpfet, und die zu solchem Zweck dienende alte Griechische und Lateinische Auctores fleißig aufschläget; allein es wird ihm auch nicht weniger vortheilhaftig seyn, wenn er Nieuporti Historiam populi Romani durchgehet.

Wer sich auf die Römische Historie zu legen entschlossen hat, lasse sich des berühmten *J. G. Gravii* klugen Rath recommendiret seyn, welcher dahin gehet, daß man Griechische und Lateinische Historicos, so von einerley Materie handeln, zugleich und neben einander lesen solle, als welches wegen der sowohl den Griechischen als Römischen Scribenten gar gewöhnlichen Rodomontaden nöthig ist. Was *Bynæus* davon profitiret, berichtet *Benthemius* im Holländischen Kirchen und Schulenstaat p. 470.

§. XXXI.

§. XXXI.

Nachdem zu unserer Zeit die Historie der Gelehrsamkeit so hoch gestiegen, so kan ein cultor litterarum humaniorum derselben so gar nicht entbehren, daß er gewiß mancher Vortheile sich begeben müste, wenn er diesen Theil der schönen Wissenschaften gantz aus den Augen liesse. Der hiezu dienlichen Bücher ist ebenfalls eine nicht geringe Anzahl; es ist aber um destomehr dahin zu sehen, daß man sich nur wenige und zwar die nützlichste zum nöthigen Gebrauch erwähle.

Bey der historia litteraria ist grosse Behutsamkeit nöthig, wenn man das nöthige und nützliche, von dem was zur blossen curiosität gereicht, gebührender massen unterscheiden will. Wenn ein Anfänger Herrn Heumanns nun zum zweyten mal mit vielen artigen Zusätzen vermehrten Conspectum reipublicæ litterariæ zum Grunde leget, u. etwa Hrn. P. Gottlieb Stollens Anleitung zur Historie der Gelahrheit, so in diesem Jahre zum dritten mal in 4to sammt einem supplemento herausgekommen, dazu nimmt, wird in kurtzer Zeit und mit geringer Mühe zu einer ziemlichen Kenntnis vieler Auctorum und Bücher gelangen. Ausser diesen beiden Büchern sind auch Herrn P. Struvens Introductio in historiam litterariam, Herrn *Jacobi Frider. Reimanni* Einleitung in die Historie der Gelehrsamkeit nebst *Morhofii* Polyhistore, von solchen wohl zu gebrauchen, die in diesem Studio etwas weiter gehen wollen. Journale sind ebenfalls ein

ein gutes Subsidium in diesem Studio glückliche Progressus zu machen. Doch ist das bekannte Sprüchwort, wegen der ungeheuren Menge solcher Schriften, immer im Gemüthe zu behalten: Ne quid nimis. Ich rathe einem cultori litterarum humaniorum nebst den Leipziger gelehrten Zeitungen, die Teutsche und Lateinische Acta Eruditorum, so unter der Derection des berühmten Herrn Hofrath Menckens fleißig continuiret werden, ordentlich zu halten. Es haben zwar auch diese beyde Journale ihre solcher Art Schriften iederzeit anklebende Fehler, in dessen können sie doch meines Erachtens billigunter den besten Journalen, so Teutschland iemals gesehen, ihren Platz noch immer behaupten. Wolte iemand aus besondern Absichten noch ein und anderes Journal hinzufügen; so begehre ich zwar solches keinesweges zu improbiren, rathe aber daß man einen weisen selectum machen, wie auch die Zeit und seinen Endzweck in reife Erwegung ziehen solle. Gleichwie manche dem Lesen der Journale viele gute Einsichten und andere Vortheile zu dancken; also haben auch andere ihren ruin darin gefunden. Wessen Beruf Zeit und Gelegenheit es mit sich bringet einen Litteratorem abzugeben, lese nebst den teutschen Actis Eruditorum, sonderlich die ehmals in Halle edirte neue Bibliothec, den so genannten Büchersaal auch Tentzels und *Thomasii* Monatliche Gespräche und Unterredungen von Anfang bis zu Ende durch, so wird er vieles profitiren, das seiner special-Absicht sehr vortheilhaftig ist. Schließlich kan ich noch zweyer haupt gelehrten Männer Schriften alhier zu recommendiren nicht unterlassen, welche, wie sie

fast von gleichem Namen, also auch von nicht ungleichen Meriten in diesem studio sind. Der eine ist der berühmte Hamburgische Polyhistor Herr D. *Joh. Alb. Fabricius*, dessen Bibliotheca Latina & Græca einem cultori litterarum humaniorum fast unentbehrliche Bücher sind. Der andere ist der gelehrte Braunschweigische Abt, Herr D. *Ioh. Fabricius* dem wir die aus 6. Theilen bestehende Bibliothecam Fabricianam zu dancken haben.

§. XXXII.

Bey den übrigen Historischen Wissenschaften ist die bisher gegebene Regel auf gleiche Weise in acht zu nehmen, daß man sich vornehmlich in einer ieglichen Disciplin das gründlichste, kürtzeste, und deutlichste Compendium erwehlen, und so dann sich auch in andern Büchern umsehen solle.

Weil diese Materie bereits von vielen abgehandelt worden, so bin ich nicht gesinnet Zeit und Raum mit weitläufftiger Erzehlung der hieher gehörigen Bücher hinzubringen. Es wird demnach genug seyn, wenn ich den Anfängern zu gefallen nur ein und anders nützliches Buch bey ieglicher Disciplin namhaft mache. Ich recommendire also

1 In Geographia Antiqua Herrn *Cellarii* notitiam orbis antiqui und *I. C. Spenceri* Not. Germ. Ant.

2 In Geographia Media, Herrn Christian Junckers davon edirten Versuch.

3 In Geographia recentiori, bleibet, meines Erachtens, Herrn Joh. Hübners Com-

Compendium das beste und beliebteste, als welches bereits 31. mal aufgeleget worden. Sein Museum Geographicum ist nebst Herrn Hanbers geographischen Schriften von provectioribus nicht zu vergessen. Nach ihnen halte Herrn Heintzelmanns Geographisches Systema vor das beste, als welches sich wegen seiner Accuratesse und gründlichen Tractation vom Globo sehr recommendiret. Lasse indessen auch Herrn Gladovs Geographie, wie auch Herrn Grossers otium Ulysseum in ihrem Werth. Vor *Melissantis* mit fast unzehlichen Fehlern angefüllter Geographia Recentissima ist die Jugend billig zu warnen, daß ich anderer von gleicher Gattung anietzo nicht gedencke. Von Landcarten sind Friedrich Wittens, Nic. Vischers, und *Bapt.* Homanns, so nach Herrn Hübners Invention illuminiret werden, vor andern, sowohl wegen des reinen und accuraten Stiches, als auch guter Illumination und anderer Qualitäten zu gebrauchen. In der Chronologie thut *Ægidii Strauchii* Breviarium chronolog. nebst *Dionys. Petavii* Rationario Temporum und die neue Kohlreiffische chronologie die beste satisfaction. Zur Grundlegung in der Genealogie, nimmt man entweder die zu Zerbst oder die von Herrn Joh. Hübner etlich mal edirte genealogische Fragen, samt den dazu verfertigten Tabellen.

Die Griechische Antiquitäten muß man entweder aus *Jo. Phil. Pfeifferi* Antiquitatibus Græcis oder aus *Lamberti Bos* succincta Delineatione Antiquitatum Græcarum, oder auch aus *Hæpfneri* Græcia Antiqua lernen. Auf die Römische Antiquitäten ist

von

Grundsprache unausgesetzt und mit geziemender Andacht täglich fortzusetzen, ia sich derselben als eines bewährten Præservativs vor alle Vereitelung und Ausschweiffung zu bedienen.

Der berühmte Wittenbergische Prof. August. Buchner schenckte einstens seinem Sohn zum Neuen Jahr die Bibel, und ermahnte solchen in einem trefflichen Brieffe so Ep. L. I. Num. 10 befindlich, mit so nachdrücklichen als zierlichen Worten zu fleißiger Betrachtung derselben. Hunc igitur leges, spricht er, hunc releges, hunc iterum iterumque euolues, ac totum edisces, adeo, ut non tam digitos tuos noueris, quam quæ hæc verba dictaque contineant. Hunc vix deponendum tibi e manibus vix omittendum unquam statues certe ubique & omni tempore,, animo & pectore tecum gestandum. Hic tecum semper domi versabitur, peregrinabitur foris; actionum tuarum omnium atque negotiorum director & arbiter, & consiliarius, & ut breviter dicam, universæ vitæ tuæ magister erit, ac pædagogus. Magna atque egregia res Eruditio est, & multum meretur laudis; sed longe excellentius est innocentia præstare nitereque virtutum luce, ac bene vivere potius quam multa scire. Et tamen hoc ipsum quoque parum est, nisi Christum noveris: in quo uno & solo summa ac ultima felicitas homini posita est. Hoc itaque connitendum: ut Ennius ait, summa opum vi;

huc contendendum Tibi est, dirigendaque in istum finem omnia, quæ unquam aut disci possunt in scholis aut doceri.

§. XXXIV.

Weil unser Gedächtnis nicht alles behalten kan, was hie und da gehöret oder in Büchern gelesen wird, so ist nöthig das merckwürdigste auf eine leichte und kurtze Manier, ohne Zeitverlust zu excerpiren und in ein dazu bey handen habendes Buch einzutragen, oder es auch sonst irgend wo zu annotiren, damit man sich dessen bey Gelegenheit mit grossem Vortheil wieder bedienen könne.

Was von Excerptis zu halten, und wie dieselben klüglich einzurichten seyn, habe in meinem Discours von der Klugheit zu excerpiren auf Veranlassung gezeiget. Herr A. F. H. ist zwar in seiner zu Jena edierten Anweisung zur verbesserten Teutschen Oratorie gantz anderer Meinung, (oder scheinet es vielmehr zu seyn) indem er das Gegentheil mit 16 Gründen zu behaupten gesuchet. Ich habe aber in der angestellten Prüfung seiner Beweißgründe dargethan, daß dieselbe noch nicht hinreichen das zu beweisen, was er damit zu beweisen auf sich genommen. Weil es ihm nun gefallen diese Prüfung in einer gewissen Schrifft mit vielen heftigen Anzüglichkeiten zu attaquiren; so will ich hier meine in ob erwähnten Tractat behauptete Meinung, mit beygefügter Anweisung der paragraphorum und paginarum in gedachten Tractat. an statt einer Antwort kürtzlich wiederholen, und dem verstän-

digen Leser das Urtheil überlassen. Ein studirender braucht die Memorie, mancherley Dinge darin zu bewahren; die Erfahrung aber lehret wie vielen Gebrechen diese Kraft unserer Seele unterworffen. (c. 1. §. 8.) Wir vergessen daher gar leicht die einmal gehörte und gelesene Dinge (c. 1. §. 9.) dieses erwecket studirenden Verdruß und Schaden (c. 1. §. 12. 28.) derjenige handelt klüglich so dieser Schwaheit auf eine vernünftige Weise vorzubeugen nicht unterläßt, (c. 1. §. 1.2) dieses kan unter andern durch kluges Excerpiren geschehen. (p. 38.) Das ist, man notiret sich die merckwürdigste Sachen in ein dazu bestimmtes Buch oder sonsten wohin, bey oder nach dem Lesen kürtzlich auf. (c. 1. §. 4.) Dieses subsidium haben sowohl alte als neue gelehrte vor und nach Erfindung der Buchdruckerey gebraucht und recommendiret. (c. 1. §. 17. 18. cf. p. 47.) Nicht alleine Weise, Weidling und Männling, sondern viele andere vernünftige Philosophi und Oratores haben dieses gethan. (ibid. c. 1. §. 7.) Es unterhält u. befördert die so nöthige Meditation, (p. 37.) Lection, (c. 1. §. 13.) Elaboration, (c. 1. §. 10. 11. 12.) die dagegen gemachte obiectiones rühren grösten theils aus einem præiudicio (c. 1. §. 21. 23. 24. 25. 26. 27.) Mangel der Erfahrung (p. 38) oder schlechten Anweisung her. (c. 1. §. 22.) Man hat sich aber wol für zu sehen und zu hüten vor dem Mißbrauch und Excerpir-Sucht, d. i. vor dem Pædantismo Excerptorio. Dieser äussert sich 1 in unmäßiger Erhebung dieses subsidii (c. 1. § 19.) 2 in unrichtiger Tractirung desselben, wenn man nemlich immer und alles excerpiren will. (c. m §. 3. 4. 5. sq. p. 39.) 3 In übler Applicatio-

desselben, so sich bey denen äussert, die mit Hindansetzung eigener Meditation, ihre geistliche und Politische Reden aus lauter Excerptis ung scheckt genug zusammen flicken. (p. 44 45.) Daran ist die unordentliche Passion des Redners, oder der Mangel vernünftiger Unterrichtung, und nicht das subsidium an sich schuld. (ibid.) So ist es unrecht gemeine und Systematische Bücher zu excerpiren: als welche man weit füglicher bey ieder Materie nachschläget, es sey denn daß etwas besonders darin enthalten, so an diesem Orte nicht leicht gesuchet würde. (c. 11. §. 3.4.5.) Erdichtete Wunderwercke, Fabeln, Mordgeschichte und andere dergleichen bagatellen sind dieser Arbeit nicht werth; (c. 11. §. 9. 10. 11. 12. p. 43.) sondern besondere und merckwürdige facta oder Erklärungen dieser und iener Sachen &c. Die Zeit und Gesundheit zu menagiren muß einer auf einen guten Methodum excerpendi bedacht seyn. (c. 11. § 13-25.) Mir gefällt der methodus am besten, welchen der grosse und unpedantische Englische Philosophus Johann Lock gebrauchet, und der berühmte Joh. Clericus bekannt gemacht. (c. 11 §. 26-38.) Andern Methoden wird deswegen ihr werth keinesweges benommen. (c. 11. §. 39. it. p. 49) Weil einen universal methodum excerpendi einzuführen weder nöthig noch möglich ist. Gleichwie man auch das subsidium excerpendi selbsten niemand als ein gantz unumgängliches Mittel zur Gelehrsamkeit aufzudringen, so wenig gesonnen als vermögend ist. (c. 1. §. 28. p. 20. c. 11 §. 40.) Weil Zeit, Stand, Gemüthe, Vermögen, Unterweisung, Neigung, Amt und andere Zufälle nicht einerley Wege an die Hand geben, (ibid.) Und auch

manche

manche auf andere Weise, das Ziel erreichet. (c. 1. §. 24.) Inzwischen ist daraus genugsam zu erkennen daß eine aus wenig Blättern bestehende, und ad captum der studirenden Jugend eingerichtete Beschreibung, der von dieser Sache edirten häuffigen Schriften ohngeachtet, sich als etwas nützliches sattsam legitimire. (p. 3. 4. 51. 52.) Dieses ist der kurtze Inhalt desienigen, so in oben erwähnten Tractat auf gegebene Gelegenheit de excerpendi subsidio vorgetragen. Ein anderer mag hievon sagen und lehren was er will; thut ers, mit der einem gelehrten anständigen Bescheidenheit, so wird man ihm seine Meinung gar gerne lassen und keinen Finger derum bewegen, weil ja die gantze Sache von so grosser Erheblichkeit nicht ist. (p. 51.) Ich lasse anbey den unpartheyischen Leser urtheilen ob es nicht auf eine Contradiction oder wenigstens Logomachie hinaußlauffe, wenn man gegen oben beschriebenes excerpiren sich mit Händen und Füssen streubet, dabey aber selber saget: in dessen müsse man doch etwas aufzeichnen. Hierinn ist man ja beiderseis einig, daß etwas aufzuzeichnen nöthig sey. Einer will haben man soll, das was aufzuzeichnen werth ist, gleich in sein Compendium oder Buch da von solcher Materie gehandelt wird, etwa in margine beyschreiben, oder citiren und allegiren: Der andere meinet, solche Citationes und Allegationes könnten mit besserm Vortheil in ein eigenes dazu gewidmetes Buch unter den Namen der Excerpten eingetragen werden, da soll es nun ein erschreckliches crimen falsi und weiß nicht was alles mehr seyn, wenn man spricht, diese beyde Meinungen differirten nicht in der haupt Sache, sondern nur in den Nebenumständen, so man einem ieglichen gar gerne

fr.y läßt. Wer will, mags davor halten; Mir wird niemand mit Recht verargen können, daß ich jenes auch eine Art von Excerpten nenne. Ich sehe auf die Sache, und entsinne mich, daß der b.r h..ne Herr D. *Heineccius*, jetziger Prof. zu F..ansecker (welchen Gegentheil bey dieser Materie allegiret) in einem zu Halle ehemals gehaltenen Collegio Logico diese Methode als eine Art der Excerpten ausdrücklich benennet und recommendiret. Ob ich nun gleich noch gar vieles hiebey zu erinnern hätte, so gehe doch solches mit Bedacht allh..r vorbey, kehre mich auch nicht an die .egen mich ausgeschäumte Schmähungen u. unerweißliche Interpretationen meiner Worte, weil sol.e w.it r..ichts als den Affect ihrer Auctorum bew.isen.

§. XXXV.

Wie die Mediation allezeit unter die vornehmste Stücke, so ein studierender zu observiren, gerechnet wird; als wird ein cultor litterarum humaniorum billig erinnert, daß er nicht allein mit dem Gedächtnis seine Arbeit verrichte, sondern auch das Judicium gebrauche, damit das gelesene und gehörte zur Concoction und Digestion kommen, und also sich in Safft und Leben verwandeln könne.

Wem beliebet mag hiebey conferiren, und nach Beschaffenheit des Subiecti und obiecti appliciren was ich in der Einleitung in die Philosophische Wissenschaften C. IV. §. 12. p. 175. seq. von der Meditation angeführet.

§. XXXVI.

§. XXXVI.

Weil ein guter Philosophus ordentlich am besten meditiret; so verbinde alhier billich mit der meditation, sanioris philosophiæ studium. Denn es haben Humanisten Ursach die Philosophie nicht nur als eine nützliche, sondern auch nach ihren Umständen nöthige Sache anzusehen. Wer also dieselbe mit der Cultur der schönen Wissenschaften klüglich verknüpfet, wird in vielen Dingen zu einer weit gründlichern Erkänntnis, als insgemein geschiehet, kommen, auch seine Sachen in guter Ordnung und mit mehrerm Nachdruck wie auch Nutzen derer die es hören oder lesen, vorzutragen, sich selbsten aber vor manchen Pedantereyen in acht zu nehmen wissen.

Die Hauptursachen warum man die Philosophie und litteras humaniores mit einander verbinden solle, sind folgende. 1 Weil der Nutzen dieser Wissenschaften sich alsdenn erst am deutlichsten und besten äussert, wenn sie in solcher Verbindung tractiret und angewendet werden. 2 Weil die Critic, Oratorie, Poesie, ja wohl auch die Grammatic auf fundamentis Philosophici groffen Theils gegründet seyn, auch ohne dieselbe weder recht erlernet und gelehret, noch auch appliciret werden können. 3 Weil man alles so dann in besserer Ordnung auszuarbeiten und vorzubringen, wie auch hundert verdrießliche Umschweiffe zu verhüten im Stande ist. Welches alles aus dem, so von der Art, Nutzen, Gebrauch

und Mißbrauch der schönen Wissenschaften theils schon angeführet worden, theils noch angeführet werden soll, deutlich erhellet. Ich füge der Philosophie nicht unbillig die Mathesin bey, so einem Humanisten nicht allein zur Zierde, sondern auch zu vielfältigen Nutzen dienet. Denn wenn er darin einige Erfahrung hat, so wird er nicht allein manche von rebus mathematicis, sonderlich aber Astronomicis in den alten und neuen Auctoribus vorkommende Stellen besser erklären, sondern auch eben den Vortheil bey nahe haben, den ihm sonst die Logic hiebey gewähret. Zu geschweigen daß die alten, wie im 1 Cap. gezeiget worden, die Mathesin ebenfalls in der Jugend tractiret wissen wolten.

§. XXXVII.

Dieses bekräftigen die Exempel der vornehmsten Griechischen und Lateinischen Redner, als welche eben so grosse Sorgfalt in Erlernung der Philosophie als der Oratorie und Poesie angewendet.

Cicero Z. E. schreibet an M. Brutum: Positum sit inprimis, sine philosophia non posse effici, quem quærimus, eloquentem. *Crassus* L. III. de Oratore giebt folgendes Zeugniß: Veteres illi usque ad Isocratem, omnem omnium rerum, quæ ad mores hominum, quæ ad vitam, quæ ad virtutem, quæ ad rempublicam pertinebant, cognitionem & scientiam cum dicendi ratione coniungebant. *Quintilianus* schärffet Instit. L. XII. c. 2. Diese Regel mit gleichem Ernst ein, und schliesset auf nachfolgende Weise: Hæc

Hæc si ratione manifesta non essent, exemplis tamen crederemus: Siquidem & Pericles cuius eloquentiæ etiam si nulla ad nos monimenta venerunt, vim tamen quandam incredibilem cum historici, tum etiam liberrimum genus hominum, comici veteres, tradunt, Anaxagoræ constat auditorem fuisse, & Demosthenem, principem omnium Græciæ oratorum, dedisse operam Platoni. Nam M. Tullius non tantum se debere scholis Rhetorum, quantum Academiæ spaciis, frequenter ipse testatus est. Neque se tanta in eo umquam fudisset ubertas, si ingenium suum consepto fori, non ipsius rerum naturæ finibus terminasset. Dieses habe ich auch an einigen Exempeln der Griechischen Philosophorum in meiner Einleitung in die Philosophische Wissenschaften C. IV. §. IV. p. 151. sq. gewiesen. Wenn man die Schriften der neuen Criticorum und Oratorum ansiehet, so findet man daß sie diese Regel theils selbsten practiciret, theils auch mit gar nachdrücklichen Worten recommendiret. Gleichwie man auch im Gegentheil an mancher pedantischen Vortrage nichts heissender Kleinigkeiten und steriler Critiquen, die Verabsäumung der Philosophie gar zeitig mercken kan. *Ant. Muretus* hat eine eigene Oration de Philosophiæ & Eloquentiæ coniunctione hinterlassen, in welcher er unter andern sich folgender Wortte bedienet: Ego semper in ea fui sententia præclaram illam minime communium contritarumque rerum scientiam, quam philosophi & tenere se & aliis tradere profiterentur, ita esse cum facultate ornate copioseque dicendi coniunctam

atque

atque copulatam, ut eas qui distrahere atque divellere conarentur, & vel rerum cognitionem sine ullo politæ orationis instrumento consectari se dicerent, vel verborum flosculis contenti, ne adspirarent quidem ad reconditos sapientiæ fructus, pessime utrosque tum suis tum alienis studiis consulere, & exitiale quasi corporis & animi dissidium inducere arbitrarer. *Politianus* bringet in seinen Brieffen ebenfalls auf diese Sache. Daß ich des *Nizolii*, *Maioragii*, *Calcagnini*, *Ficini*, *Scioppii*, *Lipsii Vossii*, *Pici Mirandulani*, *Grotii*, *Seldeni* und sehr vieler anderer, die eben so gute Philosophi als Humanisten gewesen ietzo nicht gedencke. cf. *Henr. Iul. Scheurlii* Statua Mercurii p. 8. allwo er von denen die zur Oratorie schreiten, ohne den geringsten Vorschmack von der Philosophie, urtheilet daß sie mit illotis manibus dieselbe angreiffen. *Rolandus Maresius* stellet in einer Epistola ad Petavium p. 301. die Nothwendigkeit der Verbindung dieser studien vor, und wie selten solches in einen Mann angetroffen werde, da man auch *Josepho Scaligero* Philosophiæ inscitiam vorgeworffen. Führet dagegen des berühmten *Turnebi* Exempel an, der eben einen so guten Philosophum als Humanisten in Franckreich agiret, und lobet *Petavium* daß er in beyderley Wissenschaften ebenfalls excellire. Der berühmte Paduanische Orator *Jacobus Facciolatus* hat diese Materien in seinen gelehrten Orationibus öfters berühret Insonderheit aber in Orat. IV. ad Philosoph. p. 63. sich also vernehmen lassen: Accedit quod ex omnibus disciplinis nulla est tam eloquentiæ coniuncta, quam Philosophia

phia, quæ ne distincta quidem ante Socratem fuit; & cum per illum distincta est, pristinæ tamen communionis memoriam adeo retinuit, ut consecuti inde temporibus philosophi præstantissimi nimiæ contemplationis laborem scholæque seueritatem dicendi exercitatione temperare consueuerint; & oratores eloquentissimi a fori curiæque tempestate in philosophicas litteras, tamquam in portum aliquem sese recipere. Ein mehrers ist hievon zu finden in Herrn D. Walchens Historia Critica Lat. Linguæ in Præfat. und in der am Ende beygefügten Diss. de litteris humanioribus C. II. §. 2. p. 544. cf. des Neuen Büchersaals 44te Oeffnung p. 593.

§. XXXVIII.

Ein anderes und herrliches Mittel zu gründlicher Erkänntnis in diesen Studiis zu gelangen, und das Erlangte nicht allein zu conserviren, sondern auch nachdrücklich zu vermehren, ist die öftere Ubung des Stili, so wol in Lateinischer und Griechischer, als in der Muttersprache; so wohl oratione prosa als ligata.

Doctrina sine stilo somnus est, saget *Fichetus* nicht unrecht. Wer sich niemal versuchet, u. in Ausarbeitung mannigfaltiger Materien seine Kräfte auf die Probe zu setzen, versäumet, wird, wenn er auch sonsten noch so fleißig wäre dennoch sehr wenig, sonderlich im Stilo vor sich bringen. Es lasse sich niemand Zeit und Arbeit, so darauf gehet, dauren, sondern sey versichert, daß der Saame welchen man durch fleißiges ela-

elaboriren ausstreuet, niemals umkomme, sondern zu seiner Zeit reiche Früchte trage. Man elaborire zum öftern Orationes, Epistolas, Dissertatiunculas, Carmina und dergleichen kleine piecen: erwähle sich hiezu nützliche Materien, und suche selbige nach den præceptis artis, so viel möglich, auszuführen, lese sie alsdenn einigen guten Freunden nach dem Exempel der alten Rhetorum und Poetarum vor, und bitte sich dero censur aus. Wir leichte finden sich auf Schulen oder Universitäten einige aufgeweckte Köpfe, mit denen man in compagnie treten und ein solch collegium Elaboratorium anfangen kan, da ein ieder gehalten ist, wöchentlich etwas von seiner Elaboration, es mag nun ein Brieff, Oration, Parentation, Inscription, Carmen, oder was anders seyn, den sämmtlichen Membris vorzulegen und deren Urtheil darüber zu vernehmen. Ich rechne insonderheit auch interpretandi exercitium dahin, wenn man nemlich etwas aus einer Sprache in die andere übersetzet, welches von den alten und neuern nicht unbillig so sehr urgiret worden, weil nicht zu sagen ist, wie sehr man hiedurch im guten stilo gestärcket, und wie tüchtig man zu Elaboration mancherley schöner und nützlicher Sachen gemacht werde wie aus *Plinii* jun. Ep. L. VII. 9. mit mehren zu ersehen. Doch ist zu bedauren daß die wenigste solche Mühe daran wenden, andere hingegen die kostbareste Stunden mit verächtlichen Kleinigkeiten verderben, wie etwa *Augustinus* in seiner Jugend thun muste. Vid. Confess. L. I. c. 17.

§. XXXIX.

§. XXXIX.

Die Nachahmung der Alten wird nicht weniger als ein Mittel in Stilo glücklich zu proficiren von erfahrnen Männern vorgeschlagen. Es kan also einem cultori litterarum humaniorum ohne Zweiffel nicht anders als vortheilhaftig seyn, wenn er zu Zeiten sich mit den alten gleichsam in einen Wettstreit ein lässet, und ihre artige Manieren in Ausdrückung der Gedancken ihnen ablernet, auch ohne Zwang geschickt nach machet.

Es ist vernünftig daß man von Leuten ein Muster nimmt, welchen alle Erfahrne das einhellige Zeugnis einer vortrefflichen und ausnehmenden Fertigkeit in einer Sprache und Disciplin bey legen, und welche zumal diese und jene Sprache als ihre Muttersprache besonders wohl verstanden. Suchen wir nicht auch in andern Dingen das, so an diesem und jenem wohl stehet auf eine manierliche Weise nachzuthun? Ich sehe demnach nicht warum manche so übel auf die Imitation der Alten zusprechen sind, gleichwie Hr. *Clericus* im Parrhasianis solches für eine Poeten nicht geziemende Sache auszugeben sich unterstehet; Dem aber von Herrn *Sebast. Kortholto*, berühmten Prof. zu Kiel in einer eigenen Differt. gründlich geantwortet worden. Man hat freylich grosse Behutsamket zu gebrauchen, und sich für allem pedantischen und eigensinnigen Wesen zu hüten. Nicht vernünftige, sondern superstitieuse Imitatores gebet das bekannte Dicterium Horatianum an: O imitatores servum pecus? Wie man

man aber die imitation auf vernünftige Weise anfangen solle, mag bey denen nachgel sen werden, so von dieser Materie ex professo gehandelt; Darunter *Caleagninus*, *Ioh. Sturmius*, *Sagittarius* und *Krebsius* die vornehmste sind. Herr Adj. Hallbauer hat A. 1726. eine Collectionem Præstantissimorum opusculorum de Imitatione Oratoria herausgegeben. darin *Erasmi*, *Dornmeieri*, *Io. Pici Mirandulani*, *Bembi*, *Ang. Politiani*, *Cortesii*, *Preys*, *Pflugii* und *Sturmii* von der Imitation handelnde Schriften abgedrucket zu finden. In dem §. IV. sind mehrere Auctores angezeiget so davon geschrieben. Es könnten auch derselben gar leicht noch mehrere genennet werden, wie der Herr Auctor selber gestehet, ich auch bemercket daß *Nicol. Frischlini* Schrifft de Exercitationibus Oratoriis & poeticis ad imitationem Veterum recte ac utiliter instituendis, so seiner Paraphrasi des Horatii und Persii beygefüget und sehr wohl zu lesen ist, übergangen sey, gleichwie auch Herr Grischow und Herr D. Walch dieselbe in dem Catalogo, welchen sie von denen gemacht so de imitatione geschrieben, aussen gelassen.

§. LX.

Wer in litteris Humanioribus auf Schulen und Gymnasiis guten Grund geleget, muß dieses Studium auf Vniversitäten, wie doch von vielen ob wohl zu ihrem grösten Schaden geschiehet, nicht liegen und verrosten lassen, sondern in gehöriger Ordnung fleißig fortsetzen, iedoch so, daß es seinem haupt Zweck nicht hinderlich, sondern beförderlich sey.

Hieran

Hieraus verhindert viele die unordentliche Einrichtung ihres academischen Lebens und Studirens. Manche halten es sich gar vor einen Schimpf, diesen Schulstudien, wie sie genennet werden, ein und anders Stündgen zu gönnen, dahero geschiehet es nicht selten, daß manche, die, da sie auf die Academien gekommen, zur Noth noch einen Lateinischen Auctorem verstehen und irgend ein lateinisch Brieffgen schreiben können, nach verfliessung weniger Jahre wenn sie mit etlichen Riessen nachgeschriebener Collegiorum beschweret, oder gar mit einem grossen M. oder D. beflecket, nach Hause kommen, das bisgen Latinität, so sie auf der Schule eingesackt, bereits vergessen oder an den Schuhen zertreten haben, und daher mit Angst und Zittern, wie der Dieb zur Folter, an denienigen Ort sich verfügen, da sie mit einigen lateinischen Formeln den Kram ihrer Gelehrsamkeit auslegen sollen. vid. Cl. *Kromayeri* Diss. de Elegantiorum Litterarum cultura in Academiis diligentissime continuanda.

§. XLI.

Hätte iemand das Unglück gehabt auf Schulen in diesen Studiis versäumt zu seyn; so ist es nun so viel mehr nöthig sich so gleich bey dem Anfang seines curriculi Academici nach solcher Gelegenheit umzusehen, da dieser wichtige defectt, dessen man sonsten bey allen übrigen studiis ins künftige empfindlich genug zu entgelten hätte, hinlänglich kan verbessert und gehoben werden. Wer aber aus Hoffart oder Nachläßigkeit diesem Rath nicht nachkömmt, wird

wird vor Schaden, Prostitution und Verdrus niemals zu sorgen haben.

§. XLII.

Gleichwie in andern Theilen der Erudition. Der Umgang mit gelehrten Leuten sehr vortheilhaftig ist, so mag ein cultor litterarum humaniorum sich diese ebenfalls mercken. Wer das Glück hat, es sey entweder in patria, auf Vniversitaten oder auf Reisen mit gelehrten und erfahrnen Männern von diesem und ienem Auctore und Buch zu reden, auch ein und andere rare Antiquitäten zu betrachten, wird manche Einsicht bekommen, dazu er sonst wohl nimmer gelanget wäre.

Wie sich ein cultor litterarum humaniorum Reisen in fremde Länder wohl zu Nutze machen soll, ist aus des gelehrten Mönchens *Mabillons* Reise per Germaniam: *Missons* Reisebeschreibung von Italien, Cl. *Maichelii* Introductione in rem litterariam & bibliothecas Parisienses, B. *Hochstetteri* Oratione de utilitate Peregrinationis Anglic. ja auch Hn. Benthems so wohl Englischen als Holländisch en Kirchen- und Schulenstaat weitläuftig zu ersehen. Denn alle diese Auctores zeigen wie man sich der an fremden Orten befindlichen berühmten Männer, Bibliothecken und curieusitæten klüglich bedienen soll.

§. XLIII.

Die ienige so bereits gute Profectus gemacht, mögen nun auch öffentliche und privat-

Bibli-

Bibliothecken ordentlich besuchen, indem es daselbst schöne Gelegenheit gibt, den Kern aus den besten und raresten Büchern heraus zu nehmen, und hernach für sich wohl anzuwenden.

Was man auf Bibliothecken zu thun habe, weiset Herr P. Struve in einem eigenen Cap. seiner Introduction ad Historiam rei litterariæ.

§. XLIV.

Endlich muß ein cultor litterarum humaniorum den besondern Zweck seines studirens iederzeit vor Augen haben und die Cultur schöner Studien nach Maßgebung desselben klüglich einrichten. Es sind auch andere Umstände zu Rathe zu ziehen, nemlich die Zeit und Kosten, welche man auf Schulen oder Vniversitäten zu zubringen und drauf zu wenden hat.

Ich überlasse hiemit zu weiterm Nachdencken was *Vossius* aus *Damasceno* folgender massen anführet: Hoc miraculum hominis (Damascenus) dicebat, quemadmodum qui suscipiunt peregrinationem longinquam, alicubi quidem divertunt, noctemque commorantur, alicubi solum prandent, alibi vero diebus aliquot subsistunt, & alia curiose, alia obiter spectant, reuersi vero proprias inhabitant domos: similiter uniuersæ amantibus eruditionis ac doctrinæ in quibusdam studiis breui, in aliis longo esse tempore commorandum, quasdam disciplinas, esse integras addiscendas; in quibusdam elementa

sufficere: atque ubi ex omnibus iis quod utile est instituto suo hauserint, quasi domum reuersos, in sapientiæ ac prudentiæ studiis, quæ philosophiæ nomine continentur, assiduos esse oportet. Anders hat also derjenige zu verfahren, so die Schulgelehrsamkeit zu seinem Zweck gemacht; anders versiren die Leute darinnen, die mit der so genannten Weltgelehrsamkeit zufrieden sind, welche Distinction von Herrn D. *Buddeo* in der Vorrede zum I. Tomo von Musigs Licht der Weisheit sehr wohl bemercket und erläutert worden. Leute von der ersten Sorte, zu malen wenn sie auch zu Schulen und Gymnasiis sich præpariren, müssen freylich auch in diesen Studiis weiter gehen und was in derjenigen Hauptwissenschafft, darauf sie sich ex professo zu legen entschlossen, Nutzen bringet, sorgfältig mit nehmen, ja wenn sie von der letztern Classe sind, solche auch wohl zu ihrem Haupt-Studio machen. Den andern ists genug, wenn sie in manchen nur die prima Elementa gefasset, ein und andere Disciplin aber, etwa nur dem Namen und der Beschreibung nach kennen. Wiewol zu mercken, daß hiebey zu conferiren, was in dem vorhergehenden Cap. von dem Nutzen, welchen auch Politici von den litteris humanioribus sich versprechen können, gesaget worden.

§. LXV.

Wer die schöne Wissenschaften auf ietzt beschriebene Weise gelernet hat, ist in seinem Gewissen verbunden, dieselbe so viel an ihm ist zur Ehre GOttes und zum Besten der menschlichen Gesellschaft treulich anzuwenden.

§. XLVI.

§. XLVI.

So viel Treue, Fleiß, Klugheit und Behutsamkeit aber die cultur und application der schönen Wissenschaften erfordert, so viel Nutzen und Segen hat nicht allein ein ieder für sich, sondern auch gantze Societäten und Disciplinen davon zu hoffen.

Man conferire das zweyte Cap. wo von dem Nutzen dieser Wissenschafften ausführliche Nachricht ertheilet worden. Ein rechtschaffener Humanist ist ein recht bräuchlicher Mann, der seine Lebenszeit nicht mit sterilen und grammaticalischen speculationen zubringet, noch über dem *Plauto* und *Donato* grau und kalt wird: sondern er schwinget sich höher, und wendet litteras humaniores zu wichtigen und erbaulichen Dingen an, wie sonderlich *Melanchthon*, *Schefferus* (dessen letzte und erweckliche Rede von der Geburt unsers Heilandes sein ehmaliger Discipul Herr *Petr. Kalckberner*, Inspector zu Roßburg, vor einem Jahre edirt, *Cellarius* und Cl. *Vockerodtius* mit vielen herrlichen Proben gewiesen. Wer es auf beschriebene Weise anfänget, und in der application iederzeit auf das siehet, so einen reellen Nutzen giebet, wird *Scaligeri* Klage zu wiederholen schwerlich nöthig haben welche also lautet:

Plus pœnitet me temporis quod impendi
In Grammatistas & leves locutores,
Vanas Poetarum & perditas nugas,
Quam barbarorum quæ leguntur in libris.
Hoc est mearum tota summa summarum:
Stultum ac supinum plumbeique delirii,
Rebus relictis consenescere in verbis,

Je weniger es aber heut zu Tage der gleichen Leute giebet, die vorgedachter massen diese studia tractiren: je höher hat man die wenige billig zu schätzen, die noch hie und da zerstreuet und verstecket sind, und solche als eine besondere Zierde des Landes und der Stadt darin sie sich befinden anzusehen.

§. XLVII.

So nützlich aber der rechte und christliche Gebrauch der schönen Wissenschaften ist, so schädlich ist im Gegentheil der mteingierissene Mißbrauch derselben. Und ist es gewiß zu bedauren, daß diese Wissenschaften, so von der Humanität und Elegantz benennet sind, nicht selten der Tummelplatz so vieler schändlichen Unmenschen seyn, oder doch als Waffen sich gebrauchen lassen müssen, damit die Thorheit gegen die Weisheit zu streiten sich erkühnet.

§. XLVIII.

Damit Anfänger erkennen mögen, woher der Mißbrauch dieser Wissenschaften und der darausfolgende unbeschreibliche Schade entstehe: so will ich ietzo mit wenigen einige faule und unreine Pfützen entdecken, deren stinckende Wasser in die Felder der schönen Wissenschaften auf mancherley Weise sich ergiessen.

Weil von den Mängeln und Gebrechen der Gelehrten, sonderlich von dieser Art, in *Ahasveri Fritschii* L. de Vitiis Eruditorum, *Theoph. Spizelii* Litterato infelice, Cel. *Menckenii* Char-

Charlataneria Eruditorum bereits sehr weitläuftig gehandelt worden, so werde ich mit Verweisung auf gedachte Auctores diese Materie albier in die Enge ziehen, und was aus denen zu zeigenden Quellen des Verderbens für eine erschrecklicher Mißbrauch entstehe, nur mit wenigen Exempeln erläutern. Wer von jeglichem vitio der Gelehrten gern ein und andere Scriptores wissen wolte, schlage nach *Joh. Godofredi Buchneri* Schediasma Historico Litterarium de Vitiorum inter Eruditos occurrentium Scriptoribus, so zu Leipzig 1718. herausgekommen.

§. XLIX.

Die Mutter und Hauptquelle alles Mißbrauchs, dem litteræ humaniores insgemein unterworfen seyn müssen, ist der sündliche u. verderbte Zustand des Gemüthes. Wenn nemlich ein Cultor Litterarum humaniorum zwar unzehliche Dinge ins Gehirn zu fassen suchet, an GOtt aber und an Verbesserung des elenden Zustandes seiner Seelen zu dencken, sich weder Zeit noch Mühe nimt. Gestalten es am Tage lieget, daß ein profaner und in verkehrter Eigenliebe gantz ersoffener Mensch diese Wissenschaften so gar nicht zum rechten Zweck gebrauchen könne, daß er vielmehr zu seinem und vieler andern Nachtheil aus eigner Schuld nur schlimmer und profaner wird, je mehr und länger er damit umgehet.

a plerisque spretæ. Plurimi ita fiebant Ciceroniani ac Ovidiani, ut Christiani esse desinerent aut fieri non possent. Græcos auctores ita in succum conuertebant & sanguinem, ut simul ex iis profani paganismi spiritu hausto, perderent, quicquid bonæ mentis habebant, saltem habere poterant. -- -- -- Quid? quod hominum politissime inproborum Atheismus circa seculi decimi sexti initia eo processerit audacis vesaniæ, ut alii tandem coacto Romæ solenni concilio pro forma huic malo medelam quærere adigerentur. Wir haben bereits oben aus dem Munde *Hieronymi* vernommen, daß er bey übermäßiger Lesung Ciceronis und anderer Heidnischen Scribenten einen Eckel an der heil. Schrift gewonnen. Augustinus selber klaget sich dieser Thorheit halber L. III. Confess. C. V. also an: Visa est mihi (S. Scriptura) indigna, quam Tullianæ dignitati compararem. Tumor enim meus refugiebat modum eius & acies mea non penetrabat interiora eius. Und so ist es auch *Franc. Petrarchæ, Politiano, Bembo, Bonamico, Pomponio Læto, Calderino* und vielen andern ergangen. Der erste bekante in der Epistola de vita sua, quod dulcedinem in sacris litteris abditam aliquando contemserit: welches der berühmte Herr Acker in der beygesetzten Anmerckung weiter erkläret, und dabey berichtet, daß Petrarcha durch Durchlesung der Confessionum Augustini zu erst zur Erkentniß dieses Greuels gekommen. *Politianus* soll einsten einem der ihn gefraget, ob er auch die Bibel gelesen, zur Antwort gegeben haben, daß es zwar einmal geschehen, hätte aber sein Lebtage keine

Zeit schlimmer angewendet; Wie er denn auch Pindari Oden den Psalmen Davids weit vorzuziehen pflegte. Es haben dieses *Vives*, *Crenius*, *Mornaus*, und auch *Ernstius* in Aristarcho Philosophico mit mehrern erzehlet. Der in studiis elegantoribus wohl erfahrne und berühmte *Cardinal Bembus* scheuete sich nicht zu sagen: Semel legi biblia, si iterum mihi legenda essent, omnem perderem latinitatem. Zu dem Cardinal *Sadoleto*, als er ihn über der Epistel Pauli an die Römer antraff, sprach er: Omitte has nugas, non enim decent gravem virum tales ineptiæ. *Lætus* verwechselte leichtsinniger Weise den in der Tauffe empfangenen Namen Petri mit dem alten heidnischen Namen Pomponius; Daher er auch nicht unbillig contemtor religionis von *Vossio* genant worden. *Philippus Carolus* nahm an statt des Gesangbuches *Senecæ*, *Lipsii*, und Heidnischer Auctorum Bücher in die Kirche, die Zeit mit Durchlesung derselben unter dem Schein einer grossen Andacht zu passiren. Wolte man nun gleich zu dieser Leute Entschuldigung sagen, daß es ihnen nicht so hoch zu verdencken, wenn sie an der übelgerathenen lateinischen Ubersetzung der Bibel, so man Vulgatam nennet, einen Eckel gehabt; so sey auch vieles zu ihrem Nachtheile von andern geschrieben worden, welches sich gantz anders befinde: So dienet auf das erste zur Antwort, daß der übel gerathene Stilus in der lateinischen Version sie gar nicht excusiren könne, weil sie nicht allein in Absicht auf den stilum, sondern auf die Sache dieses Buch zu lesen hauptsächlich verbunden waren, davon sie der stilus nicht würde abgeschrecket haben, wo

es

es ihnen mit der Religion ein Ernst gewesen. Ich will Kürtze halber nicht gedencken, daß es ihnen an Gelegenheit die Schrift in den Grundsprachen zu lesen nicht gemangelt, und daß die Trefflichkeit göttlichen Wortes sich auch in dem schlechten Latein, darein es dazumal verhüllet war, hungrigen Seelen leicht recommendiret hätte. Wäre die schuldige Treue und Sorgfalt von ihnen ihrer Pflicht gemäß beobachtet worden; so würden sie wie *Franciscus Junius*, ein berühmter Reformirter Theologus, die Kraft des göttlichen Worts erfahren haben. Denn als dieser mit dem Atheismo in seiner Seele kämpfete, und ohngefähr über das N. Testament kam, auch in demselben das erste Cap. Joh. laß: ward er dermassen von der Kraft des göttlichen Worts gerühret, daß er seinen Irrthum von da an verlassen, und zur Erkentniß der göttlichen Wahrheit gekommen. Seine Worte sind werth daß sie in *Adami* Vitis mit attention nachgelesen werden. Allein diese Verächter GOttes und seines Wortes haben juckende Ohren und eitle Hertzen: dahero es kein Wunder ist, wenn sie bey Tractirung Heidnischer Scribenten zu Heiden und sichern Leuten worden sind, von welchen *Lactantius* L. V. C. I. eine bittere Klage führet. Was das andere betrifft, so will ich nicht in Abrede seyn, daß bey genauer Untersuchung manches von den schweren imputationen wegfallen möchte, so ihnen von andern, zu weilen aus Neid und Mißgunst, zu weilen auch aus Ubereilung und ohne gründlichen Erweiß beygemessen worden. Daß *Lipsius* kein Atheist gewesen, habe ich in der Einleitung zu den Philosophischen Wissenschafften p. 318. dar gethan.

 cf. *Ca-*

cf. *Caroli Scribani* Commentationes de religione Lipsii, darinnen dieser gelehrte Mann als ein eiferiger und vernünfftiger Catholique abgemahlet worden. *Politiani* Defension haben *Joh. Gerhard. Vossius* de Poetis Latinis, *Antonius Borremansius* Var. Lect. C. XI. *Caspar Barthius* Adverf. L. XLVII. c. 5. p. 2193. ja *Melanchthon* selber Declamat. T. III. p. 545. geführet, welcher letzte auch seine Apologie mit diesen Worten beschliesset: Non recte ergo facere mihi videntur, qui tam levibus immo nullis auctoritatibus famæ tanti viri detrahunt seculi rumores ab invidis hominibus sparsos. Weitere Nachricht ist in der gelehrten Diss. welche der berühmte Altorffische Prof. *Dan. Wilhelm. Mollerus* de Politiano gehalten, §. 21. zu finden. Wie haben nicht den trefflichen Poeten *Buchananum* seine Feinde zu blamiren, und durch allerhand erdichtete Mährlein bey der Nachwelt schwartz zu machen gesuchet? Es ist nicht genug daß sie ihn als einen sehr lasterhaften Menschen und beständigen Truncken-bold beschrieben, sondern er soll auch auf dem Todbette nicht dahin zu bringen gewesen seyn, daß er das Vater Unser gebetet, und mit seinem gewöhnlichen Spruch aus dem Propertio verschieden seyn. Ja er soll, als man ihm die Bibel recommendiret, gesagt haben: sie solten sich mit dem Buche wegpacken, weil im Plinio mehr Wahrheiten stünden, als in der gantzen Bibel. Allein es hat *Buchananus* an Joh. Clerico einen so muthigen als geschickten Apologeten gefunden, wie aus Tomo VIII. der Bibliotheque choisie zu ersehen. Ob es demnach gleich sehr wahrscheinlich ist, daß ein und anderer Criticus und Humanist unschuldig leiden

müssen

müssen 1) so gilt dieses doch nur: bey sehr wenigen, 2) meisten theils nur in einigen groben Lastern und Atheistischen Reden, so ihnen imputiret worden. So kan zwar *Casa* von dem Crimine laudate Sodomiæ, aber nicht obscœni animi & calami freygesprochen worden. Vid. Gundlingianor. P.36.p.19. Im übrigen hat der allermeisten profane conduite und Heidnische Redensart dasjenige, so im Anfang dieses §. gesaget worden, leider mehr als zu viel bestätiget.

§. LI.

Zum andern ist es auch als eine recht verdammliche ja teuflische Art des Mißbrauches mit Entsetzen anzusehen und zu verabscheuen, wenn man litteras humaniores auf allerhand Weise zu Werckzeugen machet, GOttes heiliges Wort schändlich zu entheiligen und durch tausend fremde von weitem herbey gebrachte Dinge dessen Kraft zu verhindern.

Wie übel wird nicht insonderheit die Critic von so vielen gemißbrauchet? Ich mag der verwegenen Critiquen die *H. Grotius* in Erklärung der H. Schrift gemachet, ietzo nicht gedencken, als welche ohne dem bekant genug sind. Der verkehrte *Adrianus* Beverland wendete den gantzen Vorrath seiner Lectur dazu an, aus dem Sündenfall weiß nicht was für ein den Heidnischē Fabeln nicht ungleiches Gedicht zu machen. Haben nicht *Marshamus* und *Spenerus*, jener in seinem Canone Chronico, dieser in dem Buch de Legibus Hebræorum ritualibus das studium Antiquitatis dazu schändlich gemißbrauchet, daß sie die allerheiligste Ordnungen, welche GOtt selber gemachet, und den Israliten gegeben

von

von den Egyptern und andern Heidnischen Völckern derivirer? Welches ander so gar auf das Sacrament der H. Tauffe und des H. Abendmahls zu ziehen sich nicht gescheuet. Es ist zwar, wie im vorhergehenden Cap. erwiesen worden, allerdings vor erlaubet zu halten, daß man ein und andere schwere Stellen der Schrifft aus profan Auctoribus erläutere, wenn man aber darin so weit gehet, daß man die wichtigsten Gebräuche, Feste, Geheimnisse und Aussprüche H. Schrift mit Heidnischen ritibus, oraculis und dictis in Vergleichung ziehet, und also die Bundeslade zum Dagon setzet: so wird diese an sich sonst löbliche und nützliche Sache in einen solchen Mißbrauch geführet, der dem Christenthum auf mancherley Weise schaden thut und das reine Wort GOttes beflecket. O wie viele Critici sind mehr bemühet die prætendirte Ubereinstimmung Biblischer Worte mit dem was im Xenophonte, Herodoto, Plutarcho &c. etwa stehet, zu erforschen, als den Sinn des H. Geistes recht einzusehen: sie zancken sich um die Schale und treten den Kern mit Füssen. So grosse Mühe *Petrus* von *Sarn* sich gegeben Christum den Engel des Bundes mit Mercurio zu vergleichen; so überflüßig, unnützlich und auch anstößig ist diese Vergleichung. Ja so sehr sich ein und andere Alchymistische Thoren versündiget haben, wenn sie den lapidem philosophorum in der Schrift, sonderlich Apoc. II, 17. entdecket zu haben vermeinen: so groß ist ohne Zweifel auch der jenigen Versündigung, die das theure Wort GOttes zu allerley Vorwitz und phantastischer Erklärung Heidnischer Scribenten gemißbrauchet. Ich rechne mit allem Recht *Hugonis*, *Cræ-*

Craſii und *Cuperi* aberwitzige Grillen hieher. Der erſte wolte das Leiden und Sterben unſers Heilandes JEſu Chriſti aus Homero beweiſen; gleichwie er auch ſehr deutliche Weiſſagungen von Luthero, Zvvinglio, Melanchthone und Beza darin gefunden: wurde aber von Cl. *Henrico a Seelen*, Rect. Lubec. in Schediasmate, quo Homerus Paſſionis Chriſti teſtis a Jacobo Hugone productus rejicitur, gründlich abgewieſen. Er derivirte den H. Geiſt von Neptuno, als welches Wort ſo viel als Pneptunun heiſſe, und von πνέω ſpiro herkomme, davon πνεῦμα, ſpiritus, formiret wird. *Gerhardus Craſius* gab 1704. ein Buch unter dem Titel, Homerus Hebræus, heraus, darin er die Welt zu bereden bemühet iſt, Homerus habe nichts anders als die Hiſtorie des Iſraelitiſchen Volcks in ſeinen Gedichten vorgetragen. *Lucas Cuperus* brachte es in dieſer Thorheit noch höher (wo es anders ſein Ernſt iſt:) als welcher in ſeinen vor einigen Jahren edirten παρατιτλοις Χρονολογιας & Hiſtoriæ ſacræ, nicht alleine die Schöpfung der Welt ſamt den Geſchichten der Patriarchen, wie ſie Moſes beſchrieben, aus *Ovidio* deduciret, ſondern auch ſo unverſchämt iſt, daß er ſich zu ſchreiben erkühnet, Ovidius habe in den Verſen, in welchen er von den Augen des getödteten Argi aſo redet:

> Excipit hoc volucrisque ſuis Saturnia pennis
> Collocat, & gemmis caudam ſtellantibus implet, –

auf die vier Thiere ſo voller Augen waren, und Apoc. IV. 6. beſchrieben ſind, ſeine Abſicht gerichtet. Der ungeſchickte Nebentitler hätte ſich aber

aber erinnern sollen daß Ovidius um die Zeit da Johannes die Offenbarung geschrieben, schon lange im Grabe zu faulen angefangen, sed conf. Cl. *Heumanni* Poecile T. I. L. I p. 218. Was halte ich mich aber bey einer Sache, die am hellen Tage lieget, länger auf? Ich kan nicht umhin diese Anmerckung mit den nachdrücklichen Worten des berühmten Holländischen Theologi *Hermanni Witsii* zu beschliessen, welcher in der iudicieusen Oration de felici an infelici reipublicæ litterariæ hoc seculo statu, sich folgender massen hören lässet: Audax hominum genus criticorum natio est, & nihil sibi non in omnes & omnia permissum esse, temeraria præsumtione fingens. Nihil vel profanum vel sacrum est, quod violentas ipsorum manus evadat. -- -- -- Postquam superbientis animi lubidinem in secularibus scriptis male multandis (ipsi corrigere vocant) expleuerunt: pari confidentia in sanctissimorum oraculorum arcana volumina involant. Quorum orationem addendo, demendo, transponendo, fingunt ac refingunt pro lubitu. Idque sine ulla aliorum codicum auctoritate, contra antquissimarum versionum fidem, contra vetustissimorum interpretum consensum, sola nixi hariolandi audacia, ea tamen artis suæ fiducia, ut non minora in Mosen & Davidem, in Petrum & Paulum ausi sint, quam in Polybium & Livium, in Aristophanem & Plautum. O indignam neque ferendam cœlestibus viris contumeliam! qui divino spiritu afflati entheum aliquid sonant, supra hominem loquuntur, suaque se majestate a minitulis pædagogorum ceris facile vindicant. Non

decet

decet enim vero, non decet hominem Christianum in exigendo sanctorum vatum sermone ad omnes Grammaticorum vel Dialecticorum regulas nimis esse scrupulosum. Constat orationi sacræ sua sapientia, & vel invitis istis magistellis, constabit æternum; quamvis jejuna scholarum præcepta, velut infra sublimitatem suam posita, secure despiciat. Sapientia ista in abdio est: quam, nisi fodiendo, & scrutando non assequaris. Ubi autem assecutus fueris, simul intelliges, non potuisse eam rem conventioribus exponi verbis, ista saltem ætate, & pro istius, cui primum destinata fuerunt, populi genio. Verum utinam intra hos terminos mansum fuisset! Latius grassata pestis est, quam ut se verborum aut commatum aliquot transformatione contineri siverit. Integras odas, integros libros adoritur, eosque critico veru crudeliter transfixos ex divinorum voluminum albo, dictatoria auctoritate, expungit: ac, ac quid de esse videatur impietati, mystica carmina, quibus castissimi Christi & Ecclesiæ amores elegantissime pinguntur, cum Polyphemi fistula, suos erga Galatæam furores Cyclopieis modulis ludente iniquissima comparatione contendit. Exhorrescitis, video, Auditores. Vix mihi, vix auribus vestris habetis fidem. Tantasne umquam uspiamve in sacratissima oracula injurias maledico ore evomi, ab hominibus, sapientiam & Christi simul religionem professis! Imo vero, credite mihi, Auditores, & certa sunt quæ dixi, & pauca de isthoc genere. Nec dam |, quod forte suspicamini, in angulo, apud conjuratæ sectæ

mystas

mystas mussitantur; sed jactantur in publico, typis excusa prostant, omnium teruntur manibus, &, quod impietatis fastigium est, pro non vulgaris sapientiæ argumento habentur. O seculum! o mores! Man conferire Herrn Abt Moßheims Orat. de Eo quod nimium est in studiis criticis, wie auch dessen Diss. de Eo quod justum est, circa interpretationem sacræ scripturæ ex profanis auctoribus; dagegegen sich zwar ein Wittenbergischer Adjunctus Namens *Clessilius*, aber gewiß ohne Ursach und Succeß, opponiret.

§. LII.

Es könnte alhier auch von demienigen sehr schädlichen und dem Worte GOttes nachtheiligem Mißbrauch gehandelt werden, da manche sich so gar auf der Cantzel mit dem, am unrechten Ort angebrachten, Kram ihrer Critischen, Historischen, Oratorischen, Emblematischen und Poetischen Gelehrsamkeit, auf eine sehr eitle und meher Comœdiantische als Theologische Manier breit machen, und die Erbauung, so viel an ihnen ist, hindern. Weil aber diese höchst sündliche Art des Mißbrauchs litterarum humaniorum von andern weitläuftig und nachdrücklich bestraffet worden; so gehe diese Materie alhier vorbey, und verweise den geneigten Leser an dieienige Auctores, so von dergleichen, in rem Theologicam einen besondern influxum habenden Mißbräuchen ausführlich gehandelt.

§. LIII.

§. LIII.

Eine andere Art des Mißbrauchs, so aus der obgedachten Quelle fliesset, ist, wenn man litteras humaniores zu Verfertigung allerhand geiler, wider GOtt und die Erbarkeit lauffender Gedichte, Romainen, Comœdien und dergleichen sehr übel und unverantwortlich anwendet.

§. LIV.

So viele Mühe sich einige zwar gegeben haben solche Mißgeburten des Menschlichen Verstandes und Schandflecken an sich sonst guter Wissenschaften zu defendiren: so vergeblich ist alle darauf gewandte Mühe in den Augen christlicher und verständiger Richter gewesen.

Daß es unter den Heyden, die nach dem Zeugniß des Apostels Pauli ohne GOtt in der Welt waren, eine wollüstige *Sappho*, geile *Anacreontes*, *Pindaros*, *Plautos*, *Ovidios*, *Catullos*, *Tibullos*, *Propertios*, *Horatios*, *Petronios* und dergleichen gegeben habe, die mit ihren unzüchtigen und verführerischen Liedern bey solchen, die ihres gleichen sindn, um so viel mehr Ruhm erlanget, je grössern Schaden sie angerichtet, ist kein Wunder. Daß aber auch unter den Christen solche gefunden werden, die an dergleichen den Christen gantz unanständigen Zoten und Possen ein so grosses Gefallen haben, daß sie dieselbige mit einem so pompeusen apparatu der Erudition zuschmücken, und als weiß nicht was für treffliche Wercke zu preisen sich unterfangen, ist ein betrübes

Kennzeichen, wie des so gar verfallenen Christenthums, also auch des wider die Regeln der Vernunft streitenden Mißbrauchs der schönen Wissenschaften. Ich habe nicht nöthig in einer so bekanten Sache weitläuftig zu seyn. Die Menge geiler, in Lateinischer, Teutscher und Frantzösischer Sprache auch zu unsern Zeiten geschriebener Poesien, Romanen und Comödien, hat sich als eine Sündfluth aller Orten so ausgebreitet, daß es mir billig könte verdacht werden, wenn ich von solchen unseligen monstris der Erudition ein zu nichts dienendes Register an diesem Orte einrücken wolte: indem sowohl dem Christenthum als auch der wahren Erudition sehr viel daran gelegen ist, daß diese abscheuliche Aftergeburten phantastischer Köpfe, und stinckende Ausflüsse der Hölle in die ewige Nacht derjenigen Finsterniß begraben werden, daraus sie entsprungen. Es ist eine sehr abgeschmackte Art der Vertheidigung unreiner Poesien, welche von dem Exempel berühmter Griechischer, Lateinischer und andrer Poeten hergenommen ist, daraus man zu beweisen suchet, daß die Poetische Geschicklichkeit sich in so genanten verliebten Gedichten am besten äussern könne, gestalten auch die vornehmsten Poeten auf keinem andern als auf diesem Wege den Preiß einer ausnehmenden Artigkeit in der Poesie erlanget. Manche sind daher auf die Gedancken gerathen, man könne kein rechter Poet werden, wo man nicht aus dem Taumelkelch einer unzüchtigen Liebe das Verderben wie Wasser hineingesoffen. Mich wundert auch daß der gelehrte Philander von der Linde zu Behauptung des ersten Satzes eine gantze Vorrede, die er seinen galanten Gedichten vorgesetzet, anzuwenden beliebet. Die Erfahrung

fahrung hat ja das unwidersprechliche Gegentheil längstens gelehret. Eben so dürftig stehet es auch mit der gewöhnlichen Ausflucht aus, wenn man geilen Poeten damit überhelfen will, daß man spricht, ihre verliebte Gedancken hätten nur das Papier, oder eine andere gantz unschuldige Sache zum obiect. Man verdencket es dem sonst erfahrnen Schulmanne Christian Weisen nicht ohne Ursach, daß er die so genante Uberflüßige Gedancken der grünenden Jugend ans Licht gestellet. Man muß aber zugleich die Einfalt desienigen belachen, der in der letzten Edition dieses anstößigen Buches Herrn Weisen damit entschuldigen wollen, daß er gleich andern Poeten unter dem beliebten Sujet nichts anders denn gewisse Disciplinen, und auf der Universität gehörete Collegia verstanden. Unter allen aber, welche sich zu Advocaten solcher unreinen Poesien aufgeworfen, hat wohl niemand den Procesß unglücklicher geführet, als der bekante Hamburgische Jurist und Poet, Lic. Barthold Feind. Lasset uns doch dessen Poetischen Einfall und Einfalt hören. Er läst p. 167. den berühmten teutschen Poeten Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau in dem Concilio der Heidnischen Götter auftreten, und vor dem Thron des Jupiters die bisher bestrafte Freyheit der Poeten also entschuldigen, daß er sich gar sehr beklaget, wie einige wunderliche Köpfe dieselbige anzutasten sich nicht gescheuet, da es doch eine gantz unschuldige und gute Sache sey, in dem sie nicht allein in der Natur gegründet, sondern Moses habe ja selbsten membrum genitale heilig genant, Augustinus aber nebst einigen andern Patribus Ecclesiæ und Theologis

hätten diese Freyheit, von verliebten Sachen zu schreiben, als etwas den Poeten anständiges vor unverwerflich declariret. Durch diese wohlgerathene deduction habe Jupiter sich bewogen gefunden der klagenden Veneri, als deren Agent und Advocat Hoffmannswaldau gewesen, in öffentlicher Versamlung der übrigen Götter Recht zu geben, und die alte Freyheit, oder vielmehr Licentz der Poeten zu bestätigen. Risum teneatis amici! So wenig dieser alberne Process einer attention würdig ist, so schlechten Grund haben auch die Argumenta dererjenigen, welche Liebesgedichte, Romanen und Comödien deswegen billigen und recommendiren, weil man daraus einen guten Stilum, artige Manier im conversiren, die Historie, Oratorie, Poesie und Politic und so gar den Lauff der Welt auf eine sehr anangenehme und leichte Weise lernen können, da zumal auch grosse Leute, *H. Grotius*, solcher Bücher sich mit grossen Nutzen und Vortheil bedienet. Allein zu geschweigen, daß man dieses alles aus andern Büchern weit glücklicher lernen kan: so weiß ich nicht, ob sich jemand mit dem affectirten und solchen Büchern allein eigenen Stilo viel recommendiren, oder auch mit den erdichteten Fabeln, Intriguen und Maximen, wie im studio Historico und Politico, also hauptsächlich in der Conversation weit kommen werde. Ich glaube, daß ein grosser Romanist und Comödiant wohl eher den Ruhm eines grossen Phantasten als grossen Politici und weisen Mannes zu erhalten fähig sey. Gegen die Exempel dererjenigen so solche Bücher lesen, verfertigen oder vertheidigen, ist so vieles zu excipiren,

daß

daß sie niemanden, der sich darauf berusset, zu statten kommen können.

§. LV.

Denn gleichwie ein cultor litterarum humaniorum auf Lesung und Verfertigung solcher Schmieralien sich ohne mercklichen Verlust der Zeit und Versäumniß seiner übrigen Studien nicht legen kan: also ist insonderheit der Schade, so man an dem Gemüthe darüber leidet, so groß, als gewiß und unausbleiblich.

§. LVI.

Niemand wird an solchen Possen gefallen haben, als dessen Hertz in solchem Zustande ist, wie oben angezeiget worden. Es wird aber die natürliche Thorheit des Hertzens als denn um so viel mehr gestärcket und vermehret, je näher man sich zu diesen gefährlichen Sirenen hinwaget. Der Verstand wird benebelt, die Affecten zu Vollziehung der bösen Lüste gereitzet; Tugend und Erbarkeit im Hertzen nach und nach unterdrücket; das Gute iederzeit gehindert. Ja es kommt wohl gar so weit, daß ein solcher Mensch am Verstande, wie Palmerius, ein Narr, dem Willen nach aber so lasterhaft wird, daß er als ein Auszug aller Schande, und stinckendes Cloac der unreinesten Lüste andern Menschen an Seel und Leib zum Greuel und Scheusal dienen muß.

Weil diese Sache so offenbar, und durch so viele Exempel solcher, die dadurch unglücklich gemachet worden, bestätiget ist: so halte mich nicht länger dabey auf, sondern recommendire zum Nachlesen *Chrysostomi* Homilie über Ps. XLI. v. 1. 2. Herrn Prof. Rambachs Discours vom Mißbrauch und rechten Gebrauch der Poesie, welcher seinen Poetischen Festgedancken vorgesetzet; *Job. Baptistæ* Thiers A. 1686. edirtes Buch de ludis & recreationibus, quatenus Christianis permissæ aut vetitæ sunt; *Heideggeri* Mythoscopiam Romanticam; Herrn Prof. Lehmanns Moral p. 577. des Grafen von *Rochester* Lebensbeschreibung; insonderheit aber Christian Gerbers unerkante Sünden.

§. LVII.

Wir kommen nun auf die zweyte Quelle des Mißbrauches dieser Wissenschaften, so in abergläubischer Anhänglichkeit bestehet. Denn auch diese ziehet in studio litterarum humaniorum viele schädliche Suiten nach sich.

Man möchte diesem Fehler vielleicht nicht ohne Grund den Titel der Critischen und Oratorischen Bigotterie, nach Anleitung der von Herrn Walthern neulich bekant gemachten philosophischen Bigotterie beylegen.

§. LVIII.

Es gehören demnach hieher die so genante Ciceroniani und Lipsiani. Gleichwie jene alle Weisheit im Cicerone suchten, und dessen Stilum allein zur Imitation vorschrieben: so meinten diese eben dasselbe beym Lipsio in einem

weit vollkommenern Grad gefunden zu haben.

Als im 15 und 16 seculo litteræ humaniores sich in Italien, Franckreich und Teutschland empor schwungen, ließ sich gar bald eine gewisse Secte unter den so genanten Humanisten blicken, welche in Verehrung des *Ciceronis* es dem Eifer der Scholastischen Philosophorum, welchen sie gegen den Philosophischen Groß-Sultan den Summum Aristotelem bezeigten, ziemlich gleich thaten. Gleichwie es nicht viel fehlte, daß man *Ciceronem* in realibus und sonderlich in philosophicis für infallible declarirte, wie aus *Calcagnini* und *Maioragii* der Officiorum Cic. halber entstandenen Streitigkeiten zu ersehen: so hat man insonderheit seine Art zu schreiben für die aller vollkommenste fast bis in den Himmel zu erheben sich bemühet. Man wolte nicht einiges Wort, geschweige denn gantze Redensarten, als gut Römisch passiren lassen, wo es nicht mit ein und andern locis Ciceronianis legitimiret worden. Gerade als wenn Cicero gantz allein Lateinisch zu reden gewust hätte. Kam etwas verdächtiges in dieses oder jenes gelehrten Mannes Schriften vor, so muste es sub criticorum virgulis eine scharfe Guarantaine aushalten, bis es mit einem gut Ciceronianischen Paß konte versehen werden. Weil nun nicht ein ieder von diesen Affen Ciceronis auch dessen Genie und Kopf hatte: so thaten sie sich die allergröste Marter an, damit ihre Schriften nur nach dem Cicerone riechen möchten. Zum Wahrzeichen wurde das Ende der Periodorum gar fleißig mit dem Ciceronianischen ESSE VIDEATVR versiegelt.

Allein so sehr auch *Paulus Manutius* an seinen Briefen künstelte, daß er wohl ein und mehr Monate über einem einigen Schreiben verderbte: so schlecht und abgeschmackt pflegten sie doch insgemein zu gerathen, welches auch *Longolio* begegnet. Nicht ein iedes Naturell läßt sich über den Ciceronianischen Leisten schlagen; affectirtes Wesen verursachet Eckel. Schurtzfleisch wolte es einsten versuchen eine Oration von purer Ciceronianischen Phraseologie und Construction zu machen: allein er hatte kaum die Hälfte erreichet, als ihn der Verdruß bewog das affectirte Ding ins Feuer zu schmeissen. *P. Bembi*, der einer der vornehmsten gewesen unter denen, welche mit dieser Ciceronianischen Seuche angestecket worden, Venetianische Historie kan uns zum Muster dienen, wenn wir wissen wollen, wie dergleichen gezwungenes Wesen aussiehet. So zehlet er zum Exempel die Jahre nicht von der Geburt Christi, sondern ab Urbe condita. Mantua und Meyland nennet er nicht Ducatus, sondern Regna; den König in Franckreich nicht Ludovicum, son. Aloysium; der Türckische Käyser wird bey ihm Rex Thracum, und der König in Persien Rex Armeniæ genant, als wenn Parthorum Rex nicht eben so gut Latein wäre. Persuasio heisset bey ihm der seligmachende Glaube: aqua & igne interdicere, heist so viel als in den Bann thun; Deos superos manesque placare, das H. Abendmahl auf dem Todbette geniessen; unsern Heiland nennet er beständig Heroa. Da ihm einmal das Wort Christianus ohngefähr entfallen, soll er sich öfters deswegen im Kopfe gekratzet, und solche Unvorsichtigkeit beklaget haben, weil es nicht im Cicerone stünde. Mehr dergleichen

hat

hat *Lipsius* in einer Epistola ad Dusam, so Cent. II. zu finden, aufgezeichnet, allwo er unter andern von *Bembi* stilo nicht unbillig urtheilet: stilus est supinus, languidus, & affectata imitatiuncula fractus; wie wohl *Job. Clericus* und *Bianchini* dessen defension über sich genommen. *Castalio* begieng eben diese Schwachheit, indem er, von gleichem furore Ciceroniano geplaget, in der Lateinischen Version der Bibel die Engel Jovis genios; die Propheten vatidicos Jovis; den Himmel Augustale Jovis; die Bischöfe und Lehrer Civitatis Christianæ principes; die Kirche aber Rem publicam genennet, wie aus der zu Leipzig A. 1697. herausgekommenen Edition zu ersehen. *Guil. Saldenus* berichtet L. de Librorum usu & abusu p. 759. daß man es zu selbiger Zeit einem weit höher verdacht, wenn er kein Ciceronianer, als wenn er kein Christ gewesen. *Bonamicus* wolte lieber stilum Ciceronianum schreiben, als Pabst seyn. Fast auf gleichen Schlag waren auch *Longolius*, *Nizolius*, *Brunellus*, *Campianus* und andere, welchen *Erasmus* in seinem Ciceroniano deswegen scharfe Lauge aufgegossen: gleichwie *Heinr. Stephanus*. *Guil. Budæus* und *Frid. Taubmanns* solche Thorheit ebenfalls nachdrücklich getadelt. Ein guter Kenner wird auch Ciceronis stilum von der meisten Ciceronianorum Schreibart ohne Mühe unterscheiden können: obgleich *Sigonius* und *Osorius* die Gelehrten eine Zeitlang mit Ciceronis Namen geäffet. Nach der Zeit sind einige fast mit gleicher Hitze auf *Lipsium* gefallen, unter welchen *Bertilius Canutus*, *Ianus Gruterus* und *Loelius* mit dem Laconismo Lipsiano sich am meisten den Kopf zerbrochen. Es

gibt zwar noch andere Secten der imitatorum, oder critischen und oratorischen Bigots, als z. E. die Philippisten, so in *Philippi Melanchthonis* Schriebart unmäßig verliebt waren: allein es ist das angeführte hinlänglich genug zu lehren, wie schädlich litteræ humaniores können gemißbrauchet werden, wenn man sich das præiudicium auctoritatis verblenden lässet. cf. Herrn Hallbauers Præfat. de Sectis imitatorum, so der Collectioni præstantissimorum opusculorum de imitatione oratoria vorgesetzet ist: *Frid. Iani* Diss. de nimio latinitatis studio, alios.

§. LIX.

Die dritte Quelle des Mißbrauches ist Stoltz und Hochmuth, wenn selbiger entweder mit geringer und mäßiger Wissenschaft, oder auch mit weitläuftiger Erkentniß geringer Dinge verbunden ist. Diese Mutter pfleget solche Leute zu ziehen, so die alten, Doctores umbratiles & cathedrarios, ihre Nachkommen aber, Pedanten, zu nennen gewohnet sind.

§. LX.

Gleichwie aber der Pædantismus ein solches Laster ist, darein nicht nur ein und andere, sondern Gelehrte von allerhand Sorten und allen Facultæten zu verfallen pflegen: so haben wir zu mercken, daß alhier de Pædantismo Grammatico, Critico und Litterario sonderlich die Rede sey; welcher darin bestehet, daß Gelehrte aus diesem Apartement sich mit dem, was sie

in

in litteris humanioribus zu wissen vermeinen, so groß machen, daß sie mit hochmüthiger Verachtung anderer Gelehrten und Wissenschaften, ihren Kram, so schlecht und gering er auch öfters ist, auf eine so unerträgliche als unanständige Weise ausposaunen und behaupten, auch zu dessen mehrerer Erhebung nicht selten eine singulaire conduite affectiren.

Was man von Beschreibung und derivation des Pædantismi sonsten zu beobachten hätte, kan in meiner Einleitung in die Philosophische Wissenschaften C. IV. §. 136. p. 275. sq. nachgesehen werden.

§. LXI.

So ist demnach der mit Unwissenheit oder doch Erkentniß geringer Dinge verbundene Stolz und Hochmuth das erste und Hauptkennzeichen ächter Pedanten. Gleichwie sich aber ein unreines Geblüt durch mancherley Geschwüre und Ausschlag gleichsam selber verräth: so können auch mit diesem abscheulichen Laster inficirte Gemüther solchen Greuel keinesweges verbergen, sonder legen selbigen auf hunderterley Arten ungebeten an den Tag.

Pedantischer Hochmuth ist ein gar gemeines Schooßhündigen der Grammaticorum, Criticorum, Oratorum, Poetarum, Polyhistorum. Bey manchen ist diese Sache so gar zur anderen Natur geworden, daß sie dieselbige nicht einmal fühlen, wenn sie auch am allergefährlichsten damit

behaftet

behaftet sind. Es ist billig einer verwegnen Großsprecherey und großsprecherischen Einfalt zu zuschreiben, was *Petrarcha* in Vita sua von sich zeuget, wenn er, so zu sagen, ohne Erröthung schreibet: Sensi superbiam in aliis, non in me, & cum parvus fuerim semper, minor iudicio meo fui. Ich nenne dieses erstlich eine verwegene Großsprecherey, indem *Petrarcha* so gar von keiner Reitzung zum Hochmuth wissen wollen, da doch in seiner Lebensbeschreibung hin und wieder nicht undeutliche Merckmale dieses Lasters befindlich seyn, zu geschweigen daß *Squarzafi bus*, der mit Petrarcha einen genauen Umgang gepflogen, und auch sein Leben beschrieben, uns das Gegentheil ausdrücklich versichert. Einer großsprecherischen Einfalt hab ich dieses Zeugniß *Petrarchæ* de se ipso beschuldiget, indem er sich selbsten so bald refutiret, da er in den unmittelbar darauf folgenden Worten saget: Ira mihi persæpe nocuit, aliis nunquam. Lieber! wessen Tochter ist eigentlich der Zorn, und zwar ein heftiger und öfters entbranter Zorn, dergleichen *Petrarcha* hier beschreibet? Ich werde nicht irren, wenn ich superbiam als Mutter zu diesem unartigen Kinde angebe. Man conferire Herrn Ackers dieser passage beygefügte gelehrte Anmerckung in vita ac testamento Petrarchæ p. 9. darin folgende Worte insonderheit notable sind: Tegunt hoc vitium multis excusationibus docti. Ich erinnere mich hiebey, daß der bekante *Browne* in Religione Medici P. II. Sect. II. Sect. VIII sich gleichmäßigen Ruhm in folgenden Worten beylege: Innumeris autem vitiis istis, quæ mihi ex Adami hæreditate redière, unum deesse serio mihi gratulor, id

qui-

quidem caritati inimicissimum, nec non peccati omnis humani pariter ac diabolici originem, superbiam. Cujus nomen litteris paucis, natura vero vix mundi limitibus continetur. Pusilla illa scientiæ & doctrinæ additamenta, quæ aliis opinionem de se ipsis ita tollere & inflare solent, non ullas mihi plumas in cristas addidere. Vidi aliquando Grammaticulum, qui unum aliquem versum aut odam Horatianam turgidius & elatiori fronte exponeret, quam auctor totum opus composuerat. Equidem præter variarum provinciarum dialectos sex linguas calleo, nihil tamen præterea tumidior & elatior quam olim patres nostri ante confusionem babylonicam, cum universus terrarum orbis communi lingua uteretur, nec quicquam adhuc bilinguis aut Criticus audiret. Ich halte es hierin mit *Luthero*, welcher an einem Orte schreibet: Wie kan ein Mensch hoffärtiger seyn, denn wenn er saget, er sey rein von aller Hoffart?

§. LXII.

Unter denjenigen Arten, mit welchen sich Pædantismus litterarius verräth, stehet lectionis ostentatio nicht unbillig oben an. Wer mit Durchblätterung mancher critischer und philologischer Schriften die Zeit zu passiren Lust hat, wird fast an allen Orten einen unglaublichen farraginem angeführter Stellen antreffen, welche, in dem sie der Sache kein weiteres Licht geben, und zu nichts als unmäßiger Anfüllung der Blätter dienen, ein unfehlbares Kennzeichen der Pedanterey sind.

Ich

Ich mercke hier nur mit zweyen Worten an, daß von nöthigen, nützlichen und wohl angebrachten citatis die Rede nicht sey: sondern man tadelt hier nur die Citir-Seuche solcher Leute, die bey den geringsten Dingen den consensum aller vorhandenen Auctorum beybringen, auch darüber in höchst verdrießliche Ausschweiffungen zu gerathen pflegen. Solche Critische Mückensäuger haben ihre Lection aus einer von *Chrysostomo Mathanasio* A. 1714. zu erst edirten bekanten Satyre zu nehmen.

§. LXIII.

Diesem Fehler folget nimium Antiquitatis studium, oder vielmehr præiudicium auf dem Fusse nach. Es äussert sich aber dasselbe, wenn man sich in das Studium Antiquitatis dermassen vertieffet, daß man nichts redet, schreibet und æstimiret, was nicht nach dem grauen Alterthum riechet, sich auch festiglich einbildet, als wenn alle Weisheit bey den Alten zu suchen und sie auch gantz allein den rechten gout von der Gelehrsamkeit gehabt.

Weil weder die engen Schrancken meines Vorhabens noch des gegenwärtigen Raums verstatten, mich in eine weitläufftige Untersuchung dieser Sache einzulassen: so hoffe dem geneigten Leser satisfaction zu thun, wenn ich diesen §. nur mit einem und andern merckwürdigen Exempel erläutere. Es ist bekant, was vor einiger Zeit für ein heftiger Streit in Franckreich unter den Gelehrten gewesen, da einige mit der bekanten *Mad. Dacier* alle Weisheit bey alten Griechen und Römern gesu-

chet,

chet, die neuern dagegen nur für Erdschwämme gehalten, und ihnen den rechten gout beynahe völlig abgesprochen: andere hingegen mit *Mr. Perrault* den neuern den Vorzug vor jenen accordiren; wie man die Historie dieser controvers in Herrn Wagners Vorrede, so er der von ihm edirten Ubersetzung eines Discurses des de la *Mothe* von Homero beygefüget, lesen kan. Daß die erste Partey, und unter derselbigen sonderlich gedachte *Mad. Dacier* in Erhebung der alten viel zu weit gegangen, lehret der Augenschein. Denn ob es gleich an dem ist, daß die alten in Ansehung der Oratorie und Poesie den neuern wohl nicht viel nachgeben: so haben wir hingegen in den übrigen und wichtigern Stücken der Gelehrsamkeit heut zu Tage solche Progressen gemacht, dagegen alle Wissenschaft der alten Römer und Griechen in schlechte Consideration kömmt; zu geschweigen, daß auch die neuern Zeiten ihre Homeros, Marones, Horatios, Demosthenes, Isocrates, Cicerones und Quintilianos aufzuweisen haben. Manche suchen die Quelle aller Wissenschaften in Egypten, und fallen darüber mit dem berühmten *Olao Borrichio* in ein nicht geringes præiudicium auctoritatis, wie solches *Hermannus Conringius* und der Herr Geh. Rath Gundling in Historia Philosophiæ Moralis bemercket. Es äussert sich nimium antiquitatis studium ferner, wenn man auf antique MSta, Müntzen, Inscriptiones, Gemählde, Steine, Statuen und dergleichen Dinge übermäßigen Staat macht. Wie sehr mancher Criticus darüber beschämet worden, kan man aus *Athanasii, Kircheri, Jacobi Gronovii* und des *P. de Colonia* Exempel

lernen.

lernen. Der erste wurde nicht selten mit vorgegebenen alten Steinen; der andere mit dem Bilde eines Sächsischen Bergknappens, welchen er für das Bild Isis gehalten, und in Kupfer gestochen mit einer weitläuftigen Commentation ediret; dieser mit einem neuen bleyern Topfe erst neulich noch so hintergangen, daß sie sich bey iederman zum Gelächter gemacht. Es gehöret ferner hieher, wenn man sein oder seiner Patronen Geschlecht von den alten Trojanern, Hercule, Ænea, Cæsare, Alexandro M, Carolo M, mit zwar ungemein grosser, aber lächerlicher und vergebener Arbeit herführet; oder mit den Carmelitern den Ursprung ihres Ordens aus *Suetonio* und *Tacito* erweiset. *Petrus* oder wie er lieber heissen wolte, *J. Pomponius Lætus* wohnte in einer alten zerfallenen Hütte auf dem monte Quirinali zu Rom, pflegte auch den diem natalem dieser Stadt und ihres Erbauers Romuli solenniter zu feyren, so oft auch irgendwo ein alter Marmor oder dergleichen etwas ausgegraben wurde, bitterlich zu weinen. Wenn man ihn nun um die Ursach fragte, gab er gemeiniglich zur Antwort: Admonitus meliorum temporum ploro. Ich muß zuletzt noch einen von dieser Sorte nennen, welchem es schwerlich einer in nimio antiquitatis studio mag zuvor gethan haben. Es ist der bekante Franzose *Claudius Belurgerius*, von welchen *Ianus Nicius Erythræus* P. I. Picanothecæ Imaginum Illustrium p. 206. erzehlet, daß er aus brennender Liebe zum *Homero*, den er fast auswendig recitiren können, eine Reise nach Orient zu thun sich entschlossen, damit er die Ruinen der von bemeldten Poeten so trefflich beschriebenen

Stadt Troja sehen möchte. Er ist aber nicht weiter als bis nach Alexandrien gekommen und daselbst gestorben, ehe er seines Wunsches theilhaftig werden können.

§. LXIV.

Es ist hiemit gemeiniglich nimium Græcitatis & Latinitatis studium verknüpfet, wenn man sich entweder auf die Lateinische oder Griechische Sprache so leget, daß man es lieber in wichtigen Dingen, als in diesem Studio versehen wolte, oder sich es zur Sünde machet, wo man nicht fast alles in dieser Sprache vortragen solte. Wiewohl andere auf ein anderes extremum fallen, und damit sie wieder die Reinigkeit der Lateinischen Sprache sich nicht verstossen, nicht dahin zu bringen sind, daß sie nur zwey Worte Latein ex tempore spächen.

So hat der berühmte Leydensche Professor *Petrus Burmannus* weiß nicht was für ein Crimen daraus machen wollen, daß man auf Teutschen Universitäten teutsch zu lesen und zu schreiben angefangen, auch daraus gar unglückliche fata für die Latinitæt prognosticiret. Wiewohl nun nicht zu leugnen ist, daß manche daraus zu Versäumung und Verachtung der Latinitæt Anlaß nehmen können: so ist doch davon auf den gäntzlichen Verfall dieser Studien noch nicht zu schliessen, wie solches der Herr Geh. Rath Gundling in einem gegen Hn. Burmann geschriebenen und den Gundlingianis inserirten geschickten Programmate umständlich dargethan. *Musseus* und *Scioppius* verrichteten aus übermäßiger

Hochachtung vor die Griechischen Sprache ihr tägliches Morgen und Abendgebet in derselben. *Ianus Pomponius Lætus* wolte hingegen die Griechische Sprache deswegen nicht lernen, damit er nicht die Lateinische befleckte. Da hingegen *Sigonius*, *Budæus*, *Manutius* und *Buchnerus* aus gleicher Sorge für die Reinigkeit der Lateinischen Sprache ex tempore darin zu reden Bedencken trugen. vid. *Dan. Frid. Iani* Diss. de nimio latinitatis studio p. 25.

§. LXV.

Es folget hierauf rerum minutissimarum & inutilium aucupium. Wenn manche Critici sich über eine und andere Sylben oder Wörter den Kopf zerbrechen oder ihre Zeit, Belesenheit und Gemüthskräfte auf Dinge wenden, die entweder gar keinen, oder doch nach proportion der darauf gewandten Mühe sehr schlechten Nutzen haben, und etwan nur darum gethan und vorgenommen werden, daß man sein ingenium und lectur zeigen und sich damit groß machen möge.

Was ist doch bey den criticis gemeiner als inutilis minimorum cura, und womit pralen diese Leute wohl am meisten, als mit Kleinigkeiten? Hat etwa einer eine von Motten ausgefressene Sylbe in einem Wort, oder gar einen locum in einem auctore restituiret, ein wohlgesetztes Gedicht oder gute Lateinische Rede nach langer u. emsiger Bemühung ausgebrütet, so bildet er sich ein, als hätte er ein anders Troja eingenommen und irgend einen Mithridatem in Ban-

de

de und Eisen geleget, ob er gleich, wenn es auf realitæten ankommt, wohl ein schlechter Held ist. Der berühmte Leydnische Jurist und Orator *Petrus Cunæus* ist in Orat. XI. p. 187. so übel auf solche criticos zu sprechen, daß er daselbst in folgende ziemlich harte Worte ausbricht: Scio reperiri præterea aliud hominum genus, qui falso se criticos, hoc est, litterarum iudices dici atque haberi volunt. Horum omnis scientia in verborum angustias, & in syllabarum angulos detrusa est. Ibi latitant, ibi regnum suum, ibi imperium habent; ad lucem vero hanc, ad hæc præclara & sublimia, si semel & forte casu quodam prorepserint, iam illi profecto obstupescere, & attoniti esse, & in alio quasi orbe posuisse pedem suum videntur. Nos cum his quoque, sicut cum altero illo genere, divortium facimus: res illos suas habere, & miseros esse, & plorare etiam iubemus. Deleant, mutent, transfigant voculas: sint magni, sint sapientes, sint eruditi, sed sibi tantum. Non moramur, non pugnamus, non invidemus: miserari potius, aut ridere libet. Exile enim hoc est, & humile, & nihili, quod totum in singulis prope litteris atque interpunctionibus verborum est occupatum. Obsecro vos, studiosi iuvenes, quale hoc tandem est, aut quid de his videtur vobis? Me quidem profecto vehementer & pœnitet eorum, & piget, & tædet. Neque iam illis amplius, sed magistris eorum invideo, qui eos tam longo tempore, tanta mercede, nihil sapere docuerunt. Sed reprimam me. Es hat diese Unart vieler criticorum einem gewissen *Alethophilo Sincero* An-

 laß

loß gegeben, sie mit den im Koth wühlenden Käfern zu vergleichen, in einem 1715 edirten Schediasmate Epistolico, de Scarabæis Criticis & Hypercriticis. Man kan auch in *Cel. Menckenii* Charlataneria Eruditorum mehr von solchem Schlag nachlesen. Doch es sind nicht allein critici, die mit pedantischer Erhebung geringer Dinge sich vor den Leuten breit und bey den Weisen stinckend machen, sondern man findet auch in dem Apartement der Historicorum, Antiquariorum, Oratorum, Poetarum solche, die an diesem malo gefährlich kranck liegen. Wenn *Kzanckius* die Krätze, *Pirckhaimerus* und *Campanus* das Podagra, *Passeratius* die Blindheit und den Esel, *Archippus* des Esels Schatten, *Woverius* den Schatten insgemein, *Iaël* die Nachteule, *Maioragius* den Koth, *Gloucus* die Ungerechtigkeit, *Favorinus* den Thersitem, *Isocrates* den Tyrannen Busyridem, *Cardanus* den Neronem C. de S. M. der Phalaridem in weitläuftigen Lobreden erhoben: so siehet man wohl, daß es diesen Auctoribus nur um einen pedantischen Ruhm und ostentation ihres ingenii, als wahren Nutzen damit zu thun gewesen. So haben *Leo Allatius* de Patria und *Wilckius* de coecitate Homeri, *Agnus Bened. Sanrey* von dem Wort παρακλητος und dessen rechter pronuntiation, der alte Grammaticus *Nicanor* de puncto Grammatico, *Messala Corvinus* von dem Buchstaben S *Martinus Fogelius* von dem B der Teutschen, *Samuel Schmidius* de recta scriptura diphthongorum æ & œ andere de doctis Christianis, Jacobis, Michaelibus, Christophoris, Petris, Nicolais &c. gantze Bücher verfertiget, damit aber gewiß mehr die Men-

ge gedruckter Schriften, als die Aufnahme nützlicher Wissenschafften befördert. O wie ist bey mancher Materie bereits ein Bogen zu viel, dazu man, seine Geschicklichkeit sehen zu lassen, ein gantz Buch gebrauchet!

§. LXVI.

Fänget man nun um dergleichen Kleinigkeiten willen noch dazu einen ärgerlichen Federkrieg an, so kommt nebst der Schwachheit des Verstandes der verkehrte Zustand der unbändigen Affecten noch mehr an den Tag. Und was hat man von Leuten, deren Zweck dahin alleine gerichtet ist, sich in der Welt, sonderlich aber im Reiche der Grammaticorum, groß und formidable zu machen, anders zu erwarten, als daß sie mit kindischen und sterilen controversien sich also hervorthun, daß man aus der Menge und Beschaffenheit der ausgeschütteten anzüglichsten Raillerien und Schmähungen wohl wahrnehmen kan, welcher gestalt sie sich vorgesetzet ihre Ehre durch andere vermeinte Prostitution mächtig zu befördern.

Wie heftig haben nicht *Nizolius* und *Maioragius* über die Frage, wie egregius in Vocativo habe gestritten! *Timotheus* hat in einem solchen grammaticalischen Streit mit *Philelpho* seinen Bart verloren. vid. Cel. *Menckenii* Charlataneria Eruditor. p. 74. *Paulus Manutius* und *Dionysius Lambinus* wolten nicht einig mit einander werden, ob man schreiben solle consumtus

 oder

oder consumptus. Weil *Scioppius* nicht allein Famianum Stradam, sondern auch fast alle übrige Gelehrte auf gut cynische Manier anzufallen gewohnet war, hat er den Titel eines canis critici in curia litteratorum erhalten. Unter vielen ärgerlichen Controversien von dieser Sorte ist mir fast keine vorgekommen, darin sich Pædantismus grammaticus mehr verrathen hätte, als in derjenigen, die *Politianus* mit dem *Scala* wegen des Worts culex führte: da es auf die wichtige Frage ankam, ob *Scala* das Wort culex in genere fœminino recht gebrauche oder nicht? Mit dem Poeten *Mabilio* hat er gewisser Verse halber ebenfalls auf so pedantische Weise controvertirt. vid. Oper. T. III. p. 303. seq. & T. I. p. 370. da man mit Verwunderung wahrnehmen muß, zu welcher Weitläuftigkeit dieser ohnmächtige culex den *Politianum* und *Scalam* verleitet. Zu unsern Zeiten stritten *Ludolphus Kusterus* und *Jacobus Perizonius* über der eigentlichen Bedeutung des Worts cernere mit einander. Jener meinte, es sey so viel als clare aliquid cognoscere: dieser hat solches in *Sanctii* Minerva durch judicare erläutert. *Ioh. Clerici* und *Iacobi Gronovii* heftiges Gezäncke über dem Worte ἀπάγχεσθαι ist bey den Gelehrten noch in frischem Angedencken. Und wer weiß nicht, was sich erst neulich zwischen *Petro Burmanno* an einem, und dem Parisischen Jesuiten *Capperonier* an dem andern Theil, für ein von dem grösten Theil der Gelehrten höchstens improbirter und sehr unanständiger Streit wegen des von beyden edirten Quintiliani erhoben? Herr Reimmann warf vor einiger Zeit Herrn D. *Buddeo* ohne Ursache für, daß er das Wort collimare

mare gebraucht, und damit die Reinigkeit des Stili gar zu sehr beflecket. Da sich nun ein anderer des Herrn D. *Buddei* angenommen, und Herr *Reimmann* die Antwort auch nicht schuldig geblieben, so ist diese controvers. in einen solchen Zustand gesetzet worden, daß manche nicht wohl damit zufrieden gewesen. Mehrerer Exempel sind wir an diesem Orte wohl nicht benöthiget, indem die angebrachte unsre Thesin nur allzu deutlich bekräftigen. cf. Miscell. Lipſ. T. I. obſ. V. p. 42. ſq. Cel. *Werenfelſii* Diſſ. de Logomachiis Eruditorum.

§. LXVII.

Endlich versehen es auch cultores litterarum humaniorum oder die so genanten Humanisten zum öftern darin, daß sie ein Leben führen, welches mit dem angenommenen Namen der Humanitæt so gar nicht überein kommt, daß ihm vielmehr damit die gröste blame zugezogen wird. O wie viele sind, die theils mit Mureto, Beroaldo und Beverlando aus grossen Lastern sich kein Gewissen, theils aber durch eine pedantische, verdrießliche, grobe und eigensinnige Aufführung sich und ihre vorgegebene Wiessnschaft verächtlich machen?

Wer einen Catalogum solcher inhumanen Humanisten verlanget, schlage *Menckeni* Charlataneriam, *Schultzii* Diſſ. de Eruditis ſine moribus, *Schroederi* Diſſertationes von den schmutzigen und moreusen Gelehrten, auch andere dergleichen Schriften nach.

§. LXVIII.

Was aber der Kirche und dem gemeinen Wesen mit solchen Leuten gedienet sey, kan ein ieder bey sich selbst überlegen. Es ist Schade, daß manch treflich ingenium wie im Reiche GOttes, so auch in der Republic dadurch unbrauchbar gemacht wird. Es ist Schade; daß die edle Zeit operose nihil agendo unverantwortlicher Weise nebst andern Gaben GOttes darüber verschwendet wird. Es ist Schade, daß die an sich sonst schöne u. gute Wissenschaften so schändlich gemißbrauchet und zu Waffen der Eitelkeit und Lügen gemacht werden. O wie glückselig wären solche Verderber, wenn sie ihr lebtag nichts hievon gehöret und gelernet hätten: so würde wenigstens ihre Verantwortung und das damit verbundene Gericht auch disfalls erträglicher, ja auch manch Aergerniß verhütet seyn.

Wenn man die Arbeit vieler Humanisten nach ihrem im Reiche GOttes oder in der Republic und höhern Gelehrsamkeit gewürckten Effect unpartheyisch betrachtet: so wird man finden, daß der grösse Theil derselben nach Proportion ihrer Ingeniorum und der darauf fast gäntzlich verzehrten Lebenszeit sehr gering, ja öfters gar verloren und höchst schädlich gewesen. Etliche wenige wohlgesetzte, und dabey mit tausend Thorheiten angefüllte Orationes, Carmina und Briefe können bey Verständigen in so grosse considera-

tion

tion nicht kommen: gestalten wohl niemand dadurch soviel gewinnet, als die darüber verderbte Zeit importiret. Nachstehende Worte des schon oben gerühmten Holländischen Theologi *Hermanni Witsii* sind werth, daß sie in reiffe Betrachtung, wie von allen und jeden studirenden, also insonderheit cultoribus litterarum. gezogen werden. Es sind aber dieselbe Miscell. T. II. p. 950. seq. also zu lesen: Quotiescumque praeclaram illam rerum divinarum humanarumque notitiam, nulla invidia seculo nostro abiudicandam, animo intueor, toties exclamare iubet, o splendidam lucem ab ipso patre luminum clementer nobis accensam! o beatos, si bona sua norint, iisque recte utantur, mortales! Vbi vero animum converto ad plerorumque eruditorum, ingenio & litteris suis abutentium, superbiam, acerbitatem, convitiandique lubidinem; ubi considero, quantum noxae a subtilibus & ad omnem nequitiam edoctis insanientis sapientiae magistris sanctissimae religioni nostrae omnique rei Christianae inferatur: prope est ut mallem nullas exstare, quam cum tam detestabili earum abusu, litteras; eosque omnium felicissimos esse pronunciem, qui procul eruditorum commercio nil nisi Deum in Christo cognoscentes & amantes sancta mentis simplicitate saluti suae promovendae unice incumbunt. Man lese und erwege auch was der gelehrte Gothaische Rector Herr Vockerodt in der trefflichen Oration de coniungenda doctrinae & morum cultura hievon erinnert.

§. LXIX.

Endlich muß ich noch desienigen extremi gedencken, so dem Pædantismo litterario entgegen gesetzet ist. Es haben solches einige Gelehrte bisher Galantismum und Politicismum genennet: weil dieienigen, so demselben ergeben sind, alles nach einem curieusen, galanten und politischen Fuß in diesem studio wollen eingerichtet sehen. Fraget man, was sie mit dieser galanten, politischen und curieusen Gelehrsamkeit wollen: so läufft es gemeiniglich da hinaus, daß man die Leute von der gründlichen Erkentniß der Antiquitæt, des lateinischen Stili, der wahren Eloquentz und Poesie unter dem Prætext der weislich ersparten Zeit und Arbeit, wie auch des recht galant und curieus so genanten usus moderni abführe, und sie dahero berede, daß man es bey einer superficiaria und aliquali notitia solcher Disciplinen gar wol lassen könne: weil jenes, wenn man sich gar zu viel Mühe mit dergleichen Sachen gebe, und alles so genau haben wolle, nach der Schulschmecke; wenn man es aber nur halb wisse, und dabey fein groß thue, das lasse politisch, galant und curieus.

Ich mag dieses zu unsern Zeiten nicht unbekante Geschwür für dismal nicht weiter berühren, damit ich mich nicht besudle. Lasse es also genug seyn den geneigten Leser auf des berühmten Hamburgischen Rectoris, Herrn Joh. Hübners, artige Ora-

Oration de Pædantismo & Galantismo, wie auch auf Herrn R. Vockerodts, schon gerühmte consultationes, allwo er hin und wieder den soliden studiis aus solchem vitio erwachsenden Schaden, nachdrücklich beklaget, gewiesen zu haben.

Das IV Capitel.

Von

Dem Ab- und Zunehmen,

oder Fatis Litterarum Humaniorum.

Inhalt.

§. I.

In diesem Capitel soll kürtzlich gewiesen werden, wie die cultur dieser Wissenschaften bald zu, bald abgenommen. Nach-

Nachdem nemlich der Lauff der Zeiten, der veränderliche Geschmack der Gelehrten nebst der Inclination und Macht der Regenten gewesen: nachdem sind auch gedachte Studia entweder gestiegen und zu grossem Ansehen gekommen, oder verachtet und hindangesetzet worden.

Falsterus sagt deswegen nicht unrecht in Idea Hist. Litt. Rom. L. III. c. 3. Qu. 3. p. 274. Ab ingenio aulæ pendere solet artium fortuna. Sonsten hat der berühmte Römische Jurist und Redner, *Ian. Vinc. Gravina* die Universal-Historie der Gelehrsamkeit nach 7 unterschiedenen Seculis folgender massen beschrieben:

Das I. Seculum gehet von Orpheo bis auf den Pythagoram, und ist Seculum Poeticum;

Das II. gehet von Pythagora bis auf den Alexandrum M. und ist Seculum philosophicum.

Das III. gehet von Alexandro M. bis auf den Augustum, und heist Seculum Oratorium.

Das IV. gehet von Augusto bis auf den Constantinum, und war Seculum Juridicum.

Das V. gehet von Constantino bis auf Bernhardum, und ist Seculum Theologicum,

Das VI. gehet von Bernhardo bis auf Leonem Papam X. und heist Seculum Scholasticum,

Das VII. gehet von Leone X. usque ad nostra tempora, und wird von ihm Seculum Physico Criticum genant.

§. II.

Von dem Ursprung und Anfang derselben so

so wohl bey den Grichen als auch bey den Römern ist oben im ersten Capitel mit mehrerm gedacht worden.

§. III.

Griechenland war insonderheit eine Mutter derselben: gestalten die Poesie, Oratorie und Historie in diesem Lande zu erst die Stuffen ihrer Vollkommenheit erreichet.

Es mangelt uns noch eine Historia Litteraria Græcorum, dazu Cl. *Falsterus* ohnlängstens Vorschläge gethan,

§. IV.

Die Römer haben diese Studia um so viel mehr excoliret, je höher sie von einigen Grossen der Römischen Republic, Catone, Varrone, Cicerone, Cæsare, Mæcenate &c. ja Käysern selbst sind geliebet und geschätzet worden, u. je grösser auch der Nutzen war, den man nach Verfassung der Römischen Republic sich davon versprechen konte.

§. V.

Ob zwar Anfangs die Christen diese und andere Wissenschaften nicht so groß geachtet und excoliret: so haben sie dennoch, da von aussen die Heidnische Käyser mit Feuer und Schwert, die Philosophi mit ihren giftigen Zungen und Griffeln das Christenthum zu vertilgen droheten; in dem Schooß der Kirche aber so manche Irthümer und Ketzereyen hervorbrachen, in den folgenden Seculis grossen

Fleiß

Fleiß auf Erlernung dieser Wissenschaften gewendet, um den Aber- und Unglauben der Heiden desto vollkommener aufdecken, und die Wahrheit der christlichen Religion gegen alle Einwürfe der Gelehrten behaupten zu können.

Sonderlich im IV. und V. Seculo haben studia elegantiora unter den Christen besser floriret als unter den Heiden, wie denn die Gelehrsamkeit derselben bey mehreren Anwachs des Christenthums von Zeiten zu Zeiten abgenommen und zu den Christen gleichsam übergegangen. Daher als *Iulianus* Apostata im IV. Seculo sich vornahm das Heidenthum wieder in alten Stand zu setzen, hingegen das Christenthum zu entkräften, so ließ er ein scharf Edict ausgehen, darin denen Christen verboten wurde, ihre Kinder ferner in die Schulen der Heidnischen Grammaticorum und Philosophorum zu schicken, noch sie in diesen Künsten selber zu unterrichten: sondern sie solten sie bey der Bibel bleiben, und an statt der Heidnischen Scribenten Matthæum, Marcum, und die übrigen Evangelisten lesen lassen. Ob nun wol es an sich gut, und nach Beschaffenheit damaliger schon grösten theils sehr verderbten Sitten und Leuten nöthig war, die ausschweiffende Christen in die Bibel zu treiben: so war dieses doch Juliani intention gar nicht, sondern er meinte, wenn die Christen in solcher Unwissenheit erzogen würden, so hätten die Heidnischen Gelehrten ein gewonnen Spiel, weil von jenen niemand, oder doch sehr wenig vorhanden wären, welche denselben mit Nachdruck begegnen könten. So verschlagen nun sonsten Julianus gewesen, so gewal-

gewaltig hatte er sich dismal betrogen: sintemalen die Christen zu Beweisung der göttlichen Wahrheit solcher menschlichen Waffen nicht absolute nöthig hatten, sondern mit der H. Schrift und Kraft des Geistes dergleichen papierne philosophische Goliaths und verwegene Lästerer des Israelitischen Zeuges leicht schlagen konten; wie von einem ungelehrten Mann auf dem ersten Nicænischen Concilio und sonsten öfters geschehen. Indessen hielten es doch die damaligen Patres wegen vieler bündigen Ursachen nicht vor rathsam, die Jugend ohne alle Erkentniß in diesen Studiis zu lassen, machten dahero mögliche Anstalten den Endzweck Juliani zu hintertreiben. Zu welchem Ende *Apollinarius* Senior ein Stück des A. Testaments in Griechische Verse gebracht: hingegen Apollinarius Junior aus den Evangelischen und Apostolischen Schriften Gespräche gemacht und der Jugend in die Hände gegeben. vid. Herrn Cantzlers von Ludwig Diss. De edicto Juliani & Historia Eruditionis quadripartitæ und Hn. *R. Eckardi* Observat. de ea re in Miscell. Lips.

§. VI.

Unter den Patribus, so in diesen Studiis etwas sonderliches præstiret, sind vor andern folgende bekant. Nemlich Justinus Martyr, Origines, Clemens Alexandrinus, Chrysologus, Chrysostomus, Basilius, Gregorius, Eusebius, Apollinarius, Lactantius, Juvencus, Augustinus, Hieronymus, Ambrosius, Sedulius, Prudentius, Orientius, Gennadius. Prosper &c.

§. VII.

§. VII.

Weil bald darauf die grossen Einfälle unterschiedlicher barbarischen Völcker in Griechenland und Italien geschehen: so ist der Glantz dieser Studien nach und nach verdunckelt worden. Sie hatten sich zwar in die Klöster und Häuser der Bischöfe retiriret, wurden aber durch die einreissende Barbarey bald herausgejagt und ins Exilium verwiesen, so, daß auch Carolus M. aller angewandten Bemühung ohngeachtet sie in vorigen blühenden Zustand zu setzen nicht vermögend war.

Vid. *Cellarii* Diss. de fatis Latinæ Ling. & fatis linguæ Italicæ. *Walchii* Histor. Critica Lat. Ling. Cl. *Heumanni* Conspectus Reipublicæ Litter. C. IV. §. 4. p. 45. Was es mit den Schulen, so in den Klöstern zu Fortsetzung dieser Wissenschaften angeleget worden, um diese Zeit für ein Ansehen gewonnen, zeigen *Frid. Spanhemius* in Hist. Eccl Maj. & Min. und H. *Conringius* de Antiquitatibus Academicis.

§. VIII.

Die Verwirrungen in der Kirche nahmen von Zeiten zu Zeiten zu, und zugleich breitete sich die Unwissenheit an allen Orten so aus, daß man schon in Verdacht der Ketzerey gerieth, wenn man etwas weniges in der Hebräischen und Griechischen Sprache verstund, oder auch in Latinitate weiter ging, als die faulen

Mönche

Mönche insgemein thaten, den Virgilium I. §, und so gar Antipodes statuirte &c.

Herr *D. Polycarpus Lyserus*, Prof. Poes. zu Helmstädt, hat zwar in der A. 1719. edirten Diss. de ficta medii ævi barbarie inprimis circa Poesin Latinam, und in der bald darauf gefolgten Historia Poetarum medii ævi erweisen wollen, daß die bißhero von den Gelehrten einmüthig vorgegebene barbaries der mittlern Zeiten, so sich vom VI. Seculo an bis in das XIV. erstrecket, eine aus dem neglectu der Scribenten dieser Zeit entsprossenes figmentum und pigmentum sey. Allein er hat nicht nur das einstimmige Zeugniß fast aller Gelehrten wieder sich, sondern die Collation der Scribenten ævi medii mit den theils ältern, theils jüngern und neuern Gelehrten leget klärlich an den Tag, daß sowohl der Anzahl als auch dem Geschmack nach ein ungemein grosser Unterscheid sey. Nimt man statum ecclesiæ noch dazu und gibt auf damalige rationem status curiæ Romanæ mit acht, so wird man von dieser Wahrheit noch mehr conviuciret. Ich habe aber diese Sache ausführlicher abgehandelt in meiner Diss. de vera medii ævi barbarie, so als ein Appendix bey der Commentatione de Singularibus Anglorum in Eruditionem Orientalem Meritis, so zum zweyten mal 1722. zu Halle herausgekommen, befindlich ist. cf. Cel. *Jacobi Burckhardi* Præfat. ad P. II Commentarior. de fatis Lat. Linguæ in Germania. Wer die rechte Beschaffenheit Eruditionis huitis barbaræ in Compendio zu betrachten Lust hat, nehme nur die von dem vortrefflichen Fränckischen Ritter *Ulrico*

von *Hutten* concipirte Epistolas obscurorum virorum vor sich so wird er so wohl viel Mitleidens als Belachenswürdiges antreffen. Es ist bekant und zum theil bereits oben erinnert worden, welch ein sauer Gesicht die im Codice befindliche Griechische Passagen von den damaligen Juristen bloß darum bekamen, weil sie der Sprache nicht kundig waren. Wenn es noch bey *Accursii* gewöhnlicher Sentenz: Græca sunt, legi non possunt; sequitur græcum nullius auctoritatis, geblieben wäre, so möchte man sich noch eher zufrieden geben: allein so ist nicht ohne Ursach von vielen beklaget worden, daß sich gedachte Griechische Verse und Passagen auf der barbarischen Tortur dieser Unwissenden so lange zerren u. strecken lassen müssen, bis sich ihre Gestalt so gar verloren, daß man öfters nicht gewust, ob es Griechisch, Coptisch oder Mongulisch seyn sollen. So haben sie Z. E. C. X. §. I. d. gradib. & adfinit. aus συγγενεῖς weiß nicht was für ein τὸ cipher gemacht. *Alciatus* und *Budæus* so mit Restituirung der ausgelassenen und verdorbenen Stellen im Codice sich nicht einen geringen Ruhm erworben, haben diese Wahrheit durch ihren dabey gelassenen Schweiß nachdrücklich bestätiget. Inzwischen leugnet man nicht, daß diese Nacht der Barbarey, wie ihre unterschiedliche Zeiten und Intervalla, also auch ihre sidera, das ist, solche gehabt, die nach damaligen Zustand als gelehrte Männer wohl passiren können: wie denn insonderheit Engelland vor andern Ländern hierin sehr glücklich gewesen. Man kan davon wie in meiner erst angeführten Commentatione, also sonderlich in Herrn Benthems Eng-

lischen

lischen Kirchen und Schulenstaat weitere Nachricht antreffen.

§. IX.

Die unglückselige Nacht solcher Barbarey erstreckte sich bis in das XIV. Secul. da Franc. Petrarcha auf die cultur dieser Wissenschaften mehr als andere zu dencken angefangen. Und weil auch bey Eroberung der Stadt Constantinopel viel gelehrte Exulanten Griechenland verliessen, und sich nach Italien begaben: so wurden durch ihren löblichen Fleiß hier und dar ingenia aufgemuntert, sich auf die Griechische und Lateinische Litteratur mit grossem Eifer zu legen.

Von *Franc. Petrarcha* und dessen Meritis in rem litterariam kan seine von Herrn Acker edirte und schon oben gerühmte Lebensbeschreibung nachgelesen werden. Die Eroberung der Stadt Constantinopel ist geschehen A. 1453. d. 29. Maii, darüber *Æneas Sylvius*, nachmaliger Pabst Pius, folgende merckwürdige Reflexion in einem seiner Briefe machet: Manserat Constantinopolis ad nostrum usque tempus vetustæ sapientiæ monumentum, litterarum domicilium & arx philosophiæ: nemo Latinorum satis doctus videri poterat, nisi Constantinopoli aliquandiu in litteris vixisset. Quod florente Roma doctrinarum nomen habuerunt Athenæ, id nostra ætate Constantinopolis obtinebat: inde multa veterum sapientum volumina nobis reddita; multa quoque in futurum reddenda sperabamus.

At nunc Turcis omnia possidentibus, heu quot magnorum virorum nomina, quot libri nondum Latinis cogniti peribunt? Nunquam græco nomini iactura maior, quam modo, contigit. Xerxes & Darius magnis cladibus Græciam afflixere: sed bellum litteris non intulere. Romani Græciam in potestatem suam redegerunt, sed Græcas litteras ultro amplexi veneratique sunt. Unter den Gelehrten, so sich vor und nach der Eroberung aus ihrem Vaterlande nach Italien begeben, und daselbst die Griechische und Lateinische Sprache dociret, sind die vornehmsten Bessarion, Chrysolaras, Demetrius, Chalcondylas, Theod. Gaza, Jo. Argyropilus, Georgius Trapezuntius, Hermonymus Spartiata, Janus Lascaris, Michael Marullus, Marcus Masurus und Philelphus. Es verdienen hievon des berühmten Leipziger Theologi, Herrn D. Börners, zwey gelehrte Dissertationes de litterarum Græcarum ex Græcia migratione nachgelesen zu werden. Ist also auch damit Herrn D. Langens Observation bekräftiget, so in der Historia Philosophiæ befindlich, daß der Occicident immer von dem Orient. gleichwie durch die leibliche und natürliche Sonne, also auch durch das Licht der wahren Religion und gelehrte Wissenschaften erleuchtet worden.

§. X.

Die fast zu gleicher Zeit zu Mäyntz in Teutschland erfundene Buchdruckerkunst beförderte die Restitution dieser studien um so viel mehr: je leichter es den Gelehrten nunmehr wurde ihre Gedancken in öffentlichen Schriften anderen bekant zu machen. Von

Von der Buchdruckerkunst sind *Mattaire* Annales Typographici samt denienigen Schriften zu consuliren, die von *Morhofio* und Herrn Struven namhaft gemacht worden. Diese notabele Veränderung pfleget man *παλιγγενεσίαν* litterarum (die Wiedergeburt der Gelehrsamkeit, zu nennen, davon *Riccii* Oration, welche *Nic. Kriegkius* ohnlängstens zu Jena ediret, umständlicher handelt. Und ist insonderheit nicht zu vergessen, daß dadurch der Weg zur Reformation vortreflich gebahnet worden: wie solches am besten aus *Lutheri* und *Melanchthonis* häuffigen und nachdrücklichen Zeugnissen zu erkennen.

§. XI.

Die auf erzehlte Weise angebrochene Morgenröthe zog den völligen Tag bald nach sich: gestalten im XV. Seculo eine grosse Menge gelehrter Philologorum, Criticorum, Rhetorum, Poetarum und Historicorum sonderlich in Italien hervor getreten. Wobey nicht zu leugnen ist, daß manche der Sache zu viel gethan, und über den litteris humanioribus zu Heiden, Atheisten und Ciceronianischen Sclaven aus schon angeführten Ursachen geworden sind.

Da auf solche Weise die Latinitæt und übrige elegantiores litteræ hervor gesuchet sind: haben sich diese Gelehrte Hercules an die vielköpfige Cerberos der Scholastisch-Philosophischen Kunstwörter gemachet, und eine ziemliche Anzahl derselben aufgerieben, anbey zu Verbesserung

der Philosophie die Bahn gebrochen, wie *C. Calcagnini*, *Laur. Vallæ* und sonderlich *Nizolii* Schriften unverwerfliche Zeugen davon sind, so gar daß auch der berühmte Leibnitz *Nizolii* Buch de veris principiis veraque ratione philosophandi A. 1670 einer neuen Edition gewürdiget; welche berühmte Männer und vindices litterarum Herr D. Lange daher mit allem Recht Antibarbaros Philosophicos genennet. vid. Medic. Mentis P. I. Period. V. §. 5. p. 198. In Italien hat das Hertzogliche Mediceische Haus zu Florentz sich vor vielen andern der Gelehrten und Gelehrsamkeit mit Nachdruck angenommen, darunter *Laurentius de Medices*, Pabst Leonis des X. Vater, das meiste zur selbigen Zeit gethan. Hievon nahm *Hermolaus Barbarus* in einem Briefe Anlaß an *Picum Mirandulanum* zu schreiben: Debent Florentinis litteræ, & inter Florentinos Medicibus, & inter Medices Laurentio. *Politianus* schreibet in Præfat. ad Suetonium in Ansehung dessen den Florentinern folgendes zu: Quæ quidem laus propria esse vestræ huius reipubl. debuit, Florentini, ut qua in civitate nuper eæ sunt renatæ litteræ, in eadem etiam alerentur adolescerentque, pristinumque vigorem aliquando atque antiquam virtutem recuperarent.

§. XII.

Im Anfang des XVI. Seculi haben Reuchlinus, Huttenus, Petrus Mosellanus, Melanchthon, Rud. Agricola, Herm. Buschius, Æsticampius, Joach. Camerarius, Jo. Sturmius, Eob. Hessus samt ihre Gehülfen

in

in Teutschland litteras humaniores in Schwang und Aufnehmen gebracht.

Vid. *Cel. Jac. Burckhardtii* Commentarii de fatis Lat. Ling. in Germania, Ejusd. Vita *Hutteni* pereleganter descripta, auch des von ihm wieder edirte Vallum litterarum humanior. *Herm Buschii.* Ja es mag billig alhier mit conferiret werden dessen nette Oration de Scholæ Argentinensis laudibus, darin die Merita *Joh. Sturmii* in Scholas & litteras elegantiores nach Verdienst herausgestrichen sind. cf. it. *Henrici Maji* vita Reuchlini, & *Camerarii* Vitæ Melanchthonis ac Eobani Hessi.

§. XIII.

Bis in die Mitte des XVII Seculi dauerte ohngefähr der Eifer, welchen vorgedachte instauratores angezündet. Die Critic wurde so æstimiret, daß, wer sich einen Namen in der gelehrten Welt machen wolte, Griechische oder Lateinische Auctores mit Anmerckungen, varias lectiones, libros emendationum und dergleichen ans Licht stellen muste.

Die Namen der Grossen Criticorum, Lipsii, Scaligeri, Salmasii, Heinsii, Aschami, Gronovii Turnebi, Mureti, Pithœi, Petavii, Jureti, Sigonii, Marcsii, Bœcleri, Vossii, Barthii, Caselii, Siberi, Daumii, Gruteri und vieler andern, so zu selbiger Zeit gelebt, und in diesen Studiis sich Ruhm erworben, sind so bekant, daß ich davon

weitläufftig Meldung zu thun vor überflüßig halte. Es wird in Historia Litteraria angemercket, daß die Gelehrten fast zu allen Zeiten ein eigenes studium erwehlet, darauf sie sich mit besonderer application geleget. War aber ein kleiner Periodus vorbey, so änderte sich mit der Zeit auch der Geschmack, und da fielen sie wieder auf was anders. Wer die Abwechselungen in der Kürtze beysammen haben will, lese Hn. D. Menckens gelehrte Vorrede, so dem zu Leipzig edirten Lexico Eruditorum vorangesetzt ist. Einige haben mit *Petro Baelio* einen genium Seculi daraus gemacht, mit welchen aber Herr Heumann nicht zu frieden in Actis Philos. T. I. P. IV. C. I. §. 30.

§. XIV.

Das Studium Numismaticum hatte nach diesem das Glück fast der meisten Gelehrten Obiectum zu seyn; welches unter den Teutschen der Grundgelehrte Baron Ezechiel von Spanheim empor brachte; darauf sie denn ihre Kräfte, Zeit und Bemühungen mit sonderbarem Eifer gewandt. Als Morhofs Polyhistor bekant wurde, excolirte man die Gelehrten-Historie so starck, daß die Buchladen fast mit nichts als Schriften solcher Art, wie auch mancherley Journalen angefüllt und beladen zu sehen waren: wie wol andern die Philosophie, insonderheit die Physic, am besten gefiel. Hierunter musten die übrigen Wissenschaften nicht wenig leiden. Denn ob sich gleich etliche vortrefliche Männer so wohl in Holland als Teutschland

land gefunden (darunter Christ. Cellarius mit zu rechnen, dessen sich Teutschland so sehr zu erfreuen und zu rühmen hat, als Holland mit Joh. Georg. Grævio groß zu thun befugt ist) welche ihre Arbeit völlig darauf gerichtet, den danieder liegenden litteris humanioribus wieder aufzuhelfen: so haben sie doch zu ihrem Zweck nicht völlig gelangen können, wie solches der unleugbare Augenschein genugsam bekräftiget.

Unter denienigen, die in Holland heut zu Tage litterarum humaniorum gloriam zu erhalten sich sonderlich angelegen seyn lassen sind *Petrus Burmanus*, Prof. Litt. Hum. zu Leyden, *Gottlieb Heineccius*, P. Juris zu Franecker, *Abrah. Gronovius*, *Duckerus*, *Drackenborgius*, *Verburgius*, *Ja. Clericus*, P. zu Amsterdam berühmt. Teutschland weiset uns auf seinen Menckenium, Gundlingium, Fabricium, Burckhardum, Heumannum, Walchium, Vockerodium, Kriegkium, Grosserum, Freyerum, Gesnerum, Cortium, Ackerum, Schœttgenium, Weissium, Hubnerum, Schvvartzios, Lyserum, Hedericum, Boysen, Leonhardi, Kromayerum, Christium, &c. Da in Franckr. unter Regierung Ludovici XIV. nach Mr. *Perrault* Erfindung das so benante Seculum Ludovicianum eine rechte güldene Zeit, wie vor alle Wissenschaften, also auch litteras humanior. gewesen: so kan man sich leicht einbilden, daß es daselbst an Leuten nicht gemangelt, so in dieser Art der Erudition excelliret. Die noch lebende

P. P. Harduinus, Rollin, Capperonier und andere sind berühmte Zeugen hievon. Italien hat insonderheit den vortrefflichen Redner Jacobum Facciolatum, und Engelland seinen berühmten Bentley und Mattaire aufzuweisen.

Das V. Capitel.
Von
Den Ursachen des heut zu Tag anscheinenden Verfalls dieser Wissenschaften.

Inhalt.

§. I.

§. I.

Da heut zu Tage über den Verfall der schönen Wissenschaften häuffig geklaget wird: so wollen wir in diesem Capitel folgende drey Fragen mit wenigen erwegen. 1) Ob sich heut zu Tage wahrhaftig ein Defect in Excolirung dieser Studien äussere? 2) Ob der gäntzliche Verfall derselben zu besorgen, und die vorige barbaries vor der Thür sey? 3) So es hierinnen fehlen möchte, wie etwa dem Mangel abzuhelffen.

§. II.

Es haben schon zu ihrer Zeit Muretus, Sigonius, Victorius, Casaubonus, Maresius, Vavassor, Meursius und sehr viele andere beklaget, daß man die Exempel der Vorfahren so geschwind aus der acht lasse, und lange nicht mit solchem Ernst die Studia excolire, welche sie mit so grosser Mühe und ruhmwürdiger Tapferkeit den mörderischen Klauen der Barbarey entrissen. Solche Klagen sind bis auf ietzige Zeit nicht verringert, sondern gewaltig vermehret, ja in eigenen Schriften verfasset und an den Tag geleget worden.

Isaacus Casaubonus schreibt von Paris A. 1601 an Gruterum, daß litteræ humaniores daselbst gantz untergegangen, und ferrea ætas succediret. vid. Siberi Epist. p. 279. Ich will dessen nicht gedencken was Grævius, Perizonius, Cellarius, Bergerus, Walchius, Scheurlius, von Seelen,

len, Burckhardus, Ackerus und mit ihnen noch viele andere deswegen in ihren Schriften für Vorstellungen gethan: sondern ich will nur einige benennen, welche in eigenen Schriften von diesem Verfall gehandelt. Hieher gehöret 1. *Raynaudi* delineatio Threnodiæ litterariæ. 2. *Maturini Simonii* artiges Büchlein de litteris pereuntibus, welches *Joh. Herm ab Elswich* wiederum ediret. 3. *Octavii Ferrarii* Prolusio de caussis pereuntium litterarum. 4. *Clerici* Tractatio de caussis pereuntium litterarum, so in den Parrhasianis befindlich, und von Herrn *Kromayero* ins Lateinische übersetzt worden. 5. *P. Paulini a Sancto Ioseph*, P. Eloqu. in Archigymnasio Rom. 1713. zu Rom edirte und gehaltene Oration de neglectu litterarum humaniorum, & earum corruptela. 6. *Iac. Burckhardi* Oratio de linguæ latinæ a majoribus diligenter excultæ & adamatæ, hodie ex adverso neglectæ & contemtæ caussis. 7. Herrn P. Christ. Ludwig Crellens Programma de communi litterarum e Poeseos fastidio, iniuria & detrimentis. 9. *Christoph Coleri* Diss. de præsenti rei litterariæ statu, welche bey seinen Analectis zu Struvii Introd. befindlich. Der schon öfters gerühmte Wittenbergische Hermogenes, Herr Joh. Wilhelm Berger, hat in der Præfat zu dem gelehrten Buch de Naturali Pulchritudine orationis dieses momentum ex professo abgehandelt, und vieler gelehrten Männer suffragia beygebracht. Welche vortreffliche Schrift ich einem cultori Litter. Hum. auch um deswegen nachzulesen billig recommendire.

§. III

§. III.

Andere hingegen halten alles dieses für blosse Grillen eigennütziger und pedantischer Leute, die mit ihren abgeschmackten Klagen nur deswegen andern die Ohren fülleten, und Himmel und Erde zur Rache aufforderten weil ihre grammaticalische raritæten nicht mehr so hoch als sonsten æstimiret und gekauffet würden: die Gelehrten wären ietzo viel klüger, und auch disfalls glücklicher als viele ihrer Vorfahren gewesen, und liessen sich nimmermehr, mit etlichen Griechischen und Lateinischen Redensarten oder zusammen geschmierten critischen Grillenfängereyen abspeisen, sondern suchten den Kern, und würfen die Schalen mit größtem Recht ins Feuer.

Es ist dahero nichts gewöhnlichers, als daß man dergleichen, homines querulos, und ihre von dieser Materie zeugende Reden, voces queribundas und carmina lugubria, verächtlicher und höhnischer Weise zu nennen pfleget.

§. IV.

Weñ wir unsere Zeit und die darin florirende Art der Gelehrsamkeit mit den kürtzlich nach der παλιγγενεσία litterarum verstrichenen Seculis vergleichen: so wird man ohnfehlbar gestehen müssen, daß wir, was diese Studia anbetrift, unsern Vätern an Fleiß und Eifer nicht beykommen, ob wir schon in andern und wichtigern Stücken der Gelehrsamkeit sie weit übertreffen.

Ich

Ich kan nicht umhin folgende merckwürdige Passage aus des oft belobten *Cellarii* Diss. de fatis lat. linguæ hier beyzufügen, darin er §. ultimo erzehlet, welcher gestalt *Pomponius Lætus* im 15. Seculo zu Rom diese litteras mit solchen applausu dociret, daß, da er seine Lectiones noch vor Aufgang der Sonnen gehalten, und mit einer Laterne (wenn der Mond nicht geschienen) aus dem Collegio gegangen er von einer ungemeinen Menge Zuhörer umgeben gewesen sey, und endlich ausruffet: Bone Deus! quantum mutata nostra iuventus ab illa decimi quinti seculi Romana! non noctu sed claro die, & sub ipsum meridiem docentur eædem litteræ: quotusquisque accedit ex iis, qui rerum suarum fortuna ad summum possint hæc studia perducere? nam illi qui velint proficere, apparatu & sumtu destituuntur. Sed is est genius seculi, ut plures illotis manibus tantum ea studia attingant, ex quibus plus lucelli sperant neglectis iis, quæ ceteris fundamentum præstant, & animum adducunt ad veram humanitatem. Vor ihm hat *Henr. Bæclerus* in Præfat. ad Comment. de rebus Sec. IX. & X. gar nachdrückliche Klage hierüber geführet.

§. V.

Ich gebe gar gerne zu, daß das Maaß der nützlichen Gelehrsamkeit weder von den alten Griechen und Römern, noch von unsern Vorfahren allemal zu nehmen sey: bin auch nicht in Abrede, daß manche Critici und so genante Humanisten mit ihren Trauerliedern über die Schnur gehauen.

§. VI

§. VI.

Bey ienen erforderte so wohl die Verfassung ihres Regiments, als auch die Art ihres GOttesdienstes oder vielmehr Aberglaubens in einem und andern Theil dieser Wissenschaften mehrere Erfahrung. Wir Christen haben ein solches Obiect unserer Erkentniß, welches uns das geoffenbarte Wort GOttes vor Augen stellet. Es hat sich auch die Form unsrer Republicken und der darin üblichen Gebräuche mit der Zeit in vielen Stücken geändert, und also müssen wir billig bedacht seyn, dieienige Wissenschaften am meisten zu excoliren, die uns den grösten Vortheil in unserer Religion und Republic geben.

§. VII

Unsere Vorfahren hatten nach Beschaffenheit ihrer Zeiten mehr und grössere Ursachen in diese Wissenschaften tieff einzugehen, darinnen sie sich öfters unglücklicher Weise verloren. Sie brachen das Eiß, arbeiteten uns vor, und wiesen uns mit unbeschreiblicher Bemühung den Weg, darauf wir zu dem Gipfel der nützlichen und wahren Gelehrsamkeit kommen könten.

§. VIII.

Es wäre demnach unsere Pflicht, der entdeckten Spur zu folgen, das Gute aus ihren Schriften zu samlen und zum Aufnehmen der wahren Gelehrsamkeit klüglich anzuwenden, anbey auch durch eigenen Fleiß uns in den Stand zusetzen,

daß

daß litteræ humaniores je länger je mehr von den anklebenden Schlacken gereiniget, ihre Gräntzen erweitert, und zum nützlichen Gebrauch in allen Facultæten bequem gemachet würden.

§. IX.

Ziehen wir aber den heutigen Zustand der meisten Vniversitäten und Schulen in genauere Betrachtung: so ist wohl nicht zu behaupten, daß in diesen Wissenschaften solte so viel gethan werden, als vermöge der vorhandenen Hülfsmittel möglich, und in Ansehung höherer Disciplinen nützlich wäre.

§. X.

Ob ferner ein gäntzlicher Verfall dieser Wissenschaften u. die vorige barbaries zu befahren sey, ist meines Erachtens weder schlechterdings zu bejahen, noch allzu sicher zu verneinen. Hat es schon ietzt das völlige Ansehen zu einem so tieffen Fall der Gelehrsamkeit, GOtt Lob, noch nicht: so kan es Stuffenweise ja leichtlich dazu kommen, wie es Griechenland und Italien eben so ergangen; besonders da die Buchführer so wol in Teutschland als auch anderswo genugsam erfahren, daß nach Lateinisch geschriebenen Büchern und Griechischen Auctoribus von Tag zu Tag weniger Nachfrage geschiehet.

Es verdienet allerdings die vortrefliche Oration Herrn D. *Buddei* de bonarum litterarum decremento nostra ætate non temere metuendo

endo, so er ehemals zu Hildburghausen gehalten, gelesen zu werden: darinnen er aber unter andern auch (wie *Melanchthon*) gestehet, daß es ein Zeichen des Zorns GOttes sey, wo einem Lande die Gabe der Gelehrsamkeit entzogen werde, als womit gemeiniglich noch grösserer Schade verknüpfet. Da wir nun dem lieben GOtt für dieses Gnadengeschenck fast eben so wenig Danck geben, als die Griechen und Römer ehemals gethan, ja es auf so vielerley Art und Weise mißbrauchen: so könne uns eben dasjenige wiederfahren, was disfalls an jenen geschehen sey. cf. *Bodini* Methodus historica C. VII. p. m. 308 allwo es heist: Est enim litterarum sua quoque vicissitudo, ut primum quibusdam in locis ingeniosorum hominum & experientia & labore artes oriantur, deinde incrementa suscipiant, post aliquantum in statu vigeant, tandem sua vetustate langueant, denique sensim emoriantur & oblivione diuturna sepeliantur vel bellorum diuturna calamitate, vel quod nimia copia (malum his temporibus metuendum) satietatem levissimo cuique adferre soleat, vel quod justas Deus pœnas expetit ab iis, qui scientias salutares in hominum pernicem convertunt. Er zeiget darauf, daß es den Griechen und Römern eben also gegangen. Endlich will ich noch *Herm. Witsii* nachdenckliche Worte, so sich in der Oration de felici an infelici rei publicæ litterariæ hoc seculo statu, befinden, hieher setzen: Si meæ, spricht er, poscitis sententiæ prærogativam, neque defugere responsionem licet, sic habete. Non absimilem rem publicam litterariam hoc tempore videri navi adfabre factæ, preciosisque mercibus probe onustæ, &

cursum desideratam versus patriam tenenti, sed quam gubernatores, nautæ aliis cessantibus, paucis Dei hominumque fidem frustra inclamantibus, nefario ausu, spoliant, & de de partiendis mercibus scelerate altercantes, omisso gubernaculo, ventis exponunt, adlidendam cautibus, absorbendam fluctibus, aut diripiendam prædonibus.

§. XI.

Wir haben endlich noch mit wenigen die Ursachen zu bemercken, um deren willen litteræ humaniores darnieder liegen. Sie rühren nemlich her 1. von denenjenigen, so als Mæcenates und Patroni dieselbe schützen und befördern; 2. lehren und fortpflantzen; 3. begreiffen und erlernen solten.

Zu der ersten Classe gehöret 1. daß es heut zu Tage an Patronis und Mæcenatibus mehr fehlet als manche dencken.

Sint Mæcenates, non deerunt, Flacce, Marones,
Virgiliumque tibi vel tua rura dabunt.

2. Daß diejenigen, so bey Bestellung der Schulen, Gymnasiorum und Universitäten zu sprechen haben, diese und jene unrechtmäßige Absichten mehr gelten lassen, als die Aufnahme der Wissenschaften und den gemeinen Nutzen. 3. Daß man subiecta, so zu diesen Wissenschaften Lust und Geschicklichkeit besitzen, hülfloß läßt, und hingegen Stipendia und Beneficia wider den ausdrücklichen Buchstaben der Stiftungen und auf sich habende obligation an solche verwendet, die es dem Baccho und der Veneri öfentlich und ohne Scheu aufopfern, und nachgehends nichts als

Unwissen-

Unwissenheit, Hoffart, Wollust, Geitz und Untreue in die von ihnen per casus obliquos fein zeitig erschlichene Aemter hineinschleppen, darüber Kirchen und Schulen, samt dem politischen Regiment in unersetzlichen und an jenem grossen Gerichtstage zu verantwortenden Schaden muthwilliger Weise gestürtzet werden. 4. Daß Professores und sonderlich Schulleute vor ihre so saure Arbeit an manchen Orten nicht so viel empfangen, als zu ihrem und der ihrigen ehrlichen Unterhalt nöthig, wie auch zur Aufnahme wahrer Gelehrsamkeit erforderlich ist. Als *Sabinus* dem Cardinal *Bembo* (welchen er auf der Reise zu Rom gesprochen) auf dessen Befragen, wie hoch sich *Melanchthonis* Salarium belieffe, geantwortet, es werde ohngefähr 200. Rth. ausmachen: rieff gedachter Cardinal voller Verwunderung aus: o ingrata Germania, quæ tanti viri tantos labores non pluris æstimat! Was würde *Bembus* wohl sagen, wenn er ietzo leben und hören solte, wie schlecht an manchen Orten solche versorget sind, die, ob sie es schon *Melanchthoni* an Gelehrsamkeit nicht gleich thun, dennoch aber in Ansehung ihrer aufgebürdeten Arbeiten, noch besser bedacht zu werden verdienen, als ein u. andere reichlich salarirte Müßiggänger und gelehrte Charlatans. Zur andern Classe mag gezogen werden. 1 Die schon oben angeführte freche und pedantische Conduite der so genanten Humanisten. 2. Die Untüchtigkeit derer jenigen so sonderlich in Schulen und Gymnasiis humaniora dociren sollen. Wer durch ärgerliches Leben sich zum Predigtamt untüchtig gemacht, wird in die Schule gestossen, ob er sich gleich dazu nicht einmal so gut schicket, als Asinus ad lyram. Dis ist eine rechte Hauptquelle des grossen

sen Verderbens, so leider unter der studirenden Jugend herrschet, welcher man mit allem Fleiß solche Leute als Præceptores über den Hals schicket, die mit ihrem Exempel zarte Gemüther an gründlicher Gelehrsamkeit hindern, und samt ihnen in zeitliches und ewiges Unglück bringen. Die Haare stehen dem zu Berge, der mit christlichem und vernünftigem Nachsinnen in diese Hölle hineinschauet. 3. Die schlechte Methode zu dociren, da man nur zu frieden ist, wenn etwas hergeplappert wird. 4. Der Geitz, darin die meisten verstrickt sind. Bey der dritten Classe findet sich 1. Daß die meisten dieses, ihrer Meinung nach, allzumühsames studium verabscheuen. 2. Fliegen wollen, ehe ihnen die Flügel gewachsen, das ist, allzugeschwinde zu höhern studiis schreiten, und durch einen einzigen Luftsprung auf den Gipfel des Parnassi sich zu schwingen unterstehen. Daher kommts, daß viele von Schulen und Gymnasiis das nicht mit auf die Universität bringen, was doch zum Grund der wahren Gelehrsamkeit erforderlich ist, die aber, so auf Universitäten leben, sichs entweder vor eine Schande halten, oder aus Faulheit und andern Ursachen diese Wissenschaften negligiren. 3. Uberhaupt verursachet die allzugrosse Menge der ohne Prüfung und Unterscheid studirenden, daß ein jeder nur bedacht ist, so viel von den studiis fein bald zu erschnappen, als er ad panem lucradum, Spartam & Martham acquirendam vonnöthen zu haben meinet. Welche guten Theils und äuchliche Menge der studirenden manchem Staat in Teutschland schon längstens zur Last geworden. Davon ein gewisser Anonymus in einem ietzo raren Tractat, de Germania milite destituta, & litterarum sua ceu

mole

mole laborante ausführlicher geschrieben, welcher Tr. in dem Fasciculo rariorum Scriptorum wieder aufgeleget worden.

§. XII.

Ja ich halte meines Orts auch dafür, daß eine nicht geringe Ursache des Verfalls dieser Studien sey, weil man sie so wenig zu GOttes Ehre und des Nächsten Nutzen recht gebrauchet, sondern viel mehr sie zu Waffen der Ungerechtigkeit macht. Daher es denn gekommen, daß GOtt seinen Segen nach und nach entzogen und sie in Verachtung kommen lassen. Da besonders diejeniger, so für Humanisten angesehen seyn wollen theils durch ihre unanständige Conduite, theils durch unfruchtbare Erhebung gantz verächtlicher Kleinigkeiten denenjenigen einen Eckel und Abscheu gegen diese an sich schöne und heilsame Wissenschaften beygebracht, so etwa noch Lust dazu gehabt hätten.

Es hat dieses *Joh. Clericus* in dem schon citirten Tr. de caussis litterarum pereuntium mit mehrern erläutert.

§. XIII

Wolte man nach Mitteln fragen, dadurch dem Ubel könte gesteuret werden: so ist am ersten dahin zu trachten, daß die angezeigte Fehler aufs genaueste untersuchet und verbessert werden. Ist dieses geschehen, so werden sich die Mittel von selber an die Hand geben, oder kluge und gelehrte Männer finden, die mit Rath und That das ihrige beyzutragen geneigt seyn werden.

Insonderheit müssen Schulen und Gymnasia besser als bishero geschehen, mit treuen, gelehrten und rechtschaffenen Männern besorget, dieselben auch gehöriger massen æstimiret, salariret und belohnet, die Lectiones und Lehrart, wo es nöthig reformiret, und nach Befinden nützlichere Dinge an statt der gewöhnlichen alten u. kalten Logicalischen und Rhetorischen Grillen, womit die Jugend vergeblich aufgehalten wird, eingeführet werden. Man solte ferner die profectus discentium besser prüfen, und aller Orten dergleichen löbliche Vorsichtigkeit gebrauchen, als Ihro Königl. Maj. von Engelland in dero teutschen Landen zu observiren höchstrühmlich verordnet haben. Es ist aber auch nöthig, daß man auf die Lehrart, Umgang und Bezeigen der Præceptorum ein genaues Auge richte, und allen einschleichenden bösen Gewohnheiten bey Zeiten vorbeuge. Auf Universitäten solten mehrere Collegia litterarum humaniorum gehalten, und gewisse Societæten aufgerichtet werden &c. Allein ich überlasse dieses wichtige Geschäffte billig denenjenigen, die mehr Einsicht und Erfahrung als ich besitzen: recommendire aber Herrn D. *Meuschenii* gelehrten und netten Tr. von Reformation der Schulen.

§. XIV.

Ich schliesse hiemit, und wünsche, daß diese zum Nutzen der studirenden Jugend abzielende Arbeit ihren Effect also thue, daß die Ehre GOttes und der göttlichen Wahrheit, samt dem wahren Wohl der menschlichen Gesellschaft und höhern Studien durch die vorgeschriebene cultur litterarum humaniorum nach ihrer Masse befestiget, vermehret und verherrlichet werde.

Abriß,

Abriß
Einer
Einleitung
Zur Kentniß der Bücher, Bibliothecken und Müntzen.

Sectio I.

Von den Büchern.

Bücher nennen wir diejenige Behältnisse der Künste Wissenschaften und anderer Dinge, darin von gelehrten und erfahrnen Leuten vermittelst bequemer Schriften mit Griffeln oder Federn auf hiezu bereitete Blätter und Tafeln dasjenige geschrieben wird, was man in das Andencken anderer Menschen zu bringen oder darin zu erhalten würdig achtet.

Die erste Tabelle.

Von den Büchern der Alten, sonderlich Hebräer, Griechen und Römer, dabey zu mercken.

A. Namen.

I. General-Namen

(a) Hebräische, ספר מגלות

(b) Griechische, βίβλος, διφθέρα.

(c) Lateinische, liber, codex, volumen, scriptum, tabula.

(d) Teutsche. Bücher, Schriften.

NB. Diese Benennungen sind theils von der Materie, daraus die Bücher gemacht, theils von ihrer Gestalt und deren Gebrauch entstanden

II. Special-Namen, deren ist nach Beschaffenheit des Inhalts und andrer Umstände eine grosse Anzahl, e. g. Acta, Adversaria, Codicilli, Commentarii,

rii, Diplomata, Diptycha, Programmata, Autographa, Chirographa, Manuscripta, Apographa.

B. Materie, daraus sie bestanden. Man hat erstlich auf Blätter von Pappeln und Palmbäumen hernach auf die innere Rinde der Bäume, ferner auf Höltzerne und Helffenbeinerne mit Wachs überzogene auch wohl eherne Tafeln, auf die Häute der Thiere und Fische, Eingeweide der Drachen, Leinwand und Seidenzeug, Pergament und Papier geschrieben. Wir mercken hiebey des alten Papiers.

I. Ursprung und Zubereitung. Es kömmt her von einer Pflantze in Egypten und Indien, so papyrus heist, u. d. an den sumpfichten Oertern gewachsen, aus dessen Blättern nach Plinii Histor. Nat. XIII. 12, seq. Bericht eine so dünne Materie præpariret wurde, so zum schreiben bequem war.

II. Name. Es heist Papier von gedachter Pflantze, charta vom Wort χαίρειν, so die Griechen zu oberst in ihren Briefen setzen, wie *Scaliger* muthmasset, andere deriviren es mit *Eustatchio* von Χαράττω.

III. Gestalt. Es waren Bogen, deren Breite ordentlich von 6. bis 13. Fingern sich erstreckte und gemeiniglich der Länge nach eben so groß waren. Die Farbe ist nicht so weiß wie unser ietziges Papier sondern fällt etwas ins gelblichte.

IV. Unterschiedene Arten.

a) *Charta Hieratica*, so zu Beschreibung der Religionssachen von den Priestern gebraucht wurde.

b) *Livia*, war feines Papier, ist der *Liviæ*, *Augusti* Gemahlin, zu Ehren also genant worden.

c) *Fannia*, welches Fannius ein Grammaticus zu Rom verkauffte.

d) *Emporetica*, ein grobes Papier, so die Kaufleute zum einpacken genommen.

e) *Saitica*, *Tanïtica* &c. hat von den Städten und Oertern da es fabriciret worden, den Namen bekommen.

V. Untergang. Hat mit dem Anfang der Seculorum barbarorum, und dabey vorgefallenen Verwirrungen aufgehöret, von welcher Zeit an man sich des alten Pergaments bedienet, bis etwa im 14. Seculo jetziges Papier erfunden worden.

C. Form oder Gestalt derselbigen. Sie waren entweder

I. *Codices quadrati*, so aus vielen in quarto in einander gefügten Blättern bestanden, und auch wohl libri plicatiles genennet worden. Oder

II. *Codices rotundi*, sind die Volumina. Wir mercken

a) Derselben vornehmsten Theile.

1) *Schedæ* oder *paginæ* sind die subtil an einander geleimte Bogen, deren zuweilen eine ziemliche Anzahl gewesen, wenn das Buch groß war. Der erste Bogen hieß πρωτόκολλον, der letzte ἐσχατόκολλον.

2) *Umbilicus*. War ein nach proportion der Breite des Papiers gemachter Cylinder von Holtz oder Helffenbein, an beyden Enden mit vergüldeten oder auch schlechten Knöpfen versehen, so cornua hiessen. Um diesen Stock pflegten sie das gantze Buch zu wickeln.

3) *Imagines*. Allerhand Bilder und Figuren, so Zieraths halber inwendig in dem Buch bey dem Anfang und zur Seite gemahlet worden.

4) *Coronis*. Ein Signum der Grammaticorum

corum also gestaltet, ∠ solte anzeigen, daß das Buch zu Ende sey. Gegen über laß man wohl zu gleichem Endzweck die Worte explicit. liber feliciter, oder auch nur explicit: ist so viel als explicitus sive evolutus est liber.

4) *Lora sive unci.* Sind seidene und auch andere Bänder oder eiserne Klammern, damit das zusammengewickelte Buch gebunden und zugeschlossen wurde.

6) *Index, Syllabus, Titulus.* So wurde genant ein langer Strich Pergamen, welcher oben auf der andern Seite des Buchs aufgeleimt und mit rubrica oder rother Farbe entweder gantz bemahlet oder beschrieben gewesen. Es enthielte den Titel des Buchs samt dem Namen des Auctoris. Zuweilen hing dieser Index über dem Rande nach der Länge herunter.

7) *Tegumentum*, eine zierliche und kostbare Decke, darin die Bücher gestecket wurden.

b) Die Art mit diesen Büchern umzugehen. Sie wurden ab und aufgewickelt: wenn ihrer mehrere gewesen, in fasciculos gebunden: in einer Capsa und Scrinio verwahret. Man findet einige Spuren, daß die Lesende solche Volumina unter den Hals geleget, und mit dem Kinn gehalten.

c) *Scripturam.* Dabey zu mercken derselben

1) Ursprung, ist nach der Sündfluth um Moses Zeit erfunden worden.

2) Buchstaben. Solche sind in alten Zeiten alle groß gewesen.

3) Ordnung. Sie hatten erstlich keine Distinctiones, bis solche der Jugend zu Gefallen

von

von den Grammaticis nach und nach eingeführet worden. Die Orientalische Völcker schreiben von der rechten zur lincken, die Japaner von oben hinab; die Abendländer von der lincken zur rechten; etliche schreiben βουστροφηδὸν, so, wie die Ochsen die Furchen auf den Äckern ziehen.

4) Unterschiedliche Arten ihres schreibens

a) *Stenographia.*

b) *Steganographia.*

c) *Calligraphia.*

d) *Tachygraphia.*

e) *Scytala.*

5) Stellung des Leibes bey dem Schreiben. Sie bedienten sich entweder eines Pulpets oder legten das Buch über die Knie.

6) Die Tinte, so die Alten gebraucht, war ein schwartzer Saft, welchen man aus gewissen Kräutern zubereitet. Nach Beschaffenheit der Person oder Sache haben sie rothe, grüne, auch zuweilen silberne und güldene liquores dazu genommen, daher Χρυσογραφία entstanden.

7) Die *Instrumenta*, womit sie geschrieben, waren,

a) *Calami*, zugeschnittene Röhre von allerhand Sorten.

b) *Pennæ scriptoriæ*, Schreibfedern.

c) *Stili* oder *Graphia*, eiserne oder helffenbeinerne Griffel, deren oberer Theil breit und obtus, der untere aber spitzig war, weil mit diesem die Buchstaben in die wächserne Tafeln eingekratzet, mit jenem wieder ausgelöschet wurden. Diese Instrumenta legten sie in thecagraphiaria verwahrlich bey.

8) An-

8) Andere zu dieser Arbeit ehemals nöthige *Instrumenta.*

a) *Spongia.* Womit man das geschriebene auslöschte, oder auch die Federn und Röhre reinigte.

b) *Pumex.* Womit sie das Papier und Pergamen glatt zureiben pflegten.

c) *Novacula.* Messergen, damit sie das unrecht geschriebene auskratzten, um auf diese Stelle was anders zu schreiben. Solche zweymal geschriebene Bücher sind libri rescripti genant worden.

d) *Atramentarium*, das Tintenfaß.

e) *Regula, Sicila, Scalpellum, Subula, Punctorium* &c.

D. Die zu Abschreibung und Verkaufung der Bücher ehemals bestellten Leute. Solche waren

I. *Librarii, Libelliones, Scribæ, Antiquarii*, sind fast gemeiniglich Knechte gewesen so dazu gehalten worden, daß sie die Bücher abschreiben musten: dergleichen fast ein ieder vornehmer Mann zu Rom in seinen Diensten hatte, doch waren etliche privati andere publici.

II. *Bibliopolæ*, Buchhändler, so die Bücher verkauften, und zwar

a) in ziemlich hohem Preiß. *Martialis* erstes Buch, so aus 121. Epigrammatibus bestehet, kostete nach unserer Müntze zu rechnen ohngegefähr 12. gl. 4pf. daß also nach dieser Rechnung der blosse *Martialis*, so, wie wir ihn ietzo weit besser vor 8. gl. kaufen, damals mehr den 8. Rthl. gegolten hat.

b) In gewissen *Tabernis*, welche gemeiniglich

1) In grossen Strassen oder an dem Marckte gelegen

4) Mit *Pilis* oder *Columnis* versehen gewesen.

2) Den

deßgleichen die aus den *Officinis* der berühmten Buchdrucker, der *Stephanorum, Plantini, Juntarum, Wecheoliorum, Gryphiorum* und *ex Theatro Scheldoniano* gekommen, welchen man die heut zu Tage florirende berühmte Buchhändler, von der Aa, Wetstein, Gleditsch, Fritsch, Bartholomäi &c. wegen der netten in ihrem Verlag herauskommenden Bücher nicht unbillig an die Seite setzet.

d) Das Papier. Ist unterschieden
 1) Nach der Grösse, gem. in und Regalpapier.
 2) Nach der Güte, weiß, schwartz, Teutsch, Holländisch, Englisch, Frantzösisch &c.

e) Der Titel. Man mercke
 1) Dessen Absicht. Soll den Inhalt des Buchs samt dem *Auctore*, Ort, Jahr und Verlag mit wenigen und deutlichen Worten anzeigen.
 2) Fehler
  (1) *Si plus est in rubro, quam in nigro.*
  (2) Wenn er allzulang ist.
  (3) Wenn er allzudunckel und weit hergesuchet ist.
 3) Zierde. bestehet in beygesetzten
  (1) Wohlausgesuchten *Sententiis.*
  (2) *Portraits* der *Auctorum* oder anderer Personen.
  (3) *Emblematibus* non otiosis und dergleichen.

f) *Dedicatio*, die Zuschrift, dabey achtung zu geben auf derselben
 1) Ursprung so bey den Griechen und Römern zu suchen.

2) Ab-

2) Absicht. Sich und das Buch einem Patrono zu recommendiren.
3) Fehler. Wenn si
(1) Zu lang (2) schmeichelhaftig (3) gewinnsüchtig sind.
g) *Præfatio*, die Vorrede. Solche ist,
1) *Didactica*, wenn der Auctor
(1) Seine Absichten und Ursachen
(2) Die Eintheilung des Buches zeiget.
2) *Galcata sive polemica*, wenn man auf die entweder schon gemachte oder zu besorgende Einwürfe antwortet.
II. Innerliche Theile
a) Der Text. Soll seyn
1) *bene castigatus* und zwar
(1) nach sichern und *genuinen MStis*
(2) nach einer gründlichen und bescheidenen *Critic*.
2) *bene correctus*, von Druckfehlern sorgfältig gereiniget: dergleichen die von oben gerühmten Buchdruckern edirte Codices meisten theils seyn; weil solche
(1) selber gelehrte Männer gewesen.
2) Alle nur ersinnliche Mühe und Kosten daran gewandt.
(3) Gelehrte *Correctores* zu dem Ende unterhalten, dergleichen *Sylburgius*, *Raphelengius*, *Erasmus*, *Is. Casaubonus*, *Rorarius* und andere gewesen,
3) *emendatus*, in einem guten Lateinischen, Teutschen, Frantzösischen &c. stilo geschrieben.
b) Die *Oeconomie* und Eintheilung des Buches, da man siehet, ob es

1) *Me-*

1) *Methodo Mathematica, naturali aut alia*, verfasset.
2) In Bücher, Capitel, *Paragraphos* &c. wohl eingetheilet.
3) Mit *Annotationibus* versehen sey oder nicht. Deren
(1) Einrichtung,
(2) Nutzen und rechter Gebrauch
(3) Mißbrauch, Pedanterey und Unbequemlichkeit anzumercken.

c) Das Register, dessen
1) Rechte Einrichtung
2) Grosser Nutzen und Nothwendigkeit
4) öfters dabey vorgehende
(1) Unrichtigkeit und Nachläßigkeit
(2) Pedanterey zu observiren.

B. Unterschiedliche Arten

I. In Ansehung des Landes, der Sprache darinn sie verfasset, giebts Hebräische, Griechische, Teutsche, Frantzösische, Englische, Holländische &c. Bücher.

II. In Ansehung der Zeit, giebts alte und neue Bücher.

III In Ansehung der Materie, Theologische, Juristische, Medicinische, Philosophische, Philologische &c.

IV. In Ansehung der vorgebrachten Materie und *Tractation*, Didactische, Polemische, Ascetische, Poetische, nöthige, nützliche, Gottlose Verführrische, aufrürische, unnützliche, überflüßige, denckele, ausgeschriebene ungeschickte, artige &c. &c. Bücher.

V. In Ansehung des Werths, kostbare, geringe, gemeine und rare Bücher. Was diese letztere Sorte betrift, so hat man die Ursachen um welcher

willen sie rar geworden, kürtzlich anzuführen
Die vornemsten sind.

a Die Wenigkeit der aufgelegten Exemplar.
b) Die seit der *Edition* verflossene lange Zeit.
c) Die Kürtze solcher Schriften. Kleine pieceen werden bald unsichtbar.
d) Besondere *Fata* so einigen Büchern zu begegnen pflegen, solche sind
 1) Brand und Wasserschade,
 2) Raub und Plünderung,
 3) *Confiscation* und *Proscription.* In solche fallen (1) Atheistische (2) Ketzerische (3) Magische (4) Rebellische (5) Obscoene (6) Satyrische (7) Geheime (8) Streit-Schriften von allerley Gattung.
e) Wenn Bücher von ihren *Auctoribus* verlegt oder bald wieder aufgekauft werden.
f) Ausländische *Editionen.*

VI. In Ansehung ihrer Einrichtung, giebts Systemata, Compendia, Institutiones, Synopses, Historias, mancherley Lexica, Cogitationes, Observationes Commentarios, Adversaria, Bibliothecas, Florilegia, Catalogos, Ephemerides, Journale &c. Weil nun die letzte Art zu unsern Zeiten sonderlich Mode worden, so ist es der Mühe werth der Jugend einen hinlänglichen Begriff davon zu geben. Es ist demnach von den Journalen zu mercken

a) Der Ursprung, welchen einige von *Photio* herführen. Zu unserer Zeit hat in Franckreich das berühmte Journal des Scavans wohl den Anfang gemacht, welchem in Teutschland die Acta Eruditorum Lipsiensia gefolget. Ihr
 1) Urheber und erster *Director* war *Otto Menc-*

Menckenius, berühmter Prof. Mor. zu Leipzig.

a) Das Jahr darin der Anfang damit gemacht worden ist das 82. im vorigen Seculo.

3) Die Verfassung davon ist folgende: Es solten von gewissen Membris so lauter Gelehrte Leute in Teutschland wären, die neu herauskommende Bücher von allerley Materien in Lateinischer Sprache nach ihrem Innhalt und Oeconomie kürtzlich recensiret und beurtheilet, diese Recensiones aber in etlichen Bogen Monatlich ediret werden.

4) Die *Continuation* dieses löblichen *Instituti*. Weil solches einen durchgängigen Beyfall unter den Gelehrten gefunden, so ist es biß auf ietzige Zeit, und zwar unter Aufsicht des berühmten Herrn Hofrath Burckhard Menckens, als zweyten Directoris, durch Beyhülffe vieler gelehrten Männer bißhero rühmlich fortgesetzet worden.

b) Die Namen. Sie haben allerhand Namen bekommen, je nachdem die Auctores eine Absicht dabey gehabt. e. g. Sie heissen Acta Eruditorum, Philosophorum, Semi Eruditorum, Ephemerides, Diaria, Mercurius, Fama, Observationes, Alte, Neue, vermischte Bibliothecken, Bibliothecarii Centurien, unschuldige und aufrichtige Nachrichten, Cabinets, Auszüge, Unterredungen, Gespräche, Zeitungen, Secretarii, Berichte, Nova, Büchersaal, Litteraria Germanica, Miscellanea, Parnasse, Hebopfer, Altes und Neues, aufgefangene Briefe, Pavillon, Acerræ, Otia &c. &c.

c) Unterschied. Sie können in Absicht auf di Zeit, Nation, Materie, in unterschiedliche Classen, sonderlich gelehrte und politisch Journale distribuiret werden.

d) Zierath. Besteht meistentheils in allerhand.

1) Kupferstichen von Astronomischen, Physicalischen, Historischen, Mythologischen, Geographischen, Anatomischen, Mechaischen Sachen

2) *Portraits* Gelehrter Männer und vornehmer Mœcenaten.

Fata. Die meisten haben nach einer bald kurtzen bald langen Zeit aufgehöret. Das älteste und beständigste Journal in Teutschland sind die Lateinische Acta Eruditorum welchen man das Teutsche Journal dieses Namens beyfügen kan. Es werden zu dem Ende wöchentlich, Monatlich oder auch in längerer Zeit 2, 3, 4, 5, 6. oder mehrere Bogen ausgegeben, und am Ende des Jahrs mit einem Register oder gewissen Theilen versehen.

f) Absicht und Nutzen. Journale sollen Nachricht geben.

1) Von guten und bösen Büchern.

2) Von allerhand Veränderungen *in re litteraria.*

3) Vom Leben und Absterben gelehrter Männer.

4) Von neuen *Controversien* und andern Begebenheiten. Sie sind also in gewisser Massen nöthig, nützlich, angenehm, sed, ne quid nimis!

C. Nutzen und Gebrauch. Dieser wird von vielen

I. Geleugnet. unter mancherley ungegründetem Vorwürffen

II. Gut geheissen und behauptet von andern

a) Weil die eigene Erfahrung eines Menschen

schen zur heutigen Erudition nicht hinlänglich ist.

b) Gute Bücher uns vieler Mühe überheben.

c) Anderer Erfindungen mittheilen, dadurch die unsrigen unterstützet und erwecket werden. Es gründet sich aber der Nutzen auf der Bücher rechten Gebrauch. Dieser bestehet

1) *In prudenti librorum selectu.* Wer es hat mag zwar viele iedoch lauter gute kaufen, aber wenige nemlich die besten lesen. Non multa sed multum.

2) *In prudenti librorum lectione.* Dis geschiehet wenn man die Bücher lieset

1) in guter Ordnung, so wohl in Absicht auf die Materien als auch unserer Profectuum und Umstände.

2) Mit Unterschied

a) etliche müssen gantz und öfters e. g. Compendia in ieder Disciplin

b) etliche gantz und mit *attention* aber nur einmal e. g. aberhand gute in unser forum gehörende kurtze Bücher,

c) etliche *Cursorie* und *fugitivo oculo* gelesen werden e. g. Journale und andere uns nicht so nahe angehende Bücher,

d) etliche nur iezuweilen zu rath gezogen und nachgeschlagen werden, e. g. Lexica, Thesauri, grosse Systemata, Collectiones, weitläuftige Opera &c.

4) *Cum iudicio.* Solches geschehet wenn einer über des Auctoris vorgetragene Lehren reiffe Meditation bey sich an-

stellet, und dieselbe nach ihren Principiis und Conclusionibus prüfet.

4) Mit beständigem Fleiß und Aufmercksamkeit, welche destomehr bewiesen und unterhalten wird, wenn man über das Gelesene je und je repetition anstellet und das Merckwürdigste auf einegeschickte Weise excerpiret.

Sectio II.

Von den Bibliotheken.

Bibliothecken werden diejenige, Gebäude Stuben, Kammern und Säle genennet darinn eine grosse Anzahl so wohl geschriebener als gedruckter Bücher von jemand verwahret, und entweder zum besondern oder allgemeinen Gebrauch dargestellet wird.

Die erstre Tabelle.

Von den Bibliothecken der Alten.

Mann mercke derselben

A. Alterthum

I Vor der Sündfluth sind keine gewesen

II. Nach der Sündfluth waren die Aeltesten

a) in *Palæstina*. Nehemias und Judas Maccabæus suchten die zerstreueten Bücher der Könige, Priester und Propheten wieder zusammen 2 Maccab. II, 13. Daß aber auch vor der Babylonischen Gefangenschaft dergleichen üblich und bekant gewesen, ist aus vielen Umständen zu schliessen.

b) In

b) In Egypten
des Königs Osymanduæ.
der Ptolemæorum zu Alexandria.
c) In Asien
des Königs Eumenis zu Pergamo
d) In Griechenland
des Pisistrati zu Athen.
e) In Italien
des C. J. Cæsaris, Æmilii Pauli und Octavii Augusti zu Rom, Plinius giebt Asini Pollionis Bibliothec für die erste aus.
NB. ausser diesen sollen auch die Phönicier zu Kiriath Sepher und die alten Persischen Könige zu Susa Bibliothecken gehabt, gleichwie auch vor *Cæsaris* Zeiten einige Privati zu Rom *Æmilius*, *Paullus*, *Lucullus*, *Sulla*, *Faustus*, dergleichen mögen angeleget haben.

B. Namen. Solche wurden hergenommen
I. Von den Stiftern oder ihren Verwandten, e. g. die Bibliotheca Vlpia, Tiberiana und Octavia zu Rom.
II. Von der Stadt e. g. Bibliotheca Alexandrina, Byzantina, Constantinopolitana.
III. Von dem Ort wo sie aufgerichtet wurde e. g. Capitolina, Palatina.

C. Unterschied. Sie waren entweder
I. *Publicæ* so zu allgemeinem Gebrauch frey gestanden. Die erste Bibliotheca publica zu Rom ist die gewesen welche *Cæsar* aufgerichtet.
II. *Privatæ* so Privat-Personen zu ihrem und der ihrigen Gebrauch angeleget e. g. Bibliotheca *Aristotelis, Ciceronis, Varronis, Luculli, Attici, Mecænatis, Plinii &c.*

D. Ort. Sie wurden in Tempeln, Pallästen, öffentlichen Gebäuden, als im Circo zu Rom, Bädern und Landgütern aufgestellet.

E. Das Zimmer darin die Bücher gestanden Solches wurde mit unterschiedlichen Stücken versehen

I. Zur Nothdurft: dahin gehören

a) *Armaria* die Bücherschräncke, in welchen die Volumina so auf einander geleget worden, daß das eine Ende so hervorgesehen, wie heut zu Tage der Rücken an unsern Büchern.

b) *Foruli*, oder *Nidi Librorum*, sind gewisse in den Schräncken abgezeichnete Fächer.

c) *Plutei*, Pulpete

d) *Cunei* gewisse Bäncke.

II. Zum Zierrath.

a) *Inscriptio* so über dem Eingang zu lesen war. Osymandux Bibliothec führete diese Inscription ΨΥΧΗΣ ΙΑΤΡΕΙΟΝ, Animæ Medicatorium, wie es *Rhodomannus* übersetzet.

b) *Imagines & statuæ* der Götter, Käyser, Helden und Gelehrten, damit die Wände und Pulpete gezieret worden.

c) Vorhänge, helffenbeinerne Figuren &c. Die Wände sind meistentheils grün angestrichen gewesen den Augen zu gute. Sonsten diente es so wohl zur Verwahrung der Bücher als Unterredungen der Gelehrten.

F. Werth. Dieser ist theils nach der Anzahl der Bücher, so sich manchmal auf etlich 100000. erstrecket, theils nach der Beschaffenheit derselbigen anzusetzen.

G. *Fata.* Sie sind fast allezusammen durch Feuer, Wasser, Krieg, Aufruhr und dergleichen Fatalitæten bis auf wenige Stücke verzehret worden.

e. g. Bibliotheca Alexandrina, Constantinopolitana, Romana &c.

H. Darüber verordnete Auffseher, *Præfecti bibliothecæ*

thecæ oder *Bibliothecarii*, waren gemeiniglich Grammatici und Medici e. g. Demetrius Phalereus, bey den Hebräern die Priester.

Die zweyte Tabelle,

Von den heut zu Tage üblichen Bibliothecken. Man mercke derselben

A. Alterthum. Wird von einigen biß auf *Carolum M.* hinausgeführet, dessen Liebe zu den studiis auch aus diesem Stücke erhellet. Indessen soll *Rabanus Maurus* die erste Bibliotheck in Teutschland zu Mäyntz aufgerichtet haben, obschon die Bibliothecken durch Hülfe der Buchdruckerkunst erst in rechten Stand gesetzet worden.

B. Namen. Solcher wird ihnen von der Stadt und Ort, da sie sich befinden oder von ihren Stiftern und Besitzern gegeben e. g. Die Weimarische, Vaticanische, Groß-Hertzogliche zu Florentz, Königliche Turinische, Kayserliche, Uffenbachische, Mayerische, Kraftische Bibliotheck.

C. Unterscheid

I. In Ansehung des Gebrauchs sind es

a) *Publicæ*, Die Kayserliche zu Wien, die Pauliner Bibliotheck zu Leipzig &c.

b) *Privatæ*. Die Kraftische Bibliotheck zu Ulm, wie auch Cel. *Fabriciorum*, *Thomasii*, *Gundlingii*, *Ludewigii*, *Buddei*, *Danzii*, *Barbuysenii*, *Oppenheimeri Judæi Pragensis* aliorumque Bibliothecæ.

II. In Ansehung der Zeit. In

a) Alte, so von der Palingenesia litterarum und Reformatione sacrorum her sind.

b) Neue, so erst neulich aufgerichtet worden, e. g. die Bibliotheck des Wäysenhauses zu Halle.

III. In Ansehung der Materien und *Facultäten*

sind Theologische, Juristische, Medicinische, Philosophische, Philologische, Historische, Poetische, Rabibinische Bibliothecken.

IV. In Ansehung ihrer *Fatalitæten* giebts

a) eingegangene e. g. die vormalige Bibliothecken zu Ofen, Mäyntz, Würtzburg, Coburg, insonderheit Heidelberg.

b) Noch vorhandene

V. In Ansehung des Landes und Ortes, da sie befindlich sind.

a) Orientalische zu Constantinopel, Marocco, Cairo &c.

b) Occidentalische

1) in Portugall, zu Lissabon &c.

2) in Spanien, zu Salamanca, Murcia, Valadolid, Alcala des Henares, im Escurial &c.

3) in Franckreich zu Paris, die Königliche, der Sorbone, der Jesuiten, Benedictiner, zu St. Germain &c.

4) In Engelland, zu Londen, in Westmünster der Königlichen Societæt, die Cottoniana, die Lambethana, zu Oxfurt die Bodlejana, die zu Cambridge.

5) In den Niederlanden, zu Leyden, Amsterdam, Utrecht, Löven, Antwerpen, Gent, Brüssel.

6) In Italien. Zu Rom die Vaticanische, der Jesuiten und Augustiner, zu Florentz die Groß Hertzogliche, zu Venedig, Mayland, Padua, Turin die Königliche.

7) In der Schweitz, zu Genev, Bern, Zürch, Basel.

8) In Pohlen, zu Cracau und Gnesen.

9) In Rußland, zu Petersburg und Moscau.

10) In Schweden, zu Stockholm und Upsal.

11) In

11) In Dännemarck, zu Coppenhagen.
12) In Teutschland, zu Wien die Käyserliche, zu Berlin die Königliche, zu Wolffenbüttel die Hertzogliche, desgleichen sind zu Dresden, Breßlau, Leipzig die Pauliner und Raths Bibliotheck, Hamburg, Bremen, Helmstädt, Halle, Weimar, Eisenach, Jena, Nürnberg, München, Augspurg, Ulm, Franckfurth, Tübingen 2c. vor die Vornehmste unter diesen werden gehalten die Wienerische, *Vaticanische*, Königliche zu Paris, Berlinische, Wolffenbüttlische.

D. Bücher. Dabey zu beachten
I. Deren *Numerus*, welcher grösser seyn muß bey einer öffentlichen als Privat-Bibliotheck, so genau aber nicht kan determiniret werden. Indessen soll doch *Aldi Manutii* Privat-Bibliotheck aus 80000 Stücken bestanden haben.
II. *Selectus*, ie mehr derselbe beobachtet wird, ie grössern Werth erlanget dadurch die Bibliotheck. Doch muß man in Privat-Bibliothecken einen weit genauern Selectum halten als in publicis.
III. *Conditio*, dabey zu sehen auf
a) gute *Editiones*
b) Guten, und wo möglich, gleichen Band. Z. E. in der Berlinischen sind alle Bücher in nettem Frantzösischen Bande
IV. *Ordo*, Ist unterschiedlich, quot capita, tot sensus.
a) Nach den *Facultaten*, mit Beobachtung des Formats.
b) Nach den Materien ohne Beobachtung des Formats wie *Lambecius* die Wienerische disponirt.
c) Nach den Käysern, wie an der Cottoniana zu

zu sehen. NB. Bibliotheca Thuana war wegen ihrer schönen Ordnung sonderlich berühmt.

V. Capsa oder Schräncke, müssen feste, licht, und nicht allzuhoch, auch mit Gittern, Glaß Fenstern oder Vorhängen verwahret seyn. In der Vaticanischen Bibliotheque sind Bücher an Kettlein geleget.

VI. Catalogi.

b) Nach ihrem Stand oder loco

c) Nach den *Auctoribus*

d) Nach den *Disciplinen* und Materien.

E. Der Ort allwo die Bibliothecken stehen

I. In Kirchen, Clöstern, Rathhäusern, Pallästen und andern *publiquen* Gebäuden.

II. In eigenen dazu *aptirten* Gebäuden e. g. die Wienerische, Wolffenbüttelische, Hallische.

F. Das Zimmer oder Saal. Dieser muß

I. Groß und räumlich

II. hell und trocken

III. Mit einigen *Apartements* vor den Bibliothecarium und Gelehrte

IV. Tischen, Pulpeten von der besten *Invention*, Stühlen, Tintenfässern &c. versehen seyn.

G. *Ornamenta.* Solche sind Schildereyen, Statuen, MSta, Sceleta, Exotica, Instrumenta, Musica, Mechanica, Astronomica, Musea rerum naturalium, Geographica, Numismatica, Inscriptiones.

H. *Bibliothecarii.* Sind theils

I. Bibliotheca Præfecti sive Magistri, Auffseher über die Bibliothec, oder Ober-Bibliothecarii.

II. Custodes Bibliotheca, oder Unter-Bibliothecarii. Man mercke der Bibliothecariorum

a) Amt, so da bestehet in

1) Anschaffung und Vermehrung,

2) *Con-*

a) *Conservation* der Bücher und *Catalogorum*,

β) Fleißiger Abwartung wie auch klugem *Tractament* derjenigen, so sich der Bibliotheck bedienen wollen.

b) *Qualitäten.* Sollen

1) Gelehrt und besonders in den Sprachen und Historia litteraria wohl erfahren.

2) Getreu und aufrichtig.

3) Höflich, klug, *affabel*, bescheiden und unverdrossen seyn.

NB. berühmte Bibliothecarii sind *Thuanus*, *Bignon*, *Baillet*, *Montfaucon*, *Lambecius*, *Nesselius*, *Begerus*, *Richardus*, *Schurzfleischius*, *Leibnitius*, *Eccardus*, *Magliabecchius*, *Gentilottus Boernerus &c.*

Diesem füge hier auch eine Tabelle von dem Müntz-Wesen bey, weil es einem jungen Menschen vielfältigen Nutzen bringet, wenn er wenigstens einen ordentlichen concept und Unterricht, wie von der Sache überhaupt, also insonderheit von den vornehmsten Stücken, ohne sonderlichen Zeit-Verlust bekömmt. Es ist wahr, daß das *Studium* numismaticum nur vor die wenigste sey: es ist aber auch wahr, daß eine generale Wissenschafft hievon vor alle, sonderlich cultores litterarum humaniorum sey. Und auf eine solche generale Erkäntniß zielet beygefügte Tabelle.

Rei numismaticæ Tabula Synoptica

Von den Müntzen.

Man mercke derselben

A. Beschreibung. Man verstehet dadurch diejenige Stücke Gold, Silber, Ertz, oder Kupfer, so in vorigen oder ietzigen Zeiten zu dem Ende geschlagen und mit mancherley Figuren bezeichnet sind, damit man sich derselben im Handel und Wandel nützlich bedienen, oder auch das Gedächtniß einer merckwürdigen

gen Person und Sache erhalten und fortpflantzen möge.

B. Namen

I. Lateinische

a) Nummus von dem Griechischen Wort νόμος oder Numa Pompilio.

b) *Moneta*, a monendo.

c) *Pecunia* a pecudibus, so anfangs drauf gepräget wurden.

d) *Numi bracteati a bracteis.*

II. Teutsche. Müntze von Moneta, Geld, Hohl- oder Blech-Müntzen.

III. Frantzösische. Medaille, Medaillon, Jetton.

NB. Die Special-Namen werden Kürtze halber übergangen.

C. Ursprung. Sind weder von Adam noch Tubalcain zu deriviren, sondern erst zu Abrahams Zeiten in Schwang gekommen, jedoch ungepräget, welche Art viel später entstanden.

D. Untersuchung. Solche geschahe allererst zu unsern Zeiten, da die Gelehrsamkeit mit der arte numismatica bereichert worden. Man hat sonderlich dem berühmten Herrn Baron Ezechiel von Spanheim hierin vieles zu dancken.

E. Nutzen. Müntzen dienen einem Gelehrten zur Erläuterung fast aller, sonderlich historischen, Wissenschaften.

F. Materie, daraus sie geschlagen, ist

I. Leder, daher die asses scortei. *Numa* soll dergleichen eingeführet haben.

II. Metall

a) Gold, bald ohne bald mit Zusatz.

b) Silber

1) ohne Zusatz,

2) mit Zusatz, dergleichen sonderlich die Römische Kayserliche Müntzen gewesen. Dakommen auch her

(1) die

(1) die *tingirte*

(2) gefütterte Silber-Müntzen.

3) Ertz, sonderlich Corinthisches.

4) Kupfer.

5) Bley, davon beym *Plauto* und *Martiali* Spuren zu finden.

6) Eisen, dergleichen nach *Cæsaris* Aussage bey einigen alten Britannischen Völckern gefunden worden.

C. Gestalt. Dabey in Acht zu nehmen

I. Die Grösse, wechselt bis auf mehr denn 25. grades ab und constituiret 3. Ordnungen der Müntzen.

a) Groß-Ertz, sind die Missilia der alten Römer und heutige Medallions, sonderbar grosse Stücke.

b) Mittel-Ertz, sind Müntzen von mittler Grösse.

c) Klein-Ertz, kleine Sorten von Medaillen.

II. Das Gepräge. Solches ist bey antiquen erhaben und sehr schön.

III. Die Figur. Es giebt runde, viereckigte, ovale, glatte, und hohle Müntzen.

IV. Die Dicke: antique Müntzen sind sehr dick, da hingegen Bracteaten und Modernen weit dünner befunden werden.

D. Unterschied. Müntzen werden getheilet

I. Nach der Zeit, in

a) *antique*, so bis aufs vierte oder fünffte Seculum gehen.

b) *Bracteaten*, so in den mittlern Zeiten, sonderlich vom zwölfften und dreyzehenden Seculo von Bischöffen und andern Herren in Teutschland geschlagen worden.

c) *Modernen*. Fangen entweder von Joh. Huß, oder gar vom Ende des viertzehenden Seculi an, und gehen bis auf diesen Tag. Die so noch in

die

die mittlere *Secula* etwas fallen, können gar leicht von Bracteaten unterschieden werden, welche ohne dem nur in Teutschland geschlagen worden.

II. Nach den Völckern und Ländern

a) Hebräische. Die Seckel des Heiligthums oder Silberlinge. Der einige genuine soll sich in der Bibliotheck des Escurials finden.

b) Griechische. Darunter die Macedonische vor andern zu æstimiren.

c) Römische. Diese sind

1) *Consulares*, so geschlagen worden, da die Burgermeister annoch die höchste Gewalt zu Rom hatten.

2) *Imperiales*, so unter den Käysern geschlagen sind, und von *Cæsare* bis auf *Heraclium* gehen.

3) *Numi Coloniarum*, so in den Colonien geschlagen worden.

d) *Puni*sche, welche man von der *Didone* her derivirет.

e) Spanische, Gothische, Arabische, Parthische, Frantzösische, Teutsche, Türckische, Rußische, Päbstliche 2c. Müntzen.

I. Die Seiten der Müntzen. Jede Müntze hat zwey Seiten.

I. Die erste und vornehmste wird genannt der Avers.

II. Die zweyte der Revers.

K. Die darauf gebildete Figuren. Solche sind entweder

I. Haupt-Figuren, die auf dem Avers zu sehen und grossen theils Brust-Bilder præsentiren. Die Römer prägten erstlich nichts als die Bilder unschiedlicher Thiere darauf.

II. Rücken-Figur, welche mancherley Gottheiten, Thiere,

Thiere, Pflantzen, Gebäude, Waffen und andere Bilder vorstellen, daher die Münzen manchmal eigene Namen bekommen. e. g.

a) *Ratiti*, *rostrati*, wenn ein Schiff drauf stehet.

b) *Victoriati*, wenn der Revers eine Victorie zeiget.

c) *Caduceati*, so einen Mercurium haben.

d) *Bigati*, *trigati*, wenn der Wagen der Victorie und anderer Gottheiten von 2. oder 3. Pferden gezogen wird.

e) *Pileati*, *galeati*, da die Helden in Helmen oder Hüten præsentiret werden.

III. Schriften und *Inscriptiones*, so aus Erzehlung denckwürdiger Thaten, Ehren-Titeln, Dancksagungen und dergleichen bestehen, und an dem Ort des Reverses erblicket werden, wo sonsten die Rücken-Figuren stehen. Man bemercket auch die Jahr-Zahl, Zeichen der Münzmeister und des darauf gelegten Werths.

L. *Suiten* oder Ordnungen, heisset man die Samlungen solcher Münzen von lauter Käysern, Käyserinnen, Königen, Göttern, Helden, gelehrten Leuten, Städten, so auf dem Avers exprimiret sind, von welchen die Münze deswegen auch benennet wird, als ein Otto, Vitellius, eine Julia, Agrippina &c.

M. *Legenden* oder Umschriften, so um die Medaille in die Runde zu stehen, und für die Seele derselben gehalten werden. Wir mercken

I. Die Sprache, darin die Legenden verfaßt sind, ist die Landes oder Lateinische Sprache, wie auf Modernen gemeiniglich geschiehet.

II. Die Schreib-Art ist öfters

a) *obsolet*, verdorben und zerstümmelt

1) auf antiquen durch die ungeschickte Münz-Meister oder lange Zeit.

2) auf Bracteaten durch die Münchs-Schrifft.
3) auf Modernen durch allerley Zufälle.

III. Den Inhalt. Die Legende

a) auf dem *Avers* zeiget ordentlich den Namen und Stand;

b) auf dem *Revers* die Tugend, Verwandschafft, Ehrenbezeugung, Hoffnung, Wunsch und dergleichen an.

IV. Beschaffenheit, ist

a) kurtz, b) sinnreich, c) symbolisch.

N. Schönheit ist

I. Innerlich, wenn die Medaille sonderbare Geschichte, Umstände, Personen, Titel und dergleichen entdecket, oder mit sinnreichen und vielen Bildungen und Legenden gezieret ist.

II. Aeusserlich, wenn die Medaille

a) noch gantz, oder gar mit Fürniß überzogen.
b) Die Bildnissen erhaben, schön und erkentlich.
c) Die *Legende* leserlich ist.

O. Werth. Dieser gründet sich

I. nicht auf die Grösse, Schwere oder den Vorzug des *Metalls*, sondern

II. auf die vorgestellte Sache, Person und *Rarität* des *Numi*.

NB. Numi vnici sind unschätzbar e. g. Otto von Groß-Erz.



Nach-

Nach-Erinnerung.

Was Litteras Humaniores in studio Theol. für Nutzen gewähren, hat der Hochberühmte und um die Evangelische Kirche sehr verdiente Jenaisch Theologus in der neulich edirten Isagoge in Universam Theologiam, so mir erst zu handen gekommen, da dieser Tractat meistens absolviret war, L. I. C IV. da er de propædevmatibus Theol. handelt ausführlich und gründlich erwiesen. Sonsten kan auch mit den ersten §. §. des dritten Cap. des grundgelehrten Humanisten Hn. Nicolai Kriegkii Constitutio Scholæ Ilefeldensis nützlich conferiret werden, allwo von der Tractation dieser Wissenschaften exprofesso und sehr gelehrt, in einem von diesem Auctore längst gewohnten netten Lat. Stilo gehandelt wird.

Ferner so sind auch einige Druckfehler sonderlich in Nominibus propriis hier und da eingeschlichen welche der geneigte Leser selber zu verbessern belieben wird. So führet auch der Bogen L durchgehends eine unrechte paginam in dem er an statt mit 161 anzufangen mit 191 anhebet, so aber auf folgenden Bogen emendiret, zu gleich auch die unrechte pagina im Register mit einem † bezeichnet ist.

275

I. Register der Capitel.

II. Register der vornehmsten Sachen.

Erinnerung an den Buchbinder.

Der Bogen L fänget mit einer unrechten pag. nemlich 191. an, da es 161. heissen soll, dahingegen der folgende Bogen M in seiner Ordnung richtig wieder fortgehet.









